

Abdessalam Yassine

Islamischer Vernunftappell an die Moderne



refinement.de
Der Verlag

Abdessalam Yassine

**Islamischer Vernunftappell an die
Moderne**

Übersetzung aus dem Französischen

Yunus Khan



Herausgeber: refinement.de
Alle Rechte vorbehalten
© 2006 refinement.de

refinement.de
Worringer Platz 3
40210 Düsseldorf

Tel.: 0211 8302590
Fax: 0211 8302592

<http://verlag.refinement.de>
www.refinement.de
info@refinement.de

Printed in Germany

Das Bild auf der Vorderseite reflektiert folgende Passage des Buches:

„Vernetzt und in permanenter Kommunikation mit zahllosen anonymen Gesprächspartnern, wird er von Bildern und Informationen überflutet. Er ist mit allem ausgestattet, um in der elektronischen Einsamkeit die Zeit totzuschlagen, indem er ziellos surft und von Website zu Website springt in der Weite dieser eiskalten und mit Multimedia überfüllten Wüste.

Wo findet er eine echte Begegnung der Herzen? Wo findet er eine einladende Gemeinschaft, in der er sein Herz erwärmen kann?“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	9
Kommunikation	9
Kapitel I Islam und Moderne	31
1 Identität – Gegensatz	31
2 Was ist die Moderne?	34
3 Bewaffnete kapitalistische Moderne	38
4 Post-Modernismus	43
5 Moderne und Identität	47
Kapitel II Islam und Laizismus	57
1 Laizismus	57
2 Heiliger Laizismus	60
3 Laizistischer Kreuzzug	64
4 Laizistische Republiken am Werk	69
Kapitel III Widerstand – Das Beispiel Algerien	75
1 Widerstand	75
2 „Wir sind Muslime“	79
3 Ein anderes Volk wählen	84
4 Die Geißel der Menschheit	89
Kapitel IV Palästina – Die Wunde	97
1 Palästina – Das Projekt	97
2 Palästina – Die Prüfung	100
3 Palästina – Islamisierung der Geschichte	107
4 Die undankbaren Kinder Israels	110
5 Hochmut und Grausamkeit	113
Kapitel V Wissen	119
1 Warum leben?	119
2 Nihilistische Postulate	122
3 Das Tier-Postulat	125
4 Korrektur der Vorlage	129
5 Ungewissheiten	132
6 Komplexität verstehen	136
7 Sind Modernität und Gott vereinbar?	138
8 Fragen	142
9 Offenbarung und Prophetentum	146
10 Der Sinn des Lebens	149
11 Recht und Weg	152
12 Kulturflut	156

Kapitel VI Sein	161
1 Bildung und Information	161
2 Unglückliche Kindheit	164
3 Muslimische Frau sein	167
4 Westliche Frau sein	171
5 Eine schlechte Mutter sein	174
6 Postmodern - postmoralisch	178
7 Religion und moderne Einsamkeit	181
8 Unwissen und Gewalt	184
9 Würde	189
10 Muslim sein	194
11 Zweck des Seins	199
12 Islamischer Bund	203
13 Schiefelage	206
14 Mobilisierung	210
Kapitel VII Haben	215
1 Globalisierung	215
2 Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit	219
3 Sackgasse Kapitalismus	222
4 Der Fehler des Kapitalismus	225
5 Welche Entwicklung?	229
6 Ein geschütztes islamisches Unternehmen	233
7 Solidarität, Armut	236
8 Das Ideal der Gemeinschaft	240
9 Zerstörtes Erbe	244
Kapitel VIII Macht	249
1 Unsere Zukunft erfinden	249
2 Den Islam modernisieren!	253
3 Der Nationalstaat – unser Gefängnis	256
4 Die innere „Front“	259
5 Wandel	263
6 Demokratie – Welche Demokratie?	266
7 Schura	270
8 Verfahren und Institutionen	274
9 Ruf und Gemeinschaft	281
Epilog	285

Islamischer Vernunftappell an die Moderne

VORWORT

Und sprich: „Alles Lob gebührt Allah, Der Sich keinen Sohn zugesellt und keinen Teilhaber an Seiner Herrschaft hat, noch einen Beistand aus Schwäche.“ Und rühme Seine Größe.

Koran 17:111

Dieser Vers in deutscher Sprache ist meine Interpretation, da der Koran – das Wort Gottes, des Erhabenen – streng genommen nicht übersetzbar ist.

Möge Gott Seine Gnade Muhammad und der Familie Muhammads gewähren, wie Er sie Abraham und der Familie Abrahams gewährte. Segne Muhammad und die Familie Muhammads, wie Du Abraham und die Familie Abrahams segnetest. Erhöre mein Gebet, Du bist der Preiswürdige.

Bisher habe ich meine Schriften vorwiegend auf Arabisch verfasst, da ich mich an eine arabischsprachige Leserschaft wandte. Nun schreibe ich auf Französisch⁽¹⁾ – in dieser westlichen Sprache, die einen hartnäckigen Kampf um ihr Überleben in einer globalen Sprachenlandschaft führen muss, in der sich so mächtige Sprachen wie das dominierende Englisch, das in seinem Bereich stolze Japanisch und das auf eine glanzvolle Geschichte zurückblickende und nunmehr auf eine Zukunft grenzenloser Erwartungen vorausschauende Chinesisch den Anspruch auf sprachliche Universalität streitig machen.

Die arabische Sprache, die Sprache des Korans, bleibt – und wird auf immer bleiben – die einzig dazu befähigte Sprache, den Menschen die Botschaft Gottes zu übermitteln. Ich hoffe, dass die spirituelle Leere, in der sich die profanen Sprachen zu verlieren drohen, nicht ihren Schatten auf meine Worte wirft, die in einer Sprache abgefasst sind, die zu gebrauchen ich mich angehalten sehe, obwohl ich mich in ihr nicht ganz zu Hause fühle. Ein Wechsel der Sprache taucht die Dinge in ein anderes Licht. Fragen und Probleme erscheinen

(1) Anmerkung: Das Original ist auf frz. verfasst

in einer anderen Perspektive. Politische, soziale, ökonomische und globale Fragestellungen rücken in den Vordergrund. Indes hoffe ich, dass der Nachdruck, mit dem ich die Belange dieser vergänglichen Welt behandle, nicht mein vornehmstes Anliegen verdeckt, nämlich die Botschaft des Koran vernehmbar werden zu lassen, die Botschaft des Friedens für eine von Gewalt erschütterte Welt, die Botschaft des Sinnes für eine orientierungslose Welt, die Botschaft der Spiritualität für den modernen und an seiner Modernität krankenden Menschen.

Dieses Buch verfolgt als zweites Anliegen, einen bescheidenen Beitrag zur Debatte über die Zukunft des Islam zu leisten, das heißt die Zukunft einer befriedeten und vom fieberhaften Wahnsinn geheilten Welt, der die Menschen abhält von einem Leben in Frieden, versöhnt mit Gott, in Teilnahme und Mitgefühl für den Mitmenschen und im Streben danach, die Unwetter der stürmischen Moderne zu passieren und ihren Weg vom Diesseits ins jenseitige Leben in der schönsten Hoffnung auf ewiges Glück zu beschreiten.

Ich werde also von Gott und dem jenseitigen Leben zu einer Moderne sprechen, die vom Lärm des immer Neuen betäubt, vom Glanz der in allen Farben schillernden Bilder verblendet, von unablässig aufzuckenden Blitzen der Sicht beraubt, von der Magie der „elektronischen Autobahnen“ bezaubert und vom Ausbruch der virtuellen Welt berauscht ist. Ich werde zu einer zugleich betäubten und betäubenden Moderne auf die Gefahr hin sprechen, dem Gespött der modischen Religionsfeindlichkeit und dem Hohn der modernen Ungläubigen ausgesetzt zu werden. Es ist der Mühe wert, wenn auch nur eine einzige nach Wahrheit dürstende Seele in diesem Buch einen Anhaltspunkt findet, um den von der Moderne im menschlichen Geist ausgelösten Schrei des Zweifels zum Verstummen zu bringen. Mit Glück würde mich erfüllen, wenn eine hungernde Seele in diesen Worten Nahrung fände, um ihre flüchtigen Anwandlungen so weit zu bestärken, die allzu moderne Unentschiedenheit und Unsicherheit zu überwinden und die Reise zu Gott festen und entschlossenen Schrittes zu unternehmen.

Den Weg des individuell-persönlichen spirituellen Strebens zu erhellen, ist mein vornehmstes Anliegen. Die Darlegung der historischen, politischen, sozialen, wissenschaftlichen, ökologischen und menschlichen Bedingungen,

in deren Fesseln die Moderne gefangen ist, ist ein zwar überaus wichtiges, gleichwohl zweitrangiges Ziel angesichts unserer letztgültigen Bestimmung nach dem individuell-persönlichen Tod.

Ich habe wohl vor zwanzig Jahren als erster von der „Islamisierung der Moderne“ gesprochen. Die Formulierung wurde seither von anderen aufgegriffen. Ich erwähne dies, nicht um einen Slogan wiederzukäuen, sondern um die Moderne mit Fragen zu konfrontieren, an denen sie kaum Interesse verspürt und für die sie zumeist nicht einmal mehr Zeit übrig hat: Wer bin ich? Was bin ich? Wohin gehe ich? Was wird aus mir, wenn ich einmal tot bin und meine einbalsamierte Leiche in einem Eichenholzsarg liegt oder von einem Bulldozer in irgendeinem Massengrab eines algerischen Landstrichs oder eines ruandischen Waldes verscharrt wurde?

Die nach Gott Fragenden und die nach Wahrheit Suchenden werden – so hoffe ich – etwas finden, um ihr Fragen zu nähren und ihre Suche zu wappnen. Und den Widerstreitern, Beobachtern und anderen Analytsten, die ihre Fenster geschlossen haben, damit kein Windhauch eines anderen Denkens, anderer Gedanken eindringt, wünsche ich eine Stunde der Seelenruhe, einen Augenblick intellektueller Redlichkeit, einen aufrichtigen Moment mit sich selbst, um die Frage des Islam und der islamistischen Bewegung in der Welt in einer Weise neu zu stellen, die den Islam aus dem falschen Rahmen einer absoluten Feindschaft gegenüber dem Westen oder eines Zusammenpralls der Zivilisationen löst und zugleich als aus Liebe zum Menschen freundschaftlich gereichte Hand erkennen lässt, die die Botschaft des Sinnes und der Gerechtigkeit für die Menschen in sich birgt.

Um so vermittelt und begriffen, recht verstanden werden zu können, bedarf die Botschaft des Islam großer Geduld und Fingerspitzengefühl seitens des Überbringers wie auch des Empfängers angesichts der derzeitigen Verhältnisse, die von gegenseitiger Ablehnung und Desinformation geprägt sind.

Gott ist wissend und weise. Ihm gebührt der Preis des Dieners.

Salé, 28. Februar 1998

EINLEITUNG

Kommunikation

Die Kommunikation zwischen den Menschen im Norden und im Süden ist schwierig. Sie wird rasch zu einer Einbahnstrasse. Die Diktate aus dem mächtigen Norden dulden keinen Widerspruch. Und der Süden, bestrebt seine Scham zu bedecken, nennt seine Unterwerfung „freundschaftliche Zusammenarbeit“. Die Kommunikation mit der westlichen Moderne eines wieder und wieder gegen den Islam „aufgebrachten“ Nordens erweist sich schnell als unmöglich, wenn man einen Bart trägt, von Gott spricht und aus dem Süden kommt. Der von Gott sprechende Muslim⁽²⁾ wird unweigerlich des Fanatismus, des Obskurantismus, der Rückständigkeit und des Terrorismus bezichtigt und ohne jeden Prozess verurteilt.

Vom politisch engagierten Muslim wird unablässige Anstrengung und unerschütterliche Geduld verlangt, wenn er seiner Stimme überhaupt Gehör verschaffen will. Aber es bedarf noch sehr viel größerer Beharrlichkeit und Ausdauer, um in einem überwiegend feindlich gesonnenen und allerlei Verdacht hegenden Westen beim Publikum anzukommen und eine gewisse Aufmerksamkeit zu wecken, dessen Medien ständig auf der Jagd nach „islamistischen Umtrieben“ sind, die tagtäglich zur besten Sendezeit verbreitet werden. Die kleinste seiner Bewegungen wird unter die Lupe genommen, zur Schau gestellt und immer wieder kommentiert, um die Gewalt dieser Verbrechenvisagen,

(2) Anmerkung des Übersetzers: im Original verwendet der Autor den Begriff „Islamist“. der Begriff ist im frz. zuerst von Olivier Carré benutzt worden. Als „islamist“ wird jemand bezeichnet, der den Islam nicht nur auf das Spirituelle beschränkt, sondern darüber hinaus aktiv ist. Für einen Muslim ist jedoch politische Aktivität selbstverständlich. Daher und aufgrund der negativen Konnotation, die der Begriff „Islamist“ in der deutschen Sprechweise mit sich bringt, wird der Begriff „Muslim“ bzw. verwendet.

hinter denen sich die „gotteswahnsinnigen Mörder“ verbergen, zu illustrieren und stets aufs Neue zu beweisen.

Große Anstrengung und Geduld sind erforderlich, um die Rauchschwaden aufzulösen, die Tag für Tag von einer gegen den Islam gerichteten Kampagne verbreitet werden, deren Bilder durch einschlägige Spezialisten mit dem Anstrich der „Autorisierung“ versehen werden. Die Kommunikation mit der Moderne angesichts so eingefleischter einseitig negativer Vorurteile, Zweifel und Verdächtigungen kann nur gelingen, wenn man jemanden findet, der bereit ist, der Stimme des Anderen Gehör zu schenken. Diese Bereitschaft findet sich immer seltener, da sich das Denken hinter vorgefertigten Überzeugungen und der Weigerung, überhaupt etwas hören und verstehen zu wollen, verschanzt.

Einem modernen Menschen Vernunftgründe nahe bringen zu wollen, wenn dieser keinen Grund sieht, ein Leben jenseits des ängstlichen Wunsches zu führen, sich des flüchtigen „Glücks“ des Konsums zu erfreuen, scheint ein aussichtsloses Unterfangen zu sein. Die Flut der feindlichen Veröffentlichungen und die tägliche Gehirnwäsche haben eine Geisteshaltung erzeugt, die sich gegen alles richtet, was eine andere Sprache spricht als die Sprache der „kooperierenden“ Unterwerfung unter die Herrenkultur und die politisch-ökonomische Hegemonie des Westens. Um den Anderen zu erreichen, muss eine schier unüberwindliche Mauer erklommen werden.

Unerreichbar ist die wechselseitige Kommunikation mit einer Moderne, die sich in einem Lebensstil komfortabel eingerichtet hat, der sich durch das Elend derer nicht erweichen lässt, deren Leiden tagtäglich auf den Bildschirmen vorgeführt werden: grausamer Genozid in Algerien, abscheuliches Abschlachten in Ruanda. Der durchschnittliche Bürger und der verantwortliche Politiker gleichermaßen waschen bei all diesem Unglück und der blutrünstigen Grausamkeit ihre Hände in Unschuld und laden die Verbrechen in den Bärten der fürchterlichen islamistischen Terroristen ab oder organisieren humanitäre Hilfe, um sich ihres schlechten Gewissens zu entledigen.

Wie kann man mit einer Welt kommunizieren, die von materiellen Gütern überschwemmt ist und deren Luxus sich beschämend vor dem düsteren Hintergrund der unmenschlichen Massaker erhebt, die von den Schützlingen der

laizistischen und demokratischen Moderne in Algerien und andernorts begangen werden? Wie kann man seiner Stimme und seiner Vernunft in einer übersättigten Welt Gehör verschaffen, wenn man der ausgehungerten Welt angehört? Du hast keine Stimme in dieser modernen Welt der Schönredner, Demokraten und Laizisten, wenn das, was du hinausschreien, was du dringlichst mitteilen musst, ein Gedanke ist, der den im Westen vorherrschenden und zulässigen Vorstellungen nicht entspricht.

Was vermag ein Gedanke? Was vermag ein unbewaffneter Gedanke gegenüber einem bis an die Zähne und weit darüber hinaus bewaffneten Westen?

Der klare und objektive Gedanke wird von einer aggressiven Moderne verstoßen, wenn er sich nicht der einzig zulässigen laizistischen Logik fügt. Ein friedfertiger Gedanke, ein offenes und großmütiges Gesprächsangebot ist einfach *non grata*, unerwünscht bei Bürgern einer Kultur, einer Mentalität, einer ökonomischen, politischen und militärischen Macht, die sich in Hochmut unnahbar verschließt und einer entgegengesetzten Sichtweise, die den Anspruch erheben könnte, ihre blinden Augen dem Tageslicht zu öffnen, höchst feindselig begegnet.

Es ist keine leichte Aufgabe, dem modernen Menschen in Erinnerung zu rufen, dass Gott unser Schöpfer ist – nicht der Dollargott, nicht der Gott des Profits, nicht die militärische Macht des gerade herrschenden Pharaos, nicht die ökonomische Herrschaft des neuesten Krösus. Einen Gedanken vorzustellen, einen Vorschlag zu unterbreiten in der Unwirklichkeit wahnwitziger Erwartungen, ist angesichts der konkreten Wirklichkeit der Moderne einfach unpassend.

Was vermag ein Gedanke? Was gelten Worte gegenüber der Wirklichkeit der Moderne? Die wissenschaftlich-technologische Entwicklung vertieft in schwindelerregender Weise den Graben zwischen den Namenlosen mit ihren skurrilen Ideen und einer Moderne, die gewaltige Kräfte beherrscht.

Was vermag ein Gedanke, der barfüßig und in zerfetzten Kleidern daherkommt, gegenüber der gewaltig konkreten und konkret gewaltigen Wirklichkeit?

Was gilt der spirituelle und moralische Wert, den der zahlungsunfähige Islamismus auf dem Weltmarkt feilbietet, gegenüber einem Marktwert, der vom Greenback garantiert wird?

In der Arena der Weltpolitik gibt es keinen Platz für einen Islam, der beharrlich an die Tore der Moderne klopft, den Islam mit seiner Botschaft des Friedens mit Gott und den Menschen, seiner Botschaft der Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit unter den Menschen. Der Islam und die Moderne befinden sich in dieser Lage, und daher wird die islamische Stimme noch eine gewisse Zeit fast unhörbar und der islamische Gedanke kaum vernehmbar bleiben. Aber der Tag wird kommen, an dem eine weiser gewordene post-moderne Welt ganz Ohr sein wird, um die Botschaft des Islam zu vernehmen, und – so Gott will – glücklich, sich von der Weisheit des Islam inspirieren zu lassen.

Eine weiser gewordene Welt wird dann verstehen können, dass der Islam Unterwerfung und Hingabe an Gott ist. Sie wird lernen, ihren Blick auf das offene Meer zu richten und die Segel für eine Reise ins Land der Freiheit zu hissen: der Freiheit des Gottesdieners, der keine andere Souveränität als die seines Einzigen Schöpfers anerkennt, der keinem anderen Gesetz als dem Gottes, des Herren der Welt, gehorcht.

In diesem Buch geht es mir zum einen darum, den islamischen Glauben und das islamische Recht darzustellen, und zum anderen, eine gegen Gott rebellierende Moderne einzuladen, sich mit Weisheit zu wappnen, um einem Schiffbruch zu entgehen, wie ihn das Volk Noahs erlitt, das sich gegen Gott auflehnte und von der Sintflut heimgesucht wurde. Im Nachdenken über die Beispiele, die uns der Koran anbietet, lassen sich Lehren erschließen, deren Weisheit sich auch die Moderne nicht verschließen sollte. Zwar bringt die Geschichte Wandel, doch die Natur des Menschen, der die Geschichte macht, bleibt stets den gleichen Triebkräften unterworfen. Die Zeiten ändern sich, die Psychologie des Menschen nicht.

Eine bedeutsame Lehre lässt sich aus dem Auftrag des Propheten Abraham ziehen. Er zerstörte die Idole seines Volkes, das die Ohnmacht der von Men-

schenhand geformten Gottheiten nicht begriff. Die Flammen, mit denen Nimrod den Propheten Gottes zu Asche brennen wollte, konnten dem unter dem Schutz des Allmächtigen Stehenden nichts anhaben. Die Nimrods unserer Zeit verbrennen den Verkünder der Wahrheit nicht mehr auf dem Scheiterhaufen. Sie liefern die Menschen in Hekatomben einem Feuer gewaltigen Ausmaßes aus. Das moderne Autodafé, das der mittelalterlichen Inquisition an Grausamkeit in nichts nachsteht, folgt einem ritualisierten Ablauf mit weit effizienteren und raffinierteren Methoden.

Die Wechselfälle der Geschichte brachten in jenem Irak, auf dessen Boden zu Zeiten des antiken Babylon unter Nimrod dem Großen der Scheiterhaufen für Abraham entzündet wurde, einen Despoten zur Macht, der über derart infernalische Mittel verfügt, dass die antiken Flammen wie Kinderspiel erscheinen. Saddam trägt einen trefflichen Namen: er ist der „Schläger“, Symbol aller zwielichtigen Gestalten, gefeierter Held und verhasster Tyrann. In einem Augenblick verbrannte er das kurdische Dorf Halabja und löschte mit dem Feuer von Phosphorbomben ganze Armeen des islamischen Iran aus, dem die USA auf Rache sann.

Der babylonische Nimrod mit seinen primitiven Mitteln konnte sich nicht vorstellen, dass seinen Nachfolgern im Irak und andernorts eines Tages Höllemaschinen zur Verfügung stehen, mit denen man chemisches Feuer auf die Köpfe ganzer Bevölkerungen herabregnen lassen und alptraumhafte Vögel aussenden kann, die den Himmel mit der Geschwindigkeit eines Blitzes durchschneiden.

Die Bibel, unerschöpfliche Quelle von Geschichten und Erzählungen, bezeichnet Nimrod, den Begründer des babylonischen Reiches, als „tapferen Jäger im Angesicht des Herrn“. Nimrod mit all seiner Tapferkeit, Bösartigkeit und Grausamkeit konnte sich den Schrecken von Waffen nicht ausmalen, die Tausende von Jahren nach ihm die moderne Technik schmieden wird. Die Phantomjagdbomber, die die modernen Mächte den modernen Tyrannen verkaufen – würdigen Nachfolgern und noch „tapfereren Jägern“, die damit ihre teuflischen, einem metallischen, chemischen und elektronischen Zeitalter angemessenen Heldentaten vollbringen.

Saddam, der Nimrod, der anderthalbfache Nimrod, überschritt die vom Welt-polizisten gezogenen Grenzen, als er nach Kuwait einmarschierte, dessen Ölfelder den Petroreichtum symbolisieren. Präsident Bush tobte vor Wut und ließ die Mächte der Welt auf den stolzen baathistischen Rebellen des neuen Babylon los. Aber nicht Saddam ging in Flammen auf, sondern das irakische Volk, das immer noch unter den schrecklichen Folgen der heldenhaften Machtdemonstration Amerikas leidet.

Mister William alias Bill Clinton seinerseits, in seine Bettgeschichten und Sexskandale verstrickt, hätte Ende Februar 1998 um Haaresbreite erneut einen Flächenbrand im Nahen Osten angesteckt. Sein Ausritt gegen Saddam, „Wüstendonner“ getauft, musste abgebrochen werden und kann für sich nicht die historische Schändlichkeit des Sturmes seines illustren Vorgängers, des Gentleman aus Texas, Mister George Bush, in Anspruch nehmen.

Saddam hat mit seiner politischen Donquichotterie und seiner halsbrecherischen Taktik die Flanke geboten und den Vorwand geliefert, den Präsident Bush brauchte, um seinen Rachedurst an den Arabern 1991 zu stillen. Die gleiche Taktik hätte Präsident Clinton um Haaresbreite erlaubt, seinerseits einen mächtigen Schlag gegen Bagdad zu führen – Märtyrer Bagdad.

Die Katastrophe, die man bereits kommen sah und vor der sich die ganze Welt mit Ausnahme der amerikanischen Regierung fürchtete, blieb um ein Haar aus. Die entschiedene Opposition Russlands und Chinas sowie die Haltung des französischen Präsidenten Chirac bereiteten den Boden für die mutige und geschickte Intervention des UNO-Generalsekretärs, des Afrikaners Kofi Annan. Zeichnet sich damit eine Wende in der internationalen Diplomatie ab? Wird eine neue Seite in der bislang eintönigen Geschichte der UNO aufgeschlagen? Drückt sich darin der Sieg einer aus der Verbindung von strategischer Überlegung und Entrüstung gegen die Cowboy-Mentalität, die immer einen Finger am Abzug hat und schneller als ihr Schatten schießt, hervorgegangenen Vernunft aus, die das Kalkül des Weltpolizisten durchkreuzt und die Araber sowie das irakische Volk vor einer zweiten Tragödie bewahrt?

Wie dem auch sei, jedenfalls ist das Ungeheuer von Bagdad noch am Leben, ja sogar in seinen eigenen und den Augen seiner Bewunderer gestärkt aus dem

Kräftemessen hervorgegangen. Jedenfalls wird der Größenwahnsinn des egozentrischen und gewalttätigen Führers der Baath-Partei noch größere Ausmaße annehmen – während die arabischen Völker, die für einen Moment vom unmittelbar bevorstehenden amerikanischen Schlag wachgerüttelt wurden, wieder in die Gleichgültigkeit von Zuschauern zurückfallen und die theatralischen Heldentaten megalomanischer Präsidenten amüsiert betrachten, die in der Öffentlichkeit dem Feind die Zähne blecken, um sich hinter den Kulissen nur um so eifriger unter dem Stiefel des Stärkeren zu knechten.

Präsident Clinton akzeptiert den vom UNO-Generalsekretär ausgehandelten Kompromiss, freilich unter bestimmten Bedingungen. Die Truppen und Flugzeugträger bleiben vor Ort, um die Lage aus nächster Nähe zu überwachen, Gewehr bei Fuß, bereit zu einem einseitigen Vergeltungsschlag, sollte der unberechenbare Saddam die geringste Neigung zum Widerstand gegen den Willen der Weltmacht USA zeigen. Letztere ist bereit, Bagdad – Märtyrer Bagdad – zu zerstören, um dickköpfigen Autokraten beizubringen, dass sie meint, was sie sagt. Die arabischen Alliierten der USA, so gefügig und zuvorkommend sie auch sein mögen, sind nicht so vertrauenswürdig, wie es von den Wächtern der „nationalen Interessen“ Amerikas verlangt wird. Wurden die arabischen Straßen nicht zum Schauplatz von Unruhen und aufgeregten Protesten, als sich das schließlich abgebrochene Projekt dem kritischen Zeitpunkt näherte?

Bittere Gewissheit ist, dass der einundfünfzigste amerikanische Staat – Israel – die einzige Achse bleibt, um die sich die Strategie der großen Weltmacht dreht und auf Jahre drehen wird. Keine aufgebrachtten Proteste in den Straßen und kein taktischer Notbehelf werden die Kontrolle der USA über das Erdöl der Araber ins Wanken bringen können, wenn sich die Araber nicht als Muslime wiederentdecken, sich nicht als Waisen auf der Weltbühne erkennen – ohne Hilfe, Unterstützung und das tätige Engagement ihrer Brüder im Islam.

Die moderne Waffentechnologie, wie die Technologie überhaupt, ist kein Mittel im Dienste des Weltfriedens oder ein Instrument zum Schutz desselben und der Freiheit für den Menschen, sondern wird immer weiter entwickelt, um

den Menschen immer mehr zu zerstören und die Menschheit zu terrorisieren. Ihre scheinbar harmlosesten Produkte, die in der Erde vergrabenen Anti-Personen-Minen, reißen auf ihrem Schulweg spielenden Kindern Arme und Beine ab und schlitzen auf dem Feld arbeitenden Bauern den Bauch auf. Diese billig feilgebotenen Waffen, diese Mordmaschinen können nur unter hohen Kosten entschärft werden. Der Westen weigert sich, die dafür nötigen Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Tödliche Minen unter der Erde und Feuervögel am Himmel – nie standen der menschlichen Gewaltbereitschaft so viele Waffen zu Verfügung, wie jetzt der moderne Westen in seiner Eigenschaft als Waffenhändler hilfsbereit und teuer an die ganze Welt verkauft.

Moderne Demokratie! Du bist das Leben, du bist der Tod!

Du bist der geheime Tod, den die Menschheit auf ihren Bildschirmen zu sehen glaubte, als die geheimen (oder imaginären gemäß der blinden und tauben Radarmessungen Bagdads) Flugzeuge Bagdad überflogen. Märtyrer Bagdad! Arme Bevölkerung Bagdads! Arme Aufständische im Süden von Bagdad, bezwungen vom wütenden Tyrannen Bagdads nach dem Brand Bagdads!

Du bist das Leben, wenn deine Söhne und Töchter aus dem Westen und anderen Regionen sich nicht mit bloßen Worten begnügen und in NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen) zusammenschließen, um den Staatsterror anzuklagen und sich für den Schutz der Menschenrechte und der Biosphäre einzusetzen. Wir reihen uns ein unter deine vielsprachigen Banner, wenn deine Söhne und Töchter von hehren Idealen motiviert protestieren, ihrer Wut Ausdruck verleihen und erhebliche moralische und materielle Ressourcen mobilisieren, um den Opfern der erbarmungslosen Moderne zu Hilfe zu kommen.

Wir sind auf eurer Seite, barmherzige Seelen, wenn ihr euch gegen diejenigen auflehnt, die die Schandtaten ausführen, die von den herrschenden Mächten angestiftet oder von den dämonischen lokalen Kräften ausgebrütet wurden. Wir sind auf eurer Seite, wir Gläubigen des Islam, wir tatkräftigen Schüler des Mutes und der Durchsetzungskraft unseres Vaters Abraham, des Zerstörers

der Idole. Wir reichen euch die Hand, verwandte Seelen in der Menschheit, was auch immer eure Überzeugungen sein mögen, solange menschliches Mitgefühl und Liebe euere Herzen und Taten beseelen.

Wir sind bereit und werden immer dazu bereit sein, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes (gelobt und gepriesen sei Sein Name) den Männern und Frauen guten Willens und edlen Charakters die Hand zu reichen, um einen Nichtangriffspakt, einen Schutzpakt für die Menschheit und die Menschenwürde zu schließen, einen Pakt der universellen Güte gegen den Menschen und unsere Umwelt, einen Pakt für eine tatkräftige, engagierte und großmütige Güte. Wir sind dazu bereit, um Diskriminierung, Rassismus und Geringschätzung der Geschöpfe Gottes (gelobt und gepriesen sei Sein Name) sowie Gewalt gegen den Menschen und die natürliche Lebensumgebung des Menschen zu bannen.

Es geht um einen Pakt der gegenseitigen Hilfe zwischen den Menschen mittels staatlich verfasster Strukturen oder abseits aller offiziellen Institutionen. Darin kommt unser Ideal der Wohltätigkeit zum Ausdruck, das so eng mit unserem Ideal der spirituellen Vervollkommnung verbunden ist. Dieses doppelte und auf untrennbare Weise in der Botschaft des Islam verschmolzene Ideal wird im Recht des Islam ausdrücklich geboten und von den von Gott gesandten Menschen, den Propheten Gottes (gelobt und gepriesen sei Sein Name) beispielhaft umgesetzt und vorgelebt.

Das Projekt einer globalen humanitären Koalition fällt in den Bereich der Utopie und der Träumerei angesichts des aktuell bestehenden schreienden Ungleichgewichts zwischen dem Norden und dem Süden. Die heilige Sache der Befreiung des Menschen und des wohltätigen und großmütigen Schutzes der Menschenwürde erscheint in einem befremdlichen Licht, wenn sie von einem Islamisten vertreten wird, dem die Verantwortung für die in Algerien verübte ungeheure Schlächterei angelastet wird – und wenn du es nicht warst, dann war es eben dein Bruder!⁽³⁾

(3) Auch wenn dieser angebliche Bruder nur ein bezahlter Söldner in den Diensten einer militärisch-mafiosen Clique ist, wenn nicht gar einfach ein fürchterlicher Schlächter im Kampfanzug mit oder ohne falschen Bart.

Der Kampf für die Freiheit und Würde des Menschen ist ein Projekt der Zukunft und eine heilige Sache. Setzt den Traum um und entwerft die Utopie auf lange Sicht und auf eine weite Strecke, dann werdet ihr über den Horizont blicken, den die Propheten Gottes gezeichnet haben, jeder für sein Volk und Muhammad (Friede sei mit ihm) für alle Völker und für die verbleibende Zeit dieser Welt. Die prophetische Botschaft hallt in der Geschichte wider, um die Menschen aufzurufen und ihnen in Erinnerung zu bringen, dass sie Geschwister und Geschöpfe des Einzigen Gottes sind. Sie tritt in Zeit und Raum ein, um wiederkehrende Fehler, häufig auftretende Irrtümer, gefährliche Entgleisungen, moralische Abirrungen und soziale Krankheiten zu berichtigen und zu heilen.

Die Umsetzung und Projizierung der Werte des Islam auf lange Sicht und auf den weiten Horizont ist das Anliegen dieses Buches. Es könnte zwar möglicherweise ein überzogenes Anliegen für jemanden mit bescheidenen Fähigkeiten und begrenzten Kräften sein, der zudem unter Hausarrest steht. Dennoch will ich versuchen, die Begriffe und Ideale zu klären und zu erklären, die Muslime untereinander und mit Menschen guten Willens teilen können, und die Räume und Grenzen aufzuzeigen, in denen Eintracht wachsen und die Ursachen für den Zwist zwischen Islam und Moderne allmählich ausgeräumt werden können. Freilich kann dies nur gelingen, wenn die westliche Moderne geruht, ihr Ohr zu leihen, um den nicht-westlichen Standpunkt anzuhören. Wir leiden schon allzu lange unter dem Bild des Islam, das die westlichen Medien propagieren. Es ist an der Zeit, es ist in einer Zeit, in der die Menschheit unmenschlich wird, mehr als dringlich, dass das aufrichtige Wort der Wahrheit an die Stelle der Verleumdung tritt und die Hasspropaganda ein Ende findet. Das Missverständnis geht oftmals lediglich aus der Verbindung von einem falsch definierten Wort mit einer böswilligen Absicht hervor.

Es sei mir, verehrte Leserschaft, an dieser Stelle eine Zwischenbemerkung über den Nutzen eines präzisen Sprachgebrauchs als notwendigem Mittel einer störungsfreien Kommunikation erlaubt.

Es kommt zu Verständigungsproblemen, wenn die Worte einer Sprache dazu verwendet werden sollen, die Bedeutungen, Gefühle und Werte einer anderen Sprache auszudrücken. Es kann vorkommen, dass die gewählte Sprache, beispielsweise die vom Islamisten im Übergang zum 21. Jahrhundert benutzte westliche Sprache, völlig ungeeignet ist, der spirituellen Dimension Ausdruck zu verleihen, und zwar nicht notwendig aufgrund semantischer Lücken dieser Sprache an sich, sondern weil die Säkularisierung die Sprache verflacht und daher bestimmter Ausdrucksmöglichkeiten einfach beraubt hat.

Zur Vermeidung von Fehldeutungen und Missverständnissen ist es angezeigt, die geneigte Leserschaft auf folgende Tatsache aufmerksam zu machen: Islamisches Denken und die Bedeutung der Botschaft des Islam in einer säkularisierten Sprache auszudrücken, ist keine leichte intellektuelle Aufgabe. Und wenn der Vermittler zudem sich in dieser Sprache nicht ganz zu Hause fühlt und nicht alle Feinheiten beherrscht, wird das Unterfangen noch gewagter. Die Botschaft des Islam einer Sprache anzuvertrauen, deren semantisches und kulturelles Universum in weiter Distanz, wenn nicht gar schlichter Opposition zum Islam steht, bedeutet das Wagnis von Unverständnis und Kommunikationsschwierigkeiten einzugehen. Dies zu tun, ohne auf die Notwendigkeit eines hohen Maßes an Toleranz auf beiden Seiten nachdrücklich hinzuweisen, hieße den Abbruch der Kommunikation und Ablehnung geradezu heraufzubeschwören.

Es ist daher angebracht und heilsam, ein gewisses Maß an Vertrauen und Toleranz einzuräumen. Es ist vernünftig anzunehmen, dass der Islamist, der sich auf dem semantischen und kulturellen Boden des Westens etwas unsicher bewegt, guten Willens ist, auch wenn er gelegentlich einen starken, vielleicht unpassenden Ausdruck gebraucht. Warum sollte er zwangsläufig auch etwas gegen Personen, Nationen oder Völker haben, wenn er sich von der Moderne distanziert? Womöglich verbirgt sich hinter scharfen Worten nur ein grenzenloses Mitleid angesichts der Leiden, welche die Moderne der Menschheit zufügt!

Es ist intellektuell unredlich, dieses Maß an Vertrauen von vornherein auszuschließen und dem anderen grundsätzlich jede Aufrichtigkeit und Integrität abzusprechen. Es zeugt eigentlich nur von kultureller Schwäche, dem anderen

die Fehler und Mängel zuzuschreiben, die lediglich unser Unverständnis und unsere Vorurteile in unserer Einbildung hervorrufen.

Wir müssen vor allem vor den sprachlichen Fallen, die das Ende jeder Kommunikation sein können, auf der Hut sein! Falsch gebrauchte, missverstandene oder schlecht geschriebene Worte sind tödliche Fallen!

Ich werde daher die im Französischen⁽⁴⁾ übliche Schreibweise für die Namen heiliger Personen wie Noah, Abraham, Moses, Aron und Jesus (Gnade und Frieden sei mit den Propheten Gottes, des Erhabenen) verwenden, obwohl mir freilich bewusst ist, dass diese Schreibweise biblische Konnotationen trägt, die ins Deutsche während der Jahrhunderte des lateinisch geprägten Einflusses der katholischen Kirche Eingang gefunden haben. Ich benutze diese Schreibweise, ohne die biblischen Konnotationen zu übernehmen, da diese nichts mit der koranischen Offenbarung zu tun haben. Die jüdischen Entstellungen und die rabbinischen Hinzufügungen bleiben außer Betracht. Die Übernahme der Schreibweise geschieht aus rein praktischen Erwägungen, um die Kommunikation zu erleichtern. Die herabsetzenden Äußerungen über die Propheten in der Bibel verdienen eigentlich nicht, dass man sich damit aufhält. Die Hand, die Nimrod als tapferen Jäger im Angesicht des Herrn zeichnet, ist die gleiche, die schändliche Verleumdungen über die Propheten Gottes austreut, die jeden nimrodschen Despotismus entschieden bekämpfen und alle Idole zerschlagen.

Der Koran beschreibt die Propheten Gottes (gepriesen sei Sein Name) als Beispiele an Tugendhaftigkeit, als Vorbilder, als Verkörperung der spirituellen Vollkommenheit, als Träger einer hehren Aufgabe und als Botschafter zwischen dem Schöpfer und den Menschen. Diese Botschafter sind Menschen, aber ihre Herzen, ihr Geist und ihr Verhalten sind von göttlichen Lichtstrahlen erhellt. Sie stehen in keiner Verwandtschaft zum christlichen Glauben und zum evangelischen Credo, die Jesus, den Sohn der Jungfrau Maria, (Gehrt seien Maria und der Prophet Gottes, Sohn der Maria) vergöttlichen.

(4) Anmerkung: deutsch

Die Geschichte von Moses kommt im Koran häufig vor und verdient eine genauere Betrachtung. Er ist einer der fünf großen Propheten (*,ulu al-azm*). Die vier anderen sind Noah, Abraham, Jesus und Muhammad (Friede und Gnade sei mit ihnen). Moses, der aus dem Fluss gerettet wurde, dem ihn seine Mutter aus Furcht davor überantwortet hatte, der Pharao könnte ihn wie alle Kinder Israels töten, wurde von der Frau des Pharao aufgenommen und im Palast des Pharao selbst aufgezogen. Moses, der seit ewigen Zeiten für ein außergewöhnliches Schicksal bestimmt war, empfing den Segen der Offenbarung und erfuhr eine besondere Auszeichnung unter den Propheten durch sein Gespräch mit Gott auf dem Berg Sinai.

Moses unterrichtete den Pharao von seiner Mission, worüber dieser sich entristete. Das philosophische und kultivierte Ägypten des Pharao war nicht das raue und militärische Mesopotamien Nimrods. Während Nimrod, der strenge Wächter der Gesetzestafeln, das Gesetz mit aller Härte anwandte, indem er den Scheiterhaufen für Abraham entzündete, rief der Pharao, der sich auf den Einsatz subtilerer Methoden verstand, die Hofintellektuellen – Priester, die sich auch auf Magie, Medizin und Einbalsamierung verstanden – zu Hilfe, um Moses zu widerlegen. Dieser aber überraschte die Versammlung, indem er den Wunderstab hervorbrachte, eine Gabe der Vorsehung. Das Heer der Zauberer verbeugte sich in Anerkennung des Übernatürlichen in ihm und seinem Wunder, vor dem sich ihr bloßes Menschenwerk als nichtig erwies. Der Pharao musste den Kelch seiner Enttäuschung bis zur Neige leeren. Der Pharao, der selbsternannte Gott und Herr des Nils, musste ansehen, wie seine Befehle nur Spott ernteten und seine Zauberer sich lieber kreuzigen und in Stücke hacken ließen, als ihren Gehorsam gegen Moses und den Gott Moses' aufzukündigen – das war mehr, als er ertragen konnte!

Der Koran erzählt uns, wie die Gesandten Gottes (gepriesen sei Sein Name), die dem prunkvollen Hochmut des Pharao und der mörderischen Selbstherrlichkeit Nimrods widerstanden, vom Allmächtigen Stärkung erfuhren, Der ihnen unerschöpfliches Vertrauen in Seinen Schutz eingab. So geschah es gleichnishaft in der alten Geschichte, die der Koran mit so wunderbarer erzählerischer Kraft zur Erbauung und Belehrung der Gläubigen der nachprophetischen Zeit beschreibt.

Mögen die Herzen der Ängstlichen auch von Zweifeln zerfressen werden! Die Gläubigen begegnen aufrecht der Gefahr, während die „Flexiblen“ sich mit diplomatischen Anstrengungen abmühen oder sich gegenseitig in Bücklingen überbieten, um bei den Großen dieser Welt Gefallen zu finden und ihnen gefällig zu sein.

Als Beispiel und Erbauung erzählen uns die Worte Gottes, des Erhabenen, in allen Einzelheiten vom Charakter und dem Widerstand der Propheten Gottes. Die Flucht von Moses an der Spitze seines Volkes war ein erzwungener Rückzug, keine Schwäche und kein Aufgeben der Mission. Dieser Exodus, von dem Bibel wie Koran berichten, war ein historisches Ereignis mit all seinen Konsequenzen für das Volk Israels und zugleich aufgeladen mit Sinn aufgrund der so wunderbaren Manifestation des Göttlichen. Dass sich das Rote Meer für die Flüchtenden auf tat und anschließend den Pharao und seine Truppen verschlang, ist in unseren Augen gleichermaßen eine unbestreitbare historische Tatsache wie Beispiel und Symbol der göttlichen Gnade und Fürsorge für die Gesandten Gottes, des Allmächtigen.

Die Arche war der Rettungsanker für Noah und die Handvoll von Gläubigen, die ihm folgten. Abraham wurde durch ein offensichtliches Wunder von den Flammen errettet. Moses und sein Volk durchquerten das Rote Meer zu Fuß. Muhammad wurde bei seiner Auswanderung von einer Spinne gerettet, die mit ihrem durchscheinenden Netz auf wundersame Weise den Eingang der Höhle verschloss, in der er sich vor seinen Verfolgern verbarg. Ich kann mir nicht vorstellen, kraft welcher Ausnahme Jesus, der Sohn der Maria, der Retter und nicht der Gerettete sein sollte. Die Wahrheit über ihn steht im Koran. Gott teilt uns darin mit, dass er auf wundersame Weise vor den jüdischen Verschwörern durch einen Doppelgänger ersetzt wurde, die daher glaubten, Jesus zu kreuzigen. Er wurde in der Tat errettet, wie seine Brüder, und fuhr in den Himmel auf. Aber wir wollen nicht länger Polemik betreiben, die Leute der Schrift haben Anrecht auf unsere Toleranz, die auch in Schweigen bestehen kann.

Rufen wir uns nachdrücklich in Erinnerung, dass die Galerie der Porträts der Gesandten Gottes, die der Koran vor uns entfaltet, dazu bestimmt ist, unsere Vorstellungskraft mit Symbolen des Mutes und der Errettung zu nähren. Diese sinnhaltige Symbolik ist eine moralische Stärkung, damit unsere menschliche Schwäche uns nicht vor der Gefahr beugen lassen und unser Vertrauen auf Gott nicht durch den Zweifel erschüttert werden möge. Die Wechselfälle der Prophetengeschichten, wie sie der Koran erzählt, sind eine Einladung zum Nachdenken, zur Nachahmung und zum Handeln. Wir können uns entweder an diese lehrreichen Beispiele halten oder uns dafür entscheiden, in den Niederungen des Lebens zu versinken und in der Bedeutungslosigkeit aufzulösen. Entweder wir erfüllen unsere Pflicht als freie und verantwortliche Menschen oder wir versinken in eine geradezu vegetative Existenz.

Generationen und Zivilisationen ziehen vorüber – und mit ihnen die Geschichte von Kriegen und Reichen. Und auch die Moderne – das Zeitalter der großen Ängste und Unsicherheiten, der großen wissenschaftlichen und technologischen Leistungen – wird vorüberziehen! Was wird dann aus mir, mir armen Sterblichen? Was geschieht mit mir nach dem Tod? Welchen Sinn hat mein kurzer Lebensweg? Werden mir die lehrreichen Beispiele der Diener Gottes, die der Erhabene für uns vollendet gestaltete, als Leitbilder dienen oder werde ich es zulassen, dass meine Tage zu bedeutungslosen Anekdoten im Fluss der Zeit gerinnen?

Die Islamisierung der Moderne beginnt mit einem Warnruf an die Adresse des modernen Menschen, dessen Leben fieberhaft vom Augenblick zerfressen wird. Die Islamisierung der Moderne bedeutet, ihn aus seiner Betäubung wachzurütteln und davor zu bewahren, im Nichts der Sinnleere, die jeden Augenblick auf ihn lauert, umherzuirren und unterzugehen. Der Arme irrt in der Tat darin umher, geht unter, versinkt!

Die rettende Hand der vollendeten Modelle der Gesandten Gottes kommt ihm zu Hilfe. Diese symbolische Hand, diese vorbildhafte Hand, der in unserem persönlichen wie gesellschaftlichen Leben, in unserer moralischen Haltung wie in unserem politischen Engagement zu folgen uns aufgegeben ist, ist der einzige Rettungsanker, der einem in Seenot geratenen Schiff Halt bietet.

Hüten wir uns also vor verbalen Sprengfallen und entstellten Begriffen wie dem Wort „Religion“, denen der Geruch des säkularisierten Katholizismus anhaftet. Der Jesus zu Recht oder Unrecht zugeschriebene Rat, dem Kaiser geben, was dem Kaiser gehört, wird im Motto der Französischen Revolution, „den letzten Adligen an den Gedärmen des letzten Pfaffen aufzuhängen“, wieder aufgegriffen, um mit dem Wort „Religion“ abzurechnen. Solchen Worten, die durch die europäische Säkularisierung und insbesondere durch den französischen Laizismus ihres Sinnes beraubt wurden, müssen wir mit größtem Misstrauen begegnen.

Der Islam ist keine „Religion“ in diesem entwerteten und herabgesetzten Sinn des Wortes, sondern die Hingabe an Gott, unseren Schöpfer. Der Islam ist keine „Religion“, sondern Gehorsam gegen das offenbarte Gesetz. Der Islam ist volle und entschiedene Teilnahme am menschlichen Abenteuer, an der menschlichen Geschichte und am Leben der Menschheit. Die Gott, dem Herrn, ergebenen und gehorchenden Propheten nehmen an der Geschichte der Menschen als Stützen, Modelle und Symbole teil im Vertrauen auf Gott und unter dem Schutz Gottes, des Erhabenen.

Diese Propheten sind im vollsten Sinne und ihrem Wesen nach historisch. Um uns dessen zu vergewissern, lasst uns den Koran lesen, nicht nur in seltenen Augenblicken unseres Lebens, sondern immer wenn wir mitten im modernen Waffenlärm einen Moment der Ruhe finden. Lasst uns darin lesen, wenn wir der aufdringlichen Nähe der modernen Massenmedien einen Moment der Einsamkeit entreißen können. Lasst uns darin lesen, wenn sich der Informationsstau im Internet auflöst und uns erlaubt, frische Luft zu schnappen und uns in unserem Leben selbstbestimmt zu bewegen und nicht ferngesteuert durch den modernen Wahnsinn, der uns wie Roboter programmiert.

Lesen wir den Koran, um uns von den ungesunden laizistischen Lehren zu erholen, die uns beibringen wollen, dass der Islam nichts mit der Politik zu tun habe. Der Koran sagt das genaue Gegenteil, wenn er uns zeigt, wie Noah, Abraham, Moses und Muhammad sich um die Dinge und Anliegen ihrer Zeit kümmerten. Er zeigt uns, wie sie unmittelbar in die Politik ihrer Zeit eingrif-

fen, im engagierten Kampf gegen den Despotismus und die Ungerechtigkeit ihrer Zeit. Der Islam, das sind sie, der Islam ist ihr Gehorsam gegen den Einzigen Gott, der Islam ist ihre Handlung, der Islam ist die Summe ihrer Absichten und Taten, der Islam ist ihre Treue und Achtung gegenüber den ihnen offenbarten Gesetzen.

Das vollkommene Modell, das Siegel der Propheten, Muhammad (Gnade und Friede seien mit ihm), bringt uns die Botschaft mit dem letzten und abschließenden Gesetz, das Gott, der Allmächtige, dem Buch der Schöpfung als beglaubigenden Stempel aufprägt, als Geleitbrief zum Heil des Menschen wie der Gesellschaft auf der Reise an Bord jenes Schiffes, das mit vollen Segeln unsere Welt, unsere Erde, unsere Zeit und unsere Zivilisation befährt.

Der Koran – dieses Dokument unvergleichlicher Echtheit – wurde zu Lebzeiten des Propheten nach seinem Diktat schriftlich aufgezeichnet. Später wurden die Aufzeichnungen gesammelt und ihre Echtheit einer kritischen Überprüfung unterzogen. Und hier ist es, das lebendige Wort Gottes, Botschaft und Gesetz, Geschichte und Engagement, Gerechtigkeit und Spiritualität, Politik und Kampf!⁽⁵⁾

Menschliche Moden und Modelle kommen und gehen, aber der Koran bleibt in seiner Echtheit bestehen.

Menschliche Worte wechseln und Kulturen ganzer Völker gehen unter, aber der Koran zeugt vom Absoluten.

Sprachen und mit ihnen Ausdrucksweisen verschwinden, aber der Koran spricht immer zu Herz und Verstand der Menschen.

Geschicke und Leiden der Menschen geraten in Vergessenheit, aber der Koran prägt dem Gedächtnis der Gläubigen die unauslöschliche Erinnerung an die heilige Geschichte ein, die Geschichte der Menschen, die Gott als Kündler und Zeugen Seiner Einheit auf Erden zu ihren Lebzeiten und darüber hinaus entsendet und die zugleich Gott gehorchen und am beschwerlichen Abenteuer der Menschen auf Erden teilnehmen.

(5) Das Buch „Die Bibel, der Koran und die Wissenschaft“ von Maurice Bucaille sei als anregende Lektüre empfohlen.

Menschliche Ideen und Begriffe lösen einander ab, widerstreiten sich und löschen sich gegenseitig aus, aber der Koran verkündet die Wahrheit, indem er auf die den Menschen im Innersten bewegenden Fragen Antwort gibt: Wer bin ich? Wohin gehe ich? Was ist das Leben? Was ist der Tod?

Die Bühne des Lebens ist in stetem Wandel, hundert Blumen blühen im Garten der Kulturen und Künste, tausend philosophische Systeme werden errichtet und zertrümmern sich doch gegenseitig, aber all dies gibt keine Antwort auf die tiefste Frage nach dem Sinn, den die Moderne so verzweifelt und zugleich vergebens sucht und den allein der Koran zu stiften vermag.

Die Wissenschaften schreiten mit Riesenschritten voran, die Technologie, die Tochter der Wissenschaften, dringt allorts in das Leben der Menschen ein und dirigiert den wilden Tanz der Weltmärkte auf dem Vulkan, aber die Menschen versinken in immer tiefere Unwissenheit über das Geheimnis ihres Daseins, aus der einzig der Koran sie befreien kann.

Die Mittel der Technik, die gefährlich wuchernden Früchte der Technologie in den Händen der Menschen, erlauben dennoch nicht allen Menschen, ein materielles Leben in Wohlstand und Reinheit zu führen, und helfen ihnen nicht, sich einen Weg zu bahnen, der sie zum Sinn des diesseitigen Lebens führt. Einzig der Koran, dieser verkannte Schatz, kann uns auf den Weg des Heils führen.

Die Technologie eilt von Revolution zu Revolution. Das Internet, wertvolles Kommunikationsmittel für die Verbreitung und den Austausch wissenschaftlicher Informationen, ist zugleich Transportkanal schädlichster Einflüsse aller Art. Die multimedialen Netze verkürzen die wesentlichen Fragen auf das gerade nötige Maß, um das Leben der Menschen mit Sinnlosigkeiten zu überhäufen, unter einer dicken Masse unnützer Informationen zu begraben und in einer Sturzflut vorgefertigter Ideen zu ertränken. Diese immer leichter zugänglichen und raffinierteren Netze trivialisieren das Wissen, indem sie den Menschen die Instrumente zur gegenseitigen Täuschung mittels der für alle erschwinglichen Konfektionsideen im kakophonem Einerlei der Unter-

haltungsindustrie an die Hand geben, wenn die Bürger der Internetwelt im Rausch des Surfens nicht gar in irgendeinem pornographischen Schlammloch oder in einem mafiosen Wespennest landen.

Der moderne Mensch muss auf sein eigenes Risiko hin im Dienste dessen funktionieren, was seine Mittel und seine Zeit, die Substanz seines Lebens selbst, beansprucht; seine Mittel immer weniger, seine Zeit immer mehr. Hat man nicht revolutionäre Verfahren verheißen, die dem Menschen erlauben, sein Leben damit zu verschwenden, tags wie nachts auf der Wundermaschine herumzuklimpern, die die Zeit aller einspart, indem sie die Zeit eines jeden verschwenderisch auffrisst? Das Handy wird bald zum Computer auswachsen, das Internet direkt über jede Stromleitung erreichbar sein, und was nicht noch alles...

Die Reichen des Nordens verfügen über alle Mittel, um ihr Leben als vom Konsumrausch oder noch härteren Drogen abhängige Kunden eines schier unerschöpflichen Marktes auf dem Altar der Begierde zu opfern. Die Opfer der Moderne (die anderen Opfer versteht sich, die des Südens) verfügen ebenfalls über die Mittel, die die Moderne ihnen gnädig zuteil zu werden geruht, um ihr Lebenskapital im trübsten Elend aufzubrauchen. Mit billigsten Mitteln süchtig gemacht oder ihr ungnädiges Schicksal angesichts der vor ihnen zur Schau gestellten Reichtümer der Wohlhabenden ermessend, versinken die Katastrophenopfer des Südens in Hass und Rachsucht.

Das Leben des modernen Menschen ist zerstückelt und elend. Sein Elend ist mit Händen greifbar und messbar, auch wenn es derweilen verschleiert und unbewusst bleibt. Das größte Elend der von der Moderne geschädigten Menschen besteht darin, dass sie trotz allem unwissend bleiben. Der Koran, das Wort Gottes, ist die Wahrheit, die allen an die Hand gegeben ist, die den Willen und in der spirituellen Wüste unserer Zeit vor allem die Kraft und den Mut in sich tragen, das Heilige Buch zu öffnen und zu lesen. Der Islam ist das Gegenmittel gegen Unwissenheit.

Dies wird dir, mein Bruder, meine Schwester, gewiss nicht leicht fallen, gleich welcher Ideologie, Religion oder politischen Richtung du anhängst, denn du bist mit tausend Dingen beschäftigt, immer abgelenkt, oftmals betrübt

und nur selten in seelischer Aufnahmebereitschaft. Ich wiederhole dennoch meinen Rat, den Koran aufzuschlagen, vielleicht begegnest du einem besonderen Augenblick, in dem die Unruhe wieder aufsteigt, die uns allen innewohnt und die wir dennoch stets unterdrücken, um uns der Unbekümmertheit hinzugeben. Vielleicht wird dir ein Augenblick geschenkt, in dem dein Ohr offen ist und die Botschaft vernehmbar wird. Lies eine Seite, nur eine Seite! Vielleicht findest du darin eine Antwort auf die Frage, die deine innere Stimme immer wieder stellt!

Dieses Buch behandelt die Fragen, die sich jeder Mensch im Innersten stellt. Und es befragt die Moderne nach den Begriffen des Wissens, des Habens und des Könnens. Aber lasst uns zunächst auf das besinnen und einstimmen, was wir alle gemeinsam haben, um uns besser verständigen zu können. Bevor wir uns miteinander verständigen, lasst uns einander nahe kommen, indem wir auf unsere innere Stimme lauschen und unserer eingeborenen Neigung folgen, die göttliche Botschaft zu empfangen, die uns am Großen Wissen teilhaben lässt.

Entdecken wir das Wesen des Seins in der Sure ar-Rum, die, wie viele andere Suren, den Menschen auf der Bühne des Lebens darstellt, auf der die Szenen im Rhythmus der Tage und Nächte eines jeden Menschen aufeinander folgen und auf der es jedem Menschen frei steht, zu spielen und zum Protagonisten seines Unterganges oder seines Heiles zu werden. Der Koran spricht den Darsteller auf der Bühne (zu mir oder dir, zu ihm oder ihr) direkt an und weist ihn auf die Freiheit der Wahl zwischen diesen beiden Rollen hin, eröffnet ihm eine Möglichkeit, bietet ihm eine Belohnung an, führt ihm seinen persönlichen Lebensweg vor Augen: das Leben und dann der Tod und dann hinter dem gefallenem Vorhang des Todes eine andere Welt, ein anderes Leben – das wahre Leben.

Also sprach der Schöpfer:

„Preis sei denn Allah, wenn ihr den Abend und wenn ihr den Morgen verbringt; / denn Ihm gebührt alles Lob in den Himmeln und auf Erden und am Abend und zu eurer Mittagsruhe. / Er lässt das Lebendige aus dem Toten und das Tote aus dem Lebendigen hervorgehen; und Er belebt

die Erde nach ihrem Tod, und in gleicher Weise sollt ihr wieder hervorgebracht werden. / Und unter Seinen Zeichen ist dies, dass Er euch aus Erde erschuf; alsdann, seht, seid ihr Menschen geworden, die sich vermehren. / Und unter Seinen Zeichen ist dies, dass Er Gattinnen für euch aus euch selber schuf, auf dass ihr Frieden bei ihnen finden möget; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt. Hierin liegen wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt. / Und unter Seinen Zeichen sind die Schöpfung der Himmel und der Erde und die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben. Hierin sind wahrlich Zeichen für die Wissenden. / Und zu Seinen Zeichen zählt euer Schlafen bei Nacht und euer Trachten nach Seiner Gnadenfülle bei Tage. Hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk, das hört. / Und zu Seinen Zeichen gehört dies, dass Er euch den Blitz zu Furcht und Hoffnung zeigt und Wasser vom Himmel herniedersendet und damit die Erde nach ihrem Tod belebt. Hierin sind wahrlich Zeichen für ein Volk, das begreift. / Und unter Seinen Zeichen ist dies, dass Himmel und Erde auf Sein Geheiß hin fest stehen. Alsdann, wenn Er euch mit einem Ruf aus der Erde ruft, seht, dann werdet ihr (daraus) hervorgehen. / Und Sein ist, wer in den Himmeln und auf der Erde ist. Alle sind Ihm gehorsam. / Und Er ist es, Der die Schöpfung hervorbringt, dann wiederholt Er sie, und dies fällt Ihm noch leichter. Und Er Selbst stellt das schönste Gleichnis in den Himmeln und auf Erden dar; und Er ist der Mächtige, der Weise.“

Koran 30:17-27

Nach der skizzenhaften Darstellung einiger kulturellen Grundlagen des Gesprächspartners der Moderne, verbrachten wir einen Moment der Ruhe und lauschten unserer inneren Stimme, um Kraft zu sammeln für ein tiefes Gespräch. Wir wollen unser Bemühen um gegenseitiges Verständnis über das ganze Buch hinweg fortführen, das, so hoffe ich, dazu beiträgt, den Dialog zwischen zwei Lebensweisen zu stiften – der Moderne und des Islam. Es sollen zunächst die Fragen beantwortet werden, die uns von grundlegender Bedeutung scheinen.

Wie kann die Moderne islamisiert werden? Was bedeutet „Islamisierung der Moderne“?

KAPITEL I

ISLAM UND MODERNE

1

Identität – Gegensatz

Ist es ein Zeichen der Schwäche, die eigene Identität nur im Gegensatz zu etwas anderem ausbilden zu können, oder ist es eine in der menschlichen Natur angelegte Eigenschaft, die das individuelle Verhalten prägt und als Motor der Geschichte wirkt? Kommt in der westlichen Kampagne gegen den Islam die strategische Positionierung eines Westens zum Ausdruck, der befürchtet, in naher Zukunft mit einer islamisch-konfuzianischen Koalition konfrontiert zu werden? Oder ist es die immer noch im europäischen Gedächtnis nachhallende Infamie des Kolonialismus, deren traurige Erinnerung man lebendig zu halten und deren unheilvolle Praxis zu verlängern bestrebt ist?

Das aufwendig gepflegte Unverständnis zwischen dem modernen Westen und dem Islam kann nur die Manifestation einer überkommenen Rachsucht gegen die befreiten Völker oder die ideologische Vorbereitung eines angestrebten zukünftigen Konfliktes sein, in dem die „grüne Gefahr“ die Rolle des „absoluten Bösen“ spielt, das vordem die nunmehr tote und begrabene Sowjetunion darstellte. Letzteres scheint der These von Samuel P. Huntington zu entsprechen, der den unvermeidlichen „Clash“ zwischen zwei Blöcken prophezeit, zu dessen Protagonisten auch der Islam gehört. Hier werden ideologische Ränke geschmiedet und im Gewand der Gelehrsamkeit Konflikte heraufbeschworen.

Der namhafte Ideologe des *Clash* der Zivilisationen schöpft seine Daten zwar teilweise aus der Realität eines aufstrebenden und in Gärung befindlichen Islam, eines auf dem Weg zur Beherrschung des Weltmarktes voranschrei-

tenden Südostasiens und eines Chinas, das einen außerordentlichen Entwicklungsschub erlebt, aber er schmiedet seine Argumente doch in erster Linie, indem er tief in die Kiste der Wahnvorstellungen greift, die eine teils gerechtfertigte teils um jeden Preis zu rechtfertigende westliche Furcht gebiert.

Vorwegnahme und Ankündigung von Katastrophen im Stile einer modernen Cassandra verlangt gewiss eine akademische Ausbildung und eine hohe Reputation, aber ebenso großes Geschick in der Kunst, die paranoide Angst seiner Mitbürger aufzustacheln und ihrer mühsam unterdrückten Wut Gestalt und Ausdruck zu verleihen. Damit wird nun der westlichen Frustration ein Ventil geboten, an der der ehemalige Kolonisator von alters her krankt und die neuerdings vom amerikanischen Fiasko in Vietnam und der ungeschickten und kläglichen Politik gegenüber der iranischen Revolution genährt wurde.

Die Prophezeiung einer islamisch-konfuzianischen Gefahr, der es zu wehren gilt, ist mittlerweile ausgewachsen zu einer Industrie der ideologischen Desinformation, die dazu dient, den Boden für kommende Offensiven gegen den Islam zu bereiten und die Umtriebe der Großmacht im Nahen Osten, dem in eine „geographische Zone“ umgetauften Raum des Islam, von jedem Verdacht freizusprechen.

Der amerikanische Ausdruck *self-fulfilling prophecy* beschreibt trefflich das geschickte Lancieren der These vom *Clash*: Ich sage das Ereignis voraus und greife zu List und Tücke, um es mit aller Gewalt wie vorhergesagt eintreten zu lassen – und da haben wir's. Die Wahnvorstellung eines mangels historischer Erfahrung mit einem kurzen Gedächtnis ausgestatteten Amerika projiziert ihre Ängste nicht nur in der Form huntingtonischer Theorien in die Zukunft, sondern setzt sie auch in konkrete Tatsachen um. Die Golfkriege, der erste gegen den Iran und der zweite, sind Ausdruck der erbitterten Rachsucht gegen einen wiederbelebten Islam. Es handelt sich um Präventivschläge, die aus der Befürchtung geboren werden, dass wirkungsvolle Waffensysteme in die Hände muslimischer Araber fallen könnten, und seien es auch die Alliierten von gestern, die man kräftig aufrüstete, damit sie die iranische Revolution bekämpften.

In der dargelegten Theorie manifestieren sich die verborgenen Absichten der westlichen Feindseligkeit, die ihre eigenen demokratischen Prinzipien ignoriert und in Algerien Wahlen abbrechen lässt, die ein ungestümer Islamismus gewonnen hat. Die kulturelle und zivilisatorische Differenz zwischen dem Islam und dem Westen erklärt sich aus der Unterschiedlichkeit der jeweiligen Geschichte, Mentalitäten, Mensch- und Weltbilder. Aber die gefährliche ideologische Mythenbildung reiht sich einfach in den Sensationalismus der westlichen Medien ein, die danach gieren und dafür bezahlt werden, dem Zuschauer jeden Tag etwas Spannendes vorzusetzen, das ein gelangweiltes und mit Klatsch und Tratsch vollgestopftes Publikum „erregt“.

Es nützt nichts, Skandale anzuprangern und gegen vorgefasste Ideen anzukämpfen. Wir müssen mit ruhigem und klarem Verstand nachdenken. Das Lüften des Schleiers, um zu enthüllen, was sich hinter den feindlichen Aussagen und böswilligen Theorien verbirgt, ist notwendig, um mit Sachkenntnis den Machenschaften das Handwerk zu legen, die nur am Werk sind, um den Islam zu diskreditieren und die Welt zu desinformieren. Die Kunst der Manipulation der öffentlichen Meinung wurde in den Rang einer Wissenschaft erhoben und somit zum Beruf hochbezahlter Profis und „Spezialisten“ für ausgeklügeltes Geschwätz.

Diese Kommunikatoren und Experten des Islam und des Islamismus lenken die ganze Aufmerksamkeit auf die sonderbaren Kleidungssitten jener Gestalten in *Kamis* und *Djallabiya*⁽⁶⁾ und jener Verschleierte, die Frankreich entrüsten und die öffentliche Ordnung bedrohen. Sollte der eine oder andere geruhen, auch einmal die Worte eines Islamisten zu zitieren, wird er irgendeinen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz oder das zornige Wort eines „Volkstribunen“ herauspicken, das genau dem gewünschten Bild entspricht, das der Reporter oder Experte dem Publikum vorführen will. Das seriöse und verantwortliche Denken des Islamismus allerdings wird sorgfältig ausgeblendet, um die Vorurteile zu bekräftigen, die sich so gut verkaufen.

Die Bestimmung der eigenen Identität aus dem Gegensatz heraus verkommt zur karikierenden Entstellung des Andersseins des Anderen, der Fremdheit

(6) Definition Djallabiya und Kamis muss hier rein

des Fremden – der Dreistigkeit des ehemaligen Eingeborenen, der seine Identität bewahren will. Die unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Züge werden stark überzeichnet, ja monströs entstellt. Dies dient letztlich politischen Zwecken, indem die kulturelle und gesellschaftliche Differenz sanktioniert wird, um dem aufsässigen Rebellen „politisch korrektes“ Verhalten beizubringen und ihn auf „seinen Platz“ zu verweisen.

2

Was ist die Moderne?

Versuchen wir, die bittere Polemik zu vermeiden, die durch die provokative Breitseite gegen den Islam nur allzu leicht ausgelöst werden kann. Versuchen wir, auf die vorschnellen Urteile zu verzichten, die durch einen polemischen Gegenschlag hervorgebracht und verstärkt werden. Hören wir zunächst, was die Moderne über sich selbst zu sagen hat, wie sie sich selbst bestimmt. Es sei allerdings gelegentlich eine kleine Bemerkung „von außen“ zugelassen.

Das Wort „Moderne“ kam mit der *Querelle des Anciens et des Modernes* (Streit zwischen den Altertumsanhängern und den Modernisten), im triumphierenden Frankreich des siebzehnten Jahrhunderts in Gebrauch. Seither und als Fortsetzung der Renaissance, die Europa aus seinem mittelalterlichen Schlaf riss, wurde die „Moderne“ zur europäischen Lebensweise, die Denken, Handeln, Politik und Weltverständnis prägte. Sie ist eine soziokulturelle und politische Daseinsform, im Gegensatz zum autochthonen Mittelalter und gegenüber einer äußeren Welt, die der Barbarei, dann der Kolonisation, Ausplünderung und Unterentwicklung und schließlich der Schmach preisgegeben ist. Für den Begriff der Moderne zentral ist der Bezug auf eine geschichtliche Erinnerung und das Bild Europas, das durch den Fortschritt aus dem Mittelalter befreit wird.

Die Überwindung und Geringschätzung der äußeren Welt, ja die Verachtung und Aggression, sind Gefühle, die das Verhältnis der Moderne gegenüber ei-

ner herabgesunkenen und der Moderne unwürdigen Welt prägten und weiter prägen. Die wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften lieferten und liefern mehr und mehr schlagende Argumente für die Überlegenheit der Moderne über den archaischen Anderen. Sie dienen als schlagende Argumente oder schlechthin als Keulenschlag zur Bestätigung und zum Nachweis der kulturellen Nichtigkeit des Anderen, als geeigneter Vorwand, um die Welt des Südens militärisch und ökonomisch zu kolonisieren – die Welt des Südens als Markt und Deponie der Produkte der Moderne, in die alle materiellen und kulturellen Abfälle und Rückstände – allesamt schädlich und giftig – abgeworfen werden.

Ich zitiere hier den angesehenen französischen Soziologen Alain Touraine, der in seinem Buch *Critique de la modernité* die Moderne analysiert und kritisiert. Sie ist seines Erachtens die Revolution des aufgeklärten Menschen gegen die Tradition. Die Moderne ist die Sakralisierung der Gesellschaft, die Unterwerfung unter das Naturgesetz der Vernunft. Die Modernisierung in ihrer westlichen Gestalt ist „das Werk der Vernunft selbst, und daher vor allem der Wissenschaft, der Technologie und der Bildung, und die Politik der gesellschaftlichen Modernisierung darf keine anderen Zwecke verfolgen, als der Vernunft den Weg freizumachen, indem alle Reglementierungen, korporatistischen Verteidigungslinien und Zollschränken aufgehoben werden.“⁽⁷⁾

Wir sind hier also mit einer Moderne konfrontiert, die ausmerzt, mit einer modernistischen Ideologie, die dazu aufruft, „den Weg freizumachen“, damit der „aufgeklärte Mensch“ die Finsternis der „Tradition“ vertreibt, einer Tradition, deren derzeitige Inkarnation in den Augen des Westens die „Illuminierten“ des obskurantistischen Islam bilden. Wenn Touraine vom Archaischen im Gegensatz zum Modernen spricht, denken die bedingungslosen und orthodoxen (fundamentalistischen?) Anhänger der neuen Religion des Modernismus an den Islam, den es wie einen nichtswürdigen und schändlichen Archaismus zu überwinden und zu verwerfen gilt.

(7) Alain Touraine, *Critique de la modernité*, Fayard, Paris 1992. Zitiert nach: D. Wolton, *Penser la communication*, Flammarion, Paris 1997, S. 384.

Die Moderne ist also die „Sakralisierung“ des Naturgesetzes der Vernunft und die Unterwerfung unter ihre Gebote. Um modern zu sein, so wird dabei vorausgesetzt, müsse man gegen das Heilige und Göttliche rebellieren. Der ideologische Modernismus hat sich vor allem zur Aufgabe gesetzt, den Weg freizuräumen. Das ist die brutale Verurteilung des Irrationalen durch den Rationalismus und eine scharfe Anklage heruntergekommener Traditionen durch die hochgerüstete und reiche wissenschaftliche Technologie. Macht euch frei! Brecht damit! Und die eingeborenen, kolonisierbaren und stets kolonisierten Modernisten verbergen ihr Gesicht aus Angst vor dem Feldwibel, damit er sie nicht beim flagranten Vergehen des Ungehorsams, der Widerspenstigkeit und der Befehlsverweigerung erwischt.

Der Islam ist Unterwerfung unter Gott, friedliche Unterwerfung, ohne jede Gewalt gegenüber dem Anderen, ohne Überheblichkeit, ohne den Willen zur Auslöschung der Identität des Anderen mit dem Ziel, freie Bahn für den majestätischen und exklusiven Zug des Fortschritts zu schaffen. Und schnell kommt es zu sprachlichen Verquickungen; wenn schon Unterwerfung, dann Unterwerfung unter die Vernunft, die aufblühte und ihre moderne Frucht hervorbrachte – die Demokratie. In der Demokratie unterwerfe ich mich einem Gesetz, an dessen Ausarbeitung ich selbst teilhatte, und nicht einem despotischen Klerus oder einem Despoten göttlichen Rechts.

Dieser Gedankengang besitzt durchaus eine gewisse Anziehungskraft, wenn man sich die unruhige Geschichte jener Niedergangszeit vor Augen führt, in der die muslimischen Völker die Unterdrückung durch feudale Regimes erlitten (und weiterhin erleiden). Diese usurpatorische Unterdrückung hat sich des Islam – Botschaft, Gesetz der Gerechtigkeit und Hingabe an Gott – für seine Zwecke bedient und im Dienst der Herrschaftsinteressen entstellt. Der Gedankengang besitzt auch eine gewisse Anziehungskraft, wenn man andererseits sieht, wie der Modernismus sich global ausbreitet, indem er sich zum „einzigsten Denken“ ohne Alternative in größter Überheblichkeit aufschwingt und jedes ihm entgegenstehende Denken als reaktionäres Hindernis für den Fortschritt brandmarkt. Aus dem Weg räumen – das Fußvolk, das gegen den Strom der Geschichte läuft! Weg mit allen archaischen Traditionen! Welch

schöne Logik, welch Triumph der souveränen Logik: Ich denke, also bin ich – was allzu oft doch nur heißt: Ich bin der einzige, der denkt, das einzige Denken!

Der Westen dachte und lebte die Moderne als Revolution gegen seine Vergangenheit, gegen diese hassenswerte Vergangenheit einer Verschwörung der Kirche mit den Fürsten unter ihrem Joch, die über die Privilegien des Feudalsystems wachten, das die Menschen zu Leibeigenen erniedrigte, die nach Belieben zu Zins- und Fronpflicht verdammt werden konnten. Die Revolution der Bourgeoisie, die vom Licht des enzyklopädischen, rationalistischen und naturalistischen Geist des 18. Jahrhunderts erfüllt war, räumte schließlich mit den klerikal-feudalen Strukturen gründlich auf, um nichts anderes mehr gelten zu lassen als auf wissenschaftliche Beweisführung gegründete Werte.

In Touraines Worten: „Sie (die Moderne) räumte mit dem Glauben und den sozialen und politischen Organisationsformen gründlich auf.“⁽⁸⁾

Ein neues politisches Denken entstand, das Gott durch die Gesellschaft als Maßstab des moralischen Urteils ersetzte:

„Die Idee, dass die Gesellschaft Quelle von Werten ist, dass das Gute darüber definiert wird, was der Gesellschaft nützt, und das Schlechte, was ihrem Zusammenhalt und ihrer Funktionsfähigkeit schadet, ist ein wesentlicher Bestandteil der Ideologie der Modernität.“⁽⁹⁾

Das modernistische Denken, in seiner revolutionären Rolle durch die neuen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften bestärkt und durch den Szientismus und Entdeckergeist des neunzehnten Jahrhunderts besänftigt, trat in sein Reifestadium ein, erklärte sich selbst als naturalistisch und evolutionistisch, erkannte keine Gottheit außer der Vernunft an und verpflichtete sich zu Gehorsam nur gegenüber der Natur.

Touraine weiter: „Das modernistische Denken geht davon aus, dass die Menschen in einer von Naturgesetzen beherrschten Welt leben, die die Vernunft entdeckt und denen sie selbst unterworfen ist. Und es identifiziert das Volk mit der Nation, mit einem Gesellschaftskörper, der ebenfalls Naturgesetzen

(8) Ebenda, S. 384.

(9) Ebenda, S. 384.

unterworfen ist und alle irrationalen Organisations- und Herrschaftsformen abwerfen muss, die sich in irreführender Weise durch den Rückgriff auf eine Offenbarung oder eine übermenschliche Entscheidung zu legitimieren suchen.“⁽¹⁰⁾

3

Bewaffnete kapitalistische Moderne

Alles, was nicht dem Bild entsprach, das sich das „einzigste Denken“ von der Welt machte, galt als falsch und in Widerspruch zum „Naturgesetz“. Damit musste also aufgeräumt werden, um der Wahrheit freie Bahn zu schaffen. Das Archaische muss beseitigt werden, notfalls mit Gewalt, um dem Neuen Platz machen. Denn der Modernismus ist nicht einfach eine im abstrakten Raum der Begriffe schwebende Philosophie, Gedankenspielererei für den Debattierclub. Die Moderne war seit ihrer Geburt eine Kraft der Evolution und Revolution, die die konkrete Lebenswirklichkeit umstürzte und das Alte verabschiedete, abtötete und tiefe Einschnitte machte.

Zunächst zu Beginn der Renaissance noch langsam, dann aber immer schneller erfuhren die Wissenschaften und die Technik, die Philosophie der Aufklärung und die sozialen Bewegungen einen mächtigen Aufschwung, der von einer scharf trennenden und gewaltsamen Ideologie genährt wurde. Die Französische Revolution und die darauf folgenden erschütternden und mörderischen Umwälzungen des Kaisers Napoleon Bonaparte steckten ganz Europa mit dem Fieber des Wandels an.

Und eine weitere Revolution brach aus. Die industrielle Revolution ermöglichte Europa, sich zu bereichern und zu bewaffnen, so dass die europäischen Nationalstaaten hinfort in Konflikte eintreten konnten, die sich als wesentlich moderner, das heißt noch viel mörderischer erwiesen als die vorindustriellen

(10) Ebenda, S. 384.

Gemetzel der napoleonischen Kriege. Der manufakturielle, später industrielle und mechanisierte Kapitalismus brauchte Raum, um leben und sich entfalten zu können – daher die Notwendigkeit, immer weiter zu roden und umzuackern.

Der Soziologe Alain Touraine schreibt in seiner kritischen Analyse: „Die Politik der gesellschaftlichen Modernisierung darf keine anderen Zwecke verfolgen, als der Vernunft den Weg freizumachen, indem alle Reglementierungen, korporatistischen Verteidigungslinien und Zollschranken aufgehoben werden.“ Und dieses Ziel muss erreicht werden, indem „die Sicherheit und Vorhersehbarkeit, derer der Unternehmer bedarf, geschaffen wird und indem kompetente und verantwortungsbewusste Manager und Arbeitskräfte ausgebildet werden.“⁽¹¹⁾

Der Wunsch, dem Unternehmen zu dienen und ihm durch das Niederreißen aller Schranken Märkte zu öffnen, erscheint früh in der Geschichte der Moderne, die das Kind einer revolutionären Philosophie, aber vor allem auch des Handels und Gewinnstrebens ist. Die Kriege zwischen den europäischen Nationalstaaten und der koloniale Ausgriff folgten nicht nur strategischen Bedürfnissen der wechselseitigen Verteidigung. In der fieberhaften Konkurrenz, die die Welt mit ihrem Sturm überzieht und überall Brände schürt, ging es immer auch um die Aufteilung der ökonomischen Ressourcen und die Öffnung neuer Räume für die industrielle Produktion.

Die innereuropäischen Kriege und der koloniale Rausch waren bei all ihrer Grausamkeit doch nur der Vorgeschmack auf die derzeitigen und künftigen ökonomischen Kriege. Der ideologische Modernismus und die moderne Massenproduktion und Zerstörungsmaschinerie haben noch nicht ihr letztes Wort in Sachen Aggressivität geäußert. Nun, nachdem der Post-Modernismus nicht mehr ausschließlich westlich ist, ist die neue Weltordnung angetreten, die expansionistische Politik des Kapitalismus voranzutreiben. Dieser aus dem Schoß der Moderne wild-geborene Kapitalismus wird in seiner globalisierten Gestalt vollends wahnsinnig.

(11) Ebenda, S. 384.

Die feudalen Strukturen, die die Moderne zu beseitigen kam, beherbergten handwerkliche Produktionsformen, die in Korporationen organisiert waren, d.h. in solidarischen Zusammenschlüssen nach Berufsgruppen, die im Schatten einer im Prunk schwelgenden Aristokratie menschliche Beziehungen pflegten, die den Lehrling mit dem Meister und den Arbeiter mit dem Unternehmer verbanden. Als das Gesetz des Kapitalismus, das aus einer Vernunft geboren wurde, die auf Effizienz, Produktivität und Mehrwert abzielte, bestimmend wurde, verschwand die Solidarität zwischen den freien Handwerkern und Assoziationen, die den Regeln des Gewohnheitsrechts folgten, und wurde aus den Registern der Moderne gestrichen.

Die Moderne erweist sich dem soziologischen Blick als Dampfwalze, die den Weg für den Fortschritt platt walzt. Die industrielle Revolution fegte die korporatistische Solidarität und das friedliche Zusammenleben der Landbevölkerung aus der Gesellschaft hinaus. Die Dorfbewohner, die ein Subsistenzleben führten, das zwar arm, aber von menschlicher Wärme erfüllt war, mussten den gastlichen Schoß ihres heimischen Bodens verlassen, um die kalten Fabriken der Arbeitskräfte verschlingenden Industrie aufzufüllen. Millionen von Menschen wurden aus ihrer angestammten Umgebung herausgerissen und in das namenlose Elend der Vorstädte geschleudert, damit der Kapitalismus floriert, dessen einzige Verpflichtung dem Profit gilt. Die Religion des Profits trat nach und nach an die Stelle der Religion der revolutionären Gottheit (das höchste Wesen Robespierres), die die Kirche verjagt hatte.

Der Kult des Geldes setzte eine Dynamik frei, die zunächst die europäischen Gesellschaften aufteilte, um sodann über die Welt herzufallen und in Kolonialreiche zu zerlegen. Vom Ruhm ihrer Nationalstaaten angespornte Eroberungsstrategen setzten sich mit kenntnisreichen Geometern im Dienste der Wissenschaft an einen Tisch, um die Welt nach Belieben und Interessen der imperialistischen Mächte aufzuteilen. Zwei Weltkriege im zwanzigsten Jahrhundert zeigten die Dimension des Grauens und der Zerstörungsgewalt, die die Moderne hervorbringen kann. Die modernen europäischen Nationen wurden sich nicht einig über die Aufteilung der den kolonisierbaren Völkern ent-rissenen Beute und schritten daher zum Opfer ganzer Generationen auf dem

Altar der ungezügelter Konkurrenz zwischen den kriegstreibenden Imperialmächten, die in der Erfindung immer effizienterer Mordmaschinen miteinander wetteiferten.

Hitlers Krieg, der die ganze Welt mit Feuer überzog und in Blut tränkte, um „Lebensraum“ zu erobern, ist nur der entschiedene Ausdruck des modernen Fortschritts, der sich auf die Vernunft gründet und nichts anderes als Effizienz zum Ziel hat. Hitlers Panzer, die den Gipfelpunkt der technischen Entwicklung ihrer Zeit markierten, wurden in den Dienst der wahnsinnigen Raserei eines fanatischen Ideologen gestellt, der über moderne Mittel verfügte. Seither stehen der Hitlerismus und die Apokalypse des Zweiten Weltkrieges mit an der Spitze der Liste der großen Katastrophen, unter denen die Menschheit leiden musste.

Die rationalen Mittel der militärischen Organisation, Erfindung, Produktion und Strategie unterscheiden den modernen Krieg in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts von den Unternehmungen in der Napoleonischen Epoche, als handwerklich gefertigte, prähistorische Schießwerkzeuge den Tod verbreiteten. Hitlers Krieg ist nur der legitime Erbe des barbarischen Krieges von 1914: Grauenhafte Ausgeburt und höllischer Verlauf der modernen, kapitalistischen und imperialistischen Gewalt, die ganz dem modernen Kult der Effizienz und des Profites ergeben ist. Die Kriege sind nur die plötzlichen Ausbrüche eines Vulkans, der im Innern der modernen Gesellschaft „arbeitet“ und seine glühende Lava gleichermaßen auf die natürliche Umgebung wie auf Lebewesen ausspuckt.

Das Arsenal der Modernismus-Moderne besteht aus drei Waffen: die Waffe der Kritik der modernistischen Ideologie, die kapitalistische Waffe, die den Götzen des Profit anbetet, und die Waffe schlechthin, die dem Kapitalismus und den Ideen, auf denen er basiert, den Weg bahnt.

Die ideologische Kritik, die bei weitem gefährlichste Waffe, schießt auf alles, was „alt“ ist, deklariert dieses als archaisch und auf irrationalen Grundlagen beruhend, die als Betrug zurückzuweisen seien, da sie auf eine „Offenbarung“ oder eine „übermenschliche“ Entscheidung zurückgingen. Der Modernismus

zielt also direkt auf den Islam ab, da dieser sich auf eine heilige Offenbarung stützt und auf die Gesandten Gottes bezieht.

Das Göttliche als „übermenschlich“ zu bezeichnen, kommt einem Anthropomorphismus gleich, denn indem ihm lediglich ein gewisser Grad an Überlegenheit zugestanden wird, wird das Göttliche auf die Ebene des Menschlichen herabgesetzt. „Übermenschlich“ ist nicht nur eine sprachliche Konstruktion, sondern Ausdruck einer ganzen Ideologie, die ihre heidnischen Ursprünge verrät, die bis auf den Glauben an einen Olymp zurückreichen, der von „Gottheiten“ und „Übermenschen“ bevölkert war, die mit Menschen verkehrten und Leidenschaften und Sitten mit ihnen teilten.

Die Waffe der Kritik der modernistischen Ideologie bohrt sich in den Geist derjenigen unserer Landsleute, die die systematische Säkularisierung durch den kulturellen Angriff ganz oder teilweise entfremdet hat. Die derzeitige Propaganda gegen den Islam als Zivilisation wie auch als Überzeugung und Glauben käme unseres Erachtens keine historische Bedeutung zu, wenn die Diffamierung nicht von Zweifel, Zwietracht und Unglauben, die der Modernismus in manchen Köpfen gesät hat, unterstützt und genährt würde.

Durch Anprangern werden Ideen nicht getötet, und dadurch kann auch nicht der Glaube aus den Herzen und die Überzeugung aus den Köpfen gerissen werden. Aber Umerziehung und Zerstörung der Seelen, indem ihnen der Zweifel eingepflegt und die Offenbarung als Lug und Betrug diffamiert wird, bedeutet die Untergrabung der Grundfesten der Persönlichkeit. Darin liegt eine viel heimtückischere Zerstörung als in der ökonomischen Ausplünderung und der militärischen Invasion. Generationen darauf abzurichten, ihre intellektuelle Kost und ihr kulturelles Brot vom Herren des Denkens, vom kraft seiner Modernität geheiligten Herrn, zu erbetteln, dient der Vorbereitung und Förderung von bedingungslosen Anhängern, die ohne jede Bedenken dazu bereit sind, die Befehle ihres Herrn auszuführen. Und das heißt, Befehlsempfänger an die Macht zu bringen, auch wenn ihre Slogans patriotisch klingen mögen.

Diese Agenten, ständige Vertreter mit lokalen Masken, sind schlimmer als der wohlhabende kapitalistische Invasor, der sich komfortabel einrichtet, um die Ökonomie zu plündern. Die militärische Waffe und die Waffe des Kapita-

lismus spielen nur eine instrumentelle Rolle bei der zivilisatorischen Invasion – totaler Krieg.

4

Post-Modernismus

Das koloniale Kanonenboot und das kolonialistische Kapital standen im Dienste einer triumphierenden Ideologie, die Expansionsgelüste weckte und wappnete. Und so brach die Moderne über uns herein. Wir erleiden die Moderne immer noch, und zwar in ihrer fortgeschrittensten Gestalt, der sogenannten Postmoderne, einer Verlängerung der modernistischen Offensive, die letztere an Aggressivität noch übertrifft. Diese verschärfte Herrschaftsform wird aufgestachelt durch die globale Konkurrenz und den Wettlauf um leichten und freien Zugang zu den Märkten.

Wir sind Konsumenten der Moderne, freiwillige oder gezwungene Objekte der Moderne, billige Abladehalden für die giftigen Abfälle der Moderne, Versuchskaninchen im Labor der Moderne. Wurden nicht geheime Filialen, kriminelle Außenstellen europäischer Labore aufgedeckt, die Versuche mit pharmazeutischen Produkten an Afrikanern und anderen Bewohnern des Südens unmittelbar nach Experimenten mit Ratten und Affen durchführten? Und dies alles, damit der weiße Mann vor gesundheitlichen Risiken geschützt wird!

Anschläge auf das Leben armer und „unbedeutender“ Völker beschränken sich nicht mehr auf die Gemetzel alten Stils. Das – oftmals muslimische – Versuchskaninchen des Südens muss mit seinem Leben dasjenige des Europäers retten und sich ohne sein Wissen für den Erhalt der Gesundheit des Herrn opfern. Wir sind Geiseln des Post-Modernismus, der uns mit seinen verbrecherischen Fangarmen gefangen hält. Unser Blut, nachdem es bereits vergossen wurde, wird nun ausgesaugt, kontaminiert und ausgebeutet.

Das muss aufhören! Und damit diesem Zustand ein Ende gesetzt werden kann, müssen wir unser Schicksal wieder in unsere Hände nehmen und mit der Moderne von Gleich zu Gleich verkehren. Wir müssen uns die positiven Errungenschaften der Moderne aneignen, ohne uns vom Prunk der Postmoderne täuschen zu lassen, ohne uns von der modernen Werbung verblenden zu lassen, die uns das Falsche zu einem maßlosen Preis andrehen will.

Wir werden also Abnehmer der Moderne sein, aber nach unseren Bedingungen. Wir müssen uns verhalten wie wachsame und vorgewarnte Käufer der Moderne. Jeder kundige Käufer untersucht die Ware, um Schäden zu erkennen und Betrug aufzudecken. In diesem Sinne stellen wir so viele Fragen an die Moderne und verlangen von ihr, Rechenschaft über die Vergangenheit abzulegen. In der Absicht, von der Moderne Gerechtigkeit und Fairness einzufordern, muss unser Projekt der Islamisierung der Moderne mit Fragen und Erkundungen beginnen, um dadurch Orte der Begegnung, Gemeinsamkeiten zu entdecken.

Scheinheiliges Händeschütteln, um als tolerante und freundliche Kunden zu gelten, ist völlig sinnlos, wenn man insgeheim den unbequemen Fragen aus dem Weg geht. Nur auf der wechselseitigen Offenheit, auf der so oft eingeklagten und so selten anzutreffenden „Transparenz“ lässt sich die Hoffnung gründen, dass Islam und Moderne eines Tages nicht mehr die Pole eines unauf löslichen Gegensatzes, einer konfliktgeladenen Debatte oder gar eines Konfliktes ohne Debatte sein werden.

Eines Tages, nach dem Abebben der Wellen der westlichen Ablehnung, wird der Islam als Glauben und Überzeugung und mit 40% der Menschheit (das gilt für die Mitte des 21. Jahrhunderts, sagen uns die Zukunftsforscher: das ist morgen) zur greifbaren Realität und unumgänglichen Botschaft in der Welt. Die islamische Welt von morgen wird, so hoffen wir, ein weiter Horizont sein – offen für Verständigung und Frieden, für die Achtung der verschiedenen Kulturen und der Natur, die die industrielle und postindustrielle Moderne verschmutzt und immer weiter verschmutzt.

Eines Tages wird die „post-post-Epoche“ islamisch sein, denn der Islam ist die Botschaft Gottes (Er sei gepriesen!) und die permanente Krise des Post-

Modernismus wird schließlich die Bewohnern dieses kranken Planeten an die Wand stellen, nachdem sie ans Ende der Sackgasse der Ungerechtigkeit geraten sein werden, die für vier Fünftel der Menschheit unerträglich geworden ist, und die wirtschaftliche Konkurrenz vom Stadium der Kriege um Märkte zu dem der nuklearen Bedrohung übergegangen sein wird, dem letzten Argument der wütenden Titanen.

Welche Weltordnung, welche internationale Disziplin, welche Rechtsordnung, welche UNO, welcher „Weltpolizist“ wird verhindern, dass die Wirtschaftskriege, deren Lärm heute noch unterdrückt wird, in einem unkontrollierbaren Ausbruch explodieren?

Derweil steht der Riese dieses postmodernen Universums noch für einige Zeit auf seinen Füßen. Die Zeichen des moralischen Verfalls künden vom Ende eines Zivilisationszyklus, aber das Verfallsdatum scheint noch weit entfernt zu sein: Gott allein ist Herr, Gott allein herrscht, Gott allein weiß.

Derweil hört niemand mehr auf die Worte eines Spengler oder Toynbee. In Mode sind die „Huntingtons“, deren Blick nicht über die eigene Nase ihrer vorurteilsbeladenen und oberflächlichen Analyse hinausreicht. Derweil ist es sinnlos, über die Wahrscheinlichkeit einer unmittelbar bevorstehenden islamischen Machtübernahme zu spekulieren. Denn die notwendige Reife wird erst morgen erreicht werden, in mehreren Jahren oder Jahrzehnten: Gott allein weiß und verfügt.

Derweil ist es sinnlos, von einer gerechten Wirtschaft zu sprechen, von einer Entwicklung ohne Ausbeutung und von einem für Mensch und Natur gezielten Wachstum, ohne die angepasste Übernahme dessen ins Auge zu fassen, was die Postmoderne an Wissen und Technik anzubieten hat.

Derweil müssen wir uns bescheiden an die Aufgabe machen. Das Projekt einer Überwindung des „Post-Post“ setzt unverzichtbar den Erwerb und die Beherrschung dessen voraus, was ist. Wir müssen langsam Praktiken des gesellschaftlichen Dschungels übernehmen und sie dabei zugleich mildern, fortschreitend humanisieren, indem wir die wilde Versessenheit der Globalisierung zähmen, die das Werk der Zerstörung der Biosphäre betreibt und vier

Fünftel der Menschheit in Armut und Elend stürzt, damit eine Minderheit im Luxus schwelgt und sich im freudlosen Überfluss des Rindfleischkonsums behaglich einrichtet.

Die Postmoderne wird noch einige Zeit bestehen, und der globale Neokolonialismus wird sich dem Aufblühen einer neuen islamischen Zivilisation widersetzen. In seiner Gier nach Profit, seinem unstillbaren Bedürfnis nach Energie, die sich in den Händen der Muslime befindet, wird er gewiss nicht auf sich warten lassen, jede Entwicklung dieser Art zu hemmen und zu behindern. Die westlichen Politiker begreifen nicht, wo ihr langfristiges Interesse liegt, da sie als einziges Kriterium ihres Denkens das unmittelbare und kurzfristige Interesse gelten lassen. Schwere Zeiten liegen vor uns, doch Gott allein ist mächtig.

Das Aufblühen einer neuen islamischen Zivilisation und einer Vereinigung der muslimischen Welt, die so reich ist an materiellen Ressourcen und jungen und dynamischen Menschen, entspricht der historischen Entwicklungslogik. Die Statistiken zeigen deutlich, dass die westliche Bevölkerung zunehmend altert und unausweichlich dem Verfall preisgegeben ist, während Wachstum und Blüte der aufstrebenden islamischen Jugend von einem zivilisatorischen Wandel künden.

Nichts bewahrt den allzu reichen und übersättigten Westen vor dem Verschwinden, wenn Familie und Ehe nach und nach eingehen. Die demographisch schwächelnde und kränkelnde Bevölkerung kann die dominierende Rolle nicht ausfüllen, die der Westen auf der globalen Bühne spielen will. Die öffentlich zur Schau gestellte und angepriesene Homosexualität im Verbund mit Krankheiten, die ehemals als schändlich galten und heute offenherzig eingestanden werden, wird die hochmütige und stolze Zivilisation schließlich zu Boden schmettern. Der Aufstieg einer neuen und geeinten islamischen Zivilisation folgt der Gesetzmäßigkeit der zyklischen Entwicklungslogik. Und sie ist vor allem eine von unserem Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm), der von einem zweiten Kalifat spricht, angekündigte Bestimmung.

Hier mache ich eine Pause.

Hier halte ich inne, damit sich die Mutmaßungen über die Zukunft vor der Offenbarung verneigen. Sonst wären unsere Worte nichts als leeres Geschwätz.

5

Moderne und Identität

Es ist die Pflicht einer jeden menschlichen Prognose, sich vor der prophetischen Verheißung zu verneigen. Eine weitere, ebenso wichtige Pflicht besteht darin, sich darauf vorzubereiten und festen Schrittes auf den Gipfel zu schreiten. Unser Ziel ist nicht, die Moderne auf ihrem abschüssigen Weg einzuholen, noch den hedonistischen Traum zu verwirklichen, hinter dem die Ante- wie die Post-Moderne herläuft, sondern die Aneignung der wissenschaftlichen und technischen Mittel, die die Welt der fortgeschrittenen Technologie weiterhin hervorbringt, um sie an unsere gesellschaftliche Zielsetzung – Gerechtigkeit – und die persönliche Bestimmung – Spiritualität – anzupassen.

Eine Spielregel, der wir nicht entkommen können und also Rechnung tragen müssen, ist, dass der Westen nichts unversucht lassen wird, um uns Hindernisse in den Weg zu legen und unsere Projekte zum Scheitern zu bringen. Aber welches wissenschaftliche Potential und welche technologische Kompetenz wird der Westen in absehbarer Zukunft repräsentieren? Was repräsentiert er bereits jetzt im High-Tech-Bereich verglichen mit den Leistungen und legitimen Ambitionen, die sich an den Rändern des Pazifiks entfalten?

Der Westen, die Wiege der Moderne, gibt die Führung ab und versucht, sich auf defensive Stellungen zurückzuziehen, um der gelben Konkurrenz die Stirn zu bieten – die Farbe einer authentischen Kultur, einer widerständigen Identität, die stolz ist auf ihre Besonderheit. Der Westen kommt nicht umhin, den Hals zu recken und seine Beobachtungsposten der Industriespionage einzurichten, um abzulauschen und zu kopieren, was auf der anderen Seite des Pazifiks geschieht und unter anderen Himmeln entwickelt wird. Der Westen muss in der Schatulle der technologischen Juwelen in den japanischen La-

boratorien spionieren und die japanische Arbeitsorganisation kopieren: das friedliche und familiäre Verständnis zwischen Unternehmer und Arbeitskräften. Die Postmoderne ist bereits asiatisch, und morgen, wenn China endlich erwacht...

China jagt den Huntingtons aufgrund seiner Größe und seines enormen Potentials Schrecken ein. Die hohen und anhaltenden, nahezu zweistelligen Wachstumsraten sind Gegenstand des Neids und der Begehrlichkeit eines Westens, dessen optimistischste Hoffnungen die 3%-Marke nicht übersteigen. Die südasiatischen „kleinen Drachen“, Nacheiferer und Schüler des japanischen Modells, sind erstaunlich, sowohl wegen ihrer Flexibilität und Effizienz wie auch wegen der Geschwindigkeit, mit der sie voranschreiten und sich breit machen, was sogar auch dem kalifornischen Silicon Valley einigen Respekt abverlangt.

Die auf Korruption und mangelndes Vertrauen zurückzuführenden finanziellen und monetären Krisen tun der Bedeutung dieser Länder keinen Abbruch. Das sind vorübergehende Wachstumskrisen, die der Westen schnell einzudämmen bemüht ist, da sonst zu befürchten wäre, dass die Weltwirtschaft insgesamt vom Strudel der kleinen Drachen erfasst werden könnte.

Die Kultur des Misstrauens, der Ablehnung, ja der Verachtung, den die westliche Moderne gegenüber den ehemaligen Kolonien, die von nichtsnutzigen Eingeborenen bevölkert waren, pflegte, beugt sich allmählich den Tatsachen. Die Aspiranten für den Rang der „Drachen“, wie das mehrheitlich muslimische Malaysia und das zu 90% muslimische Indonesien, erfahren nach und nach wenn nicht die Sympathie der ehemaligen Herren, so doch zumindest Respekt, den die Nationen verdienen, denen es gelingt, der Moderne die wesentlichen wissenschaftlichen, technischen und organisatorischen Errungenschaften zu entreißen und zugleich ihrer kulturellen Identität treu zu bleiben.

Der Auftritt Indiens und Vietnams auf der Bühne der ökonomischen Entwicklung, beide ernstzunehmende Teilnehmer am Konkurrenzwettkampf, ist dazu angetan, die hochmütige Kultur auf eine versöhnlichere und weniger herablassende Haltung herunterzuschrauben. Pakistan, das noch im Kommen ist, beunruhigt den Westen, der hin und her schwankt zwischen der Angst, einen muslimischen Staat als Nuklearmacht zu sehen, und der Sorge um die Auf-

rechterhaltung des Gleichgewichts in einer strategischen Region. Die Ermordung von General Zia ul-Haq, ein integrierter Mann mit islamischen Überzeugungen, die er nicht verbarg, bereitet den Auftritt der photogenen Benazir Bhutto vor, einer unbeständigen und korrupten Frau, die der „verwestlichten Elite“ angehört und eine stets treue Verbündete abgibt, ungeachtet des über dem wohlfrisierten Haar und geschminkten Gesicht zur Schau getragenen Halbschleiers.

Die Amerikaner sind geradezu krankhaft auf den islamischen Iran fixiert. Während sich auf der anderen Seite des Atlantik alle Ängste auf den Iran konzentrieren, gilt er für Europa als reicher Kunde, der mit den Mitteln einer „kritischen Diplomatie“ zu behandeln ist, eine kurze und verlegene Formel, die viel verrät über die Verlegenheit des geteilten Westens. Mit dieser Formel wird die Diplomatie mit einem starken und wohlhabenden Staat bezeichnet, der durch seinen Fortbestand die westlichen Prognosen Lügen straft, die ihm ein schnelles Ende und das Scheitern in den Händen turbantragender Männer voraussagten. Die Mullahs sind nicht nach westlichem Geschmack und nach westlicher Meinung unter ihren seltsamen Verkleidungen wohl nicht dazu imstande, zu denken und die Moderne einzuführen, wie es die Adoptiv- und Lieblingskinder des Westens vormachen.

Der islamische Staat im Iran besteht, und er wird weiterhin bestehen. Und wer Zwietracht zwischen Schiiten und Sunniten säen will, wird dafür teuer bezahlen. Unter uns Muslimen wird der Familienzweist befriedet werden und in Versöhnung und gegenseitige Hilfe münden, deren Pflege der Islam von seinen Gläubigen verlangt. Früher oder später, so Gott will, wird dies geschehen.

Bleiben noch die arabischen Länder, die Wiege des Islam und der zentrale Ort seiner Geschichte. Die glorreiche Vergangenheit unserer Zivilisation, die zu Unrecht arabisch genannt wurde, lastet schwer auf unserer Gegenwart. Wir, wir Araber tragen noch schwerer an unserem Erbe als die anderen muslimischen Völker, die ebenfalls über Jahrhunderte am Aufbau der islamischen Zivilisation teilhatten. Unsere Geschichte lastet zu schwer auf uns: unsere Erinnerung, unsere Mentalität und unsere Einbildungskraft bilden eine Art Blockade, die uns daran hindert, einerseits zu unseren Ursprüngen zurückzu-

kehren, um uns mit neuen Kräften zu stärken, und andererseits die Fluten der Moderne zu teilen und in eine Zukunft zu lenken, in der wir uns selbst begegnen und nicht einem Zwitterwesen. Der Schrei einer verlorenen Identität, das Verlangen nach einer Identität mitten im Strudel der Moderne, das Streben nach einer Identität, die uns wiederbelebt: das sind die Zwangsvorstellungen und der Gegenstand erbitterter Debatten zwischen den Islamisten, die jetzt und in Zukunft eine starke Kraft bilden, und den „verwestlichten Eliten“, die sich an ihren privilegierten Status festklammern.

Das alte Europa hat einen langen Weg aus dem Mittelalter in die Moderne zurückgelegt. Es sollte nicht übel nehmen, wenn wir einen anderen Weg einschlagen, um unseren Schlaf abzuschütteln und Abhilfe für unsere Lage zu suchen. Den größten Fehler, den Europa machen könnte, wäre, die tiefe Bewegung zu ignorieren, die die muslimische Welt durchzieht: Araber, Türken, Iraner, Turkmenen, Azeris usw. usw. Der schlechteste Dienst, den das südliche Europa, das lateinische Europa, seinem Streben nach Vereinigung mit dem Rest Europas erweisen könnte, wäre, den europäischen Zug aus dem Gleichgewicht zu bringen, indem es die gealterte und in politischer Agonie liegende politische Klasse der nordafrikanischen Küste, die auf ihre Stunde wartet und um Hilfe und europäischen Schützer ruft, mit ausgestreckten Armen aufnimmt. Die Rettung ist in der Tat äußerst risikoreich.

Europäische Denker wie auch Politiker mit langer Erfahrung und einem guten Blick für die Realität warnen die europäischen Führer vor dem gefährlichen Bruch mit der Zukunft unter dem Vorwand eines kurzfristigen Pragmatismus. Das Debakel und der Fall des Schah im Iran waren eine Lektion, die allzu schnell in Vergessenheit geriet oder gar nicht als solche erkannt wurde. Hartnäckig werden immer wieder die gleichen Fehler gemacht. Der europäische Politiker, der immer in der Sorge um die nächsten Wahlen befangen ist, folgt bereitwillig den Vorgaben der Sensationspresse, der es einzig um die Steigerung der Verkaufszahlen geht.

Politiker und Medienindustrielle fabrizieren das grauenerregende Bild des metzelnden „Islamisten“, der nur in ihren Köpfen spukt. Die militärisch-milizionäre Mafia, die die scheußlichen Operationen in Algerien durchführt

und leitet, wird zu Unrecht mit einem Islamismus gleichgesetzt, der zwar brodelte und bei den Wahlen mit unüberhörbarer Stimme auftrat, aber populär, kompetent und verantwortungsvoll ist und vor allem nichts mit dem Blutbad zu tun hat, für das man ihm die Verantwortung in die Schuhe schieben will. Durch welche Verirrung, durch welchen medialen Taschenspielertrick konnte die ehrwürdige und respektable Persönlichkeit eines Abassi Madani in einen fanatischen gedungenen Mörder verwandelt werden? Ist dieser magische Austausch ein Zauberkunststück, zynischer Surrealismus oder ein fadenscheiniges Märchen?

Das ist ganz einfach Böswilligkeit und eine große politische Dummheit!

Dies heißt nicht nur, die Zukunft aufs Spiel zu setzen und die Gegenwart durch ein Täuschungsmanöver mittels rassistischer Etiketten zu entstellen: Araber, Terroristen, Extremisten, Fundamentalisten. Es ist auch eine Beleidigung des menschlichen Verstandes, wenn die Gräueltaten maskierter Banditen einer Organisation angelastet werden, die sich bewährt hat, indem sie kompetent und verantwortungsvoll Dutzende von Kommunalverwaltungen leitete, bevor die Mafia einem allzu vielversprechenden und daher gefährlich erscheinenden Experiment ein Ende setzte.

Die Gründer der FLN, wie Ben Bella und Hocine Aït Ahmed, große Politiker, haben immer wieder erklärt, dass es unmöglich ist, die Verbrecher zu identifizieren, die für den täglichen Genozid in Algerien verantwortlich sind. Wie sollte die ausländische Presse, die sich vor allem für ihre Auflage interessiert und nicht wirklich mit der Lage vertraut ist, besser über die Ereignisse in Algerien informiert sein als die Algerier selbst, die über lokale Informationsquellen verfügen und sich untereinander gut kennen? Wer ist besser dazu geeignet, uns Aufschluss über das Geschehen in Algerien zu geben, als Ben Bella, der erste Präsident der algerischen Republik und einer der ersten Führer des algerischen Unabhängigkeitskampfes? Am 16. November 1997 sagte er gegenüber der spanischen Tageszeitung El Pais:

„Es gibt eine Zeit für den Krieg und eine Zeit für den Frieden; alles hat ein Ende, und wir sind am Ende angekommen [...] aber früher oder später müssen die Militärs wieder in die Kasernen zurückkehren und das Volk sprechen

lassen. Algerien ist ein sehr reiches Land, das über Phosphat, Erdöl, Erdgas, Quecksilber und Gold verfügt. All dies wird von den Militärs kontrolliert, und diese machen sich untereinander die Kontrolle streitig [...]. Wir sind in eine Situation geraten, in der man nicht mehr weiß, wer tötet und wer nicht tötet. In Algerien gibt es viele para-politische Organismen, die während des Befreiungskrieges gegründet wurden. Diese Organismen haben sich in höllische Mordmaschinen verwandelt, die gegen das Volk gerichtet wurden. [...] Es gibt einen Markt des Verbrechens, an dem nicht nur die Mitglieder der GIA, die sich untereinander töten, teilhaben, sondern auch die Polizei, das Militär und andere Gruppen, die im Dienst des Regimes stehen und auf die gleiche oder gar noch schlimmere Weise morden. Der gemeinsame Nenner derer, die morden, ist, dass sie nicht mehr alleine sind, es gibt immer einen General, der sie deckt. Der Krieg und die Exekutionen sind privatisiert worden. Das ist ein Krieg zwischen Stammes- und Mafiagruppen, bei dem es letztlich um gigantische ökonomische Interessen geht.“ Ende der Zeugenaussage.

Das „Ich klage an“ des ehemaligen algerischen Premierministers Abdelhamid Brahimi ist schwerwiegender und präziser als die Erklärungen von Ben Bella und Aït Ahmed (Mitbegründer der FLN und derzeitiger Parteivorsitzender der FFS).

Abdelhamid Brahimi, der vor 1992 zehn Jahre lang Mitglied der algerischen Regierung war, davon vier Jahre als Premierminister, spricht von einer „Schwerindustrie zum Abschlichten“ von Zivilisten. Er benennt drei Generäle der algerischen Armee, denen er die Verbrechen anlastet. Er versichert, wie auch Aït Ahmed und viele andere Oppositionelle, über Beweise für diese Vorwürfe zu verfügen. Brahimi, der ins Serail der algerischen Einheitspartei FLN aufgenommen wurde und die näheren Umstände kennt, behauptet, dass die von den drei betreffenden Generälen rekrutierten, bewaffneten und geführten Milizen über mehr als 200 000 Mitglieder verfügen und dass die von den militärisch-milizionären Schergen der Nomenklatura begangenen Gräueltaten den Islamisten in die Schuhe geschoben werden, um diese zu diskreditieren.⁽¹²⁾

Die algerische Regierung ging gegen Abdelhamid Brahimi wegen Verleumdung gerichtlich vor. Sie verlangt die Auslieferung dieses Unbotmäßigen, der

(12) Sieh z.B. Le Monde vom 11.02.1998.

Staatsgeheimnisse verrät. Brahimi hat Zuflucht in England gefunden und wird in ganz Europa eingeladen, wo es noch freie Köpfe gibt, die Zeugen-
aussagen von solcher Wichtigkeit zu hören bereit sind. Nur Frankreich und
Spanien verkündeten ihre bedingungslose Übernahme der Thesen der algeri-
schen Regierung, des ja so demokratischen Regimes des ehemaligen Gene-
rals und damaligen Präsidenten Liamine Zeroual.

Die von den drei Generälen, auf die Brahimi mutig mit dem Finger zeigte,
veranstalteten Wahlen finden vor dem Hintergrund der alltäglichen Tragödie
statt. Am 26. Februar 1998 erklärte ein ehemaliger algerischer Minister na-
mens Mrani, dass die Regierung, der er angehörte, gewöhnliche Kriminelle
aus dem Gefängnis entließ und ihnen freie Hand ließ, um sich dem Massaker
am Volk hinzugeben. Algerien wagt durch den Verrat korrupter Personen im-
mer tiefer in Blut und versinkt in Zerstörung.

Gleich nebenan, bei uns in Marokko, ist die Tragödie, wenn sie auch nicht
alltäglich und nicht so abscheulich und grauenhaft ist wie im Nachbarland,
nicht weniger offenkundig. Bei uns werden neue Darsteller auf die Bühne
geschickt, auf der die Komödie mit dem Titel „Wechsel durch Konsens“ ge-
spielt wird. Das demokratische Vokabular wird immer reicher.

Ein hoher Verantwortungsträger erklärte öffentlich, während das alte Parla-
ment tagte, dass dieses Parlament nur ein Zirkus sei. Nachdem nun die Regie-
rung des „Wechsels durch Konsens“ und die beiden untergeordneten Kam-
mern eingesetzt sind, spielt man Kasperltheater. Man setzt neue Darsteller
ein, aber spielt die gleiche Komödie zum Rhythmus einer neuen Musik.

Die Regierung des Wechsels durch gesellschaftlichen Konsens im Stil des
„Makhzen“ war gerade eingesetzt, als sie schon die Behandlung, die der Is-
raeli Itzhak Rabin den palästinensischen Kindern zuteil werden ließ, als Re-
formprogramm für die Universität übernahm. Wer von den Studenten Bart
oder von den Studentinnen Kopftuch trägt, ist systematischen Misshandlun-
gen ausgesetzt. Man schlägt ihnen den Kopf ein, bricht das Schienbein, rich-
tet den Brustkasten übel zu, renkt die Schultern aus, bricht den Oberschen-
kelhals, zertrümmert die Knie – kurz, man gibt den Studenten eine Lektion in
Demokratie mit praktischem Anschauungsmaterial.

Wenn allzu vielen islamistischen Studenten der Prozess wegen angeblicher politischer Aktivitäten gemacht wird, leidet darunter das Ansehen unserer Konsensdemokratie. Viel diskreter lassen sich die Gruppen zerschlagen, indem man den führenden Köpfen die Knochen bricht. Die ganze Masse der islamistischen Studenten ist dafür ausersehen, schlicht und einfach aus der Universität hinausgeworfen zu werden.

Wie sieht die Gegenwart des Landes nach vierzig Jahren Unabhängigkeit aus? Welche Zukunft hält die Politik der Gewalt gegen die Lebenskräfte der Nation bereit?

Von welcher Seite kommt die Gewalt – von den friedlichen Studenten, die sich für ihre Rechte einsetzen, oder von den Behörden, die Universitätsgelände in Kasernen und Hörsäle in Schlachthäuser verwandeln?

Frankreich und Spanien betreiben im Europäischen Parlament eine Politik der bedingungslosen Unterstützung für das blutige algerische Regime. Die Sozialistische Internationale sieht im Eintritt ihrer marokkanischen Genossen in die Regierung einen großen Schritt in Richtung Demokratie, obwohl sie ganz genau weiß, dass es bei den Wahlen zu Manipulationen und schamlosen Fälschungen kommt und dass der berühmte „Wechsel durch Konsens“ nichts anderes als eine abgedroschene Tragikkomödie ist.

Und nun?

Nun, das alte Europa, unser Nachbar für alle Zeiten, sollte aufhören, Hirngespinnste zu Hypothesen zu machen. Die brüchige Stabilität der Region, die es unterhält, indem es auf das kurz- oder mittelfristig falsche Pferd setzt, kann nur wiederhergestellt werden, wenn die Wahrheit erkannt und anerkannt wird. Nur ein auf festem Stein errichtetes Gebäude überdauert die Zeit. Die Schlösser, die man auf Treibsand erbaut, werden unausweichlich in sich zusammenfallen.

Die laizistischen Schützlinge unseres Nachbarn Europa sind sich des Fehlers bewusst, der am Grunde ihrer Konstruktionen liegt. Sie haben sich immer gegen eine neutrale Untersuchungskommission geweigert, die endlich Licht in die Ereignisse bringen könnte. Die schlecht gewählten Schützlinge unseres werten Nachbarn wollen nicht zulassen, dass die ganze Welt ihre vergangenen

Untaten und ihre derzeitigen Verbrechen zu Gesicht bekommt. Die Mörder, die sich jetzt maskieren, liefen doch an jenem Tag noch mit offenem Gesicht herum, als sie den Wahlprozess abbrachen.

Wann werden an die Stelle von Verschleierung und Täuschung, die eine Presse der Desinformation hervorbringt, Offenheit und Glaubwürdigkeit treten? Unser europäischer Nachbar muss uns so sehen, wie wir sind, und nicht wie ein gewisser Eurozentrismus alten Stils uns zu sehen wünscht. Der Wahlsieg der FIS erweist, dass das algerische Volk, das so lange von einem erbitterten Kolonialismus und von einer entfremdeten und korrupten politischen Klasse unterjocht wurde, niemandem mehr vertraut außer jenen, mit denen es sich identifiziert: Muslimen, die in ihrem Glauben Gott treu sind, und ein Programm verkünden, das für Gerechtigkeit und moralische Redlichkeit steht.

Das alte Europa sollte uns akzeptieren, so wie wir sind, und wir sollten nach unserer Fassung auf die Bühne der Zusammenarbeit treten, ohne uns seine Bedingungen aufzuerlegen. Gegenseitige Anerkennung und Achtung werden die Schwierigkeiten aus dem Weg räumen und einen fruchtbaren Austausch ermöglichen – in Würde und unter Wahrung der Interessen aller Beteiligten. Die Europäische Union kann nicht fliegen, ohne dass der Flügel dieser Seite des Mittelmeers gesund und einsatzfähig ist.

Für uns ist es unvorstellbar, dass wir nach der Befriedigung unserer Bedürfnisse nach Modernisierung und Entwicklung in entlegenen Gegenden suchen, während das geeinigte, neue und starke Europa doch in Rufweite ist.

KAPITEL II

ISLAM UND LAIZISMUS

1

Laizismus

Der Laizismus ist das Herz der französischen Moderne. Der Säkularismus, eine gemäßigtere und mildere Form der Trennung von Kirche und Staat, hat sich dagegen in den anderen europäischen Ländern als moderner Ausdruck ihres Demokratie- und Toleranzverständnisses entwickelt. In Frankreich herrscht die militante Intoleranz des Laizismus, bei den anderen der maßvolle Säkularismus. Das ist in der Geschichte begründet. Der gewaltsame Kampf gegen die katholische Kirche fand vor zweihundert Jahren in Paris statt, und nicht in Berlin oder London.

Das französische Wörterbuch „Robert“ definiert Laizismus als „Prinzip der Trennung der Zivilgesellschaft von der religiösen Gesellschaft; der Staat übt keine religiöse Macht und die Kirchen keine politische Macht aus.“

Die typisch französische Schärfe des Laizismus verleiht der leidenschaftlichen Beziehung zwischen Frankreich und seinen ehemaligen Kolonien, insbesondere Algerien, ihre spezifische Ausprägung. Nehmen wir noch die mediale Stimmungsmache, die die Feuer des Streits ständig anheizt, hinzu, so haben wir das Muster der politisch-psychologischen Irrungen und Wirrungen des Brandes in Algerien. Das über seine Grenzen hinausgetriebene laizistische Frankreich hört nicht auf, der Erinnerung an ein auf immer verlorenes „französisches Algerien“ nachzutruern.

Es hört nicht auf, die Hoffnung zu nähren, dass die Bärtigen und Verschleierten enttäuschen werden, wenn sie plötzlich auf der politischen Bühne auf-

tauchen, die dem Religiösen per definitionem verboten ist. Dieser Irrtum ist schwer entschuldbar, da er von einem Frankreich kommt, das Algerien über 130 Jahre lang besetzt hatte. Hat dieser nicht eben kurze Aufenthalt nicht für die Erkenntnis ausgereicht, dass es im Islam keinen Klerus gibt und sich die Frage der Trennung von Religion und Politik sich aus dem einfachen Grund nie gestellt hat, dass die Beziehung zu Gott im Islam keiner menschlichen Vermittlungsinstanz bedarf? Die Beziehung zu Gott war immer persönlich und unmittelbar. Daher ist dem Islam die Konzeption des Säkularismus wie auch des Laizismus fremd.

Ein einfacher Grund, ein guter Grund. Ein anderer Grund (ein schlechter und historisch verwickelter Grund diesmal), der angeführt werden kann, ist, dass die Rechtsgelehrten, die bei uns Recht sprechen, immer zum Schweigen verurteilt wurden oder sich dem Herrscher, der zugleich geistiger und weltlicher Führer war, unterordnen mussten.

Dreißig Jahre nach dem Tod des Propheten (Friede sei mit ihm), während derer seine gewählten Nachfolger (die vier „rechtgeleiteten Kalifen“) die Regierung innehatten, wurde die Macht usurpiert. Und das Wort „Kalif“ bezeichnete nur noch einen Überrest, einen hochtrabenden Titel, den der jeweilige Diktator sich anheftete, um sich mit einem Anschein von Legitimität zu versehen. Niemals allerdings bekundete die usurpatorische politische Autorität eine offene Feindschaft gegenüber dem Islam.

Selbst die Laizisten, die uns derzeit regieren, schicken sich an, in die Verfassungen – wenn es denn eine gibt – aufzunehmen, dass ihr Regime islamisch ist. Der frankophone Laizismus bei uns, wie der anglophone Säkularismus andernorts, wird als Konzeption und moderne „Religion“ zwar praktiziert, aber niemals als solcher vor einem Volk offen bekundet, das seiner Identität zutiefst verbunden ist – bei allen kollektiven oder individuellen Unzulänglichkeiten. Das gilt nicht für Europa, wo der lange Prozess der Entchristianisierung in eine regelrechte Ablösung von jeder Religion mündete, außer von derjenigen, die sich Modernismus oder Post-Modernismus nennt und die wir in Kürze untersuchen werden.

Die revolutionäre Entwicklung in Frankreich, die durch die Aufklärungsphilosophie vorbereitet wurde und 1789 mit dem von einer „intellektuellen“ Bourgeoisie ausgelösten und angeführten Generalaufstand anhub, führte die Laizisierung bis zum Konkordat von 1801, das von Napoleon Bonaparte und Papst Pius VII. unterzeichnet wurde. Die gegen Feudalismus und Klerikalismus gerichtete französische Revolution beruhigte sich nach so viel Gewalt und Wirren und führte zu einem Kompromiss, der zwischen einem General, dem eine imperiale Zukunft bevorstand, und einem Papst, der sich in der Defensive befand, ausgehandelt wurde. Das Konkordat bestimmt, dass die Mehrheit der Franzosen als Katholiken anerkannt werden (nicht der Staat, aber die Ehre der Kirche ist gerettet) und dass der Staatschef die Bischöfe ernennt; der Papst beschränkt sich darauf, ihnen anschließend seinen kanonischen Segen zu spenden. Der „Heilige Laizismus“ feiert seinen Triumph.

Der Prozess der Laizisierung, der in Frankreich schlagartig und gewaltsam war, dauerte andernorts länger und war versöhnlicher. Die lutherische Reform in den deutschen Fürstentümern im 16. Jahrhundert mündete in einen „Religionsfrieden“, der jedem die Freiheit der Religion garantierte. Die Toleranz des Vertrages nach dem Prinzip *cuius regio, eius religio* erweist sich in der Tatsache, dass der deutsche Bundesstaat auch heute noch eine Religionssteuer erhebt und an die verschiedenen Kirchen verteilt.

In England schloss Heinrich VIII. mit dem römischen Papst einen Vertrag, der England der Autorität der katholischen Kirche entzog, um die geistige und weltliche Macht in den Händen des Königs zu vereinen. Der Anglikanismus ist Staatsreligion. Und die Königin von England ist zugleich Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Allerdings bewegt sich die öffentliche Meinung in England, die sich über die Eskapaden der königlichen Prinzen und Prinzessinnen erregt, langsam in die Richtung weiterer Säkularisierung und sanfter Trennung, vielleicht endgültiger Scheidung von der alten Institution des britischen Throns.

Amerika ist ein besonderer Fall, einerseits Nordamerika, wo der Präsident bei seiner Amtseinsetzung auf die Bibel schwört, andererseits Südamerika, wo ein Katholizismus, der für die Rechte der Armen kämpft, wieder Popularität gewinnt.

Die europäischen Staaten, die eine sanfte Säkularisierung durchliefen, nehmen in ihre Verfassungen die Religion auf, der sich ihr jeweiliges Land zugehörig fühlt. Manche Verfassungen gehen so weit, den Zugang zum Präsidentenamt denjenigen zu verwehren, die nicht katholisch oder protestantisch sind. Die (ungeschriebene, aber gültige) britische Verfassung ist ein Beispiel dafür, wie auch die Schwedens, der USA, der Schweiz, Spaniens und Irlands.⁽¹³⁾

2

Heiliger Laizismus

Ich entleihe diesen Ausdruck François Burgat, einem kenntnisreichen Beobachter der Entwicklung des Islam, dessen Beitrag zur Debatte über diese brennende Frage besondere Aufmerksamkeit verdient. Während die „Experten“ dieses Gebiets im Schatten ihrer Schreibstuben verweilen, zeichnet Burgat aus, dass er die Information dort sucht, wo sie sich findet. Während die Salonsoziologen aus der bequemen Stellung ihres Sessels heraus über die muslimischen Gesellschaften und über das Phänomen des Islamismus schwadronieren, überrascht Burgat die Akteure auf ihren „Baustellen“.

Es gibt nur wenige Europäer, die den in ihrer Zeit herrschenden Vorurteilen über den Islamismus entkommen. Die französischen Journalisten kranken von wenigen Ausnahmen abgesehen immer noch an der Erfahrung mit dem algerischen Unabhängigkeitskampf und der daraus erwachsenen nationalen Bitterkeit, die bis heute nicht überwunden ist. Auch die französischen Wissenschaftler, die Burgat glänzend kritisiert, bleiben im Heiligtum des „Heiligen Laizismus“ gefangen, das ihnen den Blick verstellt und daran hindert, objektiv zu sein.

Burgat zeichnet sich zudem dadurch aus, dass er die herrschende Idolatrie angreift und den Laizismus mit dem Schwung des methodischen Ikonoklasten

(13) Siehe das ausgezeichnete Werk von Tariq Ramadan, *Der Islam und der Westen*, Köln 2000, S. 124.

zerbricht. Als geschickter Aufklärer beherrscht er die Kunst der Aufdeckung, wobei er seine Trümpfe verdeckt hält: da er des Arabischen mächtig ist, hat er direkten Zugang zu den Texten; obgleich er perfekt Arabisch spricht, verbirgt er, dass er deine Sprache beherrscht, um dich besser „erwischen“ zu können, indem er dich mit deinem holprigen und schwerfälligen Französisch abmühen lässt. Schon nach einem Satz kann er so deine kulturellen Unzulänglichkeiten aufdecken oder deine Ausdrucksschwierigkeiten, wenn du plötzlich die Sicherheit deiner alltäglichen Sprache verlierst und ein Lapsus deine politischen Absichten verrät.

Was hat dieser so atypische Schriftsteller und Wissenschaftler über den Islam und das Problem des Laizismus zu sagen?

Er weist darauf hin, dass Muslime und Franzosen den Begriff des Laizismus unterschiedlich begreifen, und wirft die Frage nach dessen Bedeutung auf. Er schreibt:

„Von Kairo über Amman und Sanaa bis Algier kann es seit einigen Jahren vorkommen, dass einige ihre politischen Gegner Laizisten schelten. Wie ist es dazu gekommen, dass einer der in der französischen Kultur meistgeschätzten Werte bei so vielen unserer engsten Nachbarn geradezu den Charakter einer Verleumdung annehmen konnte? Durch welche historische Alchemie ist unser ‚Gutes‘ zu ihrem ‚Bösen‘ geworden? Was bedeutet also ‚Laizismus‘ im Munde der Fluchenden, die heute sein Verschwindenfordern?“⁽¹⁴⁾

F. Burgat verfolgt von Beginn an das Anliegen, sich über den Standpunkt des Anderen aufzuklären, wobei er die löbliche methodologische Vorkehrung trifft, nicht dem flüchtigen Impressionismus und den ideologischen Verirrungen derer zu verfallen, die die Realität zum Schaden der Objektivität durchs falsche Ende des Fernglases betrachten. Burgat fährt fort:

(14) François Burgat, *L'islamisme en face*, La Découverte, Paris 1995, S. 70.

„Um zu verstehen, warum ein bei uns so zentraler Wert andernorts einen so negativen Sinn annehmen konnte, müssen wir die Logik seines Auftauchens bei jenen zurückverfolgen, die ihn heute so leidenschaftlich ablehnen.“⁽¹⁵⁾

Ich möchte hinzufügen, dass eine Interpretation, die die diachrone Entwicklung der Begriffe und Einstellungen einer Gesellschaft nicht berücksichtigt, die Gegenwart der Anderen nur im Verhältnis zur eigenen Vergangenheit begreifen kann. Die genaue Bedeutung der Geschichte entgeht einem Beobachter mit oberflächlichem Blick, zumal wenn er von krankhaften Neigungen angetrieben wird. Das Ergebnis ist dann die blinde Konfrontation und die Weigerung zu sehen. F. Burgat weiter:

„Wenn man im Norden Laizismus sagt, meint man damit die Fähigkeit der revolutionären französischen Gesellschaft der Vorherrschaft der Kirchenmänner ein Ende zu setzen, die Entwicklung einer politischen Ordnung, die endlich von der ‚Willkür des religiösen Gesetzes‘ befreit ist, und die Garantie neuer Rechte und Freiheiten für Individuen und Minderheiten. Für andere hat das gleiche Wort allerdings einen ganz anderen Geschmack, nämlich den üblen Beigeschmack des Rückzugs.“⁽¹⁶⁾

Mit anderen Worten: Der Laizismus, diese positive historische Errungenschaft in Frankreich, gilt Muslimen als Waffe, mit denen eben dieses Frankreich nach Nordafrika gekommen ist, um ihre Freiheit zu zerstören und auszulöschen. Der gleiche Laizismus, dessen sich ehemals der französische Besatzer bediente, wird von den algerischen Laizisten von neuem als Mittel der Befreiung gepriesen und als ideologisches Argument und als immer wieder aufpolierte Kriegswaffe im Kampf gegen den Islam und diejenigen, die sich auf ihn als Quelle der Wahrheit berufen, eingesetzt. Die Islamisten, die sich bewusst sind, dass der Wolf noch immer im Schafstall ist, bekämpfen den Wolf und seine Sprösslinge, indem sie gegen diesen Ideologie gewordenen Begriff kämpfen, der dem Lauf der Geschichte widerspricht. Damit tun sie eigentlich nichts anderes, als der Unterdrückung einen Namen zu geben, den die Muslime

(15) Ebenda, S. 70.

(16) Ebenda, S. 70.

in Algerien 130 Jahre lang und nunmehr seit der Unabhängigkeit über dreißig Jahre lang erlitten. F. Burgat schreibt weiter:

„Der Laizismus war für die Islamisten, die ihn bekämpfen, nie als Garantie der neuen Rechte und Freiheiten erfahrbar, da seine Ankunft mit dem Triumph der Armeen des Westens zusammenfiel und er in ihrer Logik, die manchmal verkürzt, aber nicht unbedingt unbegründet ist, vor allem dazu diente, die Rechte der Fremden, die ihn eingeführt haben, oder der nicht-muslimischen, christlichen oder jüdischen, Minderheiten, auf die sich diese Fremden bei der Errichtung ihrer Herrschaft oftmals stützten, zu garantieren.“⁽¹⁷⁾

Der im Gepäck einer Invasionsarmee nach Algerien importierte Laizismus gehört zum kolonialen Arsenal, mit dem die Armeen in ein Territorium gewaltsam einbrachen, um der Ausbeutung der Reichtümer und der Schändung der muslimischen Kultur den Boden zu bereiten. Das muslimische Recht, das das Leben je nach Herrschaftsform und Epoche tatsächlich oder symbolisch regelte, wurde durch laizistische Gesetze ersetzt, die den juristischen Rahmen für die koloniale Eroberung bilden sollten. Die gewaltsame Invasion eines fremden Korpus, laizistischer Gesetze und Ideologie, die heute von den Islamisten in vollem Bewusstsein als Angriff empfunden und angeklagt werden, wurden in der Kolonialzeit als eine schmerzhafteste Prüfung erfahren, in der der lebendige Körper der Muslime zerrissen wurde. F. Burgat schreibt:

„Dieser Laizismus, der als Trojanisches Pferd auftritt, wird daher als gefährlichste ideologische Waffe des Westens wahrgenommen: nämlich als die Waffe, die am Höhepunkt des kolonialen Unternehmens der Operation der Abschaffung des muslimischen Normensystems eine juristische Grundlage und eine gewisse Legitimität verlieh und die Vorstellung nährte, dass das aus vierzehn Jahrhunderten Zivilisationsgeschichte überkommene Erbe des normativen Kapitals plötzlich nicht mehr geeignet ist, das Leben der gesamten Gesellschaft zu regeln.“⁽¹⁸⁾

Während der Laizismus und das Bild, das sich die Muslime in der Kolonialzeit davon machen konnten, heute analysiert wird als Umsturz des Rechts-

(17) Ebenda, S. 70.

(18) Ebenda, S. 70.

systems, kulturelle Entfremdung und Erschütterung der zivilisatorischen Ordnung, bekämpften und bekämpfen die ersten Widerstandskämpfer die koloniale Besatzung wie auch die zeitgenössischen Islamisten die Invasion vor allem als Bedrohung ihres tiefsten Wesens, ihres Muslimseins, ihrer Beziehung zu Gott, ihres Glaubens. Die Analyse von F. Burgat behandelt diesen wesentlichen Aspekt des früheren und heutigen islamischen Widerstandes gegen die koloniale Eroberung und ihre neokoloniale Fortsetzung allerdings kaum. Da Religion in den Kreisen der westlichen Intellektuellen in die Vergessenheit der Missachtung und des Unwissens gefallen ist, auch wenn sie integer und intelligent sind, käme es einer wissenschaftlichen Unschicklichkeit gleich, so von Gott, dem Koran, der Auferstehung nach dem Tod zu sprechen, wie es die Islamisten tun, manche Islamisten zumindest, nämlich diejenigen, für die die Burgats keine Zeit zu einer Begegnung finden oder deren Äußerungen sie schamvoll verschleiern, weil sie diese Debatte für zu persönlich halten oder übergehen.

3

Laizistischer Kreuzzug

Wenn die Geschichte in Begriffen, die sich völlig vom Heiligen abgelöst haben und in aseptischen und letzterem gegenüber allergischen Worten zum Ausdruck kommen, verstanden und kritisiert wird, kann nur eine mechanische Analyse der affektiv ausbrechenden Gewalt herauskommen. Die zugrundeliegenden Motivationen bleiben dem politischen Blick verborgen. Deshalb kommt der laizistische Beobachter in seinen Untersuchungen nicht über die sozio-politiko-ökonomischen Phänomene hinaus.

Burgat, für kulturelle Motivationen empfänglicher, erkennt in der islamistischen Gärung und ihrem Erfolg eine Bewegung, die einer „Kulturrevolution“ gleichkommt. Er spricht von der letzten Phase im Befreiungsprozess der muslimischen Gesellschaften: Auf die politische Befreiung folgt die ökonomische

Unabhängigkeit, doch beide bleiben illusorisch, so dass die Muslime eine Enttäuschung erleben und schließlich auf eine Wiederherstellung ihrer kulturellen Identität hoffen.

Während die Islamexperten im Islamismus gemeinhin einen massiven Ansturm einer arbeitslosen und verzweifelten Jugend, die dem Versprechen auf Arbeit und Wohlstand folgt, sieht, verweigert sich Burgat diesem verkürzten und oberflächlichen Verständnis, das er für eine analytische Sackgasse hält. Er führt die reichen Islamisten in den Golfemiraten an, die weder verzweifelt noch marginalisiert sind, wodurch er die gängige These widerlegt und die bestimmende Bedeutung der kulturellen Dimension unterstreicht.

Aber damit endet auch der Scharfblick der besten Autoren. Übrigens begegnet man auch, selbst in den Reihen der Islamisten, Leuten, die über die Angriffe des Westens gegen ihre kulturelle Identität empört sind und den Kreuzzug und die Offensive gegen ihr symbolisches Universum verurteilen, ohne allerdings der Sache auf den Grund zu gehen und die verhängnisvollen Konsequenzen des totalen Angriffs zu kritisieren, dem wir ausgesetzt sind: spirituelle Enteignung, Verflachung des Seins, Verunstaltung der Seele.

Die Verurteilung des Kreuzzugs und des totalen Kriegs ist eine legitime Antwort auf den modernen Angriff eines immer noch die alten Gefühle der Feindschaft hegenden Westens. Aus dem Gedächtnis der Völker lässt sich nicht auslöschen, was die säkulare Geschichte ihr eingebrannt hat. Kreuzzüge und Religionskriege gab es zwischen katholischen Christen und Muslimen, und Kreuzzüge gibt es heute immer noch, allerdings geführt von einem entchristianisierten und säkularisierten Westen gegen eine muslimische Welt, die ihren Wurzeln weiterhin treu ist und deren Wortführer in den vordersten Reihen und auch mit Blick auf die Zukunft die Islamisten sind.

Wir erinnern an die Vergangenheit, um die Dämonen des Hasses und der Gewalt auszutreiben. Im nachtragenden Schweigen gedeihen trübe Rachegeleüste. Deshalb kann die aufrichtige und gutgemeinte Erinnerung an bestimmte historische Tatsachen eine heilsame Katharsis entfalten. Den Geist des Misstrauens herauszutreiben und der Reue zuzuführen, ist die Vorbedingung einer öffentlichen Abbitte im allgemeinen Interesse und im Dienste des Friedens einer

besseren Zukunft, die – so hoffen wir – für die Botschaft der menschlichen Brüderlichkeit des Islam empfänglicher sein wird.

Bei allem Streit mit dem Laizismus und seinem liberalen und befreienden Korollarium, der Demokratie, eröffnen doch die Menschenrechte glücklicherweise alle Wege, die zu den Menschen im Westen führen, die der Spiritualität und des Sinnes beraubt sind. Das Überbringen der Botschaft des Islam ist unser tiefster Wunsch, und nicht Krieg anzuzetteln und das Feuer des Hasses zwischen den Menschen zu entflammen. Die laizistische Demokratie, der gegenüber wir im Laufe der gesamten Entwicklung unsere Distanz wahren werden, ist unsere Verbündete, wenn sie den Menschen erlaubt, sich der Wahrheit ihrer Wahl und der Wahl ihrer Wahrheit zuzuwenden.

Dieser Ansatz erstaunt möglicherweise die Verfechter der politischen Sache auf der einen wie der anderen Seite, aber für uns gilt das Primat, die Menschen den Ruf des Islam vernehmen zu lassen. Der politische und ökonomische Kampf, die Entwicklung unserer rückständigen und vom globalisierten Neokapitalismus ausgeplünderten Länder sind sehr wichtige Ziele, aber der Mensch und sein Recht, die Wahrheit über sein Wesen zu erfahren, bleiben das höchste Ziel.

Wenn man von Gott spricht, vom höchsten Recht des Menschen und dem Mittel, das ewige Wohlergehen nach dem Tode zu erreichen, ist es zugleich unerlässlich, die Geschichte jener anderen Strategie aufzuzeigen, die darauf abzielt, Hindernisse zu errichten, Pläne zu durchkreuzen und den Menschen Scheuklappen umzubinden, damit sie nicht sehen, und ihre Ohren zu verstopfen, damit sie nicht hören. Der präventive Informationskreuzzug und die derzeitige Repression gegen alles, das nicht pro-westlich und daher modern ist, erledigen diese Aufgabe mit großer Perfektion und auf „zivilisierte“ Weise, abgesehen freilich von Heimtücke und zynischer Heuchelei.

Werfen wir einen Blick auf die grobe und brutale Weise, mit der erst die Religion der Kirche und dann die des „Heiligen Laizismus“ ihre feindlichen Vorhaben gegen den Islam ins Werk setzten. Ihre Absichten und Handlungen haben zumindest den Vorzug der Transparenz gegenüber der modernen

Unmenschlichkeit, die ihre Verbrechen hinter täuschendem und verschleiern- dem Wortgeklingel verbirgt.

Der „Heilige Laizismus“ übernahm das Banner des Kampfes, den die Heilige Kirche gegen die Muslime führte. Und der verbissenere der beiden Heiligen ist nicht der, den man dafür hält: Der „Heilige Laizismus“ ist noch viel hasserfüllter und entschlossener.

Papst Urban II. richtete 1095 in Clermont mit großer Offenheit und Klarheit Worte an seine Herde, die er gegen „eine verfluchte Rasse, eine völlig von Gott abgekehrte Rasse“ aufhetzte. Diese vom christlichen Verdammungsurteil getroffene Rasse waren die Muslime, die „in das Land der Christen eingedrungen waren.“ Die Moralpredigt des höchsten Priesters flammte auf:

„Seid keine Generation von Bastarden! Aller Hass zwischen euch soll verschwinden, aller Streit und alle Kriege enden! Begebt euch auf den Weg zum Heiligen Grab und entreißt diese Erde der verfluchten Rasse und unterwerft sie euch. Gott will es!“⁽¹⁹⁾

Heftige Auswürfe eines Kirchenmannes, die nicht weniger als zweihundert Jahre Krieg zwischen den verbündeten Christen Europas und den Muslimen vor allem im Orient hervorriefen. Acht grausame Expeditionen wurden von den Europäern im Zeichen des Kreuzes organisiert, und zwar unter der Führung und dem direkten und hasserfüllten Einfluss der Kirche. Acht Kreuzzüge mit wechselndem Erfolg. Die ersten beispielsweise öffneten die Tore Jerusalems nach einem Gemetzel, bei dem siebzigtausend Muslime massakriert wurden. Das Blut der Opfer überschwemmte die Straßen, berichten die arabischen Chronisten der damaligen Zeit schreckerfüllt, und die Pferde waten im Blut: Das ist Krieg.

Zweihundert Jahre später, als unser Salah ad-Din (Saladin) die Franken aus Jerusalem vertrieb, staunten die europäischen Christen über den Großmut, den dieser große Führer gegen die Besiegten zeigte. Rache der Geschichte und Umschlag des Erfolgs, die Einnahme von Jerusalem, dann seine Befreiung und der Gegensatz zwischen der ritterlichen Toleranz des Befreiers und die

(19) Antoine Sfeir, *Atlas des religions*, Hachette-Jeunesse, Paris 1990.

blutige Verbissenheit des Eroberers, widerlegen eindeutig das Vorurteil, Muslime seien *per definitionem* blutrünstige Fanatiker.

Das fränkische Königreich von Jerusalem wie drei weitere Fürsten- und Herzogtümer hatten zwei Jahrhunderte Bestand, Zeit genug, damit fünf oder sechs Generationen von Europäern Bekanntschaft mit der muslimischen Zivilisation machen und Wissen und verfeinerte Sitten nach Europa übermitteln konnten, die dem feudalen Rittertum nicht bekannt waren, das schwer bewaffnet und in Hochmut und Analphabetismus gefangen über die Festmahle hinter den Mauern der mittelalterlichen Burgen wachte.

Das muslimische Spanien hatte einen noch günstigeren Einfluss auf Europa, das zunächst vom zivilisatorischen Strom abgeschnitten war. Wissenschaften und Künste, Landwirtschaft und Handwerk, Mathematik und Astronomie, Chemie und Medizin erlebten in Grenada und Cordoba (Ghar-nata und Qurtuba des Islam) eine außergewöhnliche Blüte. Die spanische Reconquista setzte dem fruchtbaren Austausch der beiden Welten ein Ende, und der Islam zog sich auf die südliche Küste des Mittelmeeres zurück.

Die Inquisition, die die europäische Gesellschaft vom 12. bis 18. Jahrhundert regelmäßig schröpfte, stürzte sich auf die Muslime in Toledo, Cordoba, Sevilla, Granada und allen anderen Städten, die vor kurzem noch sichere Zufluchtsorte und weithin ausstrahlende Zentren einer glänzenden Zivilisation waren. Die Inquisition, der die Muslime und Juden in Spanien zum Opfer fielen, war noch grausamer als die gegen Christen gerichtete Inquisition.

Die Kirche schreckte davor zurück, Blut zu vergießen, daher beschränkte sie sich darauf, ihre Opfer einem Verhör zu unterziehen, ihnen die Knochen zu brechen und ihre Organe auseinander zu reißen, ohne einen Tropfen dieser heiligen Flüssigkeit zu vergießen. Die christliche Wohltätigkeit verpflichtet, und so wurden weitere Liebenswürdigkeiten dieser Art erfunden, die nur kleine harmlose blaue Flecken verursachten, wie die Entfernung eines Auges mittels Feuer oder das Durchbohren eines Ohres mit einer Ahle nach allen Regeln der Kunst: kein Tropfen Blut. Die Albigenser und Juden wurden bei lebendigem Leibe verbrannt. Da man sie verdächtigte, mit den im Süden Frankreichs

lebenden Muslimen unter einer Decke zu stecken, fielen sie in die Hände der ach so frommen kanonischen Henker.

Zu Beginn des achten Jahrhunderts waren die Muslime in kürzester Zeit in den Süden Frankreichs vorgedrungen, aber die Zeit ihrer Niederlassung in Toulouse und Umgebung währte gerade lange genug, damit die Franken sich wieder fassen und ihnen unter Karl Martell eine schmerzende Niederlage beibringen konnten. Das war Waffenglück, aber die Vernichtung der Besiegten und die Verfolgung aller Häretiker durch die Inquisition unter dem Vorwurf, mit den Mauren unter einer Decke zu stecken, ist nichts anderes als die Fortführung eines permanenten Kreuzzugs.

4

Laizistische Republiken am Werk

Ich will hier von zwei Republiken sprechen: von der französischen Republik, die seit zwei Jahrhunderten am Werk ist, und von der algerischen Republik, die das Werk ihrer abwesenden und doch so präsenten Mutter fortführt. Und unter dem Werk verstehe ich die Fortführung der Kreuzzüge, die Mutter wie Tochter kompetent anführen. Acht Jahrhunderte sind vergangen seit dem Aufruf des Papstes in Clermont, und wir begegnen dem gleichen Diskurs, diesmal zwar laizistisch, aber noch schärfer, gewalttätiger, eindeutig rassistisch, scheußlich und unmenschlich.

Der Diskurs, den wir anführen werden, ist noch hetzerischer als der des naiven Urban II. Er wurde zuerst Ende des neunzehnten Jahrhunderts gehalten, aber er ist wie das Programm für das zukünftige Werk und das Resümee des vergangenen Werkes des Westens gegen die Muslime. Die Schockwelle des ersten bewaffneten Kreuzzugs, von der Kirche ausgelöst und aufgestachelt, durchzieht weiterhin die Jahrhunderte im westlichen Diskurs und Denken als Botschaft der versteckten Rachsucht, die in jeder Generation übertragen und verstärkt wird.

Eine der wenigen offenen – zutiefst infamen, aber ungewöhnlich freimütigen – Ausbrüche dieser Grundwelle stammt von Renan. Ernest Renan, der renommierte Historiker und gescheiterte Priester, der uns in seinen Schriften enthüllt, wie er den Glauben verlor und seine klerikale Berufung aufgab, offenbart die größte Entschlossenheit, gegen die Muslime zu hetzen. Der ehemalige Priester erklärt 1862 dreist:

„In der jetzigen Stunde ist eine wesentliche Voraussetzung für die Ausbreitung der westlichen Zivilisation die Zerstörung des Islamismus⁽²⁰⁾. Hier liegt der ewige Krieg, dieser Krieg wird erst enden, wenn der letzte Sohn von Ismael in Not gestorben oder in die tiefste Wüste zurückgetrieben sein wird. Der Islam ist die vollständigste Negation Europas [...]. Europa wird die Welt erobern und seine Religion des Rechts, der Freiheit und der Achtung der Menschen verbreiten, diesen Glauben, der der Menschheit etwas Göttliches verleiht.“⁽²¹⁾

Der Sohn Ismaels, der Muslim zur Zeit Renans, war nichts weiter als der schattenhafte Umriss des absolut Fremden. Nachdem nun die Muslime die katastrophalen Randbezirke der französischen Städte bevölkern, steht das renansche Programm mehr denn je auf der Tagesordnung, um den lästigen Ausländer abzuknallen, der doppelt verabscheut und der Schmach preisgegeben wird, wenn er noch dazu Algerier ist. Die *Front National* ist der vollendete Ausdruck des Hasses gegen die Söhne Ismaels.

Es handelt sich also in der Tat um einen Religionskrieg, der zudem auf Auslöschung abzielt. Es geht darum, diese „verfluchte Rasse“, die immer noch als absolute Negation Europas gilt, in die Wüste zurückzuschicken und bis auf den letzten Sohn Ismaels zu vernichten. Acht Jahre nach dem mörderischen Diskurs von Renan erlitt Frankreich eine schmachliche Niederlage im Krieg gegen das Deutschland Bismarcks, der die deutsche Nation vereint hatte. Frankreich verlor Elsass-Lothringen und riss ganz Europa in den Strudel hinein,

(20) Merkwürde sprachliche Antizipation! Die mit Leidenschaft aufgeladenen Worte erheben sich immer wieder wie Rachegepenster.

(21) Zitiert nach: Vincent Monteil, *La pensée arabe*, Seghers, 1987, S. 191.

der schließlich zu zwei Weltkriegen führte, bei denen es auch um die Aufteilung der Länder der Söhne Ismaels ging.

Algerien war eine Generation vor der aufstachelnden Rede des Herrn Renan kolonisiert und annektiert worden. Für ihn wie für die Franzosen in seiner Zeit und noch ein Jahrhundert später war Algerien eine ausgemachte Sache: Algerien war französischer Boden und zwar für immer. Die Söhne Ismaels samt ihrer berberischen Cousins waren niedergemäht worden, von den fruchtbaren Böden vertrieben oder zu geschundenen Sklaven für die europäischen Herren gemacht. Ein Jahrhundert vor der politischen Unabhängigkeit Algeriens verkündete Renan von der Höhe seines Herrenstandpunktes das Programm einer kolonialen Expansion, die alle muslimischen Länder erfassen sollte, die dazu bestimmt waren, das Schicksal Algeriens zu teilen. Die französische Niederlage von 1871 ließ das zweite Kaiserreich zerfallen und hob die Republik wieder in den Sattel, der Laizismus wurde radikalisiert und jene Religion, von der der fanatische ehemalige Priester spricht, bestärkt.

Jules Ferry, ein weiterer Fanatiker und Zeitgenosse Renans, schickte sich an, das Ressort der nationalen Bildung und dann den Posten des Premierministers zu übernehmen, um seine Reform der systematischen Laizierung ins Werk zu setzen – d.h. jedem Franzosen das Priesteramt des „Heiligen Laizismus“ zu übertragen. Die Grundschule ist seither kostenfrei, obligatorisch und laizistisch. Die französischen Lehrer und Lehrerinnen, überzeugte Missionare der modernen Religion, werden ausgesandt, um die frohe Botschaft überall in den französischen Kolonien zu verkünden und die eingeborene Jugend zum Respekt der laizistischen Werte und zur totalen Verachtung ihrer Identität zu erziehen. Das „zivilisatorische“ Werk der laizistischen Bildung wird mit „friedlichen“ Mitteln vollenden, was die Besatzungsarmeen begonnen haben.

Die physische Besatzung ist heute aus der Mode gekommen, aber das psychologische und intellektuelle Trauma ist bei den Völkern, die zu Opfern des Kolonialismus wurden, immer noch wirksam. Der algerische Abszess ist heute der schauerliche Ausbruch, die Folgewirkung des Verbrechens gegen die Menschheit, das der „ewige Krieg“ ist und war, den Renan predigte und der mit Ferrys Bildungspolitik gerüstet wurde. Die flammende Fortführung der

mittelalterlichen Kreuzzüge, der militärische Kolonialangriff konnte bei aller Grausamkeit ein Volk nicht zerstören. Aber indem er den Weg bahnte, ermöglichte er die kulturelle und moralische Zerstörung, die die Bildungsinfanterie betrieb und weiterhin betreibt. Es ist kaum zu beschreiben, wie tief die Verletzung war, die der laizisierende Kolonialismus den muslimischen Völkern zufügte.

Zur Erinnerung und als therapeutische Kauterisation zur Heilung der säkularen Rachegeleüste bei uns und bei unseren „ewigen Nachbarn“, hier ein Zeugnis eines Waffengangs der Kolonialtruppen.

Eine französische parlamentarische Kommission besuchte 1833 Algerien, also neunundzwanzig Jahre vor dem Manifest von Renan. Wie in einer nüchternen Beschreibung der Folgen eines militärischen Befehls vor Ort, die der weiteren bürokratischen Abwicklung des Vorgangs dient, erstattet die Kommission Bericht:

„Wir haben Tempel, Gräber, Wohnhäuser, den Muslimen heilige Schutzräume geschändet. Wir haben ganze Bevölkerungsgruppen auf Verdacht hin niedergemetzelt, deren Unschuld sich später herausstellte. Wir haben Männer verurteilt, die im Lande als heilig gelten, hochangesehene Menschen.“⁽²²⁾

Aber nein, das ist nicht der Bericht einer Verwaltungsstelle, der die Vorgesetzten in Kenntnis setzt, dass man eine fürchterliche Aufgabe erledigt hat, sondern der Bericht einer Untersuchungskommission, die zweifellos von der wachsamsten Opposition eingesetzt wurde. Das ist die Stimme der demokratischen Gegenmacht, die die Nadel hineinsticht, indem sie die Regierungstruppen des Verrats bezichtigt, die durch diese grausamen Verbrechen dem Ansehen Frankreichs schaden.

Hier soll an das Gewissen eines Volkes appelliert werden, mit solchen schockierenden Sätzen wie: „Wir haben niedergemetzelt“, „Wir haben Tempel und Gräber geschändet“.

(22) Zitiert nach: *Futuribles*, Oktober 1995, Nr. 202, S. 23.

Es ist eine der beneidenswerten Seiten der demokratischen Moderne des Westens, dass das, was man nicht eingestehen kann, angeprangert werden kann. Die von den Regierungstruppen an den Widerstandskämpfern der FLN während der algerischen Revolution verübte Folter wurde schließlich wenn nicht offiziell von einem würdigen Sohn Frankreichs, General de Gaulle, so doch von einer freien und empörten Presse verurteilt. Mangels eines Volkstribunen in Paris von der Größe des Generals, der die Komplotte der OAS unseligen Angedenkens vereitelte, ist glücklicherweise die freie Presse zur Stelle, um die heuchlerische Verschwörung zu enthüllen zwischen einer algerischen „Republik“, die sich in einer verzweifeltten Lage befand, und einem offiziellen Frankreich, das sich seiner Interessen nicht recht bewusst und kaum willens ist, die historische Wetterkarte zu konsultieren, um herauszufinden, aus welcher Richtung der Wind bläst und welche Gefahren der Sturm mit sich führt.

Gerade heute, am 23. Oktober 1997 veröffentlichten die französischen Tageszeitungen, die unabhängigen, nicht die Sensationsverkäufer, die Erklärungen eines aus der algerischen Armee desertierten Soldaten, die zeigen, wie man die Soldaten dazu bringt, einen falschen Bart zu tragen und Frauen und Kinder abzuschlachten, um die Bevölkerung zu terrorisieren und die islamistische Bewegung in Verruf zu bringen. Geständnisse dieser Art wurden in Frankreich während der Jahre, die dieses Drama nun andauert, immer wieder veröffentlicht.

KAPITEL III

WIDERSTAND – DAS BEISPIEL ALGERIEN

1

Widerstand

Wenn ihr abgeschlachtet und euer Land verwüstet wird, fügt man euch tiefe Wunden und menschliche Verluste zu. Wenn ihr eures Bodens beraubt und euer Besitz ausgeraubt wird, erleidet ihr materielle Verluste. Angesichts dessen kann man Widerstand bis zum Tod leisten und seine Ehre retten, indem man dem Feind entgegentritt, selbst wenn dieser militärisch und organisatorisch weit überlegen ist.

Dies taten die Algerier unter der Führung von Emir Abdelkader siebzehn Jahre lang. Der individuelle und kollektive Heroismus diente über Generationen hinweg immer wieder als Beispiel. Doch das Volk war schließlich erschöpft, ausgeblutet und mittellos. So widerfuhr es auch den Truppen dieses heiligen Mannes, als sie mit ihren Schießbeisen, denen es an Munition mangelte, auf die schweren Kanonen des kolonialen Angriffs stießen.

Aber was tun, wenn jemand dein geheiligtes Asyl verletzt und die Gräber deiner heiligen Vorfahren schändet und dir eine unendlich tiefe moralische Verletzung zufügt? Was tun, wenn nach Besatzung und „Befriedung“ mit Feuer und Schwert deine Seele angegriffen wird? Was kann man einer Normalisierungsstrategie entgegensetzen, die deine Identität langsam, aber sicher auslöscht? Was kann man tun, wenn man mit ansehen muss, wie die laizistische Pädagogik vor und vor allem nach der Reform von Jules Ferry hinterhältig und systematisch deine Zukunft raubt, nachdem sie bereits deine Gegenwart beschlagnahmt und zerstört hat?

Die laizistische Schule verdrängte die traditionellen Schulen, derweil die Kolonialherren die Böden an sich rissen. Was dem muslimischen Volk Algeriens durch den Kolonialismus widerfuhr ist in vielerlei Hinsicht beispielhaft. Und die vergangenen und gegenwärtigen Widerstandskämpfe der Muslime in Algerien sind Manifestationen des historischen Potentials des unauslöschlichen Widerstands, der in der Seele des Gottergebenen lebt, der immer gegen das Joch der Tyrannei aufbegehren und rebellieren wird.

Wenn wir also über Algerien und immer wieder über Algerien und das Drama Algeriens sprechen, so tun wir dies nicht aufgrund einer krankhaften Fixierung, sondern im Sinne einer angewandten und konkreten Gegen-Pädagogik, aus der sowohl ein Islam, der zum Schutz seiner Würde immer zu Opfern bereit ist, als auch eine Moderne, die sich der Dringlichkeit einer friedlichen und auf dem Verhandlungsweg herbeigeführten Lösung des Streitsache Islam/Moderne noch nicht bewusst zu sein scheint, Lehren ziehen können.

Die zyklischen Anwandlungen von Schuldgefühlen, die das europäische und ganz besonders das französische Gewissen heimsuchen, werden weit übertroffen von der schrecklichen Gleichgültigkeit, von der die Politik des Westens geprägt ist. Die Schlächterei und der Genozid in Algerien mussten erst alltäglich werden und monströse Ausmaße annehmen, damit der offizielle Westen der Staaten und internationalen Institutionen überhaupt Notiz nahm von den empörten Protesten der – überwiegend westlichen – Nicht-Regierungs-Organisationen.

Man spricht vor den Vereinten Nationen schamhaft über das algerische Problem und weist auf eine mögliche Intervention hin, um sogleich wieder zurückzuweichen vor dem verärgerten Geheule der algerischen Regierung, die sich ob des Vorwurfs der Menschenrechtsverletzung und der Einmischung in die inneren Angelegenheiten aufgebracht zeigt und mit aller Deutlichkeit darauf hinweist, dass die algerische Regierung ganz alleine dazu fähig ist, die Lage zu beherrschen.

In Erwartung einer Intervention von außen, die nie kommen wird oder wie im Falle Bosniens erst nach der Auslöschung der Hälfte der Bevölkerung, werden immer mehr Stimmen von Armeedeserteuren laut, die in ihren Augenzeugenberichten die Militärführung anklagen und beschuldigen. In Erwartung

der wenig wahrscheinlichen Intervention kann der algerische Bürger jeden Tag mit ansehen, wie die Mörder unter den gleichgültigen Blicken der Truppen, die in wenigen Metern Entfernung stationiert sind oder das Gelände räumen, um nicht im Weg zu stehen, an ihre grausige Arbeit gehen. Wie könnte es auch anders sein, da sie doch im gleichen Boot sitzen und den selben Befehlshabern unterstehen?

Während man darauf wartet, ob sich die periodischen Gewissensbisse des Westens legen oder in diplomatische Reisetätigkeiten übersetzen, bleiben die Widerstandskämpfe des muslimischen Volkes in Algerien und andernorts dem glorreichen Erbe seiner Vorfahren treu. Ich verwende das Wort „Widerstandskämpfe“ im Plural, um der Vielfalt der Mittel und Strategien, derer sich die Opposition bedient, und der Gefühle und des Geistes, die den Widerstand beseelen, Rechnung zu tragen.

Die von Emir Abdelkader angeführte bewaffnete Bewegung bezog ihre Kraft und Leidenschaft aus der Inbrunst des ungebrochenen Glaubens eines frommen Volkes, das sich hinter einen verehrten Gottesmann scharte: Der Vater von Abdelkader, Mohyi Addine, der heiliger Herkunft war, erfreute sich des ungeteilten Respekts der bewaffneten Stämme.

Die Herkunft von Ibn Badis ist hingegen grundverschieden. Die Haltungen und Einstellungen der Zeitgenossen dieses großen Mannes waren ganz andere als die der ersten Widerstandskämpfer in der Zeit des Emirs. Siebzig Jahre französischer Besatzung und pädagogischer und repressiver „Arbeit“ hatten versucht, die Algerier von ihrer Inspirationsquelle abzuschneiden und die traditionellen Netze zu zerreißen, indem die koranische Bildung in den *Zawiyas*, die geschändet und freiwillig oder gewaltsam der militärischen Kolonialverwaltung unterstellt wurden, zurückgedrängt wurde.

Ibn Badis suchte daher die Quellen im Osten auf, in Arabien, der Wiege des Wahabismus. Von dort kehrte er mit den neu erworbenen Kenntnissen zurück und kämpfte tapfer, um schließlich die, wenn auch eingeschränkte und feindselige, Anerkennung von den Behörden für die Vereinigung der *Ulama* zu erhalten, dieser „gebildeten Eingeborenen“, wie sie von den Franzosen geringschätzig genannt wurden.

Nachdem die sufischen Schulen der *Zawiyas*, aus denen Abdelkader, Mokrani und so viele andere heilige Männer und Widerstandskämpfer hervorgegangen waren, allmählich eingegangen waren, herrschten die Netzwerke eines literalistischen Islam vor, die aus den „badisischen“ freien Schulen hervorgegangen oder dem Neo-Wahabismus verbunden und angeschlossen waren. Ibn Taymiya ist die Lieblingslektüre der derzeitigen Imame in Algerien und der Islamisten fast überall.

Abassi Madani, ein Mann mit offenem Geist und einer soliden Ausbildung, sieht sich also von mehreren Denkströmungen umgeben. Mit Geschick und Geduld gelingt ihm eine Annäherung der hitzigen Tribunen und der besonnenen und weltläufigen Intellektuellen. Die intellektuelle Strömung der sogenannten „Dschaz‘ara“, deren Wurzeln in Algerien liegen und die ihre Position völlig unabhängig entwickelt, ist eine der wichtigen Komponenten der FIS.

Diese offeneren Islamisten müssen ihre Bezugspunkte nicht im Ausland suchen: Es ist Malik Ibn Nabi, ein renommierter algerischer Denker, dessen Ruf weit über die geographischen Grenzen seines Landes hinausreicht. Wenn auch einem großen Teil der islamistischen Bewegung in Nordafrika wie andernorts die Politik und die sufischen Grundlagen der bedeutendsten zeitgenössischen Schule (diejenige der Muslimbrüder) unbekannt sind, so teilen doch alle als gemeinsame Lektüre das reiche und fruchtbare Schriftwerk dieser Schule. In Konkurrenz zum rigoristischen Denken eines Ibn Taymiya nährt Sayyid Qutb, der große Schriftsteller der Muslimbrüder, ihr Denken.

Die Weise, in der die eine oder andere Gruppe die rigoristischen Fatwas und die zeitgenössischen Werke interpretiert, bestimmen die Fähigkeit jeder Gruppe, die moderne Wirklichkeit und die klassische Lehre in den Blick zu fassen. Die Verschiedenartigkeit der Interpretationen spiegelt sich auch in der Organisation wider. Die Formen des Widerstands gegen die feindliche Wirklichkeit erstrecken sich über die – bislang zwar enttäuschende, aber immer wieder eingeforderte – politische Partizipation bis zum bewaffneten Aktivismus.

Allerdings haben der Aktivismus eines Bouyali oder der Islamischen Heilsarmee nichts zu tun mit den unmenschlichen Praktiken derer, die Kleinkindern

die Kehle aufschlitzen. Bewaffneter Widerstand gegen den Staatsterror ist Notwehr, wohingegen die niederträchtigen und grausamen Angriffe auf unschuldige Zivilisten unbeschreibliche Verbrechen sind, die durch keine Umstände und durch keine Zugehörigkeit gerechtfertigt werden können.

Außerdem kann niemand Beweise dafür vorlegen, dass es sich bei den Mördern um Islamisten handelt. In der Situation nach dem Abbruch der Wahlen 1991 in Algerien, in der ein Erdbeben, das eine ohnehin verunsicherte Landschaft erschütterte, vor lauter Wut und Enttäuschung tobsüchtig gewordene Elemente vollends verwirrte, hätte sogar Satan in der überkochenden Gischt rekrutieren können, wenn er nur Sprengstoff und automatische Waffen verteilt hätte. Das Verbrechen ist Satan anzulasten, nicht dem Islam.

Dieser Satan wartete nur darauf, zugleich eine überschäumende Gischt zu schaffen und die satanische List umzusetzen, falsche mit Äxten bewaffnete Bärtige zu rekrutieren, um Terror im Volk zu verbreiten und die enttäuschte Opposition zu diskreditieren. Die blanke Waffe ersetzt die automatische Pistole, um weiszumachen, dass der Verbrecher aus den elenden und abscheulichen Reihen derer stammt, die die Wahlen zu gewinnen und die Macht zu übernehmen drohten, um das Land in die Unsicherheit zu stürzen und mit der Schlächtereie zu überziehen, deren Methode der Genozid an den Kleinkindern veranschaulicht. Um jeden Menschen beim bloßen Gedanken an eine mögliche Machtübernahme solcher Kreaturen vor Schrecken erzittern zu lassen, präsentiert man der Welt das Bild von Monstern, die Kinder in Stücke zerhacken.

2

„Wir sind Muslime“

Wenden wir uns nochmals dem Widerstandsprozess zu, um den Niedergang der Gefühle nachzuverfolgen, von denen die Menschen erfüllt waren – vom leuchtenden Höhepunkt der erhabenen Würde eines heiligen Mannes, des Emirs Abdelkader, bis hinab zur aufschäumenden satanischen Gischt, die sich

an bedrohten Privilegien festklammert und von niedersten Motiven angetrieben wird.

Frankreich kam nach Algerien als rächender Eroberer. Der Geist der Kreuzzüge trieb die politischen Führer und militärischen Befehlshaber an. Marschall Bugeaud, der in direkter Linie aus der napoleonischen Armee, die Europa verwüstet hatte, hervorgegangen war und geschickt wurde, um das eroberte Land zu „befrieden“, tat, was von ihm erwartet wurde. Sein Freund Poujoulat beglückwünschte ihn 1844 für seine Leistungen in einem Brief mit folgenden Worten:

„Sie führen das Werk von Godefroy, Louis VII. und Saint Louis fort [...]. Unser Algerienkrieg ist also eine Fortsetzung der Kreuzzüge.“⁽²³⁾

1844 versammelten sich die berberischen Kabylen wie auch die Araber hinter dem gewählten Emir und erwiderten auf ein Ultimatum des Kreuzfahrermarschalls:

„Wir sind Muslime... und Gott steht den Muslimen bei! Zählt uns also nicht zu euren Untertanen.“⁽²⁴⁾

Heute, mehr als eineinhalb Jahrhunderte nach dem berberischen Brief, der die sichere Gewissheit ihrer Verbundenheit mit Gott zum Ausdruck brachte, haben die Bemühungen der laizistischen Pädagogik die erwarteten Ergebnisse erbracht: Eine Handvoll entfremdeter Kabylen deklariert sich als berberisch und nichts als berberisch. Die Fahnen der zur Religion erhobenen und mit hinterlistiger Frankophonie verbundenen Ethnizität wehen über den Sitzen kleiner Parteien, die zum Amazighismus konvertierten, und schmücken sich heuchlerisch oder – im Falle einiger – selbstgefällig mit dem aufrichtigen und mutigen Ruf ihrer Vorfahren: „Wir sind Muslime!“ Nur dass die jetzigen „Amazighisten“ einen anderen Kampf führen als ihre kabyllischen Ahnen, gläubige Muslime, die auf die Hilfe Gottes vertrauten und ihr Schicksal in die Hände eines Gottesmannes legten.

(23) *Futuribles*, op. cit., S. 23.

(24) Ebenda, S. 23.

Rufen wir den an Amnesie Leidenden in Erinnerung, dass 1871, eine Generation nach der Kapitulation von Emir Abdelkader, ein anderer heiliger Mann namens Mokrani den Dschihad erklärte und gegen die Kreuzfahrerinvasoren kämpfte. Mokrani, ein berberischer Name, ein berberischer Heiliger, ein Vorkämpfer des berberischen Islam, rief zum Dschihad auf und schlug eine Schlacht gegen die Kolonialtruppen. Er erlitt eine Niederlage, überwältigt vom gewaltigen Ungleichgewicht zwischen den mit primitiven Gewehren bewaffneten Reitern und der Kolonialarmee mit ihren Kanonen, eben jenen Kanonen, die im gleichen Jahr von den Deutschen geschlagen worden waren und die man nun gegen Landbewohner richtete, die sich mit entblößter Brust für den Islam opferten.

Ist es verwunderlich, dass die Amazigh-Kongresse, die von einem wohlbekannten „Mäzenatentum“⁽²⁵⁾ finanziert und in Frankreich abgehalten werden? Ist es weiter verwunderlich, dass es Frankreich ist, das die Berberophonen Nordafrikas versammelt, damit die Ideologen des afrikanischen Rassismus auf beiden Seiten des Mittelmeeres eine Jugend betreut und indoktriniert, die sich nach einer Identität sehnt und nichts davon ahnt, was da gegen den Islam ausgeheckt wird?

Die plötzliche Förderung des Amazighismus, die wir gerade erleben, ist nichts anderes als die Wiederbelebung der Front gegen den Islamismus, welche die Kolonialverwaltung in Marokko 1930 eröffnet hatte, indem sie den „Berber-Dahir“ erließ, dieses niederträchtige Gesetz, mittels dessen das bestehende muslimische Rechtssystem durch ein tribales Gewohnheitsrecht ersetzt werden sollte. Es waren die Berber, wie damals die dem Angriff von Bugeaud ausgesetzten Kabylen, die als erste gegen dieses schändliche Gesetz protestierten:

„Wir sind Muslime, wir sind Muslime!“

(25) Es ist das gleiche „Mäzenatentum“, das in muslimischen Ländern folgendes unterstützt: a) eine extremistische laizistische Presse; b) einige feministische Galionsfiguren, die ihre typisch autochthonen Namen in den Dienst einer anti-islamischen Literatur stellen; c) die Privatisierung, durch die das Volk dem Kapital ausgeliefert wird.

Angesichts des aufstrebenden Islamismus schmiedet man auch heute in Algerien und in ganz Nordafrika eine laizistische Koalition zwischen Arabern und Berbern, die sich in der Absicht geeint sehen, die Bärtigen auszuschalten, und dafür ihre Streitigkeiten zurückstellen. Das ist nicht das geringste Hindernis für das islamistische Projekt. Die ethnischen Streitigkeiten haben ihre fatalen Folgen in Afghanistan unter Beweis gestellt, wo sich Paschtunen und Azeris gegenseitig bekämpfen, da sie ihre Beziehung zu Gott vergessen und das tribale Totem anbeten. Das Säen von Streitigkeiten zwischen den Stämmen war schon immer das vom heimtückischen Kampf gegen den Islam bevorzugte Trojanische Pferd.

Die Menschen zu spalten und ihnen Selbstzweifel einzuflößen, ist eine Weise, sie zu quälen; sie zu demütigen und herabzusetzen, ist eine andere. 1871, im Jahr der zweifachen Niederlage, derjenigen des berühmten Widerstandskämpfers in Algerien durch die imperialistischen Truppen und derjenigen der imperialen Armee von Napoleon II. in Paris, wurde der Eingeborenenkodex in Algier eingeführt. Die Algerier wurden damit offiziell zu Bürgern zweiter Klasse gemacht, gewissermaßen zu Knechten im Dienste einer Aristokratie weißer Männer.

Achtzehn Jahre später, 1889, wurde jedem in Algerien lebenden Europäer die französische Staatsangehörigkeit samt der damit verbundenen Privilegien verliehen. Später wurde der Muslim vom Status des Eingeborenen und französischen Untertanen in den markanten und diskriminierenden Rang des muslimischen Franzosen erhoben, der vom französischen Franzosen peinlich genau unterschieden wurde.

Die Algerier trugen ihre Hautfarbe als Kennzeichen ihrer Minderwertigkeit wie den gelben Stern, den die Nazis die Juden trugen ließen. Sie mussten auf Verlangen ihre Ausweispapiere vorlegen, die vorschriftsgemäß ihren rassistischen Makel bezeugten.

Jean-Marie Le Pen übt seinen rassistischen Hass und seine Verachtung des Anderen wenigstens in seinem Land aus.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg, als man Bedarf an Kanonenfutter hatte, wurden Konzessionen gemacht. Die Algerier, so ganz und gar eingeboren und muslimisch wie sie waren, erfüllten ihre „Bürgerpflicht“, indem sie Zehntausende aus den Reihen ihrer Jugend opferten, die in den Schützengräben in Frankreich und Navarra an der Seite ihrer „Mitbürger“ und Herren bombardiert wurden. Nach dem Krieg gewährte man ihnen als großzügige und herablassende Belohnung das Recht, sich in sogenannten „nationalistischen“ politischen Parteien zu organisieren.

Zu diesem Zeitpunkt, um 1920 herum, betraten Ibn Badis und seine Vereinigung der *Ulama*, Wissenschaftler und Gelehrte, aber für die Besatzer lediglich lese- und schreibkundige Eingeborene, die Bühne, um ein Gegengewicht gegen die nationalistischen Parteien zu bilden, deren Identität zweifelhaft war, auch wenn sie seit 1919 die Unabhängigkeit zu fordern wagten. Auf dem Gebiet der politischen Forderungen stand die Vereinigung von Ibn Badis den nationalistischen Parteien in nichts nach.

Über das nationalistische Erwachen hinaus, das die *Ulama* mit den besten Nationalisten teilten, öffnete sich die Front ihres Kampfes dem Wesentlichen: dem Muslimsein der Algerier. Ich spreche von den besten Nationalisten, da es unter ihnen auch schlechte gab, die bis zum Vorabend der Unabhängigkeit 1962 nicht mehr forderten als die volle französische Staatsangehörigkeit. Nachdem die Naturalisierung Europäern und Juden zugestanden worden war, wurde sie nun denjenigen Algeriern angeboten, die sich über die algerische öffentliche Meinung, die im Grunde ihres Herzens muslimisch geblieben war, hinwegsetzen konnten.

Da die Vereinigung der Gelehrten des Islam darum wusste, blieb sie wachsam, und das von Ibn Badis ausgegebene Motto war ganz einfach: Das algerische Volk ist muslimisch und hat eine feste Beziehung zur arabischen Sprache. Diese Überzeugung fand ihren Ausdruck in einem berühmten Gedicht des Meisters.

1938 veröffentlichte diese Vereinigung ein Manifest, das die Empörung des algerischen Volkes gegen den kolonialen Versuch lenkte, die Algerier zu naturalisieren, indem sie mit den Vorrechten geködert wurden, die bislang lediglich

den Europäern zustanden. Die tugendhaften Gelehrten waren sehr bestimmt: Wer das Angebot der Naturalisierung annahm, verließ damit den Islam und konnte nach seinem Tode nicht auf einem muslimischen Friedhof begraben werden.

Wie sehr ein Algerier auch immer laizisiert oder ungläubig war, er konnte es jedenfalls nicht ertragen, in gottloser Erde begraben zu werden. Die große Mehrheit, ja die Gesamtheit des Volkes mit Ausnahme der wankelmütigen Geister, trug immer den Glauben ihrer Väter und Mütter im Herzen und konnte und wollte sich nicht durch die Lossagung von ihrem Glauben den Zorn Gottes und die ewige Verdammnis zuziehen. Und jene, deren Glauben schwankend oder gar nicht vorhanden war, fürchteten, ihrer Familie Schande zu bringen, denn es galt als ganz besondere Schande, wenn ein Familienmitglied mit den Ungläubigen beerdigt wurde.

3

Ein anderes Volk wählen

Der deutsche Dramaturg und Dichter Bertolt Brecht schrieb:

„Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt, es muss ein anderes Volk gewählt werden!“

Diese geniale Formulierung beschreibt präzise den Gegenschlag, den die Militärs mit dem Abbruch der Wahlen 1991 und der französische Kolonialismus 130 Jahre lang zu führen versuchte, ohne dauerhaftes Ergebnis für letzteren und ohne Zukunft für erstere.

Man kann das Wesen des muslimischen Volkes nicht ändern, Gott sei Dank, nicht durch politisches Gangstertum, nicht durch brutale Repression, nicht durch eine Pädagogik der Zähmung und Laizisierung, nicht durch konfessionelles Abwerben, das die europäischen Missionare in Algerien betrieben, nicht durch die entfremdenden Verlockungen der Naturalisierung, mit denen

die Kolonialverwaltung die Algerier köderte und die aufgrund der empörten Auflehnung des Volkes, das sich hinter seine Imame scharte, scheiterten.

Im Manifest von Ibn Badis heißt es:

„Die Annahme einer nicht-muslimischen Nationalität bedeutet die Aufgabe des Status des Muslim. Das Aufgeben auch nur eines einzigen koranischen Gebotes ist gleichbedeutend mit Apostasie. Ein Naturalisierter ist daher ein Renegat.“⁽²⁶⁾

Das badisische Manifest von 1938, das „an das muslimische algerische Volk, die französische Regierung und das französische Volk“ gerichtet war, hatte seine Wirkung. Die Kolonialverwaltung, die die Menschen mit dem plumpen Trick der Naturalisierung nicht hereinlegen konnte, versuchte es auf die feinere Tour mit Mitteln der Politik und Kultur, aber vergebens oder nahezu vergebens. Die Gelehrten des Islam wachten und führten ihren Widerstandskampf.

1950 kritisierten sie die Kolonialpolitik, die „keine Gelegenheit auslässt, den Islam in einem Land zu verspotten, in dem er sich seit 1300 Jahren entfaltete.“⁽²⁷⁾ Das Motto von Ibn Badis „Der Islam ist meine Religion, Arabisch meine Sprache und Algerien meine Heimat“ fand immer mehr Gehör.

Aber ein hybrides Motto, das die Nationalisten propagierten, schwankte zwischen dem Islam, der notwendig war, um die muslimischen Massen zu gewinnen, und der Modernität, ohne die die politische Aktion nicht wirkungsvoller gewesen wäre als der traditionelle Bauernwiderstand. Die Situation beschreibt der algerische Intellektuelle Abdelhamid Chorfa in seiner genauen und gut belegten, wenn auch in Bezug auf die Zukunft pessimistischen Analyse, die in der bereits mehrfach angeführten Zeitschrift *Futuribles* veröffentlicht wurde:

„Die Kolonialzeit in Algerien wie überall in der arabisch-muslimischen Welt führte von Anfang an zu einem Festklammern am Islam seitens der großen Masse der verarmten Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande, Seele des Widerstandes, analphabetisch oder mit geringen Arabischkenntnissen, aber sehr fromm. Das Scheitern der Aufstände, die unter dem Banner des Islam

(26) *Futuribles*, op. cit., S. 25.

(27) *Futuribles*, op. cit., S. 25.

geführt wurden, und die allmähliche Entdeckung der politischen Spielregeln der französischen Gesellschaft gaben Anlass zu einem Aggiornamento des Widerstandes, der sich in politische Opposition mittels legaler Parteien transformierte. Die Logik des Funktionierens dieser Parteien, die den Rückgriff auf einen Diskurs, der sich auf das westliche Wertesystem bezog, verlangte, erweckte bei den arabischsprachigen Intellektuellen die Befürchtung, sie könne zu einer Abkehr vom islamischen Charakter des Widerstandes führen.

Die Gründung der Vereinigung der *Ulama* war Ausdruck dieser politischen Wachsamkeit und bildete gerade deshalb den ersten Schritt des Islam in Richtung Politik. Der Fundamentalismus befand sich seither in der Inkubation, und die Spaltung zwischen ‚laizistischen frankophonen Nationalisten‘ und ‚arabischsprachigen muslimischen authentischen Algeriern‘ wurde damit in die Geschichte eingeführt.^{“(28)}

Ich meine allerdings, dass die Spaltung zwischen frankophonen Laizisten und authentischen Islamisten nicht nur auf die Funktionsweise der politischen Parteien zurückzuführen ist. Die hinterhältigen und gefährlichen Umtriebe einer laizisierenden Pädagogik und der tägliche Umgang mit der europäischen Bevölkerung führten bei manchen Frankophonen schließlich zum Aufweichen des tiefen Gefühls der Zugehörigkeit zum Islam. Das Identitätsgefühl wurde bei manchen mehr oder weniger aufgeweicht, aber bei einer winzigen Minderheit, die politisch bedeutungslos war und vom Volk als entfremdete Parias verachtet wurde, vollständig aufgelöst.

Und was das Algerischsein betrifft, so beriefen sich die Frankophonen mehr darauf als die Arabophonen und machten daraus die Grundlage für ihren ideologischen Widerstand. Während die Gelehrten dem Volk lehrten, dass es vor allem muslimisch sei und seine Beziehung zu Gott es mit einem arabischen Universum und einem viel umfassenderen Universalismus, nämlich der muslimischen Welt, verband, betonten die Laizisten ihrerseits das Algerischsein der Algerier, ohne allerdings auf das einfache und mit Sicherheit politisch einträglichere Motto zu verzichten: „Wir alle sind Muslime“.

(28) *Futuribles*, op. cit., S. 25.

Die politische Klasse, die in den Ländern Nordafrikas und fast der gesamten ehemals kolonisierten muslimischen Welt regiert, wurde in der modernen, mehr oder weniger laizistischen Schule ausgebildet und verbildet, nach der Unabhängigkeit vielleicht noch mehr als zuvor. Modern sein, das heißt laizistisch sein. Und der Laizismus übersetzt sich politisch in die Zugehörigkeit zu einem Territorium, zur Geographie eines Nationalstaates und nicht zur Geschichte einer *Umma*.

Die Krankheit des Westens, die Einschließung in zum Preis von grausamen Kriegen mit aller Gewalt verteidigten Grenzen, wurde von den ehemaligen Eingeborenen, die von der laizistischen Modernität eingenommen waren, wie ein Zeichen der Gesundheit zur Schau getragen. Um sich eine lokale Färbung zu verleihen und seine Nationalität und seinen Nationalismus zu bezeugen, proklamierte man lauthals seine Treue zur Nationalsprache, selbst wenn man frankophon und des Arabischen nicht lese- und schreibkundig war. Der arabophone Staatschef Boumediene ist eine die Regel bestätigende Ausnahme.

Am Vorabend der Unabhängigkeit wurden die frankophonen Nationalisten der nordafrikanischen Länder von ihren europäischen Kollegen dazu ausgewählt, Verhandlungen zu führen und Verträge abzuschließen. Das war der Gipfelpunkt der Bemühungen, „ein anderes Volk zu wählen“, willfährige „valable Gesprächspartner“ einzusetzen und sie auf ausgestreckten Armen zu tragen, um sie an der Macht zu halten und somit den Erfolg des Projekts zu garantieren. Die „unsrigen“ machten ihre Sache ganz ausgezeichnet.

Im unabhängigen Algerien, nach einigen Abrechnungen und einem Staatsstreich, rissen die aus der französischen Schule hervorgegangenen Frankophonen die Verwaltung an sich und übernahmen die einflussreichen Posten, indem sie zugleich die aus den badisischen Schulen hervorgegangenen Arabophonen marginalisierten oder gar ausschalteten.

Jacques Berque, ehemaliger Beamter in der Kolonialverwaltung, „Freund der Araber“ und renommierter Arabist, wurde nie müde, in seiner wunderbar feinen Prosa Taten, Gesten und Gefühle der vielen Freunde zu beschreiben, die dieser Professor am Collège de France sich über seine glänzende Karriere hinweg machte. Er zeigt uns hier eine andere Facette des Portraits, das uns

Chorfa schon gezeichnet hat, indem er auf die algerische Intelligentsia einen Blick von außen wirft:

„War es notwendig, dass man zu Beginn der Unabhängigkeit in Algerien dem Sozialismus die traditionellen Werte (*al-qiyam*) entgegensetzte? Was wird aus metaphysischen Werten, die sich der Zukunft entgegenstellen, und was wird aus historischen Werten, wenn sie sich von den ewigen Wahrheiten ablösen, an denen das Volk festhält?“⁽²⁹⁾

So stellt sich also unserem aufmerksamen Beobachter das Problem in einem Buch, das veröffentlicht wurde, lange bevor sich auf der politischen Bühne die Islamisten, in denen das Volk eine „metaphysische“ Wahrheit wiedererkennt, und die Laizisten, die von sich behaupten, die einzigen Garanten einer demokratischen Zukunft zu sein, gegenüberstanden.

Hier wird das Porträt der Meister der Demokratie gezeichnet, die mehr als zehn Jahre nach dem Erscheinen des Buches von Berque die Demokratie ersticken, um zu verhindern, dass die „Metaphysiker“, die auserkorenen Feinde der Demokratie, nach ihrer makellosen Robe greifen. Die laizistische Intelligentsia hat noch an Perfidie und Verkommenheit zugenommen, seit J. Berques Blick auf sie fiel.

„Die Intelligentsia wiederholt diese Themen seit langem bis zum Überdruß. Eine ganze Romanliteratur verrät Frustration und Verlust. In der Tat ringt der Intellektuelle einerseits mit den Einflüssen der Macht, seinem eigenen Sektierertum, den konfessionellen und familiären Bindungen und andererseits mit den Anforderungen seiner Rolle als Intellektueller, die ihm einzig ermöglichen, die Willen der Massen auf seine Weise zu interpretieren.“⁽³⁰⁾

Der Autor spricht von den Intellektuellen, die zwischen einer entliehenen Kultur und den traditionellen Werten, denen die Volksmasse verhaftet bleibt, zerrissen werden. Die Intelligentsia besteht nicht nur aus engagierten Intellektuellen, die Engagierten sind nicht alle politische Aktivisten, und die Aktivisten sind nicht alle am Ruder der Macht. Aber die ganze kleine frankophone Welt

(29) Jacques Berque, *Les Arabes*, Sindbad, Paris 1979, S. 143.

(30) Ebenda, S. 143.

verbreitet die gleiche Frustration. Das Sektierertum und die Solidarität zwischen Fraktionen und Familien sind das Schicksal aller. Sie alle teilen das Streben des Intellektuellen, seinem Elitestatus gerecht zu werden, indem er „auf seine Weise“ den Willen der Massen interpretiert.

Dreißig Jahre nach der algerischen Unabhängigkeit erhebt sich mit neuer Kraft und aktivem Willen eine andere Elite, die lange im Schatten geblieben war, um ihre Werte zu pflegen und ihre Kräfte zu sammeln: die Islamisten. Die Vereinigung *al-qiyam* wird an der Universität aktiv, wo die Konfrontation zwischen Laizisten und Islamisten nicht auf sich warten lässt. Die FIS unter der Leitung von Abassi Madani und dem hitzigen Ali Benhadj überschwemmte plötzlich die politische Bühne, was dazu führte, dass Algerien allmählich in die derzeitige Tragödie abglitt.

4

Die Geißel der Menschheit

Die Folter.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten, lautet das Sprichwort. Aber wie erst wird die Ernte sein, wenn von Anfang an Sturm gesät wird? Im ersten Kapitel dieses Buches wurde ein Ausschnitt aus dem Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission angeführt, in dem die Schändung muslimischer Heiligtümer und das systematische Morden muslimischer Algerier angeprangert wird.

Zehntausende von algerischen Muslimen wurden beim Aufstand in Setif 1945 von den Maschinengewehren einer Armee niedergemäht, die gerade eine historische Niederlage erlitten hatte und sich nun an unbewaffneten Zivilisten vergriff, um welche Ehre auch immer zu rächen.

Die Folter, die die französische Armee während der algerischen Revolution gegen ein ganzes Volk anwendete, bleibt ein unauslöschlicher Schandfleck in den militärischen und zivilen Annalen des Kolonialismus.

Wir teilen mit den NGO's die Empörung und das Entsetzen angesichts dessen, was in Algerien geschieht. Aber Entrüstung alleine reicht nicht aus. Handeln ist gefordert, um dies zu verändern. Und Handeln setzt Verstehen voraus! Wir müssen genauer hinschauen, um zu begreifen, wie sich das Gewitter zusammengebraut hat und welche ansteckende Epidemie im tiefsten Innern einer gepeinigten Gesellschaft wütet.

Die Folter, diese Geißel der Menschheit, ist eine Krankheit, die in der Natur kranker und schwacher Seelen angelegt ist. Wie ein Virus, der in der Nährflüssigkeit gedeiht, ist der Folterer im derzeitigen politischen Chaos in seinem Element.

Wir haben die Akteure des Dramas schon kurz vorüberziehen lassen, die Islamisten, die plötzlich auf der politischen Bühne aufgetaucht sind, um das Fest der herrschenden Elite zu durchkreuzen, die sich in ihren Privilegien eingemauert und in ihrem Sektierertum eingeschlossen hat. Das Opfer, dem man nun die Verantwortung für den täglichen Genozid in den Strassen anlasten will, wird seit geraumer Zeit als Täter der Verbrechen präsentiert. Die Entstehungsgeschichte ist vergessen, das Motiv des Verbrechens unbekannt. Wie konnte es dahin kommen? Welche Entwicklungen und Umstände führten dazu, dass die Schläge und Gegenschläge in die jetzige katastrophale Situation mündeten?

Ein Dossier mit über achthundert Seiten mit dem Titel „Weißbuch zur Repression in Algerien“ wurde veröffentlicht.⁽³¹⁾ Diese vom Blut der islamistischen Opfer rot gefärbten Seiten sind ein schmerzliches Zeugnis mit so genauen wie düster-traurigen Angaben zu Personen, Ort und Zeit der Folter. Die Methoden der Folterer, die verummmt, aber manchmal auch offenen Gesichtes an ihre Arbeit gehen, werden in allen Einzelheiten beschrieben. Ein Katalog der Grausamkeit: herausgerissene Augen und Zähne, gebrochene Beine,

(31) *Livre blanc sur la répression en Algérie*, Hoggar, Plan-les-Ouates, 3 Bände, 1995-1996.

eingeschlagene Rippen und andere Wohltaten dieser Art. Chemikalien und Elektroden bereichern die grausige Pein.

Welch Schrecken und Fluch!

Die Folterer tragen in ihren kulturellen Genen das Erbe einer Bildung, die der Herr vom *Collège de France* und seine Verwaltung in der Zeit einführten, als er als Kolonialbeamter in Algerien und Marokko Dienst tat. Er, der seine Pappenheimer kennt – Schüler unter seinem Regiment, die nach der Unabhängigkeit die Macht übernehmen durften –, weiß, wovon er spricht, wenn er die Kluft zwischen den ehemaligen Schülern des Kolonialismus und dem muslimischen Volk, das sich an seine „ewigen Wahrheiten“ klammert, beschreibt.

Die an die Macht gekommenen schizophrenen Emporkömmlinge verteidigen ihre Vorrechte und Staatsprünfte um jeden Preis. Denn diese sind ihr Daseinsgrund und die einzige Quelle des Komforts und Prestiges, dessen sie sich erfreuen. Wenn das Volk in langem Hemd und Schleier kommt und Gegenwart und Zukunft des Hausherrn bedroht, fährt das Raubtier die Krallen aus und fletscht mit den Zähnen. Der Brigadechef, Militär in einem unteren Dienstgrad oder Erfüllungsgehilfe im Dienste der hehren Taten der Republik, schlüpft in die Stiefel des französischen Feldwebels, der unlängst die gleichen Dienste mit Bravur leistete, die nun dem frustrierten Algerier zufallen.

Ob man nun die koloniale Folter selbst erleiden musste oder nicht – man wird jedenfalls schnell Experte auf dem Gebiet. Als Mitglied der Intelligentsia an der Macht schlägt man nicht aus der Art.

Der Lobsänger der Demokratie, der zum Mörder der Demokratie wurde, bezieht, einmal an der Macht, seine Lehre und Rechtfertigung aus dem klassischen Machiavellismus, für den jeder Prinz als verloren gilt, der nicht von Gewalt und noch mehr Gewalt Gebrauch macht. Die mit der erbarmungslosen florentinischen Gewalt vermählte List macht immer noch Schule.

Und der mit leninistischer Theorie gesättigte Sozialist bleibt den rasch zum Ziel führenden Methoden eines verdeckten oder offenen Stalinismus treu. Die Methoden zur Veränderung des Volkes gehören für ihn zu einer Industrie, die dem Land des Gulag abgeschaut ist. Einen Gulag also für die unverschämten

Fundamentalisten, die die Macht mittels einer bürgerlich-demokratischen Wahl usurpierten!

Ich erspare dem Leser die schmerzlichen Szenen der Gruppen- oder Einzelfolter und gebe das Wort den islamistischen Brüdern. Ich weiß nicht, ob der Rechtsanwalt Ali Yahia Abdenour, Gründer und Vorsitzender der Algerischen Liga zur Verteidigung der Menschenrechte, die Bezeichnung „Islamist“, mit der man ihn verunglimpft, in dem Maße verdient, wie er mit vorbildhaftem Mut seiner Pflicht als Mann des Rechts und der Ehre nachkommt. Dieser unverzagte Jurist schrieb im Vorwort zu dem Buch „L'Algérie en murmure“:

„Algerien hat sein Gleichgewicht zwischen Vergangenheit und Zukunft, Geschichte und Modernität noch nicht gefunden. Es erlebt eine Krise der Gesellschaft und eine Krise der Macht. Das ökonomische Versagen steht dem politischen Scheitern nicht nach. Daher drohen ihm zwei Gefahren: Eine weitere Verschärfung des Zerfalls des politischen Lebens mit den daraus resultierenden immer höheren Verlusten an Menschenleben und sehr hohen ökonomischen, finanziellen und sozialen Kosten; und das Abgleiten in den Bürgerkrieg, wenn der Plattform des Gesellschaftsvertrages, die eine umfassende und friedliche Lösung und einen Ausweg aus der Krise verspricht, vom herrschenden Regime keine Beachtung geschenkt wird.“⁽³²⁾

Der Gesellschaftsvertrag, von dem unser Rechtsanwalt spricht, ist die Plattform, die in Italien von Mitgliedern algerischer Parteien, die in Opposition zum Militärregime in Algier stehen, unterzeichnet wurde, darunter insbesondere die Islamisten der FIS und die Sozialisten der FFS. Dieses unter der Schirmherrschaft der katholischen Vereinigung San Egidio unterzeichnete Abkommen wird vom algerischen Regime verurteilt und als skandalöse Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates verworfen.

Der Gesellschaftsvertrag ist toter Buchstabe geblieben, wie so viele inständige Bitten und Appelle verpufften, in denen eine Untersuchungskommission gefordert wurde, die endlich Licht in die Situation bringt und die Verantwortlichen für Massaker und Folter ermittelt.

(32) *L'Algérie en murmure*, Hoggar, Plan-les-Ouates, 1996.

Dieses Abkommen war einerseits von dem Willen motiviert, eine neue Seite aufzuschlagen, um den Schaden einzugrenzen und die infernalische Entwicklung zu stoppen, und andererseits von der Hoffnung, Licht auf Fäulnis und Komplizenschaft zu werfen.

Die Sturheit der Henker konnte das nicht über sich ergehen lassen. Sie fahren munter mit der Schlächtereier fort. Ihre zynische Vorgehensweise ist einer entschlossenen und unbarmherzigen Mafia würdig. Haben sie nicht kaltblütig Boudiaf ermordet, den man um Hilfe gerufen hatte, um sich ein bisschen Würde und Respektabilität zu verschaffen, und der ihnen auf die Schliche kam? Der arme Mann, einer der Gründerväter des Widerstands und der FLN, wurde von „seiner eigenen Garde“ und in aller Öffentlichkeit ermordet.

Wenn es der Weisheit, einer moralischen Instanz und des einfachen und menschlichen Anstands bedarf, um seinen Fehler eingestehen zu können und einen Ausweg in einer verfahrenen Situation zu suchen, so kann man von einer von der Macht verblendeten, glaubens- und gesetzlosen Organisation nicht verlangen, tätige Reue zu zeigen. Das Volk gefällt dem Regime nicht, die legitimen Vertreter des Volkes auch nicht – es muss ein anderes Volk gewählt und die Störenfriede vertrieben werden.

Kommen wir auf das Vorwort von Ali Yahia Abdenour zurück: „Ein Regime, das nicht legal, nicht legitim und nicht demokratisch ist, glaubt Algerien jeden Morgen vor sich selbst retten zu müssen, da es vom Wahlrecht ‚schlechten Gebrauch‘ gemacht hat.“⁽³³⁾

Das Streben nach einem Regierungswechsel ist eine unverzeihliche Rechtsverletzung. Und ein Beweis der politischen Unreife ist der „schlechte Gebrauch“ der Demokratie, wenn man für die Neulinge stimmt und seine Herren im Stich lässt. Maßregelung und Bestrafung für die Rebellen werden beispielhaft sein!

Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt, es muss ein anderes Volk gewählt werden!

(33) Ebenda.

Ali Yahia Abdenour beschreibt das algerische Volk folgendermaßen:

„Das Volk seinerseits, das nicht unreif, nicht unterentwickelt und nicht irrational ist, sondern ein Leuchtfeuer, das vielen Völkern der ‚Dritten Welt‘ den Weg der Befreiung aufzeigte, allerdings derzeit durch das Regime auf eine Lampe reduziert wurde, die nicht einmal das eigene Haus zu erhellen vermag, wird niemals die Konfiskation der Macht billigen. Es hat kein Vertrauen mehr in dieses Regime und fordert einen Wechsel des Regimes und nicht einen Wechsel im Regime. Die Algerier für Unmündige zu halten, die nicht wählen können und eines Vormunds bedürfen, während sie doch Erwachsene und verantwortlich Handelnde sind, ist ein schwerer Fehler.“⁽³⁴⁾

Ein anderer, diesmal französischer Rechtsanwalt zeigt, wie das Volk der über eine Million Märtyrer des Unabhängigkeitskrieges unter Vormundschaft gestellt und seine gewählten Abgeordneten *manu militari* in die Gluthitze der Sahara verschleppt wurden, unter schrecklichen und äußerst unhygienischen Bedingungen, die Folter gleichkamen.

„Mehr als zehntausend Menschen, darunter fünfzig neu gewählte Abgeordnete, achthundert Bürgermeister und viertausend kommunalpolitische Berater, wurden ohne jede Beschuldigung und ohne jedes Urteil verhaftet und in sieben Internierungslager verbracht, die mitten in der Wüste in tausend, zweitausend oder gar dreitausend Kilometer Entfernung von ihrer Heimat lagen. [...] Offiziell wurde ein Staatsstreich zur Rettung der Demokratie durchgeführt.“⁽³⁵⁾

Der Rechtsanwalt, mit Akten und Formfehlern befasst, bemühte sich, das Ausmaß der Ungerechtigkeit zu erfassen, das dem anderen Lager zugefügt wurde, das nicht dasjenige seiner Freunde ist, an die der offene Brief gerichtet ist. Sein Bericht verdient unsere Würdigung, aber keine Akte kann den Irrsinn der Mörder und die mörderische Raserei ermessen, die sie dazu getrieben hat, Zehntausende von Menschen in die Hölle der Wüste und ein ganzes Volk ins Schlachthaus zu schicken.

(34) Ebenda.

(35) Jacques Vergès, *Lettre ouverte à des amis algériens devenus tortionnaires*, Albin Michel, Paris 1993, S. 20.

Wenn von Folter die Rede ist, darf die Tragödie der tunesischen *Nahda*⁽³⁶⁾ nicht schweigend übergangen werden. Die mörderische Raserei ist keine exklusive Eigenschaft der Elite, die das Volk Algeriens in Geiselhaft hält. Die Islamisten der tunesischen *Nahda*, von denen niemand spricht, leiden im Stillen, weil sie das unverzeihliche Verbrechen begangen haben, zu populär zu sein und bei den Wahlen beachtliche Prozente gewonnen zu haben.

Sechstausend Männer und Frauen wurden in abscheuliche Zellen gepfercht, nachdem sie zuvor der Folter ausgesetzt waren, die übrigens alltäglich ist, während und nach dem Prozess oder ganz ohne Prozess. Man fügt den Familien derer unendliche Qualen zu, die in den Kerkern schmoren. Niemand beweint diese Blutzegen der tunesischen Folter.

Niemand beweint die Blutzegen der *Nahda*. Ein unbedeutender Vorfall in der Gemengelage der internationalen Kampagne gegen die Islamisten, das Schicksal tausender Menschen interessiert weder die Medien noch die NGO's.

(36) Erläuterung notwendig

KAPITEL IV

PALÄSTINA – DIE WUNDE

1

Palästina – Das Projekt

Jahrhundertlang lebten Juden und Muslime gemeinsam unter dem schützenden Dach des spanischen Kalifats. Die jüdischen Historiker selbst erkennen an und legen dar, dass das Goldene Zeitalter ihres Volkes geographisch wie historisch im muslimischen Spanien liegt. In einer Epoche, in der das Volk, das nach christlichem Verständnis Christus verraten und gekreuzigt hatte, in Europa als gottesmörderischer Feind verachtet und verfolgt wurde, erfreuten sich die Juden im muslimischen Spanien des Status, den der Islam Minderheiten garantiert, insbesondere den „Leuten des Buches“, Juden und Christen.

Die Muslime und Juden Spaniens, Brüder im Glück einer blühenden und toleranten Zivilisation, kamen gemeinsam unter das unterdrückerische Joch der Reconquista und der erbarmungslosen Inquisition, die ohne Ansehen des Glaubens bei lebendigem Leibe verbrannte und folterte. Durch die spanische „Wiedereroberung“ wurden die Juden vertrieben. Zuflucht und ein erträgliches Schicksal fanden sie in Nordafrika und im muslimischen Osten. Verglichen mit dem Leben oder vielmehr Überleben, das die Juden in Europa fristeten – stets bei periodisch ausbrechenden Pogromen verflucht und massakriert –, führten die Juden in Nordafrika und im Orient ein geradezu glückliches Leben, denn sie erfreuten sich zumindest absoluter Sicherheit.

Das jüdische „historische Subjekt“ erwachte in Europa im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts, repräsentiert von der zionistischen Bewegung mit ihrer laizistischen Ideologie, die der talmudischen Tradition den Rücken kehrte und

sich vom Bild des Juden mit gelocktem Haar verabschiedete, um sich in der modernen Gestalt des reichen Bankiers in Deutschland oder des gebildeten Gentleman in Oxford zu präsentieren.

Die Rothschild und Herzl waren moderne Laizisten in Gehrock und Fliege, aber zugleich Juden mit Leib und Seele, die sich des schrecklichen Schicksals der Juden bewusst waren, die in den Ghettos von Warschau und Russland ein erbärmliches Leben fristeten. Theodor Herzl wurde zum Begründer der zionistischen Bewegung, dieser jüdischen Facette der laizistischen Moderne, und entwarf das ambitionierte Projekt eines jüdischen Staates, der irgendwo auf der Welt errichtet werden sollte.

Europa wollte sich des lästig gewordenen Judentums entledigen: das jüdische Rattenvolk ist zu böse, zu aktiv, zu geschäftstüchtig und also ein Störfaktor. Seine nunmehr organisierten Forderungen klagten von den auf dem Weg der Demokratisierung befindlichen europäischen Nationalstaaten Rechte und einen Platz an der Sonne ein.

Die Dreyfus-Affäre in Frankreich veranschaulicht das Auftreten des Juden und der Möglichkeiten, die ihm diese Epoche bot, um sich gegen Unrecht zu verteidigen und einen Teil der Öffentlichkeit mittels einer freien Presse aufzuwiegeln, die bereits von der pro-jüdischen Finanz und einer semitischen Intelligentsia durchsetzt war.

Diese rassistische „Das-Boot-ist-voll“-Mentalität fand ihr Ventil und richtete sich nach außen. Der historische Opportunismus, der den Pragmatismus der Politik des britischen Imperialismus auszeichnete, richtete dem Zionismus eine Heimstätte in Palästina ein.

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die Immigration der Juden nach Palästina stark zu. Vom Versprechen der englischen Regierung angespornt, ja ganz offen dazu gedrängt, dauerte es nicht lange, bis der massive Exodus der vor allem osteuropäischen Juden in die unter britischem Mandat stehenden Territorien zur Entstehung eines Staat im Staate führte. Die ideologische und mobilisierende Aktivität der kosmopolitischen Israelitischen Allianz wurde schnell durch den politiko-terroristischen Aktivismus der zweiten Generation der Zionisten abgelöst.

Während des Zweiten Weltkrieges flüchteten die jüdischen Überlebenden des Massenmords nach Palästina. Der in einem Kinofilm verewigte Mythos des Exodus präsentierte der von Mitleid erfüllten Welt das Bild des jüdischen Überlebenden, des Opfers der unmenschlichen Ungerechtigkeit, für die das nazistische und mit dem Nazismus verbündete Europa verantwortlich war.

Schuldgefühle und Gewissensbisse des Nachkriegseuropa waren ein Glücksfall für die zionistische Bewegung, die sich dieses Umstandes bis heute bedient. Die zionistischen Führer, deren Korrespondenz mit dem Hitler-Regime erwiesen ist, schwenkten um und griffen die Sieger an, indem sie ihnen stillschweigende oder aktive Komplizenschaft beim Massenmord an den Juden und Mitschuld vorwarfen.

Die Geiselnahme eines gequälten Gewissens wurde mit Meisterhand durchgeführt. Europa hat nun zwei Beweggründe für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina: die Ableitung der jüdischen Gärung und das Abgelten einer Ehrenschild.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihrerseits drei Gründe, die sich von denen Europas unterscheiden und von denen einer wichtiger ist als der andere, den zionistischen Staat bei seiner Gründung und seither bis heute zu unterstützen.

Der erste Grund ist konfessioneller Art: die Heraufkunft des Königreichs von Zion ist gemeinsames Dogma von Juden und ebenfalls die jüdische Bibel lesenden Protestanten.

Der zweite Grund ist, dass die arabischen Länder über die größten Erdölvorkommen verfügen und es eines sicheren Wächters bedarf, der diesen Schatz aus der Nähe bewacht – für den Fall, dass sich ein „Wüstensturm“ ankündigen sollte.

Zum ökonomischen und dogmatischen Grund kommt noch ergänzend und verstärkend der dritte Grund hinzu, ein politischer Grund mit direkten Auswirkungen auf die Ereignisse: die Existenz einer jüdischen Lobby in Washington, die von sechs Millionen reichen, mächtigen, aktiven und einflussreichen jüdischen Amerikanern unterstützt und finanziert wird.

Die europäische und amerikanische Hilfe für den jüdischen Staat ist vielfältig, ganz abgesehen vom Beitrag der reichen und inständig um Hilfe gebetenen Diaspora. Das gemeinsame amerikanisch-israelische Verteidigungsabkommen und die europäische Wiedergutmachung übersetzen sich in einen ununterbrochenen Zustrom militärischer, finanzieller, technologischer, diplomatischer, sicherheitspolitischer (usw. usw.) Unterstützung.

2

Palästina – Die Prüfung

Die Geschichte Palästinas ist eine Abfolge schmerzhafter Prüfungen, ein Leidensweg: 1948 Unheil, 1956 Fluch, 1967 Katastrophe, 1973 Desaster und viele andere Schicksalsschläge.

Die Niederlagen, die der kleine Staat Israel den Arabern beibrachte, brachten die tödliche Zerrissenheit der arabischen Gesellschaften und die Unbeholfenheit ihrer Regierungen ans Tageslicht. Sie enthüllten sehr schmerzhaft Wahrheiten: mal der heimtückische Verrat der Machthaber, die 1948 ihre Soldaten mit unbrauchbaren Gewehren und schadhafter Munition bewaffneten, mal die Abwesenheit ägyptischer Generäle, die sich lieber ihren Ausschweifungen hingaben, als einen Gegenschlag zu führen, beim israelischen Blitzangriff 1967.

Dieser von einem verkommenen Oberbefehl unterlassene Gegenschlag war vielleicht die letzte Chance für Ägypten, den zionistischen Staat von Gleich zu Gleich zu bekämpfen, denn Onkel Sam schaltete sich bald darauf ein. Als die ägyptische Armee 1973 von ihren nationalistischen Parolen Abstand nahm und den Schlachtruf „*Allahu akbar*“ (Gott ist groß) ausgab, richtete Amerika, die bedingungslose Schutzmacht Zions, eine ihrer Macht würdige Luftbrücke ein und überschwemmte damit das Schlachtfeld mit Flugzeugen und Panzern.

Onkel Sams schützende Hand legte zudem bei den Vereinten Nationen gegen alle Beschlüsse, die den Wünschen des zionistischen Staates zuwiderliefen,

Veto ein. Letzterer konnte dank dieser Rückendeckung die internationalen Regelungen vor aller Welt wie wertlose Papierfetzen abtun.

Der vom protestantischen Amerika, das sich an der biblischen Mythologie begeisterte, gehätschelte israelische Staat und sein gewaltiger Propagandaapparat – Zeitungen, Radio- und vor allem Fernsehsender – in Amerika blähen nach Belieben die Zahlen der Opfer Hitlers auf und schöpfen aus der gemeinsamen biblischen Tradition mobilisierende Begriffe wie Exodus und Shoah.

Der Slogan „Land ohne Volk für ein Volk ohne Land“ präsentiert Palästina als eine *terra nullius*, als Niemandsland, das sein Erbe verloren hatte und vom auserwählten Volk wiederentdeckt wurde.

Als das zurückgewonnene „verheißene Land“ ist Palästina nichts anderes als ein Brückenkopf für eine Ausdehnung zu „Großisrael“, das auf zionistischen Karten einen großen Teil des arabischen Orients einschließt: Jordanien, Syrien, Irak, Ägypten. Israel kann sich dabei auf seine Verbündeten verlassen. Sein wichtigster Verbündeter ist das tiefe Schuldgefühl, das sich nach dem sogenannten Holocaust entwickelte.

Das Vichy-Regime in Frankreich war während des Zweiten Weltkriegs in die Verfolgung der Juden verwickelt. Man redete Frankreich ein, es habe eine historische Schuld gegenüber dem jüdischen Volk. Diese Schuld musste um jeden Preis beglichen werden, auch auf die Gefahr der Verletzung demokratischer Prinzipien hin, in deren Namen die Menschenrechte verteidigt werden.

Diese Schuld werden schließlich die Araber bezahlen, und Europa kauft sich frei. Das arabische Land wird besetzt und für die Aufnahme der Juden vorbereitet, die dem Ruf ins Land der Ahnen folgen. Damit aber nicht genug. Der Mythos, der die jüdische Forderung begründet, wird mit allen Mitteln aufrechterhalten und geschützt. Das Gayssot-Fabius-Gesetz, das 1990 in Frankreich bekannt gegeben wurde, stellt jede Kritik am Credo der zionistischen Politik unter strenge Strafe. Beispielsweise gilt das Bezweifeln der Existenz oder des Ausmaßes des „Holocaust“ als Verbrechen, und ein „Leugner“ wird gerichtlich belangt.

Dank der jüdischen Propaganda wird Hitler, Feind der Menschheit und Anstifter eines Krieges mit mehr als fünfzig Millionen Opfern, darunter zwanzig Millionen in der Sowjetunion, nur als Judenschlächter in die Geschichte eingehen. In Tel Aviv und Jerusalem lässt man die Zahlen langsam heruntergehen, um glaubwürdig zu bleiben; von den lange beklagten und beweinten sechs Millionen bleiben noch vier Millionen, die man noch etwas kürzt, um schließlich auf eineinhalb Millionen zu kommen: diese Zahl wurde jüngst und hochoffiziell in die Gedenktafeln eingraviert.

Das Aufblähen der Opferzahlen vergrößert nicht das Grauen der hitlerschen Massenvernichtung. Ein einziges unschuldiges Opfer, ob jüdisch oder nicht, ist nach unseren tiefen islamischen Überzeugungen eines zuviel.

Das Hätschelkind Amerikas wird auch von Hollywood nicht eben vernachlässigt: die jüdischen Fonds der Kinoproduktion und die jüdischen Talente des Regisseurs vereinigen ihre Kräfte, um einen mythischen Schindler zu ehren und zugleich die Proteste seiner Witwe zu ignorieren, die die Verdrehung von Tatsachen beklagt.

Dank der Vertretung durch derart angesehenen Anwälte ist die jüdische Sache im Gewissen der Welt allgegenwärtig, während andere Belange auf immer ausgelöscht werden. Nirgendwo werden Gedenktafeln angebracht, um den sechzig Millionen Rothäuten zu gedenken, die der Weiße Mann, der amerikanische Protestant und Pionier, vernichtete. Keine Gedenktafel erinnert an das Schicksal der hundert Millionen Afrikaner, die in die Bäuche der Sklavenschiffe gepfercht wurden. Die Baumwollfelder in Amerika erhielten von diesem Menschenvieh ein Zehntel, neun von zehn verloren ihr Leben bei der Gefangennahme oder bei der Kreuzfahrt in Ketten und Ställen. Wer denkt noch an diese Opfer? Der jüdische Staat monopolisiert alle Aufmerksamkeit und alles Gedenken!

Das Bild des Märtyrers, das die Juden verbreiten und ausschlachten, darf uns nicht vom zionistischen Projekt ablenken und daran hindern, einige Charakterzüge und die Vorgeschichte der Beschützer des zionistischen Staates auszuleuchten.

Die Beschützten und die Beschützer wollen das Unmögliche. Sie verfügen über die Kühnheit und die historische Blindheit, alles daran zu setzen, dass sieben Millionen Juden – denen eine ungewisse Zukunft bevorsteht – das Land und die Ökonomie von dreihundert Millionen Arabern besetzen, die bald die Unterstützung von eineinhalb Milliarden Muslime erhalten werden, die sich der Bedeutung Palästinas bewusst und jederzeit bereit sein werden, dem Ruf ihrer Brüder zu folgen!

Wenn man das Unmögliche will, aber erkennen muss, dass es unerreichbar ist, und über Nuklearwaffen verfügt, wird die Versuchung eines Tages unwiderstehlich werden, sich ihrer zu bedienen. Wird die Menschheit eines Tages aufwachen und die Nachricht über ein neues Hiroshima in irgendeiner arabischen Hauptstadt vernehmen?

Die Gefahr erscheint gar nicht so unwahrscheinlich, wenn man die Arroganz, die Unverantwortlichkeit und die Unreife des derzeitigen Chefs der zionistischen Regierung (Netanjahu) in Rechnung stellt. Wenn man sich das jüdische Dogma vor Augen führt, demzufolge die „Heiden“ – d.h. die Nicht-Juden – ausgebeutet werden dürfen (sei es finanziell mittels Wucher oder auf jede beliebige andere Weise), ist ein Nuklearschlag nicht auszuschließen. Nach der extremistischen Interpretation der jüdischen Bibel dürfen und müssen die „Heiden“ vernichtet werden, wenn sie den Projekten des auserwählten Volkes im Wege stehen. Die Nuklearwaffe eignet sich am besten als Instrument der Vernichtung.

Der Alptraum ist nicht auszuschließen, wenn man bedenkt, wie der Chef des jüdischen Staates Ende Oktober 1997 den Volkszorn auf sich zog, als er bestimmte Passagen der Bibel, die den Feinden Israels mit Vernichtung drohen, in Frage stellte, und wie die extremistische religiöse Rechte in der Regierung, deren Ideologie auf derartigen Passagen, die als Rechtfertigung für den unstillbaren Expansionshunger Israels interpretiert werden, „Skandal“ riefen.

Die Existenz des künstlichen und eine Bedrohung darstellenden Staates ist ihrerseits von Selbstzerstörung bedroht, da er sich aus einem heterogenen

Völkergemisch zusammensetzt.⁽³⁷⁾ Die schwere Last seines Arsenal an Atombomben, die durch die Laune eines paranoiden Führers oder durch die Aufgeregtheit des militärischen Oberbefehls, der die Regierung zum Handeln zwänge, ausgelöst werden könnten, trägt ein Übriges zur Misere im Innern und zu unserer Besorgnis bei.

Der Staat, der sich seit fünfzig Jahren mithilfe der Unterstützung seiner westlichen Freunde am Leben erhält, ist im Innern dem Druck starker zentrifugaler Kräfte ausgesetzt. Die Fassadendemokratie, die bisher funktioniert hat, kann nicht in alle Zukunft die Rolle des Kittes spielen, der das ganze Gebäude zusammenhält: früher oder später wird das Gebäude einstürzen.

Allerdings kann man sich nicht die Einbildung leisten, dass der Aggressor eines Tages von selbst zusammenbrechen, von irgendeiner unsichtbaren Magie niedergestreckt werde. Wir dürfen nicht träumen! Wir müssen verstehen und handeln! Wir müssen die Geschichte verstehen und uns auf das bedingte Versprechen vorbereiten, das uns Gott im Koran macht.

Im Koran heißt es:

Und seid nicht verzagt und traurig; ihr werdet siegen, wenn ihr gläubig seid. / Wenn euch eine Härte getroffen hat, so hat eine gleichartige Härte schon eure Feinde getroffen. Und diese Tage (des Sieges und der Niederlage) lassen Wir wechseln unter den Menschen, damit Allah die Gläubigen erkennt und Sich aus euch Märtyrer erwählt. Und Allah liebt die Ungerechten nicht.

Koran 3:139-140

Diese Verse wurden nach der Niederlage der Muslime bei Uhud offenbart. Doch der Koran ist keine Darstellung temporärer Ereignisse. Er ist das lebendige Wort Gottes, er ist die für alle Zeiten gültige Lehre, das Versprechen eines Wechsels und Aufstiegs nach dem Niedergang.

(37) Die Sepharden, Juden, die aus arabischen Ländern einwanderten, werden wie die arabischen Bürger Israels mit Geringschätzung behandelt. Um ihre Rechte betrogen, sinnen sie Rache gegen die Aschkenasen, die aus Europa stammen und in der Minderheit sind, aber den zionistischen Staat unter ihrer Kontrolle haben. Es ist viel die Rede von Spannungen zwischen den Herren-Bürgern und den Sklaven-Bürgern mit ihrem trügerischen Status.

Das von den Kreuzfahrern gegründete Königreich von Jerusalem währte zwei Jahrhunderte. Dann wurden die Franken von dort verjagt. Das Feudalregime des Königreichs von Jerusalem schien trotz seiner Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit stabil zu sein. Wiewohl unter diesem grausamen Sklavenhalterregime die Böden samt der mit der Peitsche niedergehaltenen Leibeigenen verkauft oder vererbt wurden, schien es dazu bestimmt zu sein, für eine Ewigkeit zu existieren.

Die moderne befreiende Demokratie hat sich in Israel als ein System der Unterjochung eines Volkes erwiesen. Sie wird nicht ewig währen, sie besteht für eine gewisse Zeit, als Prüfung für uns, als Prüfung für die Araber und Muslime. Das Königtum der Kreuzfahrer wurde von einer um den einheitsstiftenden Sultan vereinten muslimischen Gesellschaft gestürzt. Der Kurde Saladin versammelte hinter sich Araber und Nicht-Araber.

Heute, als Prüfung für uns, scheint dies alles sehr fern zu sein. Heute sind die ethnischen Kriege zwischen Muslimen eine klaffende Wunde, ein Riss, eine brudermörderische Raserei. Die Muslime sind besiegt und unterjocht, weil sie in kleine Einheiten aufgesplittert und nichts anderes sind als Afghanen, Türken, Araber, Berber, usw. usw.

Israel als Prüfung wird noch eine gewisse Zeit bestehen, bis sich die eineinhalb Milliarden Muslime, eine zersplitterte Größe, ihrer wahren Identität bewusst werden. Die Prüfung (damit Gott die Gläubigen erkennt und von jenen, die es nicht sind, unterscheidet) ist ein zentraler Begriff im Islam, auf den wir, so Gott will, zurückkommen werden.

Die Versprechen Gottes im Koran unterliegen bestimmten Bedingungen: Glauben, politische und soziale Fähigkeiten, Widerstand und Märtyrertum, langfristige Vorbereitung auf den Tag des „Wechsels“. Der Sieg will verdient sein!

Der Wechsel der Zivilisationen als Phänomen der Geschichte und Völkerpsychologie kann von aufmerksamen Historikern wie dem Briten Toynbee beobachtet werden.

Der Niedergang und Verfall der modernen westlichen Zivilisation ist schwer einzugestehen, da er von so viel Stärke, Überfluss und Macht zur Beherrschung und Ausbeutung der Natur (die dadurch zerstört wird) verschleiert wird. Aber wer in der Psychologie des modernen Menschen – in der des zionistischen Juden beispielsweise – liest, entdeckt die unabweisbaren Zeichen einer sicheren und unausweichlichen Dekadenz.

Wie dem auch sei, jedenfalls steht es um die Muslime nicht besser. Zum moralischen Verfall gesellen sich materielle Misere, Unterentwicklung, soziale Ungerechtigkeit und politische Zersplitterung. Die Liste könnte fortgesetzt werden.

Die Beobachtung des Verlaufs der Geschichte und der Völkerpsychologie lässt die Muslime als höchst unwahrscheinliche Kandidaten für eine würdige Rolle auf der Weltbühne und die Zyklustheorie von Toynbee als Luftblase erscheinen.

Verlassen wir die Historiker und ihre kalten Untersuchungen geschichtlicher Verläufe und werfen wir einen Blick auf die Geschichte der Propheten Gottes, wie sie im Koran erzählt wird: Immer wenn eine ungerechte Gemeinschaft den Höhepunkt ihrer Macht erreichte und sich gegen Gott auflehnte, wurde sie verflucht und niedergeschlagen, um Gerechteren und weniger Verderbten Platz zu machen. Das war das Schicksal von Ad, dem Volk des Propheten Hud, von Thamud, dem Volk von Salih, von Pharao, dem Feind von Moses, und vielen anderen.

Den Verachteten und Geprüften von gestern ist der sichere Sieg von morgen verheißen, aber sie würden sich täuschen, wenn sie dächten, unser Glaube sei mit bequemem Abwarten und vertrauensseligem Quietismus vereinbar. Der Sieg, eine Gabe Gottes, will verdient sein; das kann man nicht oft genug wiederholen!

Palästina – Islamisierung der Geschichte

Es wäre inkonsequent und widersinnig, die Geschichte in einem nicht-islamischen Bezugsrahmen zu interpretieren, wenn man beabsichtigt, Mittel zur Islamisierung der Moderne zu suchen, in deren Gestalt die Prüfung uns derzeit entgegentritt.

Die Geschichte der Propheten im Koran dient nicht dem Zeitvertreib, sondern als Beispiel. Die zionistische Herausforderung wirkt in der gelebten Realität und in der Psychologie der muslimischen wie nicht-muslimischen Araber. Isoliert betrachtet und durch unsere Sorgen und Schmerzen überzeichnet, erscheint sie unüberwindbar, aber aus der Perspektive der Geschichte des Islam betrachtet, ist sie nicht mehr als eine vorüberziehende Windböe. Das koranische Verständnis der Geschichte führt die Schmerzen des Augenblicks, die Enttäuschungen und Niederlagen der Gegenwart auf ihr relatives Maß zurück.

In dieser Perspektive fügen sich die historischen „Fragen“ und „Probleme“ in einen weiten Horizont ein, in ein komplexes Beziehungsgeflecht. Und sie erscheinen auch in einem weiten Zeithorizont. Daher vermitteln die Augenblicke und Momente des vorbeirauschenden Stroms der politischen Ereignisse keine echte Beziehung zur Geschichte.

Das Tun und Treiben der Menschen und die Notwendigkeit des Erwiderns und Reagierens dürfen unsere Beziehung mit dem Absoluten, dem göttlichen Plan nicht zerbrechen. Der Bezug auf das Göttliche und eine überhistorische Kontinuitätslinie dürfen nicht als Flucht vor der aktuellen und konkreten Auseinandersetzung missverstanden werden. Die Lebendigkeit und unzählbare Kühnheit der islamischen Organisationen in Palästina und Libanon beweisen, dass gläubige Menschen nicht zwangsläufig untätige Fatalisten sind. Hamas schickt seine besten Leute ins Martyrium, desgleichen Dschihad und Hizbollah.

Ihr Mut und ihr Widerstand unterscheiden sich nicht vom Kampf, den die unterdrückten Völker führen, außer vielleicht durch die Motivation, die hier stark spirituell geprägt ist und dort eher patriotisch und ideologisch. Die menschlichen Bomben in Palästina stehen an Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft buddhistischen Mönchen und tibetanischen Patrioten, die sich im Feuertod opfern, in nichts nach. Nur die Erhabenheit der Ziele erhebt die einen in den Rang der Großen Geschichte, während der Patriotismus und die Revolte gegen die Ungerechtigkeit die anderen in die gewöhnliche menschliche Geschichte einreihet.

Die Islamisten, die von einem spirituellen Streben geleitet Widerstand gegen die israelische Besatzung leisten, können sich allerdings die kontemplative Entrückung in einer Stunde nicht erlauben, in der eine endgültige Entscheidung getroffen werden muss, in der ein Kampf gewonnen oder verloren wird. Sie können sich nicht der irdischen Regel des Kampfes entziehen, und auch nicht der diffamierenden Propaganda: Die palästinensischen Kämpfer, wie alle anderen Islamisten, werden wie vulgäre Terroristen an den Pranger gestellt.

Der Mensch kann der Versuchung nicht widerstehen, seinen Feind mit Lügenpropaganda zu überziehen. Das gehört auch zum göttlichen Plan, ebenso wie das Erleiden der Schläge des Feindes. Haben wir nicht in dem oben angeführten Vers gelesen, dass die Härte, das Leiden beide Seiten trifft, als Vorbedingung des „Wechsels der Tage“?

Die Islamisierung der Geschichte verlangt eine gerechte und gleichzeitige Lektüre des Koran und der Realität. Die Worte Gottes erhellen die Realität. Die Unterwerfung unter den Plan Gottes ist das Gegenteil eines einfältigen Attentismus.

Die Islamisierung der Geschichte verlangt auch, die Regeln des Kampfes anzuerkennen, so wie sie von den Propheten Gottes (Friede sei mit ihnen) anerkannt wurden, und wie diese entschlossen und beharrlich die Pflicht der Stunde zu erfüllen, ohne sich von den Zusammenstößen und Verwundungen abbringen zu lassen. Der „Wechsel der Tage“ ist nur um diesen Preis zu erreichen. Wie diese müssen wir konkret und im einzelnen handeln, auf der Erde, Schritt für Schritt, indem wir Widerstand gegen den Angreifer leisten und der

Hartnäckigkeit des Feindes mit der Standhaftigkeit und Beharrlichkeit derer begegnen, die wissen, dass sie im Recht sind.

Die Islamisierung der Geschichte bedeutet nicht, in den Wolken zu schweben oder sich auf dem bequemen Sofa des Fatalismus auszustrecken. Wer behauptet, dass es der Plan Gottes sei, wo es doch meine Schuld ist, dass die Katastrophe kommt, stiehlt sich aus der Geschichte.

Einer der größten Brüche bei den geschlagenen Völkern besteht darin, Zuflucht und Ersatzbefriedigung beim tröstlichen Traum von grandiosen Projekten zu suchen, ohne die geringste Anstrengung im Konkreten zu unternehmen. Das ist die schlimmste Weise, sich niederstrecken zu lassen, da hier die geistige Starre noch zu der der Toten hinzukommt.

Die modernen Araber hegten lange Zeit den Traum von einer Einheit, die nie zustande kommt, die Utopie einer globalen Rolle, die mehr denn je außer Reichweite ist, den Wunschtraum von Unabhängigkeit und Macht, der sich bei dem Versuch, ihn in Worte zu fassen, in nichts auflöst. Nachdem nun die islamische Dynamik angestoßen wurde, bleibt keine Zeit mehr für das Bauen von Sandburgen. Es ist die Zeit des Handelns, freilich ohne Übereilung, ohne Gewalt, ohne überflüssige Worte, aber mit Entschlossenheit und Vertrauen auf Gott, den Erhabenen.

Es gilt, in dem Wissen zu handeln, dass die Schläge des Feindes nicht ausbleiben werden. Das lehren uns die oben angeführten Verse, indem sie uns einschärfen, uns niemals geschlagen und besiegt zu geben, wie hart die Schläge auch immer sein mögen. Die Geschichte der Propheten, unsere Vorbilder für alle Zeiten, ist reich an Beispielen. Ihre gegen Gott rebellierenden Völker haben, bevor der „Wechsel der Tage“ sie aus der Geschichte fegte, sie beleidigt, gedemütigt, gejagt, ihre Anhänger gefoltert und ihren Besitz geraubt.

Der Koran versichert uns auch, dass der Widerstand gegen Ungerechtigkeit und der standhafte Kampf die Hochmütigen letztlich immer besiegt, wodurch ein Kapitel der Geschichte geschlossen und ein neues geöffnet wird. Diejenigen, die heute auf die Demütigen von oben herabschauen, werden morgen ihren Hochmut fahren lassen. Das hat uns Gott versprochen.

Die undankbaren Kinder Israels

Lesen wir im Koran, um die Regel besser zu verstehen, die den „Wechsel der Tage“ beherrscht. Wir betrachten dazu das Beispiel der undankbaren Kinder Israels, Rebellen gegen Gott in der Moderne, die einer Illusion nachjagen. Lesen wir im Koran, um das Zeugnis Gottes über seine jüdischen Geschöpfe zu finden, um einen Zipfel des Schleiers zu lüften, der den Plan Gottes umgibt.

Die Verse 78-82 der Sure *al-Maida* beschreiben die Kinder Israels mit kraftvollen Worten. Die Ungehorsamen unter den Kindern Israels (was zu verstehen gibt, dass es welche gibt, die es nicht sind) werden verflucht.

Die Juden werden im Koran neunmal unter der Bezeichnung „Yahud“ erwähnt. Dreiundvierzigmal taucht die Bezeichnung „die Kinder Israels“ auf. Die Christen treten nur fünfzehnmal in Erscheinung.

Liegt dies an den historischen Umständen zur Zeit des Propheten, den Streitigkeiten und Schlachten zwischen Juden und Muslimen? Nein, der Grund ist vielmehr der bedeutende Beitrag der Juden zur Geschichte.

Die zahlreichen Propheten, die Gott zu den Juden entsandte, werden erwähnt wie auch der Verrat der Abtrünnigen unter den Kindern Israels, daher die Ermahnung der Kinder des Propheten Jakob, Israel⁽³⁸⁾ der Bibel und des Koran. Der erste Verrat der Abtrünnigen ist die Erfindung einer blasphemischen und dummen Geschichte: Gott, der Erhabene, habe sich mit Jakob gemessen, und letzterer habe ihn in einem Zweikampf besiegt. Indem sie mit der Bedeutung der beiden hebräischen, dem Arabischen verwandten Worte „Isr“ und „El“ spielten, gelangten sie zu deren Interpretation als „Bezwinger Gottes“ statt „Diener Gottes“. Den Abtrünnigen kommt es nicht auf eine Blasphemie mehr oder weniger an, aber das war wirklich der Gipfel!

Besagte Verse in der Sure *al-Maida* lauten:

(38) Anmerkung: Der Prophet Jakob wird in der Bibel und im Koran auch Israel genannt

Verflucht wurden die Ungläubigen von den Kindern Israels durch die Zunge Davids und Jesus', des Sohnes der Maria. Dies, weil sie ungehorsam waren und sich (gegen ihre Propheten) auflehnten. / Sie hinderten einander nicht an den Missetaten, die sie begingen. Übel wahrlich war das, was sie zu tun pflegten. / Du siehst, wie sich viele von ihnen die Ungläubigen zu Beschützern nehmen. Wahrlich, übel ist das, was sie selbst für sich vorausgeschickt haben, so dass Allah ihnen zürnt; und in der Strafe werden sie auf ewig bleiben. / Und hätten sie an Allah geglaubt und an den Propheten und an das, was zu ihm herabgesandt wurde, hätten sie sich jene nicht zu Beschützern genommen; aber viele von ihnen sind Frevler. / Sicherlich findest du, dass unter allen Menschen die Juden und die Götzendiener die erbittertsten Gegner der Gläubigen sind. Und du wirst zweifellos finden, dass die, welche sagen: „Wir sind Christen“ den Gläubigen am freundlichsten gegenüberstehen. Dies, weil es unter ihnen Priester und Mönche gibt und weil sie nicht hochmütig sind.

Koran 5:78-82

Zu Lebzeiten des Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm) waren die Beziehungen zwischen Muslimen und Juden aufs Äußerste gespannt: Täuschungen und Komplotte einer reichen und durchtriebenen Minderheit, Bündnisse der Juden mit den Feinden der Muslime, Bruch des Beistandsabkommens, das der Prophet mit den jüdischen Stämmen nach seiner Ankunft in Medina geschlossen hatte. Nach Jahren der Winkelzüge und Verbrechen, vor allem nach dem Verrat der Juden an ihren muslimischen Verbündeten bei der „Grabenschlacht“ (*al-khandaq*), wurden die Juden endgültig aus Medina vertrieben.

Übrigens haben sie diesen Abschnitt der Geschichte ihres Volkes nicht vergessen. Die zionistischen Forderungen beschränken sich heute nicht auf die biblischen Gebiete Palästinas, Syriens, des Irak und Ägyptens. Ihre begehrtlichen Blicke richten sich auf Medina, das sie als Bestandteil ihres Erbes betrachten. Da zeigt sich die Gier und Habsucht des kleinen israelischen Staates!

Die offenen oder verdeckten Vorhaben des Zionismus unserer Zeit werden mit ungeheurer Vermessenheit ins Werk gesetzt. Die Unverschämtheit übersteigt jedes Maß, wenn in den annektierten Gebieten Häuser mit Bulldozern plattgewalzt werden – vor den Augen der ohnmächtigen Bewohner und vor den Augen der ganzen Welt, die vollkommen gleichgültig geworden ist, durch die ständige Wiederholung der gleichen Bilder abgestumpft.

Es gab eine Zeit, in der die muslimischen (und christlichen) Kinder der Intifada die Zuschauer rührten, wenn diese sahen, wie israelische Soldaten die Steinewerfer mit Maschinengewehren beschossen, verwundeten und töteten. Dann erhoben die Menschenrechtsorganisationen immer weniger Proteste. Was nützt es auch, wenn doch Amerika mit seinem Veto mehr als dreißig Entscheidungen des Sicherheitsrates zum Schutze Israels verhinderte und fest entschlossen ist, dies immer wieder zu tun? Die Dienste des Weißen Hauses für den zionistischen Staat sind noch großzügiger und unbeschränkter geworden, seitdem die jüdischen Berater der Regierung der Demokraten gar nicht mehr zu zählen sind.

Die Koranverse, die wir betrachtet haben, schließen mit der Aussage, dass diejenigen, die von sich sagen „Wir sind Christen“, freundschaftliche Gefühle für die Muslime hegen. Der Präsident der Vereinigten Staaten scheint nicht dazu zu gehören, wenn er in seiner Rede vor dem israelischen Parlament verkündet, dass er sich mit seinen Gastgebern brüderlich verbunden fühle. Sind das harmlose Wahlkampfavancen oder ernsthafte Überzeugungen? Allerdings sind Politiker im allgemeinen nicht eben prinzipientreue Leute, was auch immer sie sagen, was auch immer sie von sich sagen, was auch immer sie dazu sagen mögen.

Es gibt ja noch die Kirchenleute, die sich immer als Christen bezeichnen, den Dialog mit Muslimen suchen und seit dem II. Vatikanum erklären, dass es an der Zeit ist, einen Schlussstrich zu ziehen und ein neues Zeitalter der Verständigung und Zusammenarbeit mit dem Islam zu eröffnen. Abgesehen von der theologischen Kontroverse, die nirgendwohin führt, ist die Zusammenarbeit mit ihnen willkommen.

Wenn wir, wie uns der Koran empfiehlt, den Streitapfel der theologischen Kontroverse vermeiden, können wir als Menschen guten Willens für eine bessere Zukunft der Menschheit zusammenarbeiten. Wenn auch unsere Horizonte nicht in den gleichen Farben erstrahlen, so ist doch unsere Erde die gleiche. Und auf ihr erwarten uns dringende Probleme: das materielle und moralische Elend, die Zerstörung der Biosphäre, das Schicksal von Kindern und Minderheiten, die Kriege und die vielen anderen Unglücke der Menschheit.

Vielleicht kann es uns gemeinsam gelingen, in jedem Winkel der Erde, für jedes Volk, für jeden Menschen, für jedes Lebewesen universelle Barmherzigkeit, Weltfrieden und Nächstenliebe zu verwirklichen. All dies sind Tugenden, die unser Gesetz und euer Buch lehren und gebieten. Hat der Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm) nicht die aus Nadschran gekommenen Anhänger Jesu (Friede sei mit ihm) empfangen? Er hat sie in seiner Moschee beherbergt und mit ihnen Gespräche geführt.

In unserem heiligen Buch mahnen uns Verse, denen mit Güte zu begegnen, die sich als Christen verstehen. Und was uns das heilige Buch über die Abtrünnigen von welcher Seite auch immer und insbesondere von den jüdischen Abtrünnigen berichtet, weckt in uns absolutes Misstrauen.

5

Hochmut und Grausamkeit

Der Hochmut letzterer kennt keine Grenzen, bestärkt und unterstützt von anderen Abtrünnigen, die sich noch immer Christen nennen, aber Atheisten und Sünder sind.

Über den jüdischen Hochmut offenbarte Gott im Koran:

Und Wir hatten den Kindern Israels in der Schrift dargelegt: „Seht, ihr werdet gewiss zweimal im Land Unheil anrichten, und ihr werdet gewiss sehr überheblich sein.“

Koran 17:4

Das jüdische Gründungsdogma ist der Hochmut selbst: Die Juden seien das von Gott auserwählte Volk. Ein solches Dogma ist durchtränkt von Rassismus. Der eben angeführte Vers spricht von „zweimal“, das erste Mal, als sich der jüdische Rassismus mit seinem ganzen Hochmut zeigte, war vielleicht das Geschehen, das sich in folgender biblischen Geschichte niederschlug:

„Am gleichen Tag nahm Josua Makkeda ein und erschlug seine Einwohner und seinen König mit scharfem Schwert. Er weihte sie und alles, was in der Stadt lebte, dem Untergang; niemand ließ er entkommen. Mit dem König von Makkeda machte er es, wie er es mit dem König von Jericho gemacht hatte.“ (Bibel, Buch Josua, 10,28)

Und die Erzählung fährt mit der Beschreibung fort, wie die Könige und Einwohner von Libna, Lachisch, Geser, Eglon und Hebron mit scharfem Schwert erschlagen und ausgerottet wurden.

Wir könnten der Bibel wohl Glauben schenken, wenn sie die Grausamkeit der Juden beschreibt, denn wir sind heute Augenzeugen dieser Grausamkeit, aber davon abgesehen stellt sich die Frage, welche Glaubwürdigkeit diese mordgierigen Geschichten haben mögen, die einen Propheten, Josua, als blutrünstigen Tyrannen darstellen. Im Gegensatz zum Koran, der zu Lebzeiten des Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm) von ihm selbst diktiert und aufgezeichnet wurde, ist die Bibel lediglich eine Sammlung mündlicher Überlieferungen, die über Jahrhunderte nach Moses (Friede sei mit ihm) zusammengetragen und weitererzählt wurden, bevor sie schriftlich aufgezeichnet wurden. Die Propheten Gottes, Botschafter der Barmherzigkeit, können keine Schlächter der Menschheit sein. Diese Heldenerzählungen mit ihren Ausrottungsfeldzügen können also nur der Einbildungskraft kranker Seelen entspringen.

Das erste Mal, dass die Kinder Israels in der Geschichte als geeintes Volk und nicht als in der Wüste umherziehende Stämme auftraten, war unter der Führung von Josua, der sie nach Kanaa führte. Aber wenn sie verwüstet, gemordet und ausgerottet haben, dann kann dies erst nach ihm geschehen sein. Sagt uns der Koran nicht, dass die Juden immer wieder sogar die Propheten töteten? Die Propheten waren nicht die Anstifter der Gewalt der Kinder Israels, sondern deren Opfer.

Diese biblische Geschichte ist eine Fälschung im Gewande des Heldenepos, die die bis in unsere Tage lebendige Absicht enthüllt, den „Heiden“ mit scharfem Schwert zu erschlagen, sobald sich die Gelegenheit einer „ethnischen

Säuberung“ bietet. Über den Erfindungsgeist der Autoren der Bibel schreibt Maurice Bucaille:

„Am Anfang stand nicht eine Sammlung von Büchern, sondern eine volkstümliche Überlieferung, die sich nur auf das menschliche Gedächtnis stützte [...] Vom Fabelcharakter inspiriert, hat die Erzählung keine Schwierigkeiten mit Themen und Epochen, deren Geschichte wenig bekannt war.“⁽³⁹⁾

In den biblischen Schilderungen blutiger Heldentaten, die historisch wenig bekannt sind, herrscht Unordnung und Durcheinander. Dieses erste Mal, als die Kinder Israels hochmütig und zerstörerisch auf Erden waren, wurde allerdings auch zum Gegenstand vielfältiger Interpretationen der Korancommentatoren.

Das zweite Mal, von dem der oben zitierte Koranvers spricht, scheint uns hingegen der derzeitige Aufstieg des israelischen Staates zu sein. Der Hochmut des jüdischen Rassismus ist diesmal allgemein bekannt. Hier ist kein Vertun möglich, denn die „ethnische Säuberung“ wird im Licht der Scheinwerfer ausgeführt und „live“ auf die Fernsehbildschirme der ganzen Welt übertragen.

Vor der Banalisierung und Allgegenwart des Fernsehens haben die Nachfahren der Völkervernichter bewiesen, zu was sie fähig sind. Am 9. April 1948 drang Menahem Begin, der zukünftige Premierminister des zukünftigen zionistischen Staates, mit seiner Bande von Terroristen in das Dorf Dir Yasin ein. Die 254 Einwohner, Frauen, Kinder und Männer, wurden massakriert. Die Taktik der terroristischen Vereinigung „Irgun“ bestand darin, durch Verbreitung von Terror in der Bevölkerung die Palästinenser zur Flucht zu treiben.

Wenn dreißig Jahre später, nach der Errichtung des hochmütigen israelischen Staates, dessen Justiz den Frieden garantiert, ein jüdischer Mörder das Dorf Bir Kacem angreift und seine Einwohner ausrottet, wird er verhaftet und erhält eine harte Strafe – nämlich eine symbolische Geldstrafe, um anschließend freigelassen zu werden.

(39) Maurice Bucaille, Bibel, Koran und Wissenschaft, München 1994, S. 19-20.

Und wenn, wie vor zwei Jahren geschehen, ein gewisser Doktor Baruch Goldstein, ein Siedler amerikanischer Herkunft und tapferer Ritter des Terrors, wie ein Eroberer in die Moschee von Al-Khalil eindringt und die im Gebet niedergeworfenen Muslime mit dem Maschinengewehr niedermetzelt (27 Tote und mehr als fünfzig Verletzte), sucht man sein zu einer Kultstätte, zu einem Ort der Pilgerfahrt und Anbetung gewordenen Grab auf, um dort zu beten.

Aber wenn ein Muslim, der ansehen musste, wie sein Haus von einem Bulldozer plattgewalzt, seine Felder konfisziert und seine Kinder auf der Strasse von Maschinengewehren niedergemäht wurden, einen einzigen Juden angreift, werden sofort internationale Proteste und die mediale Lynchjustiz laut: Islamischer Terrorist! Extremist! Barbar!

Niemand lastete dem orthodoxen Christentum die grausamen Massaker der Serben in Bosnien oder der katholischen Religion die Bomben in Ulster an. Bestimmend ist das Bild, das ein bestimmter Modernismus vom Islam geben will, und nicht die Wahrheit, nicht die Gerechtigkeit, nicht die Objektivität.

Europa bedarf der Objektivität bei seinem Streben nach Einheit und einer gemeinsamen Identität. Es könnte sie vielleicht finden in einem weisen und offenen Geist der Kooperation mit dem Anderen, dem Araber und Muslim mit stark ausgeprägter Identität, in gegenseitiger Achtung. Es könnte sie vielleicht finden, wenn es sich nicht den Sireningesängen vom anderen Ufer des Atlantik ergibt, die die Theorie des „Zusammenpralls der Zivilisationen“ als Schlachtruf der neuen Kreuzzüge predigen.

Ich möchte dieses Kapitel nicht mit einem Ton der Verbitterung schließen. Die kleinen Gedanken und Gefühle, nicht anders als die großen Lügen, sind dazu bestimmt, in kranken Geistern fruchtlos und schädlich dahinzuvegetieren.

Nur ein großes gemeinsames Projekt zum Nutzen der Menschheit und zum Wohle jedes einzelnen kann die Menschen guten Willens versammeln, die Güte und Liebe für den Nächsten zu verschenken haben. Die großherzigen Seelen folgen bereitwillig dem Ruf der Weisheit, und die Verbitterten werden den Zug der versöhnten Menschheit vorbeiziehen sehen, in dem die Mittel der

Moderne den Zwecken des Islam dienen werden: Gerechtigkeit auf Erden und Spiritualität im Herzen.

Alles wird vergehen, das vergängliche Leben des Menschen wie auch der Zivilisationen, jeder folgt seiner Laufbahn und seinem bestimmten Alter, entsprechend dem „Wechsel der Tage“ und der Vorherbestimmung jedes Einzelnen.

Alles wird vergehen, und bleiben wird der Mensch, der sterben wird und den Gott wiederauferwecken wird, damit er Rechenschaft ablege für sein Tun auf dieser Welt.

Alles wird vergehen, und bleiben wird der Mensch für die Ewigkeit, belohnter Gast des Ewigen oder zur Hölle verdammtes Scheit.

Wir haben das Dossier des Streitfalls Islam versus Moderne einen Spalt weit geöffnet. Diese Vorgehensweise ist notwendig, um die wechselseitigen Anklagen zu überwinden und zu vermeiden, dass wir uns ewig auf der Stelle drehen, indem wir uns dem Anderen entgegensetzen und dabei die Zweckbestimmung des Menschen auf Erden aus dem Auge verlieren und unseren Horizont verdunkeln.

Nur mit einer klaren Sicht auf Vergangenheit und Gegenwart können wir die Zukunft begreifen und uns ohne die Gefahr, auf Abwege zu geraten, auf sie zu bewegen. Wir erwähnten die geschichtliche und ideologische Genese der Moderne und ihrer Folgeerscheinung, die wir „Heiligen Laizismus“ (ein von einem Europäer geprägter Ausdruck) nannten, um die Grundlagen des Wissens und des Menschenbildes der laizistischen Moderne zu untersuchen. Nach der Analyse der Fundamente werden wir die Grundzüge unseres wirtschaftlichen und politischen Gemeinschaftsprojektes umreißen.

Ich zitiere den römischen Philosophen Seneca aus dem Gedächtnis: „Für ein Schiff, das seinen Hafen nicht kennt, weht kein Wind günstig.“ Die Verheißung Gottes ist zugleich das Leuchtfeuer, das die Gefahren erkennbar macht, indem es die Küsten des Heils aufzeigt, und der günstige Wind für eine sichere Fahrt. Es liegt an uns, mit Blick auf den Horizont in See zu stechen, ohne die Tücken der Brandung zu vergessen.

KAPITEL V

WISSEN

1

Warum leben?

Die Frage nach dem Sinn des Lebens – eine zentrale Frage, eine lebenswichtige Frage, eine verdrängte Frage, eine erstickte Frage und für manche eine Frage, die sich gar nicht stellt!

Diese Frage in der Öffentlichkeit zu stellen, ziemt sich nicht in einer Zeit, die sich des Sinnes entledigt hat und mit anderen Problemen beschäftigt ist, die das Wie und nicht das Warum betreffen. Unserem technischen und wissenschaftlichen Zeitalter, das sich für alles interessiert, Sterne und Moleküle untersucht, das kleinste Detail und jedes Ding neugierig betrachtet, bleibt diese Frage auf tragische Weise fremd.

Der Sinn des Lebens, das Warum des Lebens wird eskamotiert, so dass sich die Frage danach nicht mehr stellt, außer in einigen geschlossenen Kreisen von Philosophen, die sich für metaphysische Spekulationen begeistern, oder bei solchen Grenzgängern der Moderne wie Muslimen und anderen rückständigen Völkern.

Anthropozentrische Fragen, die nach dem Sinn des Lebens suchen, sind unbestreitbare Beweise für geistige Rückständigkeit! Die funktionale Nützlichkeit der Dinge, die Effizienz ihrer Organisation ist das Feld wissenschaftlicher Forschung, nicht das ergebnislose Gerede über das Unerkennbare. Der moderne Mensch scheint sich mit einem Leben ohne Wert abzufinden, mit der Tragik eines unausweichlichen Todes, der ein Leben ohne Zweckbestimmung beendet.

Aber zumindest bewahrt er eine kleine Hoffnung, klammert sich an den Sims eines Fensters, das sich auf eine Mauer hin öffnet: Die Wissenschaft wird ihm eines Tages die Mittel an die Hand geben, sein Leben zu verlängern. Die Lebenserwartung in den entwickelten Ländern erreicht nahezu achtzig Jahre, morgen wird sie ein Jahrhundert übersteigen und vielleicht eineinhalb Jahrhunderte erreichen. Ist dies angesichts des ungeheuren wissenschaftlichen Fortschritts auf dem Gebiet der Genetik ein einigermaßen plausibler Traum?

Der moderne Mensch klammert sich an die Hoffnung, sein Leben zu verlängern und sich dank des materiellen Fortschritts eines besseren Lebens und einer besseren Gesundheit zu erfreuen, und geht sorgfältig der wesentlichen Frage aus dem Weg. Er verdrängt seine Ängste, indem er sich amüsiert, um zu vergessen und der Tatsache seines eigenen Todes nicht ins Auge blicken zu müssen. Warum überhaupt leben, wenn das Leben nichts als eine absurde Verkettung von Zufällen ist und nach dem Leben nichts anderes als der Tod und eine modrige Grube warten? Da kann man doch gleich Selbstmord begehen!

In den postmodernen Gesellschaften kann der Wohlstand die wesentliche Frage unterdrücken, so wie das Elend sie vergessen machen kann. Aber nichts kann sie vollständig auslöschen, denn sie lebt im Innersten jedes Menschen, ob er sie zum Ausdruck bringen kann oder nicht. Sie meldet sich immer wieder, quälend, eindringlich, und verlangt eine Antwort.

Im tiefsten Grunde unseres Bewusstseins warten wir beständig auf einen Ruf, eine hilfsbereite Stimme, die uns verkündet, dass unsere Existenz eine Bedeutung besitzt jenseits des bloß vegetativen Daseins in der Welt.

Die moderne Kultur mit ihrem Lärm mag noch so schrecklich betriebsam und vereinnahmend sein, die Natur, unsere ursprüngliche Natur, dieses Innerste im Innersten eines jeden Menschen wird niemals ganz davon überzeugt sein, dass unser Dasein sinnlos ist.

Im Grunde des menschlichen Bewusstseins ist auch das Streben nach oben, zum Geist hin angelegt. Dieses Streben mag bewusstlos werden, aber es stirbt

nicht. Es mag von Kindheit an betäubt und für den Ruf von außen unempfindlich gemacht oder für das Licht des Tages durch eine bestimmte Erziehung und Kultur verblendet werden, aber es stirbt nicht. Es wird sich zurückziehen in einen vergessenen Winkel des Bewusstseins des modernen Menschen, der sich von der Hoffnung täuschen lässt, die Wissenschaft könne eines Tages die Toten wieder zum Leben erwecken. Der moderne Mensch, der dieser Illusion zum Opfer fällt, lässt sich in irgendeiner Leichenhalle für Milliarden einfrieren. Die Wissenschaft wird vielleicht eines Tages allen Menschen das Elixier der ewigen Jugend reichen, von dem die alten Alchimisten träumten, aber wird sie auch die Frage beantworten, die den Menschen im Innersten bewegt?

Wird sie jemals darauf antworten, diese Moderne, die sich mehr und mehr von ihren jüdisch-christlichen Werten entfernte, um sich schließlich nur noch auf ihre griechisch-römischen Ursprünge zu beziehen? Die ach so moderne Haltung des Misstrauens und der Gleichgültigkeit, wenn nicht der offenen Feindschaft gegenüber dem Irrationalen verwirft nunmehr jeden metaphysischen Begriff. Die extravaganten Spinner, die sich mit Parapsychologie oder ähnlichen Grillen befassen, werden bestenfalls toleriert, bleiben aber immer suspekt.

Ein französisches Sprichwort lautet: „Werft ihr die Natur durch die Tür hinaus, so kommt sie durch das Fenster zurück.“ Die Spiritualität, die zur Natur des Menschen gehört, der von der Moderne pausenlos gehetzt wird, kommt durch ein Fenster zurück, das auf einen unheilvollen Abgrund hinaus geht. Die Industrie der Scharlatanerie blüht in den Geweben der modernen Gesellschaften, in denen man die wahre Natur des Menschen zurückweist und bekämpft.

Der sektenhafte Spiritualismus, der als Ventil dient, ist das genaue Gegenteil jeder echten Spiritualität. Und viele verfallen makabren Kulturen: Sekten, die Menschenfleisch hinunterschlingen, oder solche, in denen der Kult des kollektiven Selbstmords als unbedingt notwendig gilt, bestehen an den Rändern der modernen Gesellschaften neben den Praktiken der Hexerei und des Spiritismus alten Stils, bei denen Tische in Bewegung geraten und Verstorbene sprechen.

Auf der Sonnenseite: Die griechisch-römische Kultur erstrahlt in hellstem Glanze, hinfort der einzige offizielle Bezug einer Zivilisation, die mit ihren spirituellen Wurzeln gebrochen hat. Der Körper, die plastische Schönheit des Athleten und der Schönheitskönigin samt der Glanzleistung des Olympiasiegers sind die sicheren Werte unserer Zeit. Am meisten geschätzt werden die ästhetischen und in klingende Münze umsetzbaren Werte. Der Fußballspitzen und die Operndiva verdienen so viel wie ein Kinostar, viel mehr als ein Premierminister, sehr viel weniger jedenfalls als ein Boxweltmeister, der in wenigen Minuten im Ring ein Vermögen verdienen kann.

Auf der Schattenseite: Die verdrängte und erstickte natürliche Frage über den Sinn des Lebens sucht nach Antwort in der Nacht der Spezialkabinen und in den klandestinen Sekten, die aufzulesen Satan große Freude bereitet.

2

Nihilistische Postulate

Die friedliche Sonnenseite der Moderne ist auf einem brüchigen nihilistischen Postulat aufgebaut. Ein Postulat ist ein unbewiesener und unbeweisbarer Grundsatz. Der Nihilismus ist eine philosophische Lehre, deren Grundprinzip, d.h. Postulat, besagt, dass die Moral keine Grundlage besitzt und das Leben keinen Sinn hat.

Wir wollen die Untersuchung fortführen und die Ingenieure dieses grandiosen Gebäudes, das Moderne genannt wird, über die Fundamente ihres Gebäudes befragen.

Die zwischen zwei Geschichten, zwei Mentalitäten hin und her gerissene laizistische Moderne entschied sich für die Scheidung von den Grundsätzen und dem Denken ihrer christlichen Religion, bewahrte aber zugleich auf der politischen Ebene eine nostalgische Schwäche für ihr jüdisches Erbe. Die triumphierende Wissenschaft der vergangenen zwei Jahrhunderte paarte sich mit

der materialistischen positivistischen Philosophie, so dass schließlich der griechisch-römische Polytheismus in der Gestalt zweier eng miteinander verbundener Hypothesen wieder sein Haupt erhob.

Erstes Postulat: Der Mensch ist ein Tier, er ist das Produkt einer langen Evolution des Lebens, und er hat sich selbst geschaffen, indem er die Herausforderungen der Natur meisterte, um zu überleben.

Zweites Postulat: Es gibt keinen Schöpfer, keinen Gott, also auch nichts nach dem Tod.

Die beiden schändlichen Prinzipien, auf denen das moderne Denken hinsichtlich der Frage nach dem Warum des Lebens basiert, laufen also letztlich auf eine unbegründete und widernatürliche Gewissheit hinaus.

Die nihilistische Philosophie, die sich ihrer Fortschritte gewiss ist, paart sich mit der Experimentalwissenschaft, die ihrerseits auf dem methodischen Zweifel und der sorgfältigen Verifizierung der Resultate basiert. Beide zusammen ergeben eine monströse Zwitterbildung, die den Menschen als Tier ohne Sinn begreift, das um sein Überleben kämpft, und das Leben als blinden Prozess chemischer Reaktionen *in vivo*, die auch *in vitro* durchgeführt werden können.

Der Darwinismus, denn das ist der Name des modernen Nihilismus, präsentiert sich dreist als Wissenschaft. Und die Neodarwinisten fügen unermüdlich die Gebeine der Primaten zusammen, um ihre Doktrin zu untermauern.

Dieses Buch ist keine Abhandlung für Spezialisten, und es ist ohnehin müßig, sich mit der evolutionistischen Pseudowissenschaft auf ihrem eigenen Terrain herumzuschlagen. Es ist gleichwohl geboten, das künstliche Lügengespinnst zu zerreißen und die menschliche Vernunft und den dem Menschen angebornen Sinn einzuladen, die Augen des Verstandes und das Auge des Herzens weit zu öffnen. Das gefällige oder ängstliche Stillschweigen bezüglich dieser zentralen Frage – nicht die Vernunft, nicht die Wissenschaft – lähmt die Menschen und perpetuiert ihr Unwissen über den Sinn des Lebens.

Das Konsumdenken, von dem das moderne Leben so schicksalhaft geprägt ist, hindert die menschliche Natur und die menschliche Vernunft daran, die Zeit

aufzubringen, die dafür notwendig ist, mit den eigenen Augen zu sehen und über seine eigene Bestimmung nachzudenken. Der Mensch ist die Geisel einer verbrecherischen Komplizenschaft und eines Unwissens, das vom Bildungssystem und einem Netz von Wegen, die sich allesamt im existentiellen Nichts verlaufen, gezüchtet wird.

Der moderne Mensch, der von seinen eigenen Schöpfungen berauscht und dessen Zeit besetzt und kolonisiert ist, erstickt zwar in einer Flut von Informationen, bleibt sich selbst aber elendig verborgen. Medizin, Biologie und Genetik informieren ihn hervorragend über das Wie seiner körperlichen Funktionen, verraten ihm aber nichts über das Ziel seiner Reise im Leben. Die Spitzentechnologien liefern ihm den Schlüssel fürs Wunderland, das er nunmehr bereisen kann, aber lassen ihm nicht mehr die Zeit zum Sehen und Nachdenken. Alles ist gesagt, alles ist gedacht, alles wird auf seiner Tastatur erfasst! Alles, was er für sein Dasein braucht, ist zu surfen!

Der Mensch ist bei der Geburt mit einem Sinnesapparat ausgestattet, und später kommt die Vernunft hinzu, die notwendig ist, um sehen, nachdenken und die Botschaft empfangen zu können, die auf die natürliche Urfrage antwortet, die in seinem Herzen verborgen ist. Diese angeborenen Dispositionen werden durch den Einfluss der Familie und der kulturellen Erziehung entweder gefördert oder verstümmelt.

Der verstümmelte Mensch wird taub, stumm, blind, wie ein eingespanntes Tier, nicht weil er der Sinne beraubt wäre, mit denen er Töne vernimmt und Formen und Farben unterscheidet, sondern weil diese Sinne ihm nicht mehr dazu dienen, über die Vollkommenheit der sinnlich erfahrbaren Welt zu staunen und die unmittelbare Wirklichkeit zu transzendieren, indem er aus der Existenz des Werkes auf die des Schöpfers schließt.

Das so erstaunlich harmonische Universum wird in den Augen des Blinden zu einem bloßen Zufall ohne Gestalter. Der verstümmelte Mensch, der von seiner soziokulturellen Umgebung, die Schweigen über die zentrale Frage des Lebens breitet, irregeführt oder zum Opfer der Verbreitung des Atheismus wurde, lebt und stirbt, ohne jemals das Geheimnis seines Lebens kennen zu lernen, ja ohne sich die Frage des Warum zu stellen.

Wir blicken mit traurigen Augen auf den spirituellen Mord, den die Gesellschaft an ihren Mitgliedern verübt, oder vielleicht den spirituellen Selbstmord dessen, der auf seiner atheistischen Einstellung beharrt, Zeichen und Beweise verleugnet und sich zu seinem Glauben an Tier-Postulate bekennt.

3

Das Tier-Postulat

„Tier-Postulat“ nenne ich die darwinsche Hypothese in Anlehnung an die Ausdrucksweise in zwei Koranversen.

Im ersten Vers heißt es:

Wahrlich, als die schlimmsten Tiere gelten bei Allah die tauben und stummen, die keinen Verstand haben.

Koran 8:22

Und im zweiten Vers noch deutlicher:

Wahrlich, schlimmer als das Vieh sind bei Allah jene, die ungläubig sind und nicht glauben werden.

Koran 8:55

In zehn weiteren Passagen des Koran ist die Rede von Stummen, Tauben und Blinden, die weder ihr inneres Fragen noch die Antwort vernehmen wollen, die die Offenbarung durch den Mund der Propheten (Friede sei mit ihnen) auf diese Fragen gibt.

Charles Darwin, ein britischer Naturforscher, veröffentlichte 1859 sein Hauptwerk „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“, in dem er seine Arbeitshypothese vorstellte, der zufolge der Mensch ein entwickeltes Tier sei und kein Geschöpf *ex nihilo* irgendeines Gottes.

Diese „wissenschaftliche“ Hypothese, die im wissenschaftlichen Fortschritt des wissenschaftsbegeisterten neunzehnten Jahrhunderts von einer günstigen

Strömung mitgespült wurde, schwillt seit nunmehr über 140 Jahren zu einer immer größeren Welle an: Der Mensch hat sich selbst geschaffen, ist das Ergebnis seines eigenen Handelns und schuldet seine Existenz niemandem sonst.

Die Hypothese, so absurd sie sein mag, gehört in den Kontext einer Abrechnung mit der Kirche und dem Gott, den die Kirche lehrt. 1517, also mehr als dreihundert Jahre vor Darwins Buch, veröffentlichte Martin Luther, ein deutscher Mönch, der aufrichtig und über die Verkommenheit der Kirchenmänner entsetzt war, seine „95 Thesen“ gegen die katholische Kirche.

Es handelte sich um eine interne Revolte unter Christen. Luther verurteilte den „Ablasshandel“, bei dem Priester Ablassbriefe ausstellten, durch die dem Gläubigen gegen „Reue“ in klingender Münze die Sünden „erlassen“ wurden. Luther forderte denn auch die Abschaffung des „Ablasses“ insgesamt. Der Kampf des frommen Mönches führte schließlich zur Abspaltung vom Papsttum. Die protestantische Kirche war geboren.

Dreihundert Jahre nach diesem Ereignis und vierzig Jahre nach der französischen Revolution, die mit Monarchie und Kirche blutig abrechnete, steigert sich die ablehnende Haltung der europäischen Bildungselite gegenüber dem Klerikalismus noch weiter und findet ihren Ausdruck unter anderem in der Stimme Darwins. Man predigt eine Rückkehr zur Natur, die in Wirklichkeit eine Rückkehr zum griechisch-römischen Heidentum ist, und verwirft die von der Kirche gelehrt Idee eines Gottmenschen, um sich der Mythologie eines vielgestaltigen Olympos anzuschließen, den eine Vielzahl von Göttern, Halbgöttern und zwitterhaften Abkömmlingen einer Göttin und eines Menschen und umgekehrt bevölkern.

Als vollendeter Prometheus revoltiert man gegen Gott. Prometheus, der den Göttern des Olympos das Feuer stahl, ist das Symbol schlechthin der Emanzipation des Menschen vom Joch der Götter. Der Mensch ist sein eigener Gott, der sich selbst erschafft: Das ist die Würde, die Darwin verleihen will. Warum auch nicht, wenn die Kirche einen Menschen anbetet und es in den historischen Wurzeln Europas und seiner Zivilisation von Gottheiten wimmelt: Mensch oder Gott, das ist eins.

Der Naturforscher Darwin präsentiert die Natur als das Absolute, und nicht einen Schöpfergott, den die Wissenschaft nirgendwo zu entdecken vermag. Und im gleichen Zug macht er den Menschen zum Erschaffer seiner eigenen Existenz. Das Postulat, dass der Zufall die Entwicklung der Dinge bestimmt, wird durch „wissenschaftliche“ Schlussfolgerungen und Beobachtungsergebnisse gestützt, die der britische Wegbereiter auf seinen Reisen gesammelt hat, insbesondere auf der Insel Galapagos, einem lebenden Museum voller exotischer Tiere, in dem sich die Einbildungskraft leicht entzündet.

Er fasste seine Gedanken zusammen, um zu einer einfältigen Schlussfolgerung zu kommen: Der Mensch ist ein nackter Affe. Und die Nachfolger Darwins setzen mit großer Hartnäckigkeit die Forschungen fort, um dieses Tier-Postulat, das des Skeletts entbehrt, auf wissenschaftliche Tatsachen zu stützen.

Das Steckenpferd der Neodarwinisten ist die These, dass nur die Lebewesen überleben, die der natürlichen Umgebung am besten angepasst sind und für den Konkurrenzkampf, den Kampf ums Dasein die besten Fähigkeiten mitbringen. Der Affe, der Vorfahr des Menschen, dieser heilige kleine Schlaupfopf, entwickelte seinen Hirnschädel und die Masse seines Gehirns, bevor er vom Baum herabstieg und freudig auf seinen beiden Hinterpfoten in Richtung Fortschritt marschierte, um zum Herrn des Tierreichs, aus dem er hervorging, aufzusteigen.

Als intelligenter Zweibeiner gelang es ihm, auf Erden zu herrschen. Von fernen Ursprüngen her entwickelt er sich zu einem kosmischen Schicksal. Dem blauen Meer entstiegen, das sein ferner Verwandter, ein Super-Fisch, verlassen hatte, erhob er sich zur Zivilisation des Atoms, der Eroberung des Weltreiches, der Robotik, der Genetik und des Klonens, das alsbald auf den Menschen angewendet werden wird. Mit dem Klonen wird der Kreis geschlossen und die Theorie verifiziert: Der Mensch macht sich selbst, direkt und ganz geschwind, ohne Millionen von Jahren warten zu müssen, denn wenn er will, kann er, und also sei es!

Das einfältige Postulat Darwins wird von den Paläontologen systematisch zu entkräften versucht, indem sie von den Neodarwinisten verlangen, das un-

auffindbare „fehlende Zwischenglied“ vorzuweisen. Gestand nicht Darwin selbst ein, dass die Zahl der (angeblichen) Zwischenglieder zwischen Tier und Mensch „inkommensurabel“ ist? Die Geologen, die ihre Fossilien zum Sprechen bringen und Dutzende von Arten entdeckten, die in der Liste der zu Darwins Zeit als bekannt geltenden Arten nicht vorkommen und nicht klassifiziert werden können, machen seine These lächerlich.

„Kreationisten“ sind aktive Christen, die in Amerika einen Kampf nach dem anderen mutig ausfechten, um das Bildungssystem aus dem Griff des Darwinismus zu befreien. Zu ihrem Unglück ist die biblische Mythologie, auf die sie ihre Argumentation stützen, auch nicht vernünftiger als die darwinistische Mythologie.

Der Kreationist kommt in große Schwierigkeiten, wenn der Darwinist wissenschaftliche Beweise anführt, die mittels der heute entwickeltsten Verfahren wie etwa der Radiokarbonmethode nachweisen, dass die Erde vor Milliarden von Jahren entstand und nicht vor einigen tausend Jahren, wie in der Bibel behauptet wird.

Die Faszination, die in Europa von diesem Tier-Postulat ausgeht, scheint unwiderstehlich zu sein, und die Sache gilt als ausgemacht: Der Affe ist unser Vater, der Fisch ist unser Vorfahr, und daran gibt es keinen Zweifel. Im Europa des neunzehnten Jahrhunderts verbreitete sich die evolutionistische Doktrin auf allen Gebieten.

Drei große Namen stehen für die Bewegung: der Franzose Auguste Comte, der Brite Charles Darwin und der Deutsche Karl Marx.

Wir warfen eben einen Blick auf den darwinistischen Naturalismus.

Die geistige Evolution vollzog sich nach dem Philosophen Comte in drei Stadien: vom mythologischen über das metaphysische Stadium bis zum *positiven* Zeitalter. Worauf basiert der Positivismus des französischen Materialisten? Auf Tatsachen, nichts als Tatsachen der wissenschaftlich erforschten konkreten Realität.

Und nun zum dritten Musketier, dem Ideologen, Philosophen, Ökonomen, Soziologen, Historiker und Politiker Karl Marx. Er theoretisierte die Geschichte menschlicher Gesellschaften als einen Prozess unaufhörlichen Klassenkampfes. Der Marxismus als sozioökonomischer Darwinismus, der er in Wirklichkeit war, erlitt das bekannte Schicksal. Die politisch-ökonomische Praxis widerlegte die Theorie, und diese Erfahrung war eine große Lektion, über die nachzudenken lohnt.

Darwin war sonderbarerweise nicht von der Richtigkeit der marxischen Thesen überzeugt, denn er weigerte sich, ein Vorwort für *Das Kapital* auf Bitten des Deutschen zu schreiben. Allerdings scheint letzterer sehr stark von den Thesen des Ersteren beeinflusst worden zu sein. Daraus können wir erkennen, dass die Solidarität, die sich sogar bei den Raubtieren des natürlichen Dschungels beobachten lässt, bei den Ideologen des Dschungels der Tiertheorien nicht besteht – jeder für sich und Gott wird von allen verleugnet.

4

Korrektur der Vorlage

Der Wind des Nihilismus und Atheismus des neunzehnten Jahrhunderts weht auch heute noch, zeitweise und längst nicht mehr mit der Selbstgewissheit der großen Atheisten der Vergangenheit. Der atheistische Rationalismus hat jedenfalls ausgedient. Er ist nicht mehr so kämpferisch und stürmisch, wie er es beispielsweise in der Sowjetunion einmal war. Mit dem Fall der Berliner Mauer sind auch ganze Schichten des offiziellen Atheismus zusammengebrochen, nur der tierische Darwinismus kultiviert noch immer die verdorbenen und dekadenten Sitten.

Strömen die Homosexuellen nicht als würdige entwickelte Affen in die Straßen der westlichen Hauptstädte, um die offizielle Anerkennung ihrer Würde einzufordern? Die gleichgeschlechtliche Ehe wird in mehreren Ländern als rechtmäßig anerkannt. Wenn es stimmt, dass die Kirchen in Russland heute

wieder eröffnet wurden, so allerdings auch die breiten Strassen des moralischen Verfalls!

Wer wagt es überhaupt noch, von Verfall und Moral zu sprechen? Es gibt Wandel und Erneuerung, und der Wandel ist an sich ein Wert. Die Innovationsdynamik, der Schlüssel des Fortschritts, treibt die Ökonomie voran, sie ist die Triebfeder des Marktes und der Welt, denn die Welt ist Markt.

Diese Logik des Evolutionismus, der pseudo-wissenschaftlichen und philosophischen darwinschen Hypothese treibt die modernen Gesellschaften in einem dynamischen Gleichgewicht an, das immer weiter vorwärts drängt. Gleichgewicht des Fahrrads: Man fährt immer weiter oder fällt.

Eine andere Dynamik beginnt gegen die Strömung zu schwimmen. Die denkenden Köpfe überprüfen und korrigieren die Arbeiten der rebellischen Kopflahnen der Vergangenheit – „Wechsel der Tage“. Auf dem Gebiet der Erkenntnistheorie und Methodologie stellt der Philosoph Karl Popper die Gewissheiten der früher als höchste Autorität geltenden Ideologen in Frage. Auf dem Gebiet der Wissenschaft gibt der Nobelpreisträger Ilya Prigogine, ein Belgier russischer Herkunft, ein Beispiel für die „vernünftige Vernunft“, die sich von den alten Hirngespinnsten befreit, die die Kindheit einer unreifen Vernunft begleiteten und immer noch begleiten.

Popper ist ein renommierter englischer Philosoph und Erkenntnistheoretiker, der unlängst verstarb (1994). Er hinterlässt eine reiche Ernte an wissenschaftlichen Forschungen, an die die europäische Avantgarde anknüpft. Als Ideologiekritiker enthüllt er die „Falsifizierbarkeit“ des Wissens. Die anspruchsvollen Konstruktionen des neunzehnten Jahrhunderts wie etwa der Marxismus und die Psychoanalyse sind für ihn wissenschaftlich unhaltbar.

Die Psychoanalyse, diese Zwillingschwester des Naturalismus Darwins, ist wie einst Athene aus dem genialen Kopfe Sigmund Freuds entstieg, was schwere Nachwirkungen bei dem hinterließ, der uns eine einäugige Konzeption der „Medizin“ liefern sollte.

Die Psychoanalyse vereint zwei Strömungen des modernen atheistischen Denkens: den griechisch-römischen Strom, der eine mythologische Symbolik

aus ältesten Zeiten mitführt, und den tierischen Strom des darwinschen Humanismus. Der psychoanalytisierte Mensch ist letztendlich nichts anderes als ein Gefäß von Begierden, in dem die Komplexe schmoren. Der Traum und die Angst vor dem Tod sind die einzige Transzendenz, die ihn noch über das Stadium des berüchtigten Vierfüßlers im Urdschungel erheben.

Die Kritik Poppers überschreitet die Grenzen der Theorie nicht. Und die Psychoanalyse wartet so noch immer auf eine Konterrevolution, die sie vor Gericht bringt und wegen des Verbrechens der Beleidigung der Würde und Verleumdung anklagt.

Ilya Prigogine wird häufig in den Zeugenstand gerufen im Prozess um die großen Gewissheiten, auf denen das Universum des modernen Denkens und der Dynamik der Welt basiert. Wohin bewegt sich die Welt?

Der belgische Nobelpreisträger, der sein Buch *Les lois du chaos (Die Gesetze des Chaos)*⁽⁴⁰⁾ 1994 publizierte, genießt großen Respekt in den Reihen der wissenschaftlichen und philosophischen Vordenker. Der Chemiker und Physiker sieht im Universum nicht die scheinbare Oberflächenharmonie, an die die klassische Wissenschaft glaubte und zu beschreiben glaubt. Er theoretisiert das Chaos und die Ungewissheit. Sein Buch *La fin des certitudes (Das Ende der Gewissheit)*⁽⁴¹⁾ liefert keine voreilige Schlussfolgerung, die sich auf einige philosophische Vermutungen oder exotische Träumereien stützt.

Die Titel seiner Werke sagen viel über die Perplexität eines der besten westlichen Hirne, aber nichts über den wissenschaftlichen *Background* des Chemikers und Physikers. Sein Beitrag zur Thermodynamik bedeutete einen Fortschritt für die moderne Physik, und seine Arbeiten als Chemiker haben einen nachhaltigen Einfluss auf die moderne Biologie. Dieser brillante Gelehrte schlägt eine neue Methodologie für die Wissenschaften von morgen vor, während Popper die von gestern und heute kritisiert.

Die beiden Wissenschaftler wurden vom Umsturz berührt, den die klassische Vorstellung vom materiellen Universum durch die Quantentheorie erfuhr. Die

(40) Ilya Prigogine, *Die Gesetze des Chaos*, Frankfurt a.M. 1998.

(41) Ilya Prigogine, *La fin des certitudes*, Odile Jacob, Paris 1996.

Grundlagen der Vernunft und ihrer Verfahrensweisen wurden dadurch erschüttert. Sofern nur ein Wissenschaftler ein Projekt verfolgt, das die Wände seines Laboratoriums übersteigt, wird dadurch ein Umsturz ausgelöst, der das auf zweifelhaften Postulaten aufgebaute menschliche Verständnis ins Wanken bringt und zu Boden reißt.

Die bislang verborgenen Geheimnisse, die die göttliche Weisheit nun den Augen der Forscher enthüllt, erschrecken die Generation der Wissenschaftler und Vordenker und versetzen sie in Perplexität. Vor ihnen enthüllt sich das Unglaubliche auf allen Gebieten. Die Grundlagenforschung wie auch die Erfindung neuer Anwendungen schreiten immer schneller voran. Der geistige und existentielle Höhenflug ist von starken Eindrücken begleitet. Es bleibt zu hoffen, dass der embryonale Zustand der Dinge eine echte Geburt verspricht, eine Öffnung der betäubten Ohren und der verblendeten Augen.

Die Welt bedarf einer Botschaft, die Leben und Universum einen Sinn verleiht. Die Islamisierung der Moderne bedeutet zuallererst, Scheuklappen abzunehmen und sich von dem pathologischen Unbehagen zu befreien, das die Aufnahme der Botschaft Gottes verhindert und die Stimme unterdrückt, die in jedem von uns erklingt, ob Gelehrter, gekröntes Haupt oder einfacher Sterblicher.

5

Ungewissheiten

Ein neuer Tag dämmt am Horizont einer Menschheit, deren Würde durch raubgierige Postulate zerfleddert wurde. Die Perplexität der großen modernen Denker ist nur der erste Schimmer, aber dem Zweifel folgt immer die Suche nach der Wahrheit wie der Nacht der Tag; Wandel verpflichtet.

Edgar Morin, dieser große Mann des modernen französischen Denkens und wissenschaftliche Vordenker, ist Begründer der *Sociologie du présent* (So-

ziologie der Gegenwart) und Autor zahlreicher Schriften, darunter das vierbändige Werk *La méthode* (Die Methode). Er verbindet verschiedene Disziplinen miteinander: Soziologie, Anthropologie, Philosophie und Biologie, mit einem besonderen Interesse für die Philosophie.

Dieser Wissenschaftler verfolgt also einen multidisziplinären Ansatz mit dem Ziel einer Reform des modernen Denkens. Er will damit in den Geisteswissenschaften eine Revolution auslösen, die der kopernikanischen Revolution vergleichbar sein soll.

Ich wähle diesen Vorläufer als Mentor, um das Interesse der Frankophonen zu wecken, die ihre Aufmerksamkeit nur dem schenken, was von Europäern in einer europäischen Sprache gesagt oder geschrieben wird. Um sie in direkten Kontakt mit einer Respekt verdienenden „Autorität“ zu bringen, werde ich ihn mehrfach zitieren. Edgar Morin schreibt:

„Die große Entdeckung dieses Jahrhunderts ist die Tatsache, dass die Wissenschaft nicht das Reich der Gewissheit ist. Sie basiert natürlich auf einer Reihe von örtlich und räumlich zugeordneten Gewissheiten [...]. Das Werk von Popper hat uns gelehrt, dass eine wissenschaftliche Theorie als solche nur in dem Maße existiert, als sie bereit ist, ihre Fehlbarkeit einzugestehen und sich dem Spiel der ‚Falsifizierbarkeit‘ zu unterwerfen, also ihre biologische Abbaubarkeit anzuerkennen.“⁽⁴²⁾

Der Ausdruck „biologische Abbaubarkeit“ ist vielsagend. Er wird zur Bezeichnung von Verpackungen gebraucht, die sich auf umweltfreundliche Weise auflösen.

Der Darwinismus, der in Europa zu einem unerschütterlichen Credo wurde, ist die schädlichste Welle, die den Ozean der Gedanken verschmutzt. Sie wartet noch auf eine Müllbeseitigung, die besser ausgerüstet ist als die Kreationisten, die sich mit ihrer Entsorgung abmühen.

Edgar Morin wendet den Gedanken Poppers auf die klassischen Wissenschaften an, indem er die drei methodologischen Grundlagen verabschiedet, auf

(42) Collectif, *La société en quête de valeurs*, Laurent de Mesnil, Paris 1996, S. 217.

denen sie ihre Gewissheiten aufbauten, ohne ihren konkreten Wert und Nutzen zu bestreiten.

„Die klassische Wissenschaft wurde auf drei Säulen der Gewissheit errichtet: Ordnung, Trennbarkeit und Logik [...]. Die Idee des absoluten Determinismus (der Ordnung des Universums) wurde ihrerseits auch zum Gegenstand eines quasi-religiösen Glaubens unter Wissenschaftlern, die dabei vergaßen, dass sie absolut nicht zu beweisen war.“⁽⁴³⁾

Die Chaostheorie von Ilya Prigogine erschütterte diesen alten Glauben, der lange Zeit als absolute Wahrheit galt. Die Quantenphysik und die sich aus ihr ergebenden irritierenden Konsequenzen verstärkten nur noch den Niedergang der überkommenen Vorstellungen.

„In den Wissenschaften galt die Trennung von Beobachter und Beobachtung, d.h. zwischen uns Menschen, die ein Phänomen beobachten, und diesen Phänomenen oder Erkenntnisobjekten, als absolute Gewissheit. Die objektive wissenschaftliche Erkenntnis implizierte die Eliminierung des Individuums und der Subjektivität. Wenn es ein Subjekt gab, dann als Störfaktor, als Nebengeräusch.“⁽⁴⁴⁾

Doch dies gilt in der modernen Quantenphysik nicht mehr.

„Die bekannten Experimente zur Erforschung der Natur des Elementarpartikels haben gezeigt, dass es sich mal als Welle und mal als Teilchen verhält, mal kontinuierlich und mal diskontinuierlich auftritt.“⁽⁴⁵⁾

Diese berühmten Experimente zeigen, dass die subatomare Welt zugleich variabel (mal so mal anders) und durch den Experimentator beeinflussbar ist: Schluss mit dem cartesianischen Prinzip der Trennbarkeit. Noch härter trifft der Angriff der wissenschaftlichen Vordenker die heiligste der klassischen Wissenschaften: die Logik, Herz der Rationalität.

Die dritte Säule der klassischen wissenschaftlichen Gewissheit, die Logik, ist eingestürzt.

(43) Ebenda, S. 218.

(44) Ebenda, S. 222.

(45) Ebenda, S. 222-223.

„Die Induktion erlaubte, auf der Grundlage einer großen Anzahl von Beobachtungen allgemeine Gesetze abzuleiten. Die Deduktion ihrerseits führte zuverlässig zur Wahrheit.“⁽⁴⁶⁾

Die tröstliche Theorie einer logischen Ordnung, die das Universum regiert, ist erschüttert. Hinter der scheinbaren Harmonie der klassischen Wissenschaft verbirgt sich das Chaos. Die klassische Logik, das Hauptinstrument des wissenschaftlichen Denkens, versagt angesichts der aktuellen Entdeckungen.

„Die Induktion führt nicht zu absoluter Gewissheit, sondern zu sehr hohen Wahrscheinlichkeiten [...]. Diese Problematik, die auch bei der Deduktion besteht, hatten schon die Griechen erkannt.“⁽⁴⁷⁾

Wenn diese beiden Denkmethoden wegen ihrer Untauglichkeit, absolute Gewissheit zu garantieren, derzeit in Frage gestellt werden – was soll man dann sagen, wenn sie zudem von einem Ideologen, der sich „wissenschaftlich“ schimpft, nicht richtig eingesetzt werden? Darwin verdrehte die Tatsachen, indem er unzählige Beobachtungen machte, nur um auf der Grundlage oberflächlicher Analogien und voreiliger Schlüsse zu dem Ergebnis zu kommen: Der Mensch ist ein Affe!

In völliger Unkenntnis der entwickeltsten Wissenschaften fügen die Neodarwinisten triumphierend ihrem Köcher noch einen Pfeil hinzu: Die Genetiker beweisen, dass 96% der genetischen Ausstattung bei bestimmten Arten von Affen und dem Menschen identisch sind. Das sind die typischen „wissenschaftlichen“ Argumente, die heutzutage auf dem Markt des Betrugs in Umlauf sind, dem Markt der falsifizierbaren und abbaubaren Wegwerfideen.

(46) Ebenda, S. 219.

(47) Ebenda, S. 219.

Komplexität verstehen

Die Komplexität haftet der menschlichen Natur an. Und die immer weiter zunehmende Komplexität der Realität, die der klassischen Wissenschaft in einer kosmischen Ordnung mit einem starren Determinismus als unveränderlich galt, versetzt die moderne Spitzenwissenschaft in Erstaunen.

Der kognitive Ansatz der wissenschaftlichen Rationalität kann nicht für sich in Anspruch nehmen, die von den Trieben und Bedürfnissen des menschlichen Lebens erfüllte sinnliche, instinktive und soziale Welt zu erfassen. Hinter den aufgeblähten rationalen Fähigkeiten eines Wissenschaftlers kann sich die Unfähigkeit verbergen, den Menschen in seiner Ganzheit zu verstehen. Sollte unser Wissenschaftler zudem ein Verkäufer von Illusionen sein, der ungesicherte Postulate auf frei erfundene Grundlagen stützt, hätten wir es mit einem gewieften Fälscher zu tun, der rücksichtslos Schändliches und Erhabenes vermischt, um das Unbeweisbare zu beweisen.

Mit einem verkümmertem Wahrnehmungsvermögen und einer heute als unfertig und biologisch abbaubar erkannten Apparatur kommt man nicht weit. Es bedarf anderer Ressourcen als der Logik der Rationalität, um die Komplexität der kosmischen Realität verstehen zu können. Wir müssen uns zu einer göttlichen Quelle hin öffnen, um Leben und Welt Sinn zu verleihen. Die Inkohärenz und Beschränktheit bei den Denkern der Komplexität resultieren aus ihrem Gefangensein im Rationalen. Aber die Tatsache, dass der epistemologische Wert der modernen Erkenntnis in Frage gestellt wird, lässt an sich schon auf eine Öffnung hoffen.

E. Morin fährt fort:

„Es wird heute allgemein anerkannt, dass man empirisch durch rationale und empirisch-logische Methoden zu diesen Widersprüchen gelangt. Überdies

hat Kant gezeigt, dass am Horizont der Vernunft eine Reihe fundamentaler Aporien lauert.^{“(48)}

Eine Aporie ist ein durch die Vernunft nicht auflösbarer Widerspruch. Wenn wir also zugeben, dass es fundamentale Aporien gibt, dann sind wir nicht mehr weit davon entfernt, die Notwendigkeit anzuerkennen, uns anderen Quellen als der Vernunft zu öffnen. Aber wie können wir die rationale Logik überwinden und uns öffnen?

Unser Mentor gibt zu, dass es keine andere Lösung gibt, als uns zu öffnen, aber seine Problemstellung umfasst nicht die Grundfrage nach dem Sinn des Lebens, und seine Schlussfolgerung macht daher vor der Schwelle halt, die das Universum des Glaubens von dem einer zirkulären Vernunft trennt, die sich bei der verzweifelten Bemühung einer unmöglichen Überschreitung in den Schwanz beißt. Die fundamentalen Aporien sind erkannt, aber die Lösungen bleiben unauffindbar.

„Wir können dieser Problematik nicht begegnen, indem wir nach einer neuen Logik suchen, die Widersprüche integrieren kann, sondern indem gezeigt wird, dass man sich in einer unendlichen Schleife zwischen unserer traditionellen Logik und den logischen Überschreitungen, die für den Fortschritt einer offenen Rationalität notwendig sind, hin und her bewegen kann.“^{“(49)}

Unser Philosoph mag seine Schleifen noch so oft wiederholen, er bleibt doch in der Schleife der Rationalität gefangen. Das Irrationale erschreckt die auf das Rationale eingeschliffenen Geister. Er bleibt Gefangener der Komplexität der Realität, die für das Erkenntnisvermögen zugänglich ist, und überschreitet sie nicht. Wie könnte er auch ohne die Hilfe, die von Gott kommt?

Edgar Morin bestimmt übrigens „die drei Quellen“ des komplexen Denkens: Um die Komplexität zu verstehen, ist zunächst gefordert, das „Geflecht“ zu „achten“, aus dem sie besteht. Sodann bedarf es einer „Strategie für den Umgang mit dem Ungewissen“, denn der Weg ist voller Ungewissheiten. Und schließlich muss man das geschlossene System verlassen, denn „wir leben

(48) Ebenda, S. 224.

(49) Ebenda, S. 226.

unter der Herrschaft von Begriffen, die eigentlich nicht dem Rechnung tragen, was geschieht, sondern geschlossene, kohärente und konsistente Systeme begünstigen“.

Wir verlassen hier Edgar Morin mit der Feststellung der Ungewissheit. Wir wollen nun die Worte eines anderen europäischen Denkers hören, der vorgibt, die Grenze der Rationalität mit den Mitteln der Rationalität selbst zu überschreiten.

7

Sind Modernität und Gott vereinbar?

„Ein wenig Wissenschaft entfernt uns von Gott, viel jedoch führt uns zu ihm zurück.“

Dieser Maxime von Louis Pasteur folgt Jean Guitton in seinem Buch *Gott und die Wissenschaft*⁽⁵⁰⁾. Wir werden daraus, so Gott will, im folgenden mehrfach längere Passagen zitieren.

Betrachten wir zunächst zwei wesentliche Definitionen, um die Grenzen zwischen zwei Bereichen zu ziehen: dem Bereich der Wissenschaft mit ihren rationalen Instrumenten und dem Bereich der Philosophie mit ihrer Komplexität und ihren rationalistischen Ungewissheiten. Denn das unter der Leitung von J. Guitton, einem hervorragenden französischen Philosophen und einem der größten christlichen Philosophen unserer Zeit, veröffentlichte Buch ist eigentlich die Frucht eines Dialogs zwischen diesem großen Denker und zwei ausgewiesenen Wissenschaftlern auf dem Gebiet der theoretischen Physik und Astrophysik – daher die Notwendigkeit einer zweifachen Definition.

Die „Rationalität“, so heißt es im Wörterbuch, ist die Eigenschaft des Rationalen. Und „rational“ ist, was auf der Vernunft basiert, durch rationales Denken

(50) Jean Guitton et. al., *Gott und die Wissenschaft*, München 2000.

abgeleitet (und nicht empirisch) ist und durch Berechnung oder rationales Denken bestimmt wird.

„Rationalismus“ ist die Doktrin, der zufolge alles, was existiert, einen Daseinsgrund hat und nicht an sich als unverständlich gelten kann, oder die Doktrin, der zufolge die menschliche Erkenntnis auf von der Erfahrung unabhängigen Prinzipien *a priori* beruht.

Wir gehen nicht näher auf die Definition des Rationalismus ein, da es in jedem philosophischen System eine je eigene Definition gibt. Und die philosophischen Systeme seit der Antike, beginnend mit Sokrates und Platon bis in unsere Tage, bilden einen unüberschaubaren Wald von Systemen, Kontroversen und Widersprüchen.

Zwei Bemerkungen sind hier wichtig. Die wissenschaftliche Erkenntnis, die auf Erfahrung und Verifikation basiert und im übrigen, wie wir gesehen haben, in Frage gestellt wird, unterscheidet sich, erstens, von der philosophischen Erkenntnis sowohl hinsichtlich der Methode als auch hinsichtlich des Gegenstandes.

Die zweite Bemerkung, ergänzend zur ersten, bezieht sich auf die Doppeldeutigkeit des arabischen Wortes *aqlaniya*, mit dem „Rationalität“ wie auch „Rationalismus“ übersetzt werden. Diese Mehrdeutigkeit wird von den Islamophoben bei uns in ihrem Rückzugsgefecht gegen die Islamisten ausgespielt, indem sie folgendes pseudo-wissenschaftliches Argument den Islamisten triumphierend entgegenschleudern: Du sprichst von *ghaib*, vom Irrationalen, von Gott, also bist du nicht *aqlani*. Und wenn du nicht *aqlani* bist, bist du zwangsläufig obskurantistisch und glaubst nicht an die Vernunft! An den Pranger mit den Obskurantisten!

In einem solchen Klima und um die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, denen wir gewiss bei den Beziehungen begegnen werden, die wir mit dem ideologischen Modernismus und der technizistischen Modernität aufnehmen wollen, müssen die richtigen Fragen gestellt werden. Wie der Aufmerksamkeit des Lesers nicht entgangen sein dürfte, durchziehen viele Fragen dieses

Buch, eben weil diese Vorgehensweise die Problematik klar darzustellen und Missverständnisse zu vermeiden hilft.

Können wir nur von Gott, dem Erhabenen, sprechen, wenn wir die wissenschaftlichen und technischen Mittel, die uns die Moderne anbietet, ablehnen?

Muss man dem Glauben abschwören und die Methodologie des Zweifels und die biologisch abbaubare Mythologie übernehmen, um in die Moderne einzutreten?

Wer von Gott spricht, wird in diesen modernen Zeiten dem Verdacht ausgesetzt und verfällt der Ächtung, insbesondere wenn es sich um eine Berühmtheit in der Welt der Wissenschaften handelt. Und das ist der Grund, weshalb die großen Namen wie Popper, Prigogine und Morin, die die wissenschaftlichen „Gewissheiten“ in Frage zu stellen wagen, die Frage nach Gott allerdings nicht ausdrücklich und offen aufwerfen.

Der Druck ist stark. Der große französische Philosoph Guittou selbst empfindet das Bedürfnis, hinter dem genialen Pasteur, einem Riesen der Wissenschaft und Wohltäter der Menschheit, Schutz zu suchen, um offen, obgleich verhalten von Gott zu sprechen.

Guittou ist Schüler des großen Bergson und Mitglied der französischen Akademie. Er gilt als Erbe der intuitionistischen Philosophie seines Lehrers. Bergson begründet seinen Spiritualismus auf die Methode der unmittelbaren Erkenntnis der reinen Dauer des Lebens mittels der Intuition, d.h. der unmittelbaren Wahrnehmung, die nicht über die Vernunft und das verstandesmäßige Denken vermittelt ist.

Dieser französische Spiritualist trifft in diesem Buch zwei Akademiker, die in der Disziplin strenger Wissenschaftlichkeit ausgebildet sind: Grichka Bogdanov und Igor Bogdanov.

Der philosophische Rationalismus, der sich dem Irrationalen geöffnet hat, trifft sich an einem Tisch mit der Rationalität, die sich hinter dem Prinzip der Verifizierbarkeit verschanzt und fest daran glaubt, dass alles, was sich nicht

unter dem Mikroskop, dem Teleskop oder in der Logik ihrer Kalküle manifestiert, nicht existiert.

Das Buch, das den Philosophen mit den beiden Wissenschaftlern zusammenführt, stellt am Ausgang des zwanzigsten Jahrhunderts die Frage nach Gott: Können wir Gott und Wissenschaft zusammen denken? Können Wissenschaftler akzeptieren, auf der Grundlage der Hypothese der Existenz eines göttlichen Herren des Universums, die weder berechenbar noch beweisbar ist, zu arbeiten?

Der Druck ist groß, denn die Überzeugungen des Atheismus sind immer noch in der Verteidigungsstellung. Sie wurden vor nicht langer Zeit mit einer Selbstsicherheit, die von keinem Zweifel getrübt zu sein schien, von dem 1976 verstorbenen französischen Nobelpreisträger für Medizin Jacques Monod vorgebracht. J. Monod, der den Mechanismus der genetischen Regulation entdeckte, verstarb, ohne auch nur daran gedacht zu haben, das Geheimnis seiner eigenen Existenz aufzuklären. Er schreibt:

„Der Mensch hat nun endlich erkannt, dass er alleine ist in der kalten, unendlichen Weite des Universums, in der er durch Zufall entstand. Er weiß nun, dass er sich wie ein Zigeuner am Rande des Universums befindet, in dem er leben muss, eines Universums, in dem seine Musik unerhört verklingselt, das für seine Hoffnungen wie auch seine Leiden und Verbrechen unempfänglich ist.“⁽⁵¹⁾

Ein anderer Nobelpreisträger, der Amerikaner Steven Weinberg, ein großer Theoretiker auf dem Gebiet der Physik, schreibt mit der gleichen Hoffnungslosigkeit:

„Je besser wir das Universum kennen, desto sinnloser, fremder erscheint es uns.“⁽⁵²⁾

(51) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 209.

(52) Ebenda, S. 210.

Fragen

Die Intuition der Philosophen, seien sie auch zu Beginn die überzeugtesten Spiritualisten, verliert ihre Frische und ihren Schwung, wenn sie ausformuliert und durchdacht wird. Die *Fitra*, von der der Koran spricht, also das Wesen oder die angeborene Natur des Menschen, bedarf keiner Formulierungen und keines Rasonierens, um die existentielle Wahrheit zu erkennen. Sie ist ein Gefühl, ein innerer Sinn, der dem ursprünglichen Wesen des Menschen innewohnt. Sie ist die direkte Bewegung und der unmittelbare Drang zum Schöpfer, während die Intuition der Philosophen um das geschaffene Universum kreist wie die Katze um den heißen Brei.

Das Staunen über diese auf wunderbare Weise gestaltete Welt, das zugleich die Tür für die wesentliche Frage einen Spalt weit öffnet, ist ein großer Schritt zur absoluten Wahrheit. Die großen Denker, Wissenschaftler der Ungewissheit, hinken mehrere Schritte hinter dieser angeborenen natürlichen Neigung her, da sie damit beschäftigt sind, einen Ausweg aus dem Gefängnis zu finden, in dem die Monods und Weinbergs gefangen sind.

Das Gemeinschaftsbuch unter der Leitung des Philosophen Guitton stellt zwar nicht die wesentliche Frage „Wer hat mich zum Menschen gemacht?“, besitzt aber den Vorzug, dennoch wichtige Fragen aufzuwerfen: Woher kommt das Universum? Was ist das Reale? Wie ist die Beziehung von Bewusstsein und Materie? Warum gibt es etwas und nicht nichts?

Diese Fragen liegen im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Philosophie und führen zu einer Annäherung zwischen dem philosophischen Denken und den neuen Ideen über das materielle Universum, den Gegenstand der Physik. Guitton und seine beiden Mitautoren überqueren leichten Fußes die Grenzen zwischen dem ideellen Universum der Philosophie und der Wahrnehmung der modernen Physik, für die sich die Materie als blanke Idee erweist.

Eine große Revolution kündigt sich an. Morin ist nicht der einzige, der davon spricht. Die drei Autoren von *Gott und die Wissenschaft* schreiben:

„Nun stehen wir jedoch am Beginn einer Revolution des Denkens, eines epistemologischen Bruchs, wie ihn die Philosophie seit mehreren Jahrhunderten nicht erlebt hat. Wir haben den Eindruck, als käme auf dem von der Quantentheorie eröffneten Weg ein neues, radikal anderes Weltbild zum Vorschein.“⁽⁵³⁾

Dieses revolutionäre, neue Denken führt zu einer Umwälzung der philosophischen Ideen wie auch der wissenschaftlichen Gewissheiten „insofern, als es die Grenzen zwischen Gott und Materie verwischt. Daher haben wir beschlossen, ihm den Namen *Metarealismus* zu geben.“⁽⁵⁴⁾

Sind die Grenzen zwischen Geist und Materie eingerissen, eröffnet sich die Möglichkeit, die Frage nach Gott zu stellen. Man stellt sie behutsam, denn, ob Revolution oder nicht, noch immer herrschen der Skeptizismus eines Weinberg und der Pessimismus eines Monod. Es gilt also, bedacht zu sein. J. Guitton schreibt:

Dennoch weisen uns bestimmte Anzeichen darauf hin, dass der Moment gekommen ist, neue Wege zu öffnen, hinter dem mechanistischen Erscheinungsbild der Wissenschaft nach der fast metaphysischen Spur von etwas anderem zu suchen, das zugleich nahe und fern, mächtig und geheimnisvoll, wissenschaftlich und unerklärlich ist: vielleicht so etwas wie Gott.“⁽⁵⁵⁾

Vielleicht!? Die spiritualistische Intuition wagt es trotz der gewaltigen Unterstützung durch die neue Wissenschaft nicht, sich deutlicher zu äußern. Sich über die Tabus hinwegzusetzen, ist im modernen Westen noch immer mit zu vielen Risiken behaftet. Und wie schwer ist es erst, selbst für einen Guitton, seine Desillusionierung mit einer vom skeptischen Atheismus erfüllten und von ihrer Überheblichkeit berauschten Kultur zu teilen:

„Genau danach haben wir in diesem Buch gesucht. Aufgrund der Verschiebungen, die die Philosophie und die Religion unter dem ungeheuren Druck

(53) Jean Guitton et. al., *Gott und die Wissenschaft*, München 2000, S. 12.

(54) Ebenda.

(55) Ebenda, S. 10.

der Wissenschaften erfahren haben, war es unmöglich, eine Beschreibung des Realen zu wagen, ohne auf die jüngsten Ideen der modernen Physik einzugehen; und nach und nach wurden wir zu einer anderen Welt geführt, zu einer seltsamen und faszinierenden Welt, in der die meisten unserer Gewissheiten in bezug auf die Zeit, den Raum und die Materie nur noch bare Illusionen waren, die sich zweifellos leichter erfassen ließen als die Realität selbst.“⁽⁵⁶⁾

An der Spitze des ungeheuren wissenschaftlichen Aufbruchs in der Informationstechnologie, den verblüffenden Erfindungen in allen Bereichen und der Genetik im besonderen stößt man auf die Grundlagentheorie und -forschung. Wo sich philosophische Intuition und die jüngsten wissenschaftlichen Entdeckungen begegnen, treten wir in die Sphäre des rational nicht Erkennbaren ein. Eine andere Logik wird notwendig.

Wenn man bereit ist, sich auf das metalogische Denken einzulassen, wenn man vor den Unerkennbaren nicht zurückschreckt, wenn man zugibt, dass dieses Unerkennbar im Mittelpunkt des modernen wissenschaftlichen Vorgehens steht, wird man begreifen, warum die jüngsten Entdeckungen der neuen Physik die Sphäre der metaphysischen Intuition berühren. Nebenbei wird man auch besser verstehen, inwiefern Einstein – der letzte klassische Physiker, der davon überzeugt war, dass das Universum, die Realität erkennbar sind – sich geirrt hat; heute, an den seltsamen und beweglichen Grenzen, die die Quantentheorie gezogen hat, machen ausnahmslos alle Physiker die Erfahrung eines Agnostizismus neuer Art: Die Realität ist nicht erkennbar; sie ist verschleiert und wird es immer bleiben. Sie Schlussfolgerung akzeptieren heißt entdecken, dass es für die physikalische Seltsamkeit eine Ersatzlösung gibt: dielogische Seltsamkeit.“⁽⁵⁷⁾

Die Autoren gelangen zur einzigen Gewissheit und einzigen Logik, die ihnen noch bleibt: Die Realität ist wissenschaftlich nicht erkennbar, für immer verschleiert, sie existiert einfach nicht.

„Eine Logik der Seltsamkeit? Weniger bedurfte es nicht, um jenes neue Begriffsgebäude zu begründen, das mächtigste, aber auch verwirrendste unseres

(56) Ebenda.

(57) Ebenda, S. 15.

Jahrhunderts: die Quantentheorie. Mit ihr lassen sich die dem gesunden Menschenverstand gemäßen Interpretationen des Universums, wie die Objektivität und der Determinismus, nicht mehr aufrechterhalten. Was müssen wir an ihre Stelle setzen? Dass die Realität ‚an sich‘ nicht existiert. Dass sie davon abhängt, auf welche Weise wir sie zu beobachten beschließen. Dass die elementaren Entitäten, aus der sie besteht, ein Ding (eine Welle) und gleichzeitig ein anderes Ding (ein Teilchen) sein können. Und dass diese Realität in jedem Fall, in der Tiefe, unbestimmt ist.“⁽⁵⁸⁾

Das materialistische Weltbild ist wissenschaftlich falsch, und die Physik des genialen Einstein ist auf geniale Weise überholt:

Jedes Jahr beschert uns eine reiche Ernte an theoretischen Veränderungen jener Grenzlinien, die unsere Realität umgeben: das unendlich Kleine und das unendlich Große. Die Quantentheorie wie die Kosmologie schieben die Grenzen des Wissens immer weiter vor, bis sie das fundamentale Rätsel berühren, das dem menschlichen Geist gegenübertritt: die Existenz eines transzendenten Seins, sowohl Ursache als auch Bedeutung des großen Universums.“⁽⁵⁹⁾

Der von Wissenschaftlern und Philosophen geteilte Agnostizismus kann der Vorhof des Staunens und der Erwartung eines Lichtes sein, das die Finsternis vertreibt und den Schleier lüftet, welche die Moderne daran hindern, klaren Blickes zu sehen und sich Sinn zu verleihen. Mehr Wissenschaft führt zu Gott zurück, wie Louis Pasteur sagt. Die rationale Wissenschaft erklärt verzweifelt ihr Unvermögen, die unerkennbare Realität des Universums zu erfassen.

Als einzige Informationsquelle bleibt die Offenbarung. Sie alleine kann uns helfen, die richtigen existentiellen Fragen zu stellen und zu beantworten: Warum bin ich? Wohin gehe ich nach dem Tod? Was soll ich tun? Wie soll ich handeln angesichts des jenseitigen Lebens? Welche Ethik soll mein Handeln in der Gesellschaft anleiten?

(58) Ebenda, S. 15-16.

(59) Ebenda, S. 17.

Offenbarung und Prophetentum

Was ist Offenbarung? Was ist Prophetentum?

Woher können wir erfahren, was Offenbarung und Prophetentum ist, wenn nicht aus der Offenbarung selbst? Die neue Empfänglichkeit der Wissenschaft, die von ihren Gewissheiten zu gesunden Ungewissheiten zurückgekehrt ist, wird die Kommunikation mit der Intelligentsia erleichtern, und die multimedialen Netze verbreiten die Botschaft der Offenbarung in alle Horizonte.

In der Sure *Asch-Schura* teilt uns Gott mit:

Und keinem Menschen steht es zu, dass Allah zu ihm sprechen sollte, außer durch Eingebung oder hinter einem Vorhang oder, indem Er einen Boten schickt, um durch Sein Geheiß zu offenbaren, was Er will; Er ist Erhaben, Allweise. / Und so haben Wir dir nach Unserem Gebot ein Wort offenbart. Weder wusstest du, was die Schrift noch was der Glaube ist. Doch Wir haben sie (die Offenbarung) zu einem Licht gemacht, mit dem Wir jenen von Unseren Dienern, denen Wir wollen, den Weg weisen. Wahrlich, du leitest auf den geraden Weg: / den Weg Allahs, Dem alles gehört, was in den Himmeln und was auf Erden ist. Wahrlich, zu Allah kehren alle Dinge zurück.

Koran 51-53

Die Offenbarung ist das Wort Gottes, das an einen erwählten und gesegneten Menschen auf eine der drei angeführten Weisen gerichtet wird. Moses ist eine Ausnahme, da Gott zu ihm ohne Vermittlung spricht, wie es in der Sure „Die Frauen“ beschrieben wird:

Wahrlich, Wir haben dir offenbart, wie Wir Noah und den Propheten nach ihm offenbart haben. Und Wir offenbarten Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, den Stämmen Israels, Jesus, Hiob, Jonas, Aaron und Salomo; und Wir haben David einen Zabur gegeben. / Es sind Gesandte, von denen Wir dir bereits berichtet haben, und Gesandte, von denen Wir dir nicht berichtet haben - und Allah hat mit Moses wirklich gesprochen. / (Es sind) Gesandte, Überbringer froher Botschaften und Warner, so dass die Menschen nach den Gesandten keinen Beweisgrund gegen Allah haben. Und Allah ist mächtig, weise. / Doch Allah bezeugt durch das, was Er zu dir

herabgesandt hat, dass Er es mit Seinem Wissen sandte; und die Engel bezeugen es; und Allah genügt als Zeuge.

Koran 4:163-166

Die gesegnete Kette der Propheten Gottes wird uns vorgestellt; aber manche bleiben uns unbekannt. Das waren keine Wundertäter, Hellseher oder Erleuchtete, wie sie zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften auftreten. Geisteskranke und Hochstapler, auch wenn sie die Masse für einen Augenblick in ihren Bann schlagen, erreichen keine universelle Bedeutung und begründen nicht die großen Religionen, die die Geschichte der göttlichen Rechtleitung durchziehen.

Der Erwählte Gottes, ein einfacher Sterblicher, aber ein heiliger Sterblicher, ist der erste, den das Erstaunen packt, wenn die Offenbarung über ihn kommt. Unser Prophet Muhammad (Friede sei mit ihm) erzählt von seinem Schrecken, als er bei seinem spirituellen Rückzug in die Höhle von Hira in den Bergen bei Mekka den Erzengel Gabriel sah und dieser ihm die Botschaft übermittelte:

„Da ergriff er mich und drückte mich bis zu meiner Erschöpfung.“⁽⁶⁰⁾

Der Engel gebot ihm zu lesen. Er war aber Analphabet und konnte nicht lesen. Der Engel drückte ihn dreimal fest, bevor er ihm die erste Sure der Offenbarung mitteilte. In dieser Sure *al-'alaq* lässt Gott ihn wissen, wer sein Schöpfer und der Schöpfer der Welt ist.

Mein Bruder, meine Schwester, wenn du das Glück hast, Arabisch, die Sprache des Heiligen, lesen und verstehen zu können, steht dir der Koran mit seinem authentischen Inhalt und Stil, die vor aller Verfälschung bewahrt sind, offen. Er ist da für dich, die Botschaft Gottes für die Menschen aller Zeiten. Wenn deine Sprache eine andere ist, dient dir eine gute Interpretation – ich sage nicht Übersetzung, denn das Wort Gottes ist unübersetzbar – als vorläufige Hilfe, bis dein Herz vom Licht des Glaubens erfüllt ist.

Das ist die Offenbarung. Was ist das Prophetentum? Der Prophet ist ein Mensch, dem Gott die Offenbarung sendet, um ihn zu Seinem Botschafter bei

(60) Hadith, überliefert von Bukhari und Muslim.

Seinen vernunftbegabten Geschöpfen zu machen. Er beglaubigt ihn vor den Menschen durch Wunder. Das Wunder als übernatürlicher Beweis der Wahrheit seiner Botschaft ist ein integraler Bestandteil seines Auftrags.

Der Prophet Muhammad sagt:

„Es gab keinen Propheten, der nicht mit solchen Wundern bedacht worden wäre, die die Menschen zum Glauben führen. Mir wurde (als spezifisches Wunder) die (koranische) Offenbarung zuteil. Deshalb hoffe ich, am Jüngsten Tag die meisten Schüler zu haben.“⁽⁶¹⁾

Die anderen Propheten (Friede sei mit ihnen) empfingen allesamt die Offenbarung. Manche unter ihnen übermittelten eine Lehre, die lange nach ihrem Tod von ihren Anhängern schriftlich aufgezeichnet wurde und von unzuverlässigen Händen mehr oder weniger abgeändert und verfälscht wurde. Die Besonderheit des Koran neben seiner Unnachahmlichkeit besteht darin, dass er unverfälscht und also authentisch geblieben ist.

Einer der Gründe, die die Anhänger zur Abänderung und Verfälschung der Botschaft der Propheten treibt, ist die allzu menschliche Neigung, das Leben und die Lehre großer Menschen zu mythologisieren. Herausragend ist hier das Beispiel Jesu Christi. Nach dem Tod seiner getreuen Heiligen Apostel gipfelte die Verfälschung in der Vergöttlichung des heiligen Propheten Jesus (Friede sei mit ihm). Die Wunder, die Gott ihm zuteil werden ließ, waren so gewaltig, dass man aus ihm eine Gottheit machte. Seine Geburt ist schon ein einzigartiges Wunder, sein alltägliches Leben war voller Wunder; manche Christen wagten es, aus ihm eine Gottheit zu machen.

In der Sure *ali-imrân* gibt der Koran die Worte wieder, die Jesus an sein Volk richtete:

Seht, ich will euch aus Ton die Gestalt eines Vogels formen und in sie hauchen. Und mit Allahs Erlaubnis sie soll ein Vogel werden. Und ich will den Blindgeborenen und den Aussätzigen heilen und mit Allahs Erlaubnis die Toten lebendig machen, und ich will euch verkünden, was ihr essen und was ihr in eueren Häusern aufspeichern sollt.

Koran 3:49

(61) Hadith, überliefert von Bukhari und Muslim.

Der Sinn des Lebens

Der erste offenbarte Satz des Koran, dieses Wunders, mit dem der Prophet Muhammad bedacht wurde, sagt uns, dass der Gesandte Gottes die Offenbarung im Namen des Schöpfergottes lesen soll. Einige Verse weiter wird ihm bedeutet, dass die Menschen nach dem Tod zu Gott zurückkehren werden. Durch das ganze heilige Buch hindurch zieht sich die warnende Mahnung, der Mensch möge sich in diesem Leben nicht wie ein ungerechter Egoist und Feind des Guten benehmen.

Rasch begreift man bei der Lektüre des Koran, dass daran zu glauben, dass dieses von Geheimnissen erfüllte Universum das Werk eines Schöpfers ist, nicht ausreicht, um unserem Leben Sinn, Bedeutung und Orientierung zu verleihen. Wenn wir sagen, dass die moderne Wissenschaft ihre Gewissheiten verloren hat, wenn wir wehklagen und uns fragen, ob das Leben einen Sinn hat, sind wir von der Angst vor dem Tod bewegt und nicht von zielloser Neugierde. Die Angst vor dem Tod und meine Zukunft nach dem Tod bilden das Herzstück der Frage.

Das Wissen, dass ich ein Geschöpf Gottes bin, ist der Ausgangspunkt und die Kraft der Festigung meines Glaubens an eine Zukunft nach dem Tod. Es ist auch die Quelle der Einsicht, auf dass mein Wandeln im Diesseits, mein Handeln in der Welt kein blindes Herumtappen sei.

Durch den Koran ziehen sich vier große Themen:

1. Gott ist unser Schöpfer.
2. Die Rückkehr des Menschen zu Gott nach dem Tod.
3. Die Rolle der Propheten als Botschafter und Vorbilder für die Menschheit.
4. Die Prüfung des Menschen während der Dauer seines Lebens in Erwartung der Belohnung oder Bestrafung.

Auf eine aufmerksame, geduldige und gewissenhafte Lektüre des Koran ist jeder angewiesen, der nach Wissen und Erkenntnis auf dem Wege der Offenbarung strebt, nachdem die Wissenschaften und Philosophien enttäuscht und aufgegeben haben.

Die ersten Verse der Sure *al-mu‘minûn* (die Gläubigen) umfassen das diesseitige Leben des Menschen wie auch seine jenseitige Zukunft, das Ergebnis seiner Prüfung im Diesseits. Hören wir auf die Worte des Koran:

Wahrlich, erfolgreich sind die Gläubigen, / die in ihren Gebeten voller Demut sind, / und die sich von allem leeren Gerede fernhalten, / und die die Zakat entrichten / und ihre Scham wahren.

Koran 23:1-4

Nach der Aufzählung der moralischen Qualitäten und der gottesdienstlichen Handlungen, mit denen sich der Gläubige das ewige Wohlergehen verdient, wird der Mensch über seine Ursprünge und seine Ankunft auf Erden in ergreifender Kürze unterrichtet:

Und wahrlich, Wir erschufen den Menschen aus einer Substanz aus Lehm. / Alsdann setzten Wir ihn als Samentropfen an eine sichere Stätte. / Dann bildeten Wir den Tropfen zu einem Blutklumpen; dann bildeten Wir den Blutklumpen zu einer Leibesfrucht und formen das Fleisch zu Gebein und bekleiden das Gebein mit Fleisch. Dann bringen Wir dies zu einer weiteren Schöpfung hervor. So sei denn Allah gepriesen, der beste Schöpfer.

Koran 23:12-14

Die Erinnerung an die Entstehung des Lebens wird immer mit der Erinnerung an den Tod und die anschließende Rückkehr zum Leben verbunden:

Dann, nach all diesem, werdet ihr mit Gewissheit sterben. / Dann werdet ihr am Tage der Auferstehung auferweckt werden.

Koran 23:15-16

Das Leben im Diesseits ist eine Prüfung, die bestanden sein will. Das Leben bekommt einen Sinn, es ist eine Prüfung:

Segensreich ist Der, in Dessen Hand die Herrschaft ruht und Der Macht hat über alle Dinge, / Der Tod und Leben schuf, um zu prüfen, wer von euch am besten handelt. Und Er ist der Erhabene, der Verzeihende.

Koran 67:1-2

Das Leben ist mithin eine Prüfung, eine Abfolge von Prüfungen und Schwierigkeiten, um unser Handeln auf die Probe zu stellen. Die Objekte und die Ideen, der Kosmos und die Wirren der Welt sind Hindernisse und Schwierigkeiten auf meinem Weg.

Die große Prüfung unserer Zeit besteht darin, den gewaltigen Riss zwischen einer entwickelten und reichen modernen Welt und einer armen und schwachen muslimischen Welt zu erkennen, ohne die Weisheit der göttlichen Vorsehung in Zweifel zu ziehen. Die Moderne und der Widerstand des Islam gegen die Invasion des Modernismus stellen für mich eine Gelegenheit dar, gute Werke, bessere Werke zu tun.

Die Moderne erlebt gegenwärtig eine ungeheure Entwicklung auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik. Der ungeheuerlichste Fortschritt findet auf dem Gebiet der Genmanipulation statt. Der zellen- und genmanipulierende Wissenschaftler scheint nach Belieben Pflanzen, Tiere und Menschen erschaffen zu können.

Dieser wahnsinnige Fortschritt der Wissenschaft und Technik ist eine Prüfung. Er ist eine wahnsinnige Überstürzung, wie in der Sure *al-an'âm* beschrieben. Die Völker, bei denen Gott in Vergessenheit geriet, werden geprüft. Die glücklichen und unglücklichen Zeiten lösen einander ab bis zu dem Tag, an dem der Tod des Einzelnen oder eine zivilisatorische Katastrophe dem diesseitigen Leben, all dem, was unzerstörbar schien, ein Ende setzt.

Wie die Öffnung in der Mauer des gestern noch Unerkennbaren stellt die Vorsehung uns vor eine Prüfung: Das Unmögliche von gestern ist heute banales Spiel.

Mensch, der du dich über dein Mikroskop beugst, du erschaffst nichts! Wach auf! Die Zelle und ihr Kern wie auch das System der Gene hast nicht du entworfen und gestaltet! Armer manipulierter und unwissender Manipulator!

Dein Gehirn, dieses wunderbare Organ – hast du ihm Gestalt und Leben, Verstand und Phantasie verliehen? Mit einem Schlag auf dein Hirn landest du im Land der Gemüse!

Die Verse der Sure *al-an'âm* lehren und mahnen uns:

Als sie das vergaßen, woran sie erinnert worden waren, da öffneten Wir ihnen die Tore aller Dinge. Als sie sich dann schließlich über das freuten, was sie erhalten hatten, verhängten Wir plötzlich eine Strafe über sie, und siehe, sie wurden in Verzweiflung gestürzt!

Koran 6:44

Prüfung auf Prüfung, der Mensch und die menschlichen Gesellschaften bewegen sich unausweichlich auf den Tod zu. Wohl ergeht es dem, der nicht von der Wahrheit abkommt, weder durch Freude noch durch Unglück. Glücklich ist, wer sein Streben nach dem Wohlgefallen Gottes bewahrt und zu seiner Erlangung gute Werke tut. Der Koran lehrt uns:

Wer das Vergängliche begehrt, dem bereiten Wir schnell das, was Wir wollen, dem, dem es Uns beliebt. Dann bestimmen Wir ihn für die Hölle, in der er brennen soll, verdammt und verstoßen. / Wer aber das Jenseits begehrt und beharrlich nach ihm strebt und gläubig ist - denen wird ihr Eifer gedankt.

Koran 17:18-19

11

Recht und Weg

Der Glaube ist Gewissheit. Der in die Tat gesetzte Glaube verlangt neben der Rührung des Herzens die Absicht, das unermüdliche Streben, gute Werke zu tun. Der Glaube an Gott und den Jüngsten Tag bleibt eine fruchtlose Anwendung, wenn ihm nicht Taten folgen und er nicht mit einem tätigen Willen und Disziplin einhergeht.

Das islamische Recht wird *scharî'a* genannt, was in der arabischen Sprache „Weg“ bedeutet. Der Gott hingeebene Gläubige folgt einem Weg, einer Le-

bensweise. Das Wort „Scharia“ weckt bei eingefleischten oder schlecht informierten Islamophoben Assoziationen an Grausamkeit und Blutrünstigkeit.

In ihren Augen ist die „Scharia“ das Unmenschliche schlechthin. Die Tatsache, dass von Regimes eifertig und ohne Berücksichtigung der Vorkehrungen und Bedingungen, mit denen die Scharia die Anwendung des islamischen Strafrechts reglementiert, Hände auf entsetzliche und leichtfertige Weise amputiert wurden, wird zum Vorwand genommen, um den Islam und das islamische Recht der Grausamkeit zu bezichtigen.

Diese Verkürzung, die auf böse Absicht oder mangelnde Information zurückgehen mag, möchte ausblenden oder ist dagegen blind, dass die Scharia, der Weg, den gesamten normativen Bereich des individuellen wie sozialen Lebens durchzieht. Für diejenigen, die nichts wissen wollen, schrumpft sie auf Strafrecht und improvisierte Praxis. Der bedauernswerte Gebrauch, den man derzeit in manchen muslimischen Ländern von den durch die Scharia eingeführten Strafen macht, ohne sich dabei im erforderlichen Maße an die Bedingungen, unter denen dieses Recht angewendet werden muss, zu halten, trägt zur Vertiefung dieses Missverständnisses bei.

Koran und Sunna (Lehre und Praxis des Propheten) sind die beiden Quellen des Rechts. Die Sunna zeigt uns einen menschlichen und ganz und gar sanftmütigen Propheten, der den Menschen den Weg zeigt, eine Verhaltensweise vermittelt und das aufs Gute gerichtete Streben nach dem Heil lehrt.

Wenn es zu seiner Zeit zu einer Bestrafung kam, dann in den Grenzen und im Rahmen eines sozialen Friedens, in dem ein Verbrechen bestraft werden muss. Wenn es eine Bestrafung gab, dann im Rahmen einer Gesellschaft, die ihren Bürgern im gleichen Maße Rechte einräumte wie Pflichten auferlegte.

Von den sechstausend Versen des Koran (6236 genau) behandeln nur dreißig Gebote die Bestrafung von Verbrechen, nur dreizehn Urteile und Streitigkeiten. Alles andere ist Rechtleitung. Alles andere fördert im Menschen die Sorge um seine Zukunft nach dem Tod, indem ihm das erbauliche Vorbild der Gerechten vor Augen geführt und Rechtschaffenheit und Ernsthaftigkeit angeraten wird.

Alles andere, d.h. praktisch der gesamte Koran, ist vor allen Dingen der Beziehung des Menschen mit seinem Schöpfer und dem guten Werk gewidmet, das in diesem Leben notwendig ist, damit der Mensch sich vervollkommenet und das ewige Wohlergehen verdient.

In Abhängigkeit von dieser Beziehung werden die sozialen Verhältnisse, Krieg und Frieden, die Verteilung der Güter wie auch die Gesamtheit der moralischen, ökonomischen, politischen und familienbezogenen Prinzipien in einem Geist der Toleranz und des Respekts für das Leben behandelt. Gabe und Vergebung sind die Bedingungen einer islamischen Regelung des sozialen Lebens, nicht Rechtsverdrehung und Hass.

An der Spitze der durch das göttliche Recht angestrebten Ziele steht die Sorge um die Vervollkommnung des heilbringenden guten Werkes. Der Schutz des Lebens, der Vernunft, der guten Sitten in der Gesellschaft und des Besitzes sind lebenswichtige Ziele, um soziale Ordnung und Frieden aufrechterhalten zu können. Die rechtlich vorgesehenen Strafen dienen als Schutzgelenke auf dem Weg, der zu Gott führt.

Genauso wie in einem Rechtsstaat, in dem das Recht durch eine menschliche Gesetzgebung umgesetzt wird, der es um Ordnung und Frieden geht, bestraft das göttliche Recht, das Ordnung und Frieden in der Gesellschaft des Glaubens herstellen will, Verbrechen und hält die Unruhestifter davon ab, weiteren Schaden anzurichten. Allerdings bleibt es nicht dabei stehen und folgt nicht dem gleichen Prinzip wie die menschliche Gesetzgebung. Die offenbarte Wahrheit, die die Muslime anerkennen, ist das leitende Prinzip, nicht das durch eine Macht, die physische Gewalt und Zwang monopolisiert, auferlegte Recht. Darin besteht der große Unterschied.

In jeder zivilisierten Gesellschaft bedarf es der Härte, und die islamische Gesellschaft ist weder ein Mönchskloster noch ein Lustgarten. Das individuelle Heilsstreben kann nur inmitten des sozialen Lebens verfolgt werden, und dieses muss von Gesetzen reglementiert werden. Vom Grundgesetz, der Verfassung, bis hin zu einzelnen gesetzlichen Regelungen bedarf jeder Bereich des sozialen Lebens einer stets erneuerten und anpassungsfähigen Gesetzgebung.

Die grundlegenden Prinzipien aus Koran und Sunna sind die Pfeiler der Gesetzgebung, aber sie behandeln nicht alle Einzelheiten des sozialen, ökonomischen und politischen Lebens. Es gibt einen weiten Spielraum für die Anstrengung des Gesetzgebers, das göttliche Recht umzusetzen und an die wechselnden Bedingungen anzupassen.

Der muslimische Jurist muss auf anerkannte Verfahren zurückgreifen und über bestimmte Fähigkeiten verfügen, die sicherstellen, dass der Geist des göttlichen Rechts nicht verraten wird und die expliziten und eindeutigen Regelungen nicht verletzt werden. Die Initiative des *Idschtihad* (Bemühen um Rechtsfindung) hat ihre Grenzen, aber der Literalismus und die unkritische Nachahmung sind Fesseln für die notwendige juristische Entscheidungsfreiheit.

Ein durch die Gesetzgebung der Vergangenheit gelähmtes und gefesselttes Rechtssystem, das keinesfalls mit Koran und Sunna verwechselt werden darf, kann den modernen Herausforderungen einer globalisierten Ökonomie und der internationalen Beziehungen nicht gerecht werden. Uns in unsere Normen einzuschließen und die Fensterläden aus Angst vor schädlichen Einflüssen zu verrammeln, ist in einer „verdörflichten“ Welt ein Ding der Unmöglichkeit. Sich bedingungslos den Diktaten mächtiger Institutionen und hegemonialer Staaten zu beugen, wäre umgekehrt eine noch wahnsinnigere Entscheidung!

Der wünschenswerte und notwendige Rahmen, die Voraussetzung, um einen Beitrag zum Leben der modernen Welt leisten und den Fallstricken der Globalisierung entkommen zu können, ist die multilaterale islamische Solidarität. Wir müssen eine geschlossene Front um unser göttliches Recht herum bilden und es verteidigen. Der Tag wird kommen, so Gott will, an dem eben dieses Recht Kitt und Geist einer islamischen Brüderlichkeit sein wird, die die künstlichen Grenzen der Nationalstaaten, dieser Gefängnisse der muslimischen Völker, abschaffen wird.

Kulturflut

Der Modernismus belauert uns mit ausgefahrenen Krallen von außen, um über uns herzufallen und uns zutiefst zu durchdringen, unsere Ideen zu entstellen und uns unserer Gefühle zu berauben. Man kann äußeren Einflüssen durch die Mobilisierung endogener Kräfte wehren. Aber was kann man tun, wenn diese Kräfte erschlaffen und durch die für Gesellschaften, die ihre Identität zu verlieren drohen, typische Lethargie gelähmt werden? Was tun, wenn die Akkulturation dich auf eine zerrüttete Welt einstimmt, ohne sich um den Sinn deines Lebens zu kümmern – deinen Glauben und deinen Auftrag auf Erden?

Wir müssen damit beginnen, uns bescheiden an die Aufgabe der Bildung und Reform zu machen. Wir müssen geduldig lehren und informieren. Wir dürfen vor allem nicht glauben, die Mentalitäten und Einstellungen der Menschen auf einen Schlag ändern zu können. Die Sache vom Zaun zu brechen, trägt nicht dazu bei, unser Ideal und unsere Überzeugungen zu vermitteln.

Das Handeln des islamischen Staates gegenüber dem kalten Realismus des uns angreifenden Modernismus kann nur zu positiven Resultaten führen, wenn das warme Mitgefühl und die helfende Hand der Wohltätigkeitsorganisationen ihren Teil beitragen. Die materielle und moralische Verarmung, an der unsere Gesellschaften leiden, verlangt nach sozialer Gerechtigkeit ebenso wie nach einer Neubelebung im Bereich der Erziehung und Bildung. Der materielle Niedergang ist die Mutter des moralischen und geistigen Elends.

Der Modernismus überschwemmt uns mit seiner sittenlosen und uniformisierenden Kultur. Selbst im Herzen der westlichen Welt rufen die auf ihre kulturelle Identität und Unabhängigkeit bedachten Nationen „Haltet den Dieb!“.

Auf der Frankophonie-Konferenz, die im Oktober 1997 in Vietnam stattfand, konnten wir die unschlagbare Logik des französischen Präsidenten Jacques Chirac bewundern. Er warnte die Welt vor dem uniformisierenden kulturellen Imperialismus und drängte die frankophonen Länder, an einem Strang zu

ziehen und das Recht auf eine frankophone „kulturelle Besonderheit“ einzufordern.

Er forderte bei der gleichen Gelegenheit eine Institution, die darüber wacht, dass die ehemaligen französischen Kolonien in den Schoß der französischen kulturellen Metropole zurückfinden. Sonderbar, dieser Geist des kulturellen Neokolonialismus, und wie vergesslich! Als ob es dem vietnamesischen Volk gelungen sei, innerhalb eines Jahrzehnts zwei mächtige Armeen niederzuringen, indem es sich auf eine andere als die eigene Kultur stützte!

Nachdem der Begriff der Kultur nun eingeführt wurde, wollen wir dieses Allerweltswort näher betrachten. Was bedeutet wohl dieser abgedroschene Ausdruck, der uns informiert, der uns deformiert und der uns sagt, was wir zu tun und zu lassen und was zu denken haben? Was ist Kultur? Für „Kultur“ als Begriff gibt es Dutzende von Definitionen. Jede Schule der Soziologie und Anthropologie, jede Ideologie hat die ihrige. Betrachten wir einige Kulturbegriffe bei unseren europäischen Nachbarn.

Den Franzosen gelten als kulturelle Werte die literarische und künstlerische Kreativität, die Wertschätzung des geschriebenen, gemalten und in Stein gehauenen Erbes, das nützliche und nutzlose Wissen, die Produktion von Bildern und Darstellern, der Geschmack für den geschliffenen Ausdruck und die originelle Wendung. Von Gott und dem Sinn des Lebens keine Rede!

Für die Angelsachsen ist die Kultur mit einem Lebensstil verknüpft, mit einer anthropologischen Eigenart, mit einem Mythos, mit einem Know-how, mit der Kunst, der Landschaft und der Tea-time. Gott findet keine Erwähnung!

Die Deutschen nehmen eine Kultur für bare Münze, in der der Mythos sich mit der praktischen Effektivität paart, in der sich die Zivilisation und die Kraft nicht vom Symbol trennen lassen, in der die germanische Gemeinschaft ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber den anderen zeugt. Von Gott und dem Sinn meines Lebens und meiner jenseitigen Zukunft kein Wort!

Im allgemeinen gilt: Kultiviert ist, wer ein Sammelsurium von Kenntnissen angehäuft hat und darauf programmiert ist, immer mehr Kultur zu konsumie-

ren. Über den Sinn meines Lebens und meiner Zukunft informiert mich diese Kultur nicht: Ich blättere die Seite um und suche meine Heimat andernorts.

Ich suche die Heimat meiner Vernunft und meines Herzens nicht unter dem düsteren Gewand der Tier-Postulate in den heidnischen Kulturen, sondern in der Offenbarung, die einzig meinem inneren Fragen und ursprünglichen Sehnen antwortet.

Die akkulturierten Intellektuellen bei uns, die eine fast körperliche Beziehung mit dem Westen pflegen, gehorchen den kulturellen Diktaten der im Westen herrschenden Ideen. Der Westen, die westliche Kultur, die westliche Sprechweise, die westlichen Phantasmen, die westliche Kunst und die westlichen Gewissheiten sind für sie die einzigen Bezugspunkte, das einzige Licht, die einzige Wahrheit. Ihnen genügt die Antwort, die ihnen die moderne Kultur liefert, wenn sie sich durch Zufall oder von geistiger Kühnheit befallen fragen: Was tue ich in dieser verrückten Galeere, die man Leben nennt?

André Malraux ist ein französischer Schriftsteller und engagierter Intellektueller, Revolutionär, Staatsmann und ruhmreicher Gefährte von General de Gaulle, kurz: eine heilige Ausgeburt der Modernität. Dieser illustre Kulturmensch definiert „Kultur“ folgendermaßen (ich zitiere aus dem Gedächtnis): „Kultur ist alles, was mir sagt, warum ich auf dieser Erde bin“.

Treibt diesen großen Geist die existentielle Angst dazu, sich mit dem kulturellen Nichts als Antwort auf eine verzweifelte Frage zu begnügen? Ist dies sein letztes Wort, des Kulturministers unter de Gaulle? Oder das ihm zu Recht oder Unrecht zugeschriebene Epigramm, in dem er ein desillusioniertes Testament niederlegt? Er soll gesagt haben: „Das einundzwanzigste Jahrhundert wird religiös sein oder es wird nicht sein.“

Was möchte man sein, wenn man der Kultur den Rücken kehrt? Unkultivierte, ungehobelte und zähe Wilde, die die Welt nicht kennen und mit Steinen auf die Moderne werfen?

Das hieße der Prüfung ausweichen und aufgeben, die Botschaft der Moderne zu bringen, um sie zu islamisieren. Man kann nur überzeugen und Aufnahme auf den Dialogforen finden, wenn man sich auf dem Laufenden hält über das,

was in allen Bereichen der Realität der Welt geschieht, in der Sphäre der Kultur in erster Linie.

Wir haben nichts gegen die Kultur der Völker, es sei denn, sie wollten uns akkulturieren und durch das verrückte Spektakel der Modern verdummen. Inmitten der überströmenden Fülle der entfesselten amerikanischen Kultur und des herrschenden westlichen Wissens wird sich der Islam nicht als eine absolute Negation all dessen darstellen, was der Andere denkt und lehrt. Aber um der Hochstapelei Einhalt zu gebieten und die Strategien der Akkulturation zu vereiteln, ist eine deutliche Verurteilung der pseudo-wissenschaftlichen Postulate notwendig. Verstehe, wer will, und mokiere sich, wer sich dazu berufen fühlt, die Zukunft zu beleidigen!

Um die lebendige Kraft des Glaubens in den Herzen und Köpfen unserer jungen Generationen zu erneuern und in sie einströmen zu lassen, muss zuvörderst mit dem Finger auf das Übel gezeigt werden. Das Tier-Postulat, das den Menschen für einen entwickelten Affen ausgibt, dessen einziges Ziel im Leben darin besteht, es sich gut gehen zu lassen und das Leben zu genießen, ist die Grundlage aller wertlosen Ideen. Dieses Postulat und die Kultur, deren Geist dadurch geprägt ist, müssen bekämpft und im Sinne einer kulturellen Ökologie durchgeseibt werden.

Die überstürzte Flucht in die Nichtigkeiten, die die geschäftstüchtige Moderne besingt und verkauft, muss angeprangert werden. Wir müssen uns von den modernen kulturellen Sirenengesängen, die moralisch und spirituell elendig und für das Schicksal der Menschheit unempfänglich sind, befreien und unsere Kräfte in Kampf gegen das Elend in dieser Welt einsetzen.

Wie kann ich anders sein, als eine alles überwuchernde Kultur mich haben will, die mein Leben aushöhlt und meinen Willen entwertet?

KAPITEL VI

SEIN

1

Bildung und Information

„Der Wechsel der Tage“ ist ein Gesetz Gottes, dem die Abfolge der Epochen und die Geschichte der Zivilisationen folgt. Es wird früher oder später zugunsten der Muslime wirken, die mit ihrer galoppierenden Demographie in einigen Jahrzehnten die Hälfte der Weltbevölkerung stellen werden (nach manchen Schätzungen 40% Ende des 21. Jahrhunderts). Der demographische Aufschwung ist ein Zeichen von Lebendigkeit, ein sehr aussagekräftiges Indiz. Die sich umkehrende Alterspyramide im Westen ist hingegen die Alarmglocke des Todes.

In den Augen der über die historischen Wechselfälle schlecht informierten Skeptiker erscheint dieser Wechsel als kompensatorischer Wunschtraum, als Selbsttröstung der unterdrückten Völker. Gott ist der Herr dessen, was im Wechsel der Tage und Nächte geschieht und gärt, mag es auch den Skeptikern aller Lager missfallen; gepriesen sei Er.

Trotz ihres scheinbaren Skeptizismus beschäftigt sich die moderne Welt auffallend stark mit dem Phänomen des Islam und seinem beschleunigten Wiederaufleben. Sie weiß ganz genau, dass die Islamisten dem Ruf der lange Zeit getäuschten muslimischen Völker folgend eines Tages hie und da an die Macht kommen werden. Das Verbrechen, das der Westen in Algerien in weitem Maße angestiftet hat, wird ihm vielleicht als Kontrastfolie und Lehre dienen, damit solche Tragödien sich nicht wiederholen mögen.

Was werden die Islamisten tun, wenn sie an der Macht sind? Werden sie sich bis zur Erschöpfung in nutzlosen Machtdemonstrationen ergehen, um den Westen auf unsinnige Weise herauszufordern und die Strategien dieser Macht zu durchkreuzen, die von ihren aktuellen Möglichkeiten verblendet ist und sich nicht um eine Zukunft sorgt, die gewiss nicht immer rosig sein wird? Oder werden sie sich an die ehrenvolle und zugleich wichtigste Aufgabe heranmachen, die jüngeren Generationen zu bilden und zu informieren?

Die Islamisierung der Moderne wird im Innern der muslimischen Nationalstaaten beginnen, auf einem Feld also, das von den verwestlichten und akkulturierten Eliten, deren Bestrebungen sich gegen den Lauf der Geschichte richten, ökonomisch und politisch verwüstet wurde. Manche aus der verwestlichten Elite werden sicherlich die mutige Entscheidung treffen, sich den neuen Kräften anzuschließen; denn nicht jedermanns Fall ist hoffnungslos.

Der gewaltsame Revolutionarismus einer Umerziehung im stalinistischen Stile darf jedenfalls niemals einen Platz im Programm einer islamistischen Politik finden; auch keine „Kulturrevolution“ im Stile Maos.

Die institutionelle Macht des reislamisierten Staates muss von der freiwilligen Tätigkeit des mobilisierten und wieder erwachten Volkes in der Absicht unterstützt werden, eine Jugend zu bilden und zu informieren, die desillusioniert, aber auch, wenn sie einmal wieder Vertrauen gewonnen hat, bereit ist, die Ärmel hochzukrempeln, um die in allen vom Verfall betroffenen Bereichen notwendige Restauration in Angriff zu nehmen.

In den Schulen und Universitäten wird es von Bildungsaktivitäten wie in einem Bienenkorb wimmeln. Die Moscheen, heiligen Stätten und Zufluchtsorte des Glaubens müssen wieder zum Zentrum der Bildung werden, das den Geist der Ernsthaftigkeit und der Treue zum Recht Gottes ausstrahlt.

Die staatliche Anstrengung und die freiwillige Gabe des Volkes müssen zusammenfließen, um die verfahrenene Lage wieder in Ordnung zu bringen und im Geiste die Fitra wieder zu stärken, die durch die gefährliche Akkulturationspädagogik schwer geschädigt wurde. Der Einsatz aller Kräfte ist nötig, um in eine neue Ära einzutreten und die fehlgeleiteten Mentalitäten zu ändern. Es

bedarf eines großen Maßes an Sanftmut und Liebe, aber die ausgestreckte Hand der Liebe wird fest und entschlossen sein.

Fitra ist ein koranisches Wort, das die geistige Grundausstattung des Menschen bezeichnet. Diese *fitra*, die angeborene und ursprüngliche Natur im tiefsten Innern eines jeden Menschen, ist der Ort, an dem der Glauben und das Vertrauen in Gott sitzen. Die bei den Akkulturierten durch das familiäre und kulturelle Milieu deformierte *fitra* bedarf der aufmerksamen und raschen Fürsorge der Gläubigen, deren Leben um die Moschee kreist.

Die jüngeren Generationen, die vor dem Taifun der Tier-Kultur auf der Hut sind, werden für den Ruf empfänglicher sein. Die Kindheit ist der Ort, an dem sich die Zukunft weitgehend entscheidet. Ihr muss daher unsere Fürsorge gelten, um die noch unbeschadete *fitra* vor den trockenen und öden Winden zu schützen.

Die Islamisten werden begreifen müssen, dass sie nur mit Liebe und lebendiger Sympathie an die Macht kommen, und nicht mit einem Arsenal repressiver Gesetze. Sie müssen sich der schwierigen Aufgabe widmen, zu erziehen, zu schützen, zu heilen und zu helfen. Auf diesem Weg werden sie verlässliche Verbündete finden: gläubige Männer und Frauen, die bereit und vertrauensvoll sind. Ein noch verlässlicherer und vertrauensvollerer Verbündeter, der sich durch freundschaftliches Zugehen erschließt und auf den Ruf der freigiebigen Sympathie antwortet, ist die unschuldige Kindheit.

Auf die Bereitschaft des Kindes, gemäß seiner natürlichen Begabung gebildet und geformt zu werden, verweist der Gesandte Gottes Muhammad (Friede sei mit ihm):

„Jedes Kind wird mit der *Fitra* geboren, und seine Eltern machen dann aus ihm entweder einen Juden, einen Christen oder einen Sabäer.“⁽⁶²⁾

Der Prophet lädt uns dazu ein, den Vers 30 der Sure *ar-rûm* zu lesen. Die koranische Aufforderung bezieht sich auf den Propheten und zugleich auf alle Leser des Koran:

(62) Hadith, überliefert von Bukhari.

So richte dein Antlitz in aufrichtiger Weise auf den Glauben; (dies entspricht) der natürlichen Veranlagung, mit der Allah die Menschen geschaffen hat.

Koran 30:30

Dies ist ein klarer Aufruf zur Rechtschaffenheit und zur moralischen und spirituellen Aufrichtigkeit. Wenn die familiären, sozialen und kulturellen Einflüsse diese Aufrichtigkeit nicht fördern und das ursprüngliche Wesen von seiner eigentlichen Bestimmung abzulenken drohen, muss die Erziehung den durch die Umgebung hervorgerufenen Fehler korrigieren.

Es bedarf also einer Abstimmung zwischen der islamischen Regierung und der freiwilligen Tätigkeit des Volkes, um die geistigen Einstellungen zu bearbeiten und das Ruder herumzureißen. Es ist notwendig, sich mit allen Kräften der islamischen Zukunft zu widmen und entsprechend zu handeln. Die moralische Trägheit und die Gleichgültigkeit erschlaffter Generationen muss ausgelöscht und der kämpferische Drang zur Akkulturation entkräftet werden, denn die auf die Wiederbelebung des ursprünglichen Glaubens abzielende Pädagogik wird auf den Widerstand der Pädagogik der Entfremdung stoßen. Aber nur für eine gewisse Zeit!

2

Unglückliche Kindheit

Die feindliche Pädagogik der Entfremdung wird nicht die einzige Bedrohung für die Initiative zur Reislamisierung der Kinder sein. Die soziale und ökonomische Misere verursacht moralischen Verfall und spirituelle Entgleisung. Die Bemühung, die *fitra* wiederzubeleben und moralische und spirituelle Wahrhaftigkeit zu lehren, kann nur gelingen, wenn gleichzeitig auch die materiellen Wurzeln des Übels beseitigt werden.

Die Ankündigung eines Rehabilitationsprogramms auf der Ebene der ethischen Werte, ohne sich zunächst mit den alltäglichen Bedürfnissen der Kind-

heit zu befassen, wäre ein Spaziergang im Land der Träume. Dringliche Maßnahmen, die eine dringlicher als die andere, werden sich vor der Tür jeder neu gebildeten islamischen Regierung auftürmen. Die dringlichste wird sein, den Kindern eine Zukunft zu garantieren, indem sie von Not und Armut befreit werden.

In den muslimischen Ländern ist es noch nicht zu einer völligen Zerstörung der Kindheit gekommen, wie sie sich in den Straßen Südamerikas und in den Dschungeln des subsaharischen Afrika bereits abzeichnet. Die Kommerzialisierung der Kinder und ihre Rekrutierung für Milizen in einem Alter von neun Jahren ist glücklicherweise nicht das Schicksal der armen Kinder bei uns, aber dies droht auch hier.

Der Anblick der Kinder, die sich in Lumpen auf den Straßen herumtreiben und zu Opfern krimineller Banden werden, ist erschütternd. Das Fernsehen zeigt die Zerrüttung der Jugend in Rio oder Kalkutta, einer sich selbst überlassenen Jugend, die ihr tägliches Brot und einige Münzen für billige Drogen erbetteln müssen. Der Anblick eines Jugendlichen, der in den Drogenhandel verstrickt ist, ist genauso schockierend wie der eines afrikanischen Kindes, das mit geschulterter Kalaschnikow und vom Tod singend in den Krieg geschickt wird. Bei uns ist es noch nicht so weit, aber wir bewegen uns mit großen Schritten in diese Richtung, Gott bewahre uns!

Bei uns ist es noch nicht so weit, aber unsere Straßen füllen sich immer mehr mit arbeitslosen Jugendlichen, die den von einem ungastlichen und ineffizienten Schulsystem ausgestoßenen Kindern begegnen und diese anstecken. Bei uns sind das Schnüffeln von und der Kleinhandel mit tödlichem Klebstoff bereits zum Alltag geworden. Der Großhandel rekrutiert auch schon, und die großen internationalen Herren dieses traurigen Geschäfts haben ihre Zwischenhändler und Kunden bei uns.

Und auch andere Kräfte der Zerstörung untergraben immer weiter die muslimischen Gesellschaften. Der Wüstensturm gegen Saddam beispielsweise ließ ein völlig ausgezehrt Volk zurück: Nahrungsmittelknappheit, Krankheiten, totales Elend. Das Schlimmste ist, dass die irakischen Kinder Qualen erleiden. Ein Bericht der Weltgesundheitsorganisation geht davon aus, dass ein Viertel

der Kinder in einer völlig hoffnungslosen Lage steckt. Ein Viertel mehrerer zukünftiger irakischer Generationen wird körperlich und geistig behindert sein.

Ein anderes Beispiel sind die Kinder der palästinensischen Intifada. Das Drama der palästinensischen Kinder wird als politisches Phänomen präsentiert. Das Bild eines unter den Kugeln eines israelischen Soldaten gestorbenen Kindes zerreißt niemandes Herz. Die Medien sprechen sehr selten von dem schmälichen Unheil, unter dem die Kinder bei uns leiden. Man spricht bei weitem nicht so oft davon, wie man den „Fundamentalismus“ und den „Terrorismus“ angeblicher Islamisten anprangert.

Zwei Wesen obliegen ganz besonders der islamischen Fürsorge: das Kind und die Frau, die Mutter und ihr Kind. Der Schutz der Kinder geht Hand in Hand mit dem Schutz der Familie, und die Familie ist vor allem die Mutter. Die Lage der Frau und der Familie müssen eine der Hauptsorgen der islamischen Regierung und der freiwilligen Organisationen sein.

Ein Scheitern an dieser Front käme einem Eingeständnis der Unfähigkeit und einer Kapitulation gleich. Es gibt für die Mobilisierung der muslimischen Völker kein edleres Anliegen als der Kampf für die Unterdrückten und Schwachen in der Welt. Eine wohlgeordnete Gerechtigkeit beginnt bei der Gerechtigkeit zu Hause. Aus islamischer Sicht ist Gerechtigkeit für Kinder gleichbedeutend mit Gerechtigkeit für sich selbst. Die Sorge für das Schicksal der Kinder in dieser Welt ist gleichbedeutend mit der Sorge für seine Zukunft im Jenseits.

Der Koran gebietet dreiundzwanzigmal dem Gläubigen, die Waisen zu unterstützen, und vergleicht die Vernachlässigung der Waisen mit der des Glaubens. Im Koran heißt es beispielsweise dazu:

Hast du den gesehen, der das Gericht leugnet? / Er ist es, der die Waise wegstt / und nicht zur Speisung des Armen anspornt. / Wehe denn den Betenden, / die in ihren Gebeten nachlässig sind, / die nur dabei gesehen werden wollen, / und Hilfe versagen.

Koran 107:1-7

Der hohle Ritus egoistischer Frömmeler mit gefühllosem Herzen widerspricht den islamischen Werten und ist nichts als Scheinheiligkeit!

Welchen Stellenwert erhält der Waise in dieser modernen Epoche, die nicht von altruistischen Gefühlen, sondern vom krassen Individualismus bestimmt wird? Die mittellosen Kinder ohne Familie, die in den Straßen der großen Städte des Südens sich selbst überlassen sind, verdienen zuallererst unsere Fürsorge.

In einer erneuerten muslimischen Gesellschaft, die die Normen des Islam achtet, hat man seine Pflicht nicht dadurch erfüllt, dass man eine Münze in die ausgestreckte Hand eines unglücklichen Kindes legt. Und auch nicht dadurch, dass man ein strahlendneues Waisenhaus errichtet und Lohnempfänger einstellt, die „am Fließband arbeiten“.

Die Pflicht eines gläubigen Mannes und einer frommen Frau gegenüber den unglücklichen Kindern besteht darin, sich für die Menschen in Schwierigkeiten persönlich und aufopferungsvoll einzusetzen. Die Pflicht, sich persönlich um die Heilung des Kranken und die Versorgung der alltäglichen Bedürfnisse der Schwachen und Verlassenen zu kümmern, ist nur wirklich Genüge getan, wenn man Kraft, Geld und Zeit einsetzt – seine Kraft, sein Geld und seine Zeit.

3

Muslimische Frau sein

Wie in jeder geordneten menschlichen Gesellschaft wird in der muslimischen Gesellschaft die Stabilität und das Wohlergehen der Familie angestrebt. Die Frau ist der zentrale Pfeiler dieser Stabilität.

Was sagt der Koran über die muslimische Frau?

Der Koran zeichnet das Idealbild des Gläubigen, Mann wie Frau, in der Sure *al-furqân*. Elf moralische und spirituelle Qualitäten, die der und die vorbildhafte Gläubige besitzen muss, werden vom familiären und gesellschaftlichen Wohlergehen gekrönt und vollendet:

Und Diener des Erbarmers sind diejenigen, welche auf Erden bescheiden auftreten; und wenn die Unwissenden sie anreden, entbieten sie ihnen den Friedensgruß. / Und diejenigen, welche die Nacht verbringen, vor ihrem Herrn sich niederwerfend und (im Gebet) stehend. / Und diejenigen, welche bitten: „Unser Herr! Wende von uns die Strafe der Hölle ab; denn diese Strafe ist ewige Pein, / Schlimm als Bleibe und Ruhestatt.“ / Und diejenigen, welche beim Spenden weder verschwenderisch noch geizig sind, sondern die rechte Mitte wahren. / Und diejenigen, welche keinen anderen Gott außer Allah anrufen und niemanden töten (...) und keine Unzucht begehen (...) / Und diejenigen, die kein falsches Zeugnis ablegen, und diejenigen, welche mit Würde weitergehen, wenn sie unterwegs frivole Reden hören. / Und diejenigen, die nicht wie taub und blind niederfallen, wenn sie mit der Botschaft ihres Herrn ermahnt werden.

Koran 25:63-68, 72-73

Der folgende Vers entwirft das Modell der gläubigen Frau und des frommen Mannes, die sich an Gott wenden und darauf hoffen, dass Er ihre Bitte erfülle:

Und diejenigen, welche bitten: „Unser Herr! Gib uns an unseren Frauen und Kindern Augentrost und mache uns zu Vorbildern für die Gottesfürchtigen!“

Koran 25:74

Das ist der Stellenwert des Familienglücks im Islam, und das ist die Rolle der muslimischen Frau: die Seele des Familienglücks.

Diese vorbildhafte „Hausfrau“ ist das Gegenteil des unterdrückten Geschöpfes, das man heutzutage in unseren vom Analphabetismus heimgesuchten und von machistischen und ungerechten Traditionen belasteten Gesellschaften sieht. Der Islam mit seinem göttlichen Recht und seinem Modell der Frau hat schon einmal, zur Zeit des Propheten, die arabische Frau aus den Abgründen der Ungerechtigkeit, in denen sie Qualen litt, befreit.

Es ist dringend geboten, die heutige muslimische Frau, die vielleicht noch tiefer gefallen ist als ihre vorislamische Schwester, aus dem Abgrund der Ungerechtigkeit und der Vernachlässigung, der sie zu verschlingen droht, zu

befreien. Unser Zeitalter ist der Frau gegenüber vielleicht nicht gnädiger als jene Epoche, in der der entfremdete und unmenschliche Vater sein neugeborenes Kind, wenn es sich um ein Mädchen handelte, auf grausame Weise vergrub.

Das Unglück der muslimischen Frau unserer Tage ist zweifach. Sie lebt zerrissen zwischen der unglücklichen Lage, die ihr die lokale männliche Ungerechtigkeit bereitet, und dem westlichen Modell, das durch seine scheinbare Freizügigkeit anziehend wirkt. Sie verwandelt sich in eine Imitation der Europäerin, sobald ihr die Mittel dafür zur Verfügung stehen. Dies gilt, wenn sie einer „entwickelten“ Schicht angehört, die durch einseitige Bildung oder den Besuch einer ausländischen Schule hervorgebracht wurde. Der Rest der weiblichen Bevölkerung vegetiert in Unwissenheit dahin und wagt nicht, auch nur an die kleinste Veränderung zu denken.

Diese beiden Frauen, die „emanzipierte“ und die andere, kennen nicht die Rechte, die der unverfälschte Islam ihnen verleiht. Die kopftuchtragenden Frauen, die in den Schulen und Universitäten in Frankreich durch ihre bloße Anwesenheit für Unruhe sorgen und die bei uns das Joch der Ungerechtigkeit abschütteln, sind die Avantgarde eines neu erwachenden Bewusstseins.

Die muslimische Frau hat das Recht – nach dem islamischen Recht, ein Recht, das ihr allerdings die rückschrittlichen Traditionen rauben –, ihren Ehemann zu wählen, einen Anwärter nur unter bestimmten Bedingungen zu akzeptieren (einschließlich der Bedingung, keine zweite Frau zu heiraten), die Scheidung zu verlangen, zu arbeiten und gesellschaftlichen und beruflichen Pflichten nachzugehen und über ihre Einkünfte frei und völlig unabhängig zu verfügen.

Ihr Recht auf Bildung ist uneingeschränkt, ebenso wie ihre Pflicht, ihren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben zu leisten, sich selbst zu emanzipieren und die muslimische Gemeinschaft von den Fesseln der Gewohnheit und des moralischen Verfalls zu befreien. Mit anderen Worten: Sie hat das Recht, im vollen Sinne Mensch zu sein, ein würdevolles Leben in Anstand zu führen.

Der muslimischen Frau werden durch das islamische Recht viele Rechte verliehen. An erster Stelle steht das Recht, über die Mittel und die Zeit zur Anbetung Gottes zu verfügen, indem sie am gemeinschaftlichen frommen Werk

teilnimmt, nachdem sie ihre persönlichen Pflichten erfüllt hat. Das islamische Recht sieht in ihr, im Gegensatz zur Kirche, nicht ein seelenloses Wesen, das für die Ursünde verantwortlich und Helfershelfer des Teufels ist.

Die muslimische Frau muss sich über ihre Rechte informieren und selbstbewusst und wohlinformiert ihre Umsetzung einfordern. Niemand anderes kann dies an ihrer Stelle tun. Ein solider Bestand an materiellen und spirituellen Rechten wird sie aus überkommenen Abhängigkeiten befreien und ihr erlauben, sich ihren Pflichten zu widmen. Das gute Werk, das zur Rettung der Muslime erforderlich ist, ist hart und verlangt den bereitwilligen Einsatz aller, Männer und Frauen Seite an Seite, und die Vereine im Wettstreit miteinander.

Der Wettstreit in guten Taten ist eine der Bedingungen der Prüfung. Heißt es nicht in der Sure *al-mulk*, dass Gott Tod und Leben schuf, um zu prüfen, wer von euch am besten handelt? Eine islamische Regierung kann nur den Weg ebnen und die Schwierigkeiten beseitigen. Es obliegt der gemeinsamen Anstrengung von Mann und Frau, ihren aktiven Beitrag zu leisten, und zwar mit Ausdauer und Standhaftigkeit.

Die weibliche Rolle ist mehr als bloß komplementär zur männlichen Entscheidung. Ihre entwickelte Feinfühligkeit und ihre mütterliche Liebe sind durch nichts ersetzbar, ja von entscheidender Bedeutung im Streben nach dem Wandel, auf dass der „Wechsel der Tage“ sich verwirkliche. Die entschlossene Hand einer islamischen Regierung kann und muss den Aderlass der verwundeten Gesellschaft stoppen. Aber wer außer dem weiblichen Mitgefühl kann die physischen und psychischen Wunden sorgsam pflegen und den nach so vielen Leiden notwendigen, heilenden Balsam darauf träufeln?

Westliche Frau sein

Nach der Skizze der Rolle der muslimischen Frau wollen wir einen Blick auf die Lage der westlichen Frau werfen.

Sollte das Tier-Postulat zutreffend und also Mann und Frau nur entwickelte Affen sein, die dieses Leben ohne Ziel und Sinn durchlaufen, wäre es ein unerträgliches Unrecht, ihnen das Recht zu verweigern, ihre Gelüste im Höchstmaß zu befriedigen. Die Frau wäre somit das Paradies des Mannes, und ihr Körper das Objekt der legitimen Begierde des Mannes.

Dieses Postulat ist die Grundlage, auf der das Verständnis und die Praxis der weiblichen Rolle im modernen Westen basiert. Der Westen, der sich dieser falschen „Wahrheit“ so sicher ist und sich durch die offensichtliche Minderwertigkeit der Frau bei uns bestärkt fühlt, schaut von oben auf uns herab und geht in bezug auf die Frage der Frau mit uns hart ins Gericht: Der Islam ist der Feind der Frau, das islamische Recht legt der Frau eine Zwangsjacke an.

Hören wir einen unvoreingenommenen Europäer, der „die Neigung des Westens – die sich nicht nur bei Feministinnen findet –, in der Analyse mit eigentümlichen Verkürzungen zu arbeiten,“ brandmarkt. François Burgat kritisiert eine der geläufigsten und borniertesten Verkürzungen, die der Westen in seiner ideologischen Analyse der Rolle der Frau im Islam einsetzt:

„Die klassischste (der Verkürzungen) besteht darin, die gesamte Dynamik der ideologischen Repositionierung des Südens auf eine Mobilisierung ‚gegen die Frauen‘ zu reduzieren und somit im analytischen Ghetto einer zum absoluten Erklärungsprinzip erhobenen ‚Misogynie‘, gar ‚Apartheid‘ einzuschließen. Rasch werden mit wenigen Strichen bössartige Barträger gezeichnet, die den tränenüberströmten Gesichtern zerbrechlicher junger Mädchen mit Gewalt einen Hidschab aufzwingen.“⁽⁶³⁾

(63) François Burgat, *L'islamisme en face*, La Découverte, Paris 1995, S. 210.

Und F. Burgat fährt fort:

„Ist die ‚Frauenfrage‘ nicht eigentlich vielmehr die Frage des westlichen Blicks auf den Islamismus?“⁽⁶⁴⁾

Das hellsichtige Urteil dieses unparteiischen Wissenschaftlers geht nicht vom gleichen Prinzip aus wie wir und stellt den westlichen Tier-Blick auf die Frau, sei sie muslimisch oder europäisch, nicht in Frage. Aber die Verurteilung als willkürliche Einschließung ins „analytische Ghetto“ genügt uns als Schiedsspruch.

Mit dem französischen Bevölkerungswissenschaftler Jean-Claude Chesnais wollen wir Licht auf den westlichen Machismo und die Versklavung der westlichen Frau werfen. Chesnais wird in einem Artikel von Michel Godet folgendermaßen zitiert:

„Das Leiden der Intellektuellen, die Karriere und Familienleben miteinander vereinbaren wollen, betrifft in Wirklichkeit in unterschiedlichem Ausmaß alle Frauen der entwickelten Gesellschaften, seien es Japanerinnen, Chinesinnen, Südostasiatinnen, Spanierinnen in Amerika und Europa oder Musliminnen in Europa und Nordafrika.“⁽⁶⁵⁾

Die Überlegenheit der westlichen Frau über die Frau unserer Gesellschaften ist überdeutlich auf dem Gebiet der Bildung, der Lohnarbeit und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die sie frei von Not sein lässt, während die Frau bei uns in dieser Hinsicht dem Mann auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert ist. Aber diese Überlegenheit schützt die westliche Frau nicht davor, eine tiefe individuelle und soziale Tragödie zu erleben.

Die verwestlichten Eliten bei uns beklagen das Schicksal der muslimischen Frau in unseren unterentwickelten Ländern. Sie haben Recht, wie auch die intellektuellen Feministinnen Recht haben, die angesichts des weiblichen Elends bei uns „Skandal“ rufen. Ab hier unterscheidet sich unsere Sichtweise von der ihrigen.

(64) Ebenda, S. 211.

(65) Futuribles, Nr. 202, S. 68-69.

Sie befürworten das Aufholen des „historischen Rückstands“ unserer Gesellschaft gegenüber den westlichen Gesellschaften, während wir denken, dass die blinde Nachahmung uns neben der spirituellen Verirrung, in die sie uns abgleiten lässt – und das ist das Wesentliche –, auch noch direkt in die soziale und moralische Tragödie führt, die die Frau in den fortgeschrittenen Ländern erleidet. Jedem sein „Ghetto“!

Der angebliche „Fortschritt“, an dem sich unsere verwestlichten Vorkämpfer berauschen, ist nichts als ein Köder. Dieser Fortschritt der modernen Frau ist wahrlich ein sonderbarer Fortschritt! Kaum aus der brutalen Knechtschaft des Mannes befreit, wird sie dem Mann regelrecht zum Fraß vorgeworfen, als williges Objekt seiner Begierde und geschminkte Puppe, angemalte Puppe, aufblasbare Puppe!

Die natürliche Berufung der Frau wird in den fortgeschrittenen Gesellschaften nicht nur enttäuscht, sondern systematisch ausgelöscht – aus gemein ökonomischen und anstößig gemeinen Gründen. Der Stolz jeder Frau als Frau liegt in der Erzeugung und Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Wenn diese Funktion unterbrochen oder ausgesetzt wird, gerät die Frau in ein tiefes Ungleichgewicht, wie auch die Gesellschaft, in der sie lebt, eine Gesellschaft, die mangels Frauen als Familienmütter demographisch schrumpfen und schließlich verschwinden wird. Das ist die Tragödie der modernen Frau, von der uns bald ein Experte berichten wird.

Aber zunächst wollen wir sehen, was es im Islam bedeutet, Mutter zu sein. Bukhari und Muslim überliefern die Lehre des Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm):

„Ein Mann kam zum Propheten und fragte ihn: Wer verdient am meisten meine Großzügigkeit und Anerkennung? Der Prophet antwortete: Deine Mutter. Der Mann wiederholte seine Frage dreimal und erhielt die gleiche Antwort. Erst beim vierten Mal hörte er den Gesandten Gottessagen: Dein Vater.“⁽⁶⁶⁾

Das zeigt den Vorrang, den der Islam der Würde der Mutter einräumt, nachdem er sie als Kind geschützt und als Frau und Ehegattin geehrt hat.

(66) Hadith, überliefert von Bukhari und Muslim.

Diejenigen unter den westlichen Beobachtern und unter den akkulturierten Vorkämpferinnen, die im voraus von Mitgefühl erfasst werden und sich empören angesichts des Schicksals, das eine islamische Regierung – nun wahrscheinlicher denn je – über die Frau verhängen wird, setzen sich völlig über die Lehre des Islam und seine aufmerksame Fürsorge für die Frauen in allen Lebensabschnitten hinweg.

Seine Fürsorge für die Mütter ist groß, denn die Mutter ist das Symbol des Lebens schlechthin, und das Leben ist im Islam heilig. Auch eine nicht-muslimische Mutter hat das Recht, geehrt zu werden. Die Tochter von Abu Bakr, des engsten Gefährten des Propheten, erhielt Besuch von seiner Mutter, die den Islam nicht angenommen hatte. Sie fragte den Propheten, wie sie sich verhalten solle, und dieser riet ihr, ihre Mutter gut aufzunehmen und ihr gegenüber großmütig zu sein.⁽⁶⁷⁾

5

Eine schlechte Mutter sein

J. C. Chesnais kritisiert die Lage der Frauen in den fortgeschrittenen Gesellschaften auf der Grundlage reiner Nützlichkeitsabwägungen, wiewohl für unsere Zwecke sachdienlich und lehrreich. Folgen wir diesem Führer, der uns weder die Liebe für den Islam noch das islamische Recht näher bringen will, sondern uns zeigt, wie man zu einer schlechten Mutter wird und warum die Berufung zur Mutter in den fortgeschrittenen Gesellschaften verkümmert:

„In den westlichen Unternehmen ist die Schwangerschaft mit Schuldgefühlen behaftet, da sie das Funktionieren des Produktionsmittels stört, als handelte es sich um eine Anomalie, einen in Ausübung des Berufs begangenen Fehler, ja um Betrug oder Täuschung gegenüber dem Arbeitgeber.“⁽⁶⁸⁾

(67) Nach einem von Bukhari und Muslim überlieferten Hadith.

(68) Zitiert von M. Godet, *Futuribles*, Nr. 202, S. 69.

Unsere verwestlichten Frauen, die sich darauf versteifen, sich im Rahmen des kritisierten Modells zu definieren, bedürfen sogar noch mehr der „geistigen Revolution“, zu der Chesnais aufruft:

„Es geht darum, diesen absurden und suizidären impliziten Konsens aufzudecken, auf den sich heute die Sozialpartner verständigen: die zunehmende Sozialisierung der Kosten des Alters, die zunehmende Privatisierung der Kosten der Jugend. Im Namen welcher Logik soll die wachsende Zahl von ehemals Berufstätigen von der Gemeinschaft unterhalten werden? Im Namen welchen Prinzips soll die generationenübergreifende Solidarität aufsteigend (von den Berufstätigen von heute zu den Berufstätigen von gestern) und nicht absteigend (von den Berufstätigen von gestern zu den Berufstätigen von morgen) sein? Einzig die aufsteigende Linie der Generationen bereitet die Zukunft.“⁽⁶⁹⁾

Die französische Demographie beweist die suizidäre Absurdität einer ökonomischen Organisation, die auf der Grundlage der angestrebten Maximierung der Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft die Übernahme der Kosten für die Schwangerschaft verweigert und der schwangeren Frau die Schuld zuschiebt. Denn dadurch werden die Fundamente der Gesellschaft untergraben und sogar ihr Überleben gefährdet.

Die alarmierenden Folgen einer solchen Haltung machen sich mehr und mehr bemerkbar. Und mit der Alterung der Gesellschaft, die sich mit der gewerkschaftlichen Forderung nach weniger Arbeitsstunden paart, ziehen die dunklen Wolken einer schweren Krise am Horizont auf. Die Solidarität zwischen den Generationen stößt gegen den Egoismus der Unternehmen und das Dilemma der strukturellen Arbeitslosigkeit: die vorgezogene Altersrente und die zunehmende Schrumpfung der jungen Arbeitskräfte, die diese Renten finanzieren könnten.

Die steigende Lebenserwartung erhöht die Verantwortung der Frauen gegenüber den alten Menschen, wie die abnehmende Geburtenrate diese Menschen mit der Gefahr konfrontiert, sich eines Tages auf der Straße wiederzufinden,

(69) Ebenda, S. 70.

mangels einer nachkommenden Generation, die hinreichend Reichtum produzierte, um die Sozialkassen füllen zu können.

Wir können uns also nicht auf die sozialen Kategorien der anderen verlassen, wenn wir unsere eigene Zukunft entwerfen. Wenn die spirituellen Konsequenzen der Akkulturation für die Frau auf der persönlichen Ebene ohnehin zerstörerisch sind, so können die Konsequenzen der Rolle der modernen Frau auf der sozialen und menschlichen Ebene ebenso destruktiv sein, wie wir gesehen haben.

Wiewohl unsere Probleme nicht, zumindest noch nicht, die der „fortgeschrittenen“ Gesellschaften sind, müssen wir Lehren daraus ziehen, um nicht in eine Sackgasse zu geraten. Die demographische Verzerrung in den „fortgeschrittenen“ Gesellschaften steht im diametralen Gegensatz zu unserer Alterspyramide mit ihrer zu breiten Basis. Aber die Logik der Entwicklung und die Schwierigkeit, die Geburtenrate im positiven Sinne zu beherrschen, wenn die Frauen bei uns dem westlichen Modell nacheifern, werden uns in eine ähnliche Situation bringen. Unser Gesellschaftsprojekt darf nicht sklavisch darauf abzielen, die Gegenwart der anderen zu unserer Zukunft zu machen, wie ein afrikanischer Weiser einmal sagte.

Unser Führer durch die europäische demographische Wüste sieht in der Verzerrung der Geburtenrate die Ursache für die Abhängigkeit der alten Menschen und den Schwund der jüngeren Generationen. Aufgrund dieser Tatsache „wird das potentielle Hilfsnetz für alte Menschen schrumpfen und ein Bedarf nach staatlichen Leistungen entstehen. [...] Es wird immer weniger selten der Fall sein, dass sich eine Frau in den Fünfigern um (arbeitslose) große Kinder kümmern muss und zugleich um zwei aufsteigende Generationen.“⁽⁷⁰⁾

Die Berufung der Frau ist in den fortgeschrittenen Gesellschaften aus ökonomischen Gründen von ihrem natürlichen Lauf abgelenkt worden. Fügt man noch die sexuelle Freizügigkeit hinzu, die dem, der sich für einen nackten Affen hält, bestens steht, so fährt man eine vergiftete soziale Ernte ein: Auflösung der Beziehungen zwischen aufsteigenden und absteigenden Generatio-

(70) Ebenda, S. 71.

nen mangels familiären Zusammenhalts, das heißt mangels der Frau als guter Mutter, das heißt mangels Familie.

Wenn die Frau, die das Fundament des gesellschaftlichen Gebäudes bildet, ihre Funktion aufgibt, um ein Produktionsmittel und ein Konsumgegenstand zu werden, muss man sich nicht wundern, wenn Verfall und Kriminalität die Folgen sind:

„Die Kriminalitätsrate ist bei Kindern mit nur einem Elternteil doppelt so hoch wie bei Kindern, die von beiden Elternteilen aufgezogen werden.“⁽⁷¹⁾ Eine Familie mit nur einem Elternteil bedeutet gestörte Ehe, Scheidung und vor allem unehelich geborene Kinder.

Michel Godet lässt seinen Artikel auf einem pessimistischen Ton ausklingen:

„Es ist wahr, dass alles dafür getan wird, die wilde Ehe, d.h. die elterliche Ehelosigkeit⁽⁷²⁾, in wirtschaftlicher und steuerlicher Hinsicht attraktiver zu machen als die Ehe. Die Zahlen für Frankreich sind eindrucksvoll: Mehr als ein Drittel der Kinder werden unehelich geboren und weniger als die Hälfte der Frauen unter fünfzig Jahren sind verheiratet (zwei Drittel 1986).“

Und er schließt mit diesem Aufschrei des Gewissens:

„Worauf warten wir noch, um der Ehe die Förderung zuteil werden zu lassen, die sie verdient? In Ermangelung dieser engagierten Familienpolitik fährt man damit fort, von ‚künstlichen‘ Familien zu sprechen, nur um sich über die Realität ihres Verfalls und ihres vorprogrammierten Todes, wenn es keine Kinder mehr gibt, die noch eine Familie gründen könnten, besser hinwegtäuschenzukönnen.“⁽⁷³⁾

(71) Ebenda, S. 71.

(72) Das heißt die Verantwortungslosigkeit der männlichen Erzeuger, die ihre unehelichen Kinder den verlassenem Müttern überlassen.

(73) Ebenda, S. 72.

Postmodern - postmoralisch

Der atheistische Modernismus betrachtet Einschränkungen der Sexualität und den zentralen Stellenwert der Familie in der Gesellschaft als veraltete Disziplin. Jede Disziplin dieser Art gilt in den permissiven modernen Gesellschaften als unzulässiger Eingriff in die persönliche Freiheit. Man betrachtet sie als repressive Sittenstrenge, die einer Zeit nicht mehr angemessen sei, die sich vom rigoristischen Erbe der Religionen befreit habe.

Ich überlasse es den Westlern selbst zu erklären, warum der Postmodernismus ein Postmoralismus ist und nichts anderes sein kann. Der Philosoph und Soziologe Gilles Lipovetsky sucht nach einem Kompromiss zwischen der veralteten rigoristischen Logik der Vergangenheit und einer freizügigen und laxen Moral. Hören wir seinen Dialog mit den Ideen dieser unruhigen und beunruhigenden Zeit, in der die Weisheit des Philosophen nicht wagt, die Grenzen eines modischen und politisch korrekten Pragmatismus zu überschreiten.

„Die dritte Phase der Geschichte der Moral, die ich ‚post-moralistisch‘ nenne, unterbricht und führt zugleich den Prozess der Säkularisierung fort, der im 17.-18. Jahrhundert anlieft. Die post-moralistische Gesellschaft stimuliert in erster Linie die Begierden, das Ego, Glücksstreben und individualistisches Wohlbefinden und nicht so sehr das Ideal der Selbstlosigkeit. Unsere Kultur ist nicht mehr von den Imperativen der maximalistischen Pflicht geprägt, sondern vom Glücksstreben und subjektiven Rechten. Die Kultur der Opferehik, die bis in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts weithin verbindlich war, ist abgeschafft worden. Unsere Gesellschaften des Massenkonsums und der Massenkommunikation haben aufgehört, die schwierigen Gebote systematisch anzuempfehlen. Sie funktionieren nun außerhalb des Begriffs der Pflicht, jenseits jeder disziplinierenden und strengen moralischen Verpflichtung. Das ist die post-moralistische Phase der neuen Demokratien.“⁽⁷⁴⁾

(74) Collectif, *La société en quête de valeurs*, Laurent de Mesnil, Paris 1996, S. 25.

Halten wir fest, dass der Autor die individuellen Rechte den kollektiven Pflichten, den Egoismus der Selbstlosigkeit, die Leichtigkeit der Disziplin und die gestillte Begierde dem Opfer der Gabe entgegensetzt. Das sind Eigenschaften einer Gesellschaft, die kein Ideal mehr kennt, einer Gesellschaft, die sich aus Individuen zusammensetzt, die kein Absolutes kennen, an das sie ihre Aspirationen heften könnten. Die post-moralistischen Gesellschaften sind Gesellschaften ohne moralischen Halt, Gesellschaften, die am Ende des evolutionären Prozesses angelangt sind und alle Moral hinter sich gelassen haben, um sich mehr und mehr einem affenähnlichen Verhalten anzunähern.

Lauschen wir noch weiter unserem Analysten:

„Mit ihrem hedonistisch-utilitaristischen Kult der Gegenwart tragen die Gesellschaften der Nach-Pflicht-Zeit zur Auflösung der Kontrolle und Selbstkontrolle der Individuen bei. Sie zersetzen den Sinn der Anstrengung zugunsten kurzfristiger Resultate (Spekulation geht vor Produktion). Sie neigen zur Übertretung der ethischen Prinzipien (Korruption, dunkle Geschäfte, Steuerhinterziehung; in den USA hinterzieht jeder fünfte Steuerzahler Einkommensteuer). Während die herkömmlichen Institutionen der sozialen Kontrolle (Kirche, Gewerkschaft, Partei, Familie, Schule) zerfallen, entstehen wieder Ghettos mit vaterlosen Familien, Analphabetismus, Drogenhandel, extremer Gewalt und Kriminalität. Für weite Teile der Bevölkerung erzeugt die post-moralistische Epoche einen regellosen, orientierungslosen, zersetzenden und perspektivlosen Individualismus.“⁽⁷⁵⁾

Pessimismus und Enttäuschung oder die Klarsicht eines weisen Philosophen? Das Zeugnis jedenfalls ist für uns sehr nützlich, da wir in unserem Ghetto der Unterentwicklung an ähnlichen, aber durch Armut und materielles Elend verschärften Übeln leiden. Können wir uns von unseren schweren Krankheiten heilen, indem wir dem westlichen Modell, dessen Wesensart uns eben geschildert wurde, blind folgen? Oder klammern wir uns an unser Ideal, an unsere Wahrheit, an unsere Bestimmung im Herzen einer Moderne, die so reich an Mitteln und so arm an Sinn ist?

(75) Ebenda, S. 26.

Es geht nicht darum, beim Anblick der Zeichen des Niedergangs einer gottvergessenen Zivilisation irgendeine Befriedigung und Trost zu empfinden. Es geht darum, die notwendigen Lehren zu ziehen. Das Zeugnis der Westler über sich selbst ist der Beweis, dass es im Westen zumindest zum Nutzen und Gebrauch der Westler selbst Gedanken- und Meinungsfreiheit gibt. Die Freiheit an sich ist ein unschätzbare Wert; wir beneiden sie darum!

Im Widerstreit mit der Komplexität, die er befragt, beschließt der Soziologe, Philosoph, Anthropologe und Biologe E. Morin seine Sinnsuche mit einem bescheidenen Vorschlag: die brüderliche Solidarität unter den Menschen, eine Gemeinschaft anstelle der zerfallenden postmodernen Gesellschaft. Die so genannten fortgeschrittenen Gesellschaften leben ohne anderes Ideal als die egoistische und hedonistische Befriedigung der individuellen Begierde. Die zusammenbrechenden Gesellschaften, die nicht mehr von altruistischen Bindungen zusammengehalten werden, zerfallen auch auf der geistigen Ebene.

Auf der Suche nach menschlicher Brüderlichkeit und Solidarität, die aus der Katastrophe führen könnten, empfehlen die Weisen des Westens, wie Morin, einen Wandel, eine Reform. Die revolutionäre totalitäre Ideologie hat keinen Platz mehr im begrifflichen Universum, das sich in seiner Komplexität und seinen bis zum Äußersten getriebenen Spezialisierungen verliert. Der Mensch als Wert an sich und für die anderen ist unauffindbar:

„Das tiefe Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft, die die Idee der Solidarität und Brüderlichkeit miteinander verbindet. [...] Eine komplexe Gesellschaft gewährt viele Freiheiten und Freiräume für Individuen und Gruppen. Sie ermöglicht ihnen, kreativ und manchmal kriminell zu sein [...]. Auf der Stufe der extremen Komplexität zerfällt die Gesellschaft. Um dies zu verhindern, kann man auf autoritäre Maßnahmen zurückgreifen. Aber wenn wir so wenig wie möglich Zwang wollen, bleibt als einziger Kitt das Gefühl gelebter Solidarität.“⁽⁷⁶⁾

Eine sensationelle Forderung! Aber es bleibt die Frage, woher dieses Gefühl kommt!

(76) Ebenda, S. 231.

Dem philosophischen Wissenschaftler und reichen Ideenhändler entschlüpft ein Aufschrei des Herzens gepaart mit einem Alarmruf: Wie lässt sich der Prozess des Verfalls in der Freiheit, zu spielen und sich zu zerstören, stoppen, ohne zu „autoritären Maßnahmen“ zu greifen?

Ist dies bei Morin ein Dilemma des zum Reformismus konvertierten Soziologen-Philosophen oder eine Kritik *post mortem* des revolutionären Marxismus, mit dem der Autor lange Zeit die Waffen kreuzte?

7

Religion und moderne Einsamkeit

Der altgediente Denker und Initiator der „Soziologie der Gegenwart“ Edgar Morin steht nicht alleine bei der Suche nach einem vereinigenden Prinzip zur Aufhebung der individualistischen Zersplitterung. Andere bringen die Ängste der desintegrierten postmodernen Gesellschaften zum Ausdruck und kritisieren ihre Gesellschaft auf weniger hohem Niveau und in weniger ausgewogenen Worten.

Der Politologe Jean-Marie Guéhenno verkündet lautstark das Ende der Demokratie und der Politik. Er konstatiert die Rückkehr der Religion:

„So übernimmt die Religion im imperialen Zeitalter Funktionen, die in der institutionellen Epoche von der Nation ausgefüllt wurden: sie trennt, statt zu einigen. (In der Welt der Uniformität und Homogenisierung gewährt die Religion Schutz vor der universellen Abstraktion und dem Gefühl für unsere Besonderheit Zuflucht im Archipel der modernen Einsamkeiten.)“⁽⁷⁷⁾

Das Denken von J.-M. Guéhenno fordert uns geradewegs dazu heraus, zu erklären, wie und warum die Moderne islamisiert werden könnte. Schenken wir ihm Gehör, um bei ihm, wie beim Veteranen Morin, das Aufkeimen der Hoffnung

(77) Jean-Marie Guéhenno, *Das Ende der Demokratie*, München 1994, S. 137. Der in Klammern gesetzte Satz fehlt in der deutschen Ausgabe (Anm.d.Ü.).

auf ein gemeinschaftliches Leben mit menschlichem Angesicht zu vernehmen, in dem man sich geborgen fühlen könnte, weit jenseits der Anonymität der postmodernen Masse.

Wir erkennen auch die heftige Ablehnung der kommerziellen Werte, die auf dem Markt der Modernität in Umlauf sind, durch einen von der „universellen Abstraktion“ und der „Globalisierung“ enttäuschten Intellektuellen. Dieses „imperiale“ Zeitalter abzulehnen und seiner überdrüssig zu sein, ist dem Autor begreiflich, aber seine Veränderung scheint nicht realisierbar:

„Kaum einer wagt heute noch, sich ‚konservativ‘ zu nennen, weil niemand sich der Prinzipien gewiss fühlt, die erhaltenswert wären. Und jeder räumt ein, dass der Wandel die Regel und die Triebkraft des imperialen Zeitalters ist. Gleichzeitig sieht jeder ein, dass der ‚Wandel‘ sich nicht vom Menschen beherrschen lässt.“⁽⁷⁸⁾

Diese vom Wandel beunruhigten, verängstigten Menschen, unfähig irgendetwas zu verändern, vergraben sich in ihre kleinen Beschäftigungen ohne Sinn, ohne Prinzipien, ohne Ideal:

„Der in der Organisation lebende Mensch kann sich keine Prinzipien erlauben, er muss Reflexe haben. Er glaubt zwar kaum noch an etwas, sollte aber nicht wie ein Zyniker wirken. Man erwartet, dass er seine innere Leere schwungvoll zur Geltung bringt. Als wenig sinnerfüllter Mensch muss er in einer Welt der Zeichen ohne Bedeutung selbst zum Zeichen werden. Wie bei einem minderwertigen Maler, dessen Bilder gerade deswegen so begehrt sind, weil sein ‚Stil‘ leicht zu erkennen ist, wird man es zu schätzen wissen, wenn er sich ein paar Eigenschaften zulegt, durch die man ihn gut identifizierbaren Gruppen zuordnen kann: als Bridgespieler, Golfspieler, Bergsteiger usw. Durch den Sport, den er betreibt, oder das Auto, das er besitzt, durch den Club, dem er angehört, oder die Religion, zu der er sich bekennt, erwirbt er Identitätspartikel, Treibholzstückchen, die im allgemeinen Strom mitgeführt werden und an denen sich der Schiffbrüchige der modernen Welt festklammert.“⁽⁷⁹⁾

(78) Ebenda, S. 119.

(79) Ebenda, S. 119-120.

Ohne Treffpunkte außerhalb der Clubs, in denen man einige „Identitätsartikel“ aufliest, ohne festen Grund, in dem man Wurzeln schlagen könnte, um dem Treibsand der erlittenen Veränderungen ohne jeden Sinn zu entkommen, füllt der postmoderne Mensch seine innere Leere und seine Zeit mit dem einen oder anderen Zeitvertreib, indem er sich einer religiösen Sekte anschließt, einem angesagten Club beitrifft oder, wenn er denn so wenig wählerisch ist, sich mit den internationalen Kommunikationsnetzen kurzschließt.

Vernetzt und in permanenter Kommunikation mit zahllosen anonymen Gesprächspartnern, wird er von Bildern und Informationen überflutet. Er ist mit allem ausgestattet, um in der elektronischen Einsamkeit die Zeit totzuschlagen, indem er ziellos surft und von Website zu Website springt in der Weite dieser eiskalten und mit Multimedia überfüllten Wüste.

Wo findet er eine echte Begegnung der Herzen? Wo findet er eine einladende Gemeinschaft, in der er sein Herz erwärmen kann?

Unser westlicher Denker beobachtet aus der Ferne die islamische Renaissance, die er im Lichte seines eigenen Gesichtskreises zu beurteilen versucht, ohne sich von seinen uneingestanden Voraussetzungen und Vorurteilen befreien zu können. Mal erscheinen ihm die muslimischen Fundamentalisten als prinzipienlose „Ideenbastler“ ohne Programm, mal kopieren und plagiiieren sie im Stile eines leichtfertigen Synkretismus. Aber sie haben auch positive Seiten:

„Auf ihrem Siegeszug flößen der islamische sowie der hinduistische Fundamentalismus jenen Gesellschaften ihre Kraft ein, die der Schock der wirtschaftlichen Moderne aus der Bahn geworfen und zutiefst verwirrt hat. Und der Gegensatz zwischen unserer abgeklärten Resignation und der revolutionären Entschlossenheit der Islamisten macht uns angst, als ob – nach dem Untergang des Kommunismus – nun der Islam ein neues weltpolitisches Konzept darstellen könnte, das um so gefährlicher wäre, als wir den Glauben an die Weltgeltung des demokratischen Prinzips verloren hätten.“⁽⁸⁰⁾

(80) Ebenda, S. 131-132.

Unser Zeuge verschleiert weder die Resignation der überalterten Gesellschaften Europas noch die Angst, die in ihr die wuchernde Jugend des Islam hervorruft. Dies ist der Kontrast einer historischen Situation, deren Ursachen und Wirkungen J.-M. Guéhenno durch seine zweipolige Kritik enthüllt:

„Bei den reichsten Völkern hätte die Politik ausgedient, während sie in den armen Ländern, die im Zeitalter der Vernetzung nicht integriert und damit an den Rand gedrängt wurden, mit besonderer Virulent – und von der Religion getragen – zu neuem Leben erwachen würde.“⁽⁸¹⁾

Die islamistische Herausforderung veranlasst unseren Kritiker zu dieser Einschätzung des Strebens der muslimischen Opfer der imperialen Ungerechtigkeit:

„Nachdem die Politik ebenso gescheitert ist wie der Versuch, Politik und Religion zu verschmelzen, wird das Streben nach diesem Ziel in Zukunft auf den Islam vielleicht einen ähnlich nachhaltigen Einfluss ausüben wie die protestantische Reform auf das Christentum, und der Wirkungsprozess ist noch nicht abgeschlossen.“⁽⁸²⁾

Dieser oberflächliche Vergleich wirft zwar einerseits Licht auf die Lage in den postmodernen Gesellschaften, wird aber andererseits dem in der Tat anspruchsvollen islamischen Projekt nicht gerecht. Befragen wir unsere Quellen, unser Bezugssystem, unsere einzigen wahren Lichtquellen.

8

Unwissen und Gewalt

Das Wort *dschahiliya* liefert das Kriterium zur Unterscheidung zwischen dem Islam und seinem Gegenteil. Das Wort *dschahiliya*, das viermal im Koran

(81) Ebenda, S. 132.

(82) Ebenda, S. 134.

vorkommt, geißelt den Unglauben, die Missherrschaft, die Erniedrigung der Frau und die unbändige Raserei des heidnischen Tribalismus.

Jedes Zeitalter hat seine Form des Tribalismus, des Unglaubens, der Missherrschaft, der Zügellosigkeit und der Ungerechtigkeit. Mit Blick auf seine Wurzel übersetze ich *dschahiliya* mit zwei Worten: Unwissen und Gewalt, beides hervorragende und beständige Züge der *dschahiliya*..

Die *dschahiliya* gibt es überall da, wo der Mensch nicht weiß, warum er existiert, wo die Gesellschaften, nominell muslimisch oder nicht, schlecht regiert werden, wo die Frau erniedrigt wird, wo Differenzen durch gewalttätige instinktive Leidenschaften und nicht durch den Geist der Gerechtigkeit geregelt werden.

Ich stütze mich auf den Koran und die Lehre des Propheten, um das *Wissen* und die Pflicht zur Gewaltfreiheit wiederzubeleben. Ich schreibe *Wissen* kursiv und *Wissenschaft* im Singular und kursiv, um von einem Begriffsuniversum, dem wir lange Gehör geschenkt haben, zu einem anderen Universum überzugehen.

Das Wort *Wissenschaft* im Singular und kursiv geschrieben hat nicht die gleiche Bedeutung, wie das Wort, das ich bislang gebraucht habe, wenn ich von den avantgardistischen Wissenschaftlern und Philosophen sprach, für die sich die verschiedenen Gewissheiten *de facto* und ihr Begriff des Konkreten auflösen und auf die Ebene der Theorie verflüchtigen. Die wissenschaftliche Avantgarde, verzweifelt ob der Unmöglichkeit, mit ihren Mitteln zu sicherem und absolutem Wissen zu gelangen, bescheidet sich mit tastenden Versuchen, von einer wissenschaftlichen Disziplin zu einem philosophischen System überzugehen, auf der Suche nach einer immer flüchtigeren, unerreichbareren absoluten Wahrheit.

Wir, die wir aus der Gnade Gottes glauben, sprechen über *Wissenschaft* und *Wissen*, um der offenbarten Wahrheit Ausdruck zu verleihen, indem wir von unseren Prinzipien ausgehen und unser Begriffssystem, das des Koran, benutzen.

Die Frage, lieber Bruder, liebe Schwester, ist nicht: Welches *Wissen* bietet uns die Offenbarung? Die Frage richtet sich vielmehr darauf zu wissen, ob wir bereit sind, unseren Geist zu öffnen, um zu hören, wenn wir die Zeit zu hören haben und die existentielle Sorge unser Herz berührt. Aber wenn wir uns definitiv festgelegt, in unserer Stellung, in unserem heiligen Egoismus komfortabel eingerichtet haben, wird alles Tadeln nichts nützen.

Wenn man glaubt, eine kurzlebige Libelle zu sein, und hinnimmt, eine leere Muschel zu sein, wird jeder Versuch, zur Lektüre des Koran zu ermuntern, nur eine unerträgliche Belästigung sein. Das soll mich aber nicht daran hindern, beharrlich zu sein. Das menschliche Mitgefühl und die Last der Verantwortung, die jeder bewusste Muslim empfindet, erlaubt keine Entmutigung.

Die *Wissenschaft*, die der Koran lehrt und die von der ursprünglichen *fitra* auf die natürlichste Weise erfasst werden kann, besagt, dass ich nicht durch Zufall und ohne Sinn da bin. Zweite Stufe der *Wissenschaft*: Der Koran übermittelt mir die *große Information*, die mein Leben umschließt und mich begleitet von meiner Geburt bis zu meinem Übergang von dieser ephemeren Existenz auf Erden zum jenseitigen Leben, wo ich Rechenschaft von meinen Handlungen ablegen muss und in alle Ewigkeit belohnt oder bestraft werde.

Die Einfachheit dieser *Wissenschaft* und die Bescheidenheit – oder der hohe Anspruch – der *Information* können für die in ihrem Dünkel gefangenen Betonköpfe Stoff zum Lachen und zur Parodie bieten: Von diesen Dingen wohlgebildeten Geistern zu sprechen wagen – welche Naivität, welche Einfalt!

Die Kannibalenzähne der Skeptiker sind geschärft, und der konformistische Kleinmut wird unüberwindbare Barrieren errichten, um diese „schlechte Literatur“ einzudämmen. Es sei denn, der spirituelle Hunger und die Resignation, die die Rationalisten, die die Hoffnung auf die Erschließung des Sinnes von Leben und Tod aufgegeben haben, zum Ausdruck bringen, wird bei manchen die Fähigkeit freisetzen, über sein Dasein zu staunen, um sich aus dem kulturellen Karzer, in dem er als Geisel gehalten wird, zu befreien.

Der beißende Spott der skeptischen Kritik wird nicht länger von Bedeutung sein, und man wird die Argumentation der gewalttätigen Unwissenden auf die

Bewusstseinstäubung verrosteter Naturen zurückführen, die sich mit einer animalischen Existenz ohne metaphysische Sorge begnügen.

Die Vogelscheuchen, die unsere Einbildungskraft oder unsere Mutlosigkeit uns vorgaukeln, sind nichts als Schimären, die den Eingang alptraumhafter Grotten bewachen. Das trügerische Argument, das die Stammeskriege in Afghanistan und die grauenhaften Massaker in Algerien, die zu Unrecht Islamisten angelastet werden, als Beispiel anführt, ist das wichtigste Stück in der Akte der Ankläger des Islam.

Gegen den Islam wird vor den Gerichten des Westens ein Schauprozess angestrengt, bei dem der Richter selbst interessierte Partei ist, die Staatsanwälte korrumpierbar und die Anwälte der Verteidigung gedungen sind. Das Urteil ist endgültig, Berufung gibt es nicht: Der Islam ist der große Schuldige, Islam gleich Fanatismus, Obskurantismus, Terrorismus. Ich erspare dem Leser die endlosen Spitzfindigkeiten dieser Parodie einer Doppelstandard-„Justiz“.

Der Westen, der während der letzten beiden Weltkriege riesige Armeen in Marsch setzte, der den Einsatz der Atombombe erlaubte und dessen Wirtschaft zumindest auch wegen des Waffenbusiness floriert, wird von aller Schuld reingewaschen. Und gegen den Islam, den perfekten Sündenbock, wird anlässlich der geringsten Knallerei irgendwo in der Welt Anklage wegen Gewalttätigkeit erhoben.

Die Muslime, Bürger muslimischer Länder oder Mitglieder muslimischer Stämme, sind nicht die ersten und werden nicht die letzten Menschen sein, die ihre Versprechen nicht einhalten und ihre Prinzipien verraten.

Ich stehe nicht an, die verwerflichen Taten irgendwelcher verzweifelter Menschen (oder irgendeiner Organisation, die sich auf den Islam beruft) zu verteidigen, die mit Gewalt auf eine unerträgliche Situation der Ungerechtigkeit reagieren und zufälligerweise Muslime sind. Die Gewalt, ob sie legitimiert wird oder nicht, gehört nicht zu den Prinzipien unseres *Rechtes*.

Das Prinzip der *Gewaltfreiheit* ist ein unumstößliches Prinzip des islamischen Rechts, das wir laut und deutlich verkünden. Die *Gewaltfreiheit* eines Ghandi, die politisch wirksam war, und die Gutmütigkeit des Christen, der freundlich

seine linke Wange hinhält, wenn man auf seine rechte schlägt, entsprechen nicht der *Gewaltfreiheit* (kursiv) des Islam.

Die Verteidigung der *Botschaft* ist ebenfalls ein heiliges Prinzip, das dem eben genannten nicht im geringsten widerspricht. Das Modell des Propheten, der dreizehn Jahre lang die tribalistische Raserei rechtmäßig bekriegte, dient als Beispiel der *Gewaltfreiheit*.

Bei fünfzig tapfer und nach allen Regeln der Kunst geführten Zusammenstößen hat er uns das Beispiel eines unverzagten Widerstands gegen alle Aggression gegeben, unter Vermeidung jeder Wut und Übertreibung. Bei all diesen Zusammenstößen beläuft sich die Gesamtzahl der auf dem Schlachtfeld Getöteten auf neunhundert auf beiden Seiten.

Die Gefangenen wurden freigelassen, mit oder ohne Lösegeld, und niemals getötet oder misshandelt. Frauen, Kinder und alte Menschen wurden immer geschont und menschlich behandelt. Der Prophet untersagte den islamischen Armeen, die Vegetation abzuschneiden oder zu beschädigen, die Umwelt zu beschädigen im modernen Sprachgebrauch.

Es gab in jener Zeit keine Stalinorgeln, keine Kalaschnikows, mit denen man die Menschen mit teuflischer Effizienz niedermähen kann, wie wir sie heute kennen. Es gab keine Waffe, mit der man eine Stadt mit vielen Millionen Einwohnern in einem Augenblick in Flammen aufgehen lassen kann. Es gab keine chemischen Waffen, die die Umwelt für Jahrzehnte verseuchen und Folgeschäden bis in die Gene hinein verursachen. In jener Zeit des ursprünglichen Islam gab es nicht die moderne Technik, die sich Jahr für Jahr in der Industrie des Todes selbst übertrifft.

In den Herzen und Absichten des Propheten und seiner Gefährten gab es vor allem nicht die heidnische Streit- und Rachsucht, die heute die wilde Raserei der modernen Gewalt antreibt: Alle zwanzig Minuten läuft ein Kind oder eine Bäuerin auf eine der Anti-Personen-Minen, die im Boden des Südens vergraben sind. Es gibt davon, sagen die Experten, 110 Millionen in den armen und zerrütteten Ländern wie Angola, Mosambik oder Kambodscha. Es gibt davon null

Komma null im Boden der Herstellerländer, aber Millionen in ihren Häfen, bereit für den Export.

Die wilde Raserei der modernen Gewalt geht mit dem Unwissen einher, das Seele und Verstand blind und den Menschen zu des Menschen Wolf macht. Die modernen Wissenschaften, Mütter der effizienten Technologie und selbst treibende Kraft bei der Herstellung von Mordwerkzeugen, stehen im Dienst des Unwissens der *dschahiliya*. Die einstige *dschahiliya* zu Zeiten des Propheten verfügte nicht über dieses monströse Arsenal der modernen wissenschaftlichen Gewalt.

Unser Prophet unterrichtete uns über den *rifq*, wie in den Hadithen überliefert wird:

„Gott ist barmherzig und liebt die Barmherzigkeit. Er gewährt mittels des *rifq*, was die Gewalt nicht geben kann.“⁽⁸³⁾

Das Wort *rifq* ist reich an Bedeutungen. Für eine angemessene Übersetzung müssen alle Konnotationen im Koran und in den Hadithen berücksichtigt werden, wie auch das gelebte Beispiel der Propheten (Friede seit mit ihnen).

Zur Übersetzung bzw. Interpretation von *rifq* mag folgende Wortreihe dienen: Barmherzigkeit, Milde, Toleranz, Güte, Geben, Vergeben, Nachsicht und Mitgefühl.

9

Würde

Eine islamische Regierung muss in ihrer Politik in der Welt und ihrem Programm zur Reform und Wiedervereinigung der auseinanderbrechenden muslimischen Gesellschaft der Lehre des Propheten und seinem Vorbild an Milde und *rifq* folgen.

(83) Hadith, von Muslim überliefert.

Neben der für jeden Wandel erforderlichen Entschlossenheit müssen Mitgefühl und Verständnis die Kanten abrunden und für Menschenwürde sorgen. In erster Linie rücksichtsvoll behandelt werden müssen die qualifizierten und erfahrenen Köpfe, die durch die Geschehnisse in Algerien verängstigt sind und hinter vorgehaltener Hand davon sprechen, für den Fall einer eventuellen Machtübernahme durch die Islamisten ihre Koffer zu packen.

Die Söhne und Töchter der muslimischen Gemeinschaft sollten allesamt im Schatten einer islamischen Regierung einen geschützten Raum finden, damit sie ihre Gaben entfalten können und ihre Beiträge geschätzte Aufnahme finden. Außer den Erben der Lüge müssen alle Menschen guten Willens nach ihren Fähigkeiten beurteilt werden und nicht aufgrund einer vergangenen Zeit.

Die zur Überwindung unserer schwierigen Situation erforderliche Anstrengung auf allen Ebenen muss uns dazu anhalten, alle unseren menschlichen Ressourcen rücksichtsvoll zu behandeln. Es gibt eine große Kluft zwischen den prinzipiellen Absichten und den Handlungen unter dem Druck der Umstände: Die Hexenjagd ist der erste Gedanke, der eroberungslustige und rachsüchtige Seelen befällt. Diese Versuchung, die von der revanchistischen Rachsucht diktiert wird, muss gemieden werden wie die Pest.

Eine neue Seite der Vergebung und der Nachsicht muss aufgeschlagen werden. Das Beispiel des Propheten (Friede sei mit ihm), der am Tage seines triumphalen Einzugs in Mekka seine einstigen Folterer amnestierte, alleine sollte schon genügen, uns zu veranlassen, eine hohe Moral zu wahren und mit den aufsässigen und zu Gewalt neigenden Menschen zu verhandeln, damit jeder sich bessern und in die Unternehmung des Wiederaufbaus einfügen kann.

Schlechte Beispiele, satanische Beispiele sind die bolschewistische revolutionäre Gewalt und die Umerziehung nach chinesischem Muster. Die chinesischen Opfer der maoistischen Praxis der Umerziehung und der „Kulturrevolution“ sind noch nicht gezählt, wohingegen im Falle des Sowjetreiches die kalten Zahlen von 80 Millionen Toten sprechen. Lediglich die Zahlen kühlen ab, Leid und Mord, sei es auch nur eines einzigen Menschen, können nicht durch die Auflistung von Zahlen auf dem Papier zum Ausdruck gebracht werden.

Im Koran heißt es, dass die Ermordung eines einzigen Menschen der der ganzen Menschheit gleichkommt. Das zeigt, wie grauenhaft das Blutbad in Algerien ist und wie sehr es im Gegensatz zu den Geboten des Koran steht!

Der stalinistische Gulag ist eine der schlimmsten satanischen Manifestationen der *dschahiliya*-Gewalt. Die schlimmste, wenn sich dies messen lassen sollte, ist die unmenschliche Grausamkeit der nazistischen Konzentrationslager, die das Adjektiv „teuflich“ völlig unzureichend charakterisiert. Lebende Menschen in den Ofen zu schieben, ist ein unsagbarer Akt. Dabei kommt es nicht so sehr auf die Zahl der Juden an, die unter Hitler zu Opfern wurden, denn ein einziges unschuldiges Opfer wäre schon zuviel. Die Schreckensbilder der Vernichtungslager bleiben auf immer auf der Stirn der *unwissenden* und *gewaltsamen* Moderne eingraviert.

Allerdings! Die Juden haben ein Anrecht auf unser Mitleid als Menschen, mit dem gleichen Recht wie alle Unterdrückten auf Erden. Wenn auch der Westen den jüdischen Zionismus fördert und unterstützt, um die vergangenen Verbrechen auszutreiben und bei uns und gegen uns seine gegenwärtigen und zukünftigen Interessen zu schützen, darf der Jude als Jude nicht zum Objekt unseres Hasses werden, insbesondere wenn er ein überzeugter und bekennender Anti-Zionist ist. Es gibt schließlich anti-zionistische jüdische Organisationen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten die Vereinten Nationen den Schutz der Menschenrechte an die Spitze ihres Programms. Das ist eine gute und ehrenwerte Absicht, nur leider widersprach die Praxis von Beginn an den erklärten Zielen. Von Beginn an wurde der Sicherheitsrat, die treibende Kraft der UN, von den fünf großen Mächten dominiert, d.h. den fünf Mächten, die über die höchste Waffengewalt verfügen. Die Muslime müssen nach Verbündeten suchen, um diese Institution im Sinne größerer Gerechtigkeit für die verletzten Völker zu reformieren.

Die Absichten des Islam hinsichtlich der Menschenrechte werden in Zweifel gezogen: Würde eine islamische Regierung die Menschenrechte achten?

Diese obsessive Frage wird dem Islam von morgen im Konditional des Zweifels gestellt, während sie weder im Indikativ noch im Präteritum oder in ir-

gendeiner anderen Zeitstufe den repressiven Regimes gestellt wird, die in unseren Ländern für flagrante Menschenrechtsverletzungen verantwortlich sind.

Die Texte von Koran und Sunna genügen nicht, um den mit Vorurteilen vollgestopften strengen Kritiker zu überzeugen; er verlangt nach greifbaren Beweisen. Der Westen, mit einem Pfahl im Auge, zeigt auf den Strohalm im Auge des anderen. Der Westen, im Glashaus sitzend, wirft ohne alle Scham Steine auf das Haus der anderen.

Um die wortreichen Texte und dröhnenden Erklärungen machen die Beamten der UNO viel Aufhebens, aber die tatsächliche Praxis vor Ort enthüllt den selektiven Charakter der Anwendung: Wenn ein Westler, vor allem ein amerikanischer oder israelischer, von den Kugeln eines patriotischen Widerstandskämpfers oder eines kriminellen Terroristen getroffen wird, geraten die westlichen Medien sofort in hellste Aufregung und der Sicherheitsrat befasst sich mit der Angelegenheit.

In Bosnien ließ man die Serben ihr Programm der ethnischen Säuberung durchführen und die muslimische Bevölkerung vernichten, bevor man zu einer schüchternen Intervention schritt. Der Bosnien-Skandal ist eine weitere abscheuliche und unauslöschliche Furche im Gesicht der Moderne mit ihrer ganzen Gewalt. Diese Monstrosität lässt sich nicht mit einem Federstrich hinter den Kulissen der internationalen Bühne ungeschehen machen, Bühne der Schande. Historische Verbrechen lassen sich auf diese Weise nicht ungeschehen machen!

Die Menschenrechte im islamischen Recht sind unantastbar, da sie einer göttlichen Ordnung entstammen. Im Koran heißt es:

Wir haben die Kinder Adams geehrt.

Koran 17:70

Das teilt der Koran unserer *Unwissenheit* mit, als Aufforderung, die Männer und Frauen nicht lediglich gerecht zu behandeln, sondern mit der Rücksicht, die einem von Natur aus und seinem Wesen nach würdevollen Geschöpf gebührt.

Zu Lebzeiten des Propheten (Friede sei mit ihm) trugen die Juden von Medina, die fortwährend ihre Verträge mit den Muslimen brachen, den Sarg eines ihrer Glaubensbrüder am Propheten vorbei, der neben seinen Gefährten saß. Der Prophet erhob sich, um dem Leichenzug unter den erstaunten Blicken der Anwesenden seinen Respekt zu erweisen. Nach dem Grund für sein Verhalten befragt, gab der Prophet zur Antwort: „Ist dies keine Seele?“ Diese praktische Lektion wurde gegeben, um uns zu lehren, dass die Würde des Menschen aus seinem Wesen als Mensch abgeleitet ist, und aus keinen anderen Eigenschaften.

Das erste Recht des Menschen ist das Wissen um den Sinn des Lebens und die Existenz des Schöpfers. Alle seine weiteren Rechte drehen sich um diesen Pol. Daher ist die erste Pflicht eines jeden Muslim in einer muslimischen Gesellschaft, dieses Recht zu stärken. Und daher ist das öffentliche Abschwören vom Glauben nicht erlaubt.

Es steht jedem frei, sich in sein individuelles Ghetto des Unglaubens zurückzuziehen: Die Inquisition ist keine muslimische Erfindung, noch ist die peinliche Befragung des Gewissens im Islam erlaubt. Aber das Beharren auf dem vom Heiligen Laizismus gewährten Recht, seine Überzeugungen als Abtrünniger über alle Dächer zu schreien, führt zu einer Untergrabung der Grundlagen der Gesellschaft selbst. Es steht jedem frei, in den vier Wänden seines Hauses das Gift seines Unglaubens bis zur Neige auszutrinken, solange der soziale Raum, der im Islam unverletzlich ist, geschützt wird.

Ist Hochverrat nicht in allen zivilisierten Gesellschaften strafbar? Die muslimische Gesellschaft ist weder auf das Recht des Blutes noch des Bodens gegründet, sondern auf das grundlegende Recht und die Pflicht, zugleich Gott unterworfen und Mitglied einer Gemeinschaft zu sein: Seine Respektlosigkeit gegenüber Gott und Seinem Recht in einer Gesellschaft lautstark zu verkünden, die den Bund mit Gott und Seinem Recht als Grundlage gewählt hat, fällt unter Hochverrat.

10

Muslim sein

Was muss ich tun, um wieder in den Islam zurückzufinden, wenn ich von Geburt Muslim bin und meine Bindungen, die mich ehemals mit dem Glauben meines Vaters verbanden, die ich in meiner frühen Kindheit beten sah, sich so weit aufgelöst haben, dass nur Überreste bleiben?

Wie finde ich den Weg zum Islam, wenn ich das Produkt einer laizistischen, Glaubensdingen gegenüber gleichgültigen Gesellschaft bin und eine unbestimmte Anziehung zum Islam in mir das Bedürfnis weckt, mehr zu wissen und vielleicht zu versuchen, den Islam zu praktizieren?

Unter dem Schutz des souveränen Willen Gottes (Er sei gepriesen, Er gewährt Seine Gnade, wem Er will) muss der erste Schritt von dir kommen. Der Prophet übermittelte uns dieses göttliche Versprechen:

„Wer sich Mir langsamen Schrittes nähert, dem komme ich eilenden Schrittes entgegen.“⁽⁸⁴⁾

Man muss sich zunächst die Zeit nehmen, um gründlich nachzudenken und sich zu vergewissern, dass diese Berufung – im tiefsten Sinne des Wortes als Ruf des Herzens – nicht lediglich eine Einbildung ist. Dieser erste Schritt in einer Epoche, in der unsere Zeit von multimedialen Fluten kolonisiert ist, ist schon ein Beweis für die Ernsthaftigkeit der Suche.

Keine Zeit! Keine Zeit! So lautet das Leitmotiv der vom Augenblick betäubten und zur Konzentration nicht länger fähigen Geister, die wir geworden sind. Wir müssen uns von den falschen Notwendigkeiten des Lebens befreien und die erforderliche Zeit der Vertiefung unserer Gedanken und Gefühle widmen. Wir müssen in Ruhe Atem holen und uns eindringlich und würdevoll fragen: „Wohin gehe ich?“

(84) Hadith, von Bukhari und Muslim überliefert.

Das Lesen des Koran, und das Nachdenken über das Gelesene, kann uns in dieser Phase helfen, den alltäglichen Ablauf zu durchbrechen und das Ohr für das Blabla des menschlichen Redens taub zu machen, um mit dem Ohr des Herzens die göttlichen Worte aufzunehmen. Lassen wir uns nicht von der für einen Laien scheinbar unlogischen Sequenz der arabischen Sprache und der in profane Sprache übersetzten koranischen Sätze nicht abschrecken. Lassen wir die Musik der heiligen Schrift in uns eindringen, indem wir ihn vortragen, wenn wir das Glück haben, ihn im Original lesen zu können. Wenn uns die Geduld fehlen sollte, mag uns eine eindringliche und ausdauernde Lektüre einer oder mehrerer „Übersetzungen“ vielleicht auf die Botschaft Gottes innerlich einstellen, mit Gottes gnädiger Hilfe.

Während wir alle familiären und sozialen Verpflichtungen sorgfältig pflegen, ist es indes geboten, unseren schlechten Umgang, sollte es ihn geben, zu beenden. Das ist keine Aufforderung zum Rückzug in die Einsiedelei. Wir müssen den Mut haben, unsere Gewohnheiten abzulegen, ohne die echte Höflichkeit aufzugeben. Das Aufgeben zweifelhafter Freundschaften ist keine leichte Sache, da man schließlich den Spott und Hohn unverbesserlicher Leute wird ertragen müssen, die nicht davon ablassen werden, Streit zu suchen, um uns zurückzuhalten.

Wir müssen unsere Zögerlichkeit überwinden und Hindernisse abbauen. Wir müssen Belästigungen und Schädigungen gewaltlos ertragen, die Stirn bieten und uns nicht in ausweichende Haltungen flüchten aus Angst davor, verteuert und in Stücke zerrissen zu werden. Die Versöhnung mit unserem Schöpfer wird in den Reihen unserer Bekanntschaften, die gewohnt sind, uns in einer anderen Gestalt zu sehen als der eines Mannes oder einer Frau, der oder die reumütig zu Gott zurückkehrt, als Verrat aufgefasst werden.

Wir müssen damit rechnen, dass sich unsere einstigen Freunde, die weiterhin ihren gewohnten Ausschweifungen verhaftet bleiben, als entschiedene Gegner unserer Bemühung erweisen, aus ihren Reihen auszuscheren.

Lieber Bruder, liebe Schwester, ich zeichne hier den schmerzhaften psychischen und sozialen Weg jedes auf dem Weg zu Gott Strebenden nach. Der erste Schritt zu Gott wird teuer erkauf. Wenn du nicht bereit bist, den Preis zu

bezahlen, erwarte nicht von mir, dass ich dir einen Rabatt anbiete. Wenn du nicht Stirn bieten und dein Ziel anstreben kannst, ohne dich um Vorurteile und Leiden zu bekümmern, beklage deine Bedeutungslosigkeit und begnüge dich mit einem einfältigen, glanzlosen Leben ohne Geschichte.

Ich habe dir das unwandelbare Modell des mutigen Verhaltens der Propheten und ihrer Gefährten vorgestellt, das du im Koran nachlesen kannst, das dir der Koran erzählt und immer wieder erzählt, um die Wahrhaftigkeit deiner Wünsche zu prüfen und dich zu ermutigen.

Wenn du die einsame Prüfung der Ablösung bestanden hast, musst du nach einer Begegnung, nach neuen Gefährten und einem Platz in ihrer Mitte suchen. Du musst dich an ein neues Milieu anpassen und darin Aufnahme finden. Nichts ersetzt eine Begegnung und spirituelle „Gefährtschaft“. Die Gefährtschaft ist einer der wichtigsten Begriffe im Islam, und oftmals lässt Gott die Reumütigen auf ihrem Weg Menschen mit lauterem Herzen begegnen.

Die Moschee ist zweifellos der ideale Ort, um eine ideale Gefährtschaft zu finden. In der Moschee verabschiedet man sich von den Banalitäten der Welt, um mit dem Heiligen in Verbindung zu treten. Fünfmal am Tag bietet die Reihe der Gläubigen im Gebet einen ausgezeichneten Ort, an dem unsere Seele sich öffnet, um die Strahlen der dem Haus Gottes eigenen Spiritualität zu empfangen.

Das Gebet ist die zentrale Säule des Islam, das Gebet in der Gemeinschaft ist 25 mal besser als das Einzelgebet. Das Fasten im Ramadan, die Abgabe der Zakat und die Pilgerfahrt sind Pflichten, die ein Muslim sorgfältig erfüllen muss, um seine Glaubensbezeugung glaubhaft umzusetzen. Die vorderste Pflicht ist das Aussprechen der Glaubensbezeugung: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Gott und dass Muhammad Sein Gesandter ist.“ Aber sie hat keinen Sinn, wenn das fünfmal tägliche Gebet und die anderen Pflichten nicht eingehalten werden.

Einige erheben bei jeder Gelegenheit Einspruch: „Wir sind alle Muslime“. Aber man sieht sie nie in der Niederwerfung vor Gott. Ist das vollendete Heuchelei

oder beklagenswerte Unwissenheit dessen, was es heißt, Muslim zu sein?

Sie müssten wissen, dass der Islam kein kultureller Zeitvertreib ist, der ein paar islamologische Vortragsredner präsentiert, die auf die Kunst der Revision der Rechtsschulen und der Klärung der Verwicklungen und Meinungsverschiedenheiten der islamischen Geschichte spezialisiert sind. Von Geburt und Nationalität Muslim zu sein, entbindet nicht von den islamischen Pflichten, dem Gebet in erster Linie, fünfmal täglich und zwar jeden Tag.

Niemand soll sich täuschen. Unser Seelenheil hängt von unserer aufrichtigen Anstrengung ab. Unsere spirituelle Entwicklung hängt von der Selbstdisziplin ab, die wir uns auferlegen können. Das Gebet wie auch die anderen gottesdienstlichen Handlungen und die Gesamtheit der moralischen Tugenden, die ein guter Muslim praktizieren muss, verlangen eine bestimmte Askese. Entweder man ist fähig, seine eigene Rehabilitation auf sich zu nehmen, oder man ist es nichts als eine Molluske in menschlicher Gestalt.

Diejenigen, die das westliche Lebensmodell verinnerlicht haben, unterwerfen sich einem täglichen Ritual und einem Verhaltenskodex. Ihre Zeit ist eingeteilt und geregelt. Beschäftigen sie sich nicht mit ihrer Gesundheit und ihrem Körper? Laufen sie nicht beim kleinsten Wehwehchen zum Arzt? Geben sie nicht sehr viel Geld für ihre körperliche Gesundheit aus? Warum sorgen sie sich nicht um ihre moralische und spirituelle Gesundheit? Warum ignorieren sie die Krankheiten ihrer Seele?

Weil sie modern, laizistisch und gegen jede fanatische Rede geimpft sind, natürlich!

In der Moschee, verwandte Seelen, die ihr mich lest, werdet ihr die Gemeinschaft der Gläubigen finden. Überwindet eure Überheblichkeit und gebt euer unnatürliches Verhalten auf. Mischt euch unter die Gläubigen und erwartet keine besondere Zuvorkommenheit, wenn ihr eine Person aus gehobener gesellschaftlicher Stellung seid. Im Haus Gottes ist jeder ein Diener Gottes, und Demut lernt man im Umgang mit den Demütigen. Sucht in der Moschee nach

einer Begegnung, einer Antenne, die euch in Verbindung setzt mit den, wie ihr, nach Wahrheit dürstenden Seelen.

Der Islam ist Aufstieg, kein stationärer Zustand. Die erste Stufe ist die des praktizierenden Muslim, der sich bemüht, seine Pflichten zu erfüllen, die das *Gesetz* allen Muslimen auferlegt. Die zweite Stufe ist die des *Iman*, eine gehobene Stufe, auf der Gottesdienst und moralische Rechtschaffenheit miteinander einhergehen. Die dritte Stufe, *Ihsan*, ist das Sprungbrett und der unendliche Raum der großen spirituellen Reise. Auf dem höchsten Niveau ist ein spiritueller Führer notwendig, denn der Weg ist lang und voller Fallen. Es bedarf eines spirituellen Meisters, eines Lehrers, bis die junge Pflanze des spirituellen Seins Wurzeln schlägt und kräftig wird.

Ich sprach von Stufen und Niveaus, aber ich hätte von Bausteinen und Stockwerken sprechen sollen, denn zutreffender ist das Bild eines Gebäudes, das langsam, aber sicher errichtet wird. Man kann nicht auf dem Nichts und mit nichts bauen: Der Fortschritt auf dem Weg der moralischen und spirituellen Vervollkommnung, die der Islam ist, ist ein Bau, und die Erfüllung der Pflichten des *Gesetzes* sind die Bausteine und der Zement, zuvörderst das Gebet.

Nehmt euch in acht, verwandte Seelen, vor zweifelhaften Begegnungen. In der Moschee, besonders in den Moscheen der muslimischen Diaspora, werdet ihr gelehrten und in der Kunst der Kritik geschulten Muslimen begegnen, die vom *Gesetz* und den Büchern in trockenen und vom Wesentlichen entleerten Worten sprechen werden. Entnehmt ihren Worten die *Wissenschaft* des *Gesetzes*, aber lasst euch nicht in die endlosen sterilen Streitigkeiten und in die sektiererischen Abkapselungen verwickeln. Ihr werdet auch Sufis begegnen, die von der „spirituellen“ Ekstase berauscht sind; nehmt von ihnen den Rat, Gott zu lieben, und ignoriert alles andere.

Bittet Gott im Gebet, für euch die Begleitung, die Schule zu wählen, die eure Schritte anleiten und euch auf eurem Weg zu Gott zur Seite stehen wird. Und tut euer Bestes, indem ihr den Horizont des *Herren* erkundet und unablässig an Seine Pforten klopft. Er allein ist die Hoffnung der Wahrheitssucher. Suche, mein Bruder! Suche, meine Schwester!

Für den genervten Ungläubigen hat die fundamentalistische Rede ein Ende!

11

Zweck des Seins

Können die menschlichen Gesellschaften ihre Orientierung ändern und ihre Zukunft beherrschen oder sind sie dazu verdammt, den Wandel über sich ergehen zu lassen, den ihnen die Logik des globalen Fortschritts in der Welt aufzwingt? Mit anderen Worten: Müssen die Muslime den Modernismus mit all seinen moralischen und sozialen Konsequenzen als historisches Schicksal über sich ergehen lassen oder können sie sich von der Umklammerung und den Zwängen des Modernismus befreien?

Das islamische Welt- und Menschenbild schreibt dem Menschen im diesseitigen Leben eine Aufgabe und Bestimmung zu, die in grundsätzlichem Gegensatz zur modernistischen Auffassung steht. Das Individuum in den modernen Gesellschaften ist sich Selbstzweck, die Befriedigung seiner Begierden und Bedürfnisse ist der Daseinsgrund der Gesellschaft und seine Bestimmung beschränkt sich auf die Achtung des Rechtes und der Gesetze, die das in stetem Wandel befindliche soziale Leben regeln.

Die moralischen Werte haben einen nur sehr geringen, wenn nicht gar keinen, Einfluss auf die Entwicklung und Organisation der fortgeschrittenen Gesellschaften, während das Ideal der wieder aufzubauenden islamischen Gesellschaft die moralischen und spirituellen Werte gleichermaßen als Antrieb und Bestimmung, als Daseinsgrund des individuellen wie kollektiven Projektes begreift.

Kann der Islam der Herausforderung begegnen, sich die modernen Mittel der Entwicklung und der Wissenschaften anzueignen, ohne seine Seele zu verlieren, oder ist er unter dem ökonomischen und politischen Zwang der Globalisierung dazu genötigt, dem Gang der Welt zu folgen und auf dem Weg das

Wesentliche seines Projektes aufzugeben? Da Geschmeidigkeit und Anpassungsfähigkeit ans Neue jede fortgeschrittene Gesellschaft auszeichnen und Rigidität und Starrheit Synonyme für Tod sind, müssen wir auf der Hut sein und verhindern, dass die Veränderung der materiellen Lebensbedingungen das Streben des Muslims vom Kurs abbringt und seine Seele tötet.

Die moderne Soziologie gesteht der Ideologie einen gewissen Einfluss auf die Orientierung menschlicher Gesellschaften zu, einen Einfluss allerdings, der im gleichen Maße abzunehmen scheint, wie die Werte des Marktes an die Stelle aller anderen Werte treten. Der Koran setzt als Bedingung für Wandel, zum Guten wie zum Schlechten, die Reform der inneren Einstellung und der Absichten der Menschen.

Wir müssen einen Blick auf den zentralen Begriff der modernistischen Ideologie werfen – das Individuum – und auf den zentralen Begriff des islamischen Ideals – der Gläubige, der sich um seine *Zukunft* sorgt und danach strebt, sich durch gute Werke moralisch und spirituell zu vervollkommen.

Die Veränderung der individualistischen Gesellschaft ist in hohem Maße durch die materiellen Wünsche und Forderungen des Individuums bedingt, während der ideale islamische Wandel sich im kontinuierlichen Widerstand gegen die egoistischen Entgleisungen des Materialismus und gemäß der spirituellen Aspirationen des Gläubigen vollziehen muss.

Mein Wörterbuch definiert das Individuum „als Menschen in bezug auf seine äußere, biologische Einheit und Identität; als besonderes Wesen, das sich von allen anderen unterscheidet“.

Das Individuum ist also ein Wesen, das sich vor allem durch seine Eigenschaft als biologisches Wesen mit einer einzigartigen und besonderen Identität auszeichnet. Sein Ausweis im Leben ist in erster Linie seine biologische Individualität. Das Individuum hat in den westlichen Gesellschaften substantielle Rechte erworben, unveräußerliche Naturrechte dank seiner Würde als lebendes Wesen, die allerdings der Gesellschaft nur durch harte historische Kämpfe und blutige Revolutionen abgerungen werden konnten.

Das Individuum in den westlichen Gesellschaften genießt die Rechte, die der Gesellschaftsvertrag in Gestalt einer demokratischen Verfassung ihm garantiert. Das Recht verleiht und garantiert ihm seine politischen und sozialen Rechte, wie das Recht, zu wählen und gewählt zu werden, und das Recht auf Solidarität und Arbeit usw.

Diese Rechte mussten als Ergebnisse einer Kette von Veränderungen erkämpft werden: politische Revolutionen, industrielle Revolutionen, Kriege, sexuelle Revolutionen, technologische Revolutionen, soziale und gewerkschaftliche Revolutionen. Das Individuum in den entwickelten demokratischen Gesellschaften wird von einem Bildungssystem geformt, das den guten Bürger produziert und reproduziert, der sich seiner Rechte bewusst und aktiver Produzent von Gütern aller Art ist.

Dieser wird von einem Rechtssystem geschützt, das seine Freiheiten und Rechte garantiert. Er lebt in Sicherheit (einer nun sehr relativen, da Arbeitslosigkeit und organisiertes Verbrechen in den entwickelten Länder den Alltag prägen). Er fordert, er verlangt, er konsumiert. Seine Forderungen und Bedürfnisse sind zum Motor der Wirtschaft und zum Maßstab der Politik geworden. Seine umsorgte, erforschte, erfasste und bei jeder Gelegenheit in täglichen Umfragen nachgesuchte Meinung ist der Maßstab der Wahrheit des Augenblicks in einer Welt, der Maßstäbe fehlen.

Der Gläubige in der wieder aufzubauenden idealen islamischen Gesellschaft muss in seinem politischen Handeln von Werten geleitet sein, die der moralischen Leere und dem verhärteten Egoismus des fordernden und konsumierenden Individualismus radikal entgegengesetzt sind. Das Absolute in seinem Leben und in seinem Projekt verlangt von ihm die Praxis der Gabe.

Diese gebende Persönlichkeit muss erzogen werden. Genauso wie die Systeme des individualistischen Modernismus den wohlwollenden laizistischen guten Bürger und guten Konsumenten verlangen und formen, müssen die Schul-, Rechts-, Politik- und Informationssysteme auf islamischem Boden zusammenarbeiten, um das islamische Paradigma in den Köpfen und Herzen, in den Sitten und sozialen Beziehungen, in der Arbeit und in der Konzeption der Rolle

der Frau zu verankern. Die aktive Vereinsarbeit in sozialen und humanitären Bereichen muss gefördert werden.

Der Koran gibt eine Beschreibung des vollkommenen Gläubigen als Mitglied einer brüderlichen Gemeinschaft:

Die Gläubigen sind Brüder.

Koran 49:10

In der gleichen Sure beschreibt der Koran die spirituellen und altruistischen Eigenschaften des Gläubigen, Eigenschaften, die bedingen und beweisen, dass wir tatsächlich Brüder sind. Die Gabe, der Einsatz seiner selbst und seiner Habe ist der Beweis, der im Falle seiner Ermangelung die Glaubensbezeugung eines jeden widerlegt:

Die Gläubigen sind nur jene, die an Allah und Seinen Gesandten glauben und dann nicht zweifeln und sich mit ihrem Besitz und ihrem eigenen Leben für Allahs Sache einsetzen. Das sind die Wahrhaftigen.

Koran 49:15

Die Eigenschaften des Herzens und des Geistes, Gottesdienste und Gabe, Frömmigkeit und Altruismus entspringen der gleichen Absicht, durch die Hilfe für seinen Nächsten Gottes Wohlgefallen zu erlangen. Die gleiche Rührung, welches das Herz des Gläubigen im Gebet ergreift, findet seinen gesellschaftlichen Ausdruck in der Gabe:

Gläubig sind wahrlich diejenigen, deren Herzen erbeben, wenn Allah genannt wird, und die in ihrem Glauben gestärkt sind, wenn ihnen Seine Verse verlesen werden, und die auf ihren Herrn vertrauen. / Das sind jene, die das Gebet verrichten und von dem spenden, was Wir ihnen gegeben haben. / Diese sind die wahren Gläubigen. Sie genießen (die hohe) Wertschätzung ihres Herrn sowie Vergebung und eine ehrenvolle Versorgung.

Koran 8:2-4

Islamischer Bund

Diese Eigenschaften können nur das Ergebnis der Erziehung sein. Die Reorientierung einer zerrissenen Gesellschaft mit einer Mehrheit, die weiterhin an ihrer muslimischen Identität festhält, und einer kleinen Minderheit, die mehr oder weniger vom Virus der entfremdenden Akkulturation befallen ist, ist vor allem eine Frage der Wiederaneignung der Erziehung und der Kommunikationsmittel.

Es bedarf der geduldigen Überzeugungsarbeit, um den Willen zu mobilisieren, zu lehren, zu alphabetisieren, den Geist der Vergebung und des Enthusiasmus einer Jugend zu vermitteln, die von ihren erschöpften und perspektivlosen Eltern enttäuscht ist. Der Übergang einer zerrissenen Gesellschaft zu einer mit sich selbst versöhnten Gesellschaft erfordert einen Konsens, an dem das ganze muslimische Volk teilhaben muss.

Man spricht heutzutage bei uns viel von Konsens und dem Übergang zur Demokratie, aber weder Konsens noch Übergang überschreiten die Schwelle der Kabinette, in denen die Koalitionen und Machtaufteilungen zwischen den Profis der „Kultur des Konsens“ ausgehandelt und aufgelöst werden, ein mysteriöses Fach, in dessen Geheimnisse nur von der Macht kooptierte Persönlichkeiten eingeweiht sind.

Seit langer Zeit, seit einem Vierteljahrhundert und nach den Gängen und Verliesen, in die uns das laizisierende Einheitsdenken verbannt hat, schlagen wir einen islamischen Bund vor, der die Eliten, die die Macht monopolisieren, mit dem Volk versöhnen und sie mit ihm in Einklang bringen könnte, indem er ihnen ermöglicht, ihre Zugehörigkeit zum Islam, dessen legitime Sprecher zu sein sie behaupten, zu bezeugen und unter Beweis zu stellen.

Der verschlissene und missbrauchte Slogan „Wir sind alle Muslime“, mit dem man sich schmückt, muss nun preisgeben, was wirklich dahinter steckt. Die geheimen Absprachen und lautstarken Erklärungen, die dem Volk kalt serviert

werden, müssen einem offenen und öffentlichen Dialog weichen, an dem jede politische Partei, jeder Teil der sich herausbildenden Zivilgesellschaft, jede unter der Herrschaft der politischen Scharlatanerie ausgeschlossene Stimme teilnehmen kann, ohne Ausschluss, ohne Hinterlist und Komplott.

Vor dem Volk, das die Ohren spitzt, müssen die Geheimnisse des historischen Verrats ausgepackt werden, der uns unserer moralischen und materiellen Ressourcen beraubt und der Korruption, die zur normalen Lebensweise der korrupten und an Diebstahl gewohnten Verwalter geworden ist, freien Lauf gelassen hat.

Um das Bewusstsein des Volkes, das als unmündig behandelt wurde, zu entwickeln, bedarf es einer offenen und öffentlichen Darlegung all dessen, was lange Zeit geheimgehalten wurde, als Auftakt einer aktiven Partizipation der durch fehlendes Vertrauen und eine Kette bitterer Enttäuschungen gelähmten Kräfte.

Mobilisiert euch dann, ihr, die ihr protestiert „Wir sind alle Muslime“, um euch selbst und dem Volk zu beweisen, was ihr wirklich seid! Bisher waren die Wahlkampagnen die einzigen Gelegenheiten, bei denen ihr die Trommel geschlagen und euch in hellster Aufregung, überdreht und überspannt zur Schau gestellt habt. Versucht also einen anderen Weg der Versöhnung mit der Wahrheit, in Aufrichtigkeit und innerer Ruhe.

Versuchen wir, in einer öffentlichen Debatte die Wahrheit zu sprechen, und geben wir dem Volk die Gelegenheit, uns zu beurteilen – uns ausgeschlossene und ausgeschaltete Islamisten und euch Meister der demokratischen Zeremonien. Die Formeln der von den Afrikanern erfundenen „Nationalkonferenz“ und des gelegentlich von den Arabern praktizierten „Nationalpakt“ dienten nur dazu, die Wunden zu verschleiern, an denen unsere zur Beute korrupter Oligarchien gewordenen Länder leiden, und ihre Eiterung zu verstärken.

Geben wir dem Volk die Gelegenheit und Freude zu begreifen, welches Spiel wir spielen und welche Wirklichkeit sich hinter unserer Erscheinung verbirgt. Das Volk wird sich am Wiederaufbau beteiligen, wenn es über die Lage aufgeklärt ist und Vertrauen gewonnen hat.

„Wie sind alle Muslime“? Also ans Werk!

Beweisen wir Gott, uns selbst und dem Volk, dass wir es wirklich sind, durch Taten, durch konkrete Handlungen und nicht durch einen hohlen Diskurs, in dem dem Volk vollmundig Anerkennung gezollt wird, für dessen Wohl wir unsere Jugend geopfert hätten, wir treuen Kämpfer für seine Sache und Gefangene in feuchten Kerkern. Die Zeiten, in denen die politische Rente der „für die gute Sache gefallenen Märtyrer“ ausgebeutet werden und an die Stelle eines auf konstruktive Taten gestützten Zukunftsprojektes treten konnte, sind ein für alle Mal vorbei.

„Wie sind alle Muslime“? Also ans Werk!

Wir werden ganz gewiss die ersten sein, den Tag zu feiern, an dem wir euch die Konsequenzen aus dem Slogan, den ihr singt, ziehen sehen. Denn wir wissen genau, dass ihr anderen Untermieter bei Madame Laizität euch nicht alle völlig vom Islam eurer Väter und Mütter entfremdet habt. Uns ist auch daran gelegen, alle Fähigkeiten zu bewahren, die morgen am Wiederaufbau der Gesellschaft mitwirken können. Uns ist der Geist des Ausschlusses fern, der einige von euch dazu drängen würde, euch bei euren Paten drinnen wie draußen zu beklagen und ihnen zu versichern, dass ihr nach wie vor ihre Getreuen im Kampf gegen die Fundamentalisten seid.

Unser Vorgehen und unsere Absichten stehen im Gegensatz zu euren. Wir schlagen euch einen islamischen Bund vor, der uns alle um die islamische Wahrheit in vollem Vertrauen und aller Klarheit scharen lässt, Brüder in Solidarität, alle in Gehorsam vor Gott und unter Gabe und Einsatz unserer selbst und unserer Güter.

Gott (Er sei gepriesen) bedarf keines Menschen, um Seine Sache zu vertreten, aber wir – arme Sünder, Helden des Widerstands und ehemalige Häftlinge – wir werden morgen in weiße Leichentücher eingewickelt und unsere erkalteten Leichen von den Muslimen in der muslimischen Moschee aufgebahrt werden, um muslimische Gebete zu sprechen. Wer wird dort liegen, ohnmächtig ausgestreckt, den Händen des Einbalsamierers ausgeliefert, armes Ding: ein wahrer Muslim oder ein Ex-Heuchler, ein

Ex-Kämpfer, ein Ex-Stimmenjäger oder ein Ex-Lügner, der sich selbst und die Menschen belog?

Wo ist der Kämpfer von gestern, der gefügige Komplize von heute? Wo sind eure Opfer und unsere, liebe Brüder, um die Lüge anzuklagen und die Wahrheit zu verkünden? Aufrichtige und überzeugte Kämpfer unter dem Banner des Marxismus von einst – was ist aus euch geworden?

Errettet euch, liebe verwandten Seelen, indem ihr zu Gott zurückkehrt und das Banner des Islam hisst, Ehre und Stolz eurer ruhmreichen und frommen Vorfahren!

13 Schieflage

Das Wissen um und die Einsicht in unsere vergangenen Fehler ist ein großer Schritt auf eine islamische Zukunft hin. Es ist eine große Fehlkalkulation, aber auch ein moralischer und intellektueller Fehler, zu glauben, wir könnten etwas Dauerhaftes und Festes aufbauen, indem wir uns weiterhin selbst belügen und zur Wahrheit des Islam und der Wirklichkeit eines ungebrochen an Gott glaubenden muslimischen Volkes in Schieflage geraten.

Es bleibt und widersteht, was auf das Felsgestein der Werte gebaut ist. Im Gegensatz zu den „entzauberten“ westlichen Gesellschaften ist unsere Gesellschaft, Gott sei Dank, der göttlichen Gunst teilhaftig. Ihr Glaube an Gott ist ungebrochen, sie ist vom Göttlichen durchtränkt, abgesehen von einer akkulturierten und entfremdeten Minderheit. Der traurige Skeptizismus des Unglaubens kommt nicht in unseren Sinn. Die Gewissheit, mit der die Politiker sich dieser Tatsache bewusst sind, und ihre Unkenntnis des Islam, die sie den Islam mit dem Religionsbegriff des säkularisierten Westens gleichsetzen lässt, bringen sie dazu, unbedachte Slogans im Munde zu führen.

In den säkularisierten Gesellschaften wird die Religion als Privatangelegenheit betrachtet und als solche toleriert. Unser Politiker hat geschwind eine Parallele und den Schluss gezogen, dass, weil er sich als Muslim bezeichnet wie alle anderen und das Muslimsein sich auf die Privatsphäre beschränkt, sein persönlicher Glaube niemanden etwas angeht.

Man gerät in größte Schiefelage zum Islam, wenn man die muslimische Norm verlässt und seine Identität auf andere Überzeugungen gründet. Der Akt des persönlichen Glaubens ist im Islam untrennbar verbunden mit dem politischen Akt. Der persönliche Glaube und das gute Werk des Individuums in der Gesellschaft sind gleichermaßen Beweis der Zugehörigkeit zur muslimischen Gemeinschaft und die Kraft des Zusammenhalts dieser Gemeinschaft.

Dem nicht Rechnung zu tragen, geht auf die für Heuchler typische Täuschung oder den zynisch angenommenen und gelebten Unglauben zurück, oder auf beides. Denn diese Damen und Herren, die sich als Muslime „wie alle anderen“ bezeichnen, machen sich die Mühe, bei offiziellen Feierlichkeiten in weißen Gewändern in der Moschee zu erscheinen und für die Kameras zu beten. Eben diese feierlichen Betenden werden das blütenreine Weiß ihrer Tagesbekleidung ablegen, um nach Einbruch der Nacht die nächstgelegene Bar aufzusuchen, ein Gläschen zu trinken und zu tanzen wie alle betrunkenen und verdorbenen schlechten Muslime.

Doktor Jekyll in der weißen *Dschallabiya* wird tags darauf in der Zeitung seiner Partei einen Artikel veröffentlichen, in dem er seine Verbundenheit mit dem Islam betonen wird, um sogleich wieder von seinen nächtlichen Dämonen befallen zu werden und ein paar Absätze weiter seine Feder Mister Hyde zu reichen, der die Freiheiten, die der Islam nicht anerkennt, rühmen wird.

Wenn auch der gemeine Tänzer und Trinker gegen seine Werte verstößt und seine Verpflichtungen nicht einhält, so müssen der verantwortliche Politiker und der engagierte Oppositionelle doch Modelle der Tugend, Garanten der moralischen Rechtschaffenheit sein. Sie müssen durch ein geordnetes Privatleben mit gutem Beispiel vorangehen, um so zu unter Beweis zu stellen, dass sie vertrauenswürdig sind.

Die Treue zu den Werten des Islam erschöpft sich nicht in Erklärungen und gelegentlichen spektakulären Auftritten bei Feierlichkeiten. Sie muss sich in Taten niederschlagen. Aus diesem Grund muss der islamische Bund, den wir vorschlagen, um uns aus der schwierigen Lage herauszuarbeiten, das Ergebnis einer öffentlichen Debatte und der Auftakt zu engagiertem Handeln sein. Weder der stille Quietismus einer Säule in der Moschee noch die Amoralität oder Immoralität eines Heuchlers können als Fundamente dienen für eine Zukunft des Kampfes um Gerechtigkeit.

Die Zukunft ist bedrohlich, düster in den Vorausberechnungen und Vorhersagen wie auch in den Augen eines jeden Beobachters, der irgendwie vorgewarnt ist. Das letzte Schicksal jedes Sünders ist schrecklich, wenn er neben seinen persönlichen Schwächen überdies sich selbst und die Muslime belügt, indem er sich mit einem falschen Slogan schmückt. Die Wahrheit des persönlichen Glaubens und die sorgfältige Beachtung der kollektiven Moral sind Bedingungen *sine qua non* des persönlichen Heils und des Erfolgs des islamischen Projekts.

Das muslimische Volk muss im Alarmzustand sein. Es wird von unermesslichen Schwierigkeiten heimgesucht: die Globalisierung, die ihr Hackbeil schwenkt und Ultimaten setzt, damit die Satellitenökonomien sich noch mehr einreihen und den Kommandos fügen, Armut, soziale Ungerechtigkeit, Unterentwicklung, Misswirtschaft, Korruption; der Zug der Ungnade ist lang.

Kompetenz und Professionalismus der Funktionäre, die mit dem Geschehen in der Welt vertraut sind, sind sicherlich wichtige Trümpfe für ein Land, das an Unterentwicklung leidet, aber wenn diese Experten nicht integer sind und wenn die Machthaber keinem Glauben und keinem Gesetz folgen, dann wird die derart regierte und verwaltete Gesellschaft geradewegs auf den Abgrund zulaufen. Es gibt keine Hoffnung auf Entwicklung, keine Hoffnung auf eine Zukunft, wenn die Menschen, die am Ruder sind, keinem anderen Kompass folgen als ihren Launen.

Unsere vorausschauende Sorge und unser aufrichtiges Mitgefühl gilt jenen, die heute unsere einfache Wortmeldung – sollte zufälligerweise ein solches Ansinnen durchkommen – als lächerliche Einmischung und unverschämten

Eingriff in ihr für ausgewiesene Laizisten reserviertes politisches Gehege betrachten. Morgen wird unser Respekt für die Menschenwürde nicht lediglich vom Kalkül des allgemeinen Interesses diktiert sein, sondern durch das göttliche Gebot: „Wir haben die Kinder Adams geehrt“.

Niemals kann ein frommer Muslim dulden, dass eine Frau oder ein Mann, gleich welche Überzeugungen oder Fehler er oder sie haben mag, wie ein Stück Dreck behandelt wird. Das Absolute, das unsere islamischen Werte begründet, lässt nicht zu, dass die Menschenwürde relativiert, das heißt verraten wird. Die moderne westliche Entgleisung mag uns dabei als Lektion dienen.

André Comte-Sponville findet sich umstandslos mit dem Verlust des Absoluten ab, der Quelle von Sinn und Wert. Dieser weise westliche Philosoph beklagt den moralischen Verfall des zügellosen und verantwortungslosen Westens:

„Ohne absolute Grundlage, das heißt ohne Grundlage, kann es keinen absoluten Wert und keinen absoluten Sinn geben [...]. Es geht heute darum, sich im Relativismus einzurichten, zu dem uns die Entwicklung unseres Wissens und unserer Glaubensformen verdammt, ohne in Nihilismus zu verfallen.“⁽⁸⁵⁾

Aus Sorge um die Zukunft und vor dem gewarnt, was ein enthemmtes Bewusstsein oder ein Clangeist hervorbringen kann, bestehen wir auf den Prinzipien, damit wir zu gegebener Zeit nicht im Chaos versinken. Das algerische Drama ist gleichermaßen der Ausdruck eines moralischen Verfalls wie das Resultat einer soziopolitischen Entgleisung, aus der Lehren zu ziehen mehr als ratsam ist, auf welcher Seite man sich auch befinden mag. Wer nicht die nötige Voraussicht besitzt und daher unvorbereitet von den Ereignissen getroffen wird, der wird immer zu Improvisation, Übertreibungen und schließlich zerstörerischer Gewalt getrieben.

(85) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 130-131.

Mobilisierung

Wenn es in einem offenen Geist und im Bewusstsein der psychologischen und objektiven Schwierigkeiten angewendet wird, hat das islamische Recht nicht zur vorrangigen Aufgabe, der Sünder kleine Fehler zu verfolgen. Auf der Agenda der islamischen Regierung werden niemals Versammlungen stehen, bei denen über die Zweckmäßigkeit diskutiert wird, die Frauen auszuschimpfen, um sie dazu zu bewegen, ein Stück Stoff über ihren Kopf zu legen. Denn Anstand und gute Sitten, wie wichtig sie auch immer für uns sein mögen, sind nicht alleine eine Angelegenheit der Regierung.

Die Moralisierung des öffentlichen Lebens fällt unter die Verantwortung einer allgemeinen Mobilisierung, zu der alle Männer und Frauen, verschleiert oder nicht, aufgerufen werden. Die guten Anlagen müssen gefördert und gestärkt werden. Die Muslime und Musliminnen guten Willens müssen in die Moschee eingeladen werden, an den Ort konstruktiver Zusammenkünfte, Ort des Lebens und der aktiven Teilnahme.

Die Moschee muss wieder in ihre traditionelle Rolle eingesetzt werden, ihr muss neuer Atem eingehaucht werden. Die Moschee, Ort der Anbetung und heiliges Haus Gottes, muss wieder zum Ausgangspunkt einer dynamischen Aktivität werden, statt ein Kloster zu sein, das nach einer kurzen Gebetszeit sofort wieder geschlossen wird. Die Moschee muss wieder befreit werden, da sie unter den Händen der Laizisten, die uns regieren, zu einer Hochburg der offiziellen Propaganda wurde: Die Freitagspredigt ist lediglich eine Gelegenheit, im einschläfernden Ton einer seelenlosen Litanei ein Loblied auf die Macht zu singen.

Der Prophet (Friede sei mit ihm) setzte nach seiner Auswanderung nach Medina an den Anfang seiner Aktivitäten den Bau einer Moschee, eine Arbeit, bei der er selbst mit Hand anlegte. Mit Staub bedeckt, schleppte er das Material wie alle anderen auch. Das zeigt die strategische Bedeutung einer Mo-

schee im Leben einer muslimischen Gemeinschaft, die Wert auf die Teilnahme aller am gemeinsamen Werk legt.

Die Einrichtungen, die die islamische Regierung von ihren Vorgängern erben wird, sind zahlreich. Sie waren verstaatlicht und lagen in den Händen gleichgültiger Funktionäre. Sie müssen wieder zum Mittelpunkt von Aktivitäten werden.

Im Tagesablauf eines Muslim, der nach islamischem Gebot lebt, ist eine Zeit für das Gebet vorgesehen, das vorzüglich in der Moschee verrichtet wird. Die anderen täglichen Aktivitäten dürfen das Gebet nicht beeinträchtigen:

Wahrlich das Gebet zu bestimmten Zeiten ist für die Gläubigen eine Pflicht.

Koran 4:103

Der Freitag, ein gesegneter Tag, wird ein Tag der Versammlung sein. Am Mittag dieses Tages ist das Gemeinschaftsgebet eine Pflicht, der jeder gute Muslim nachkommt:

O ihr, die ihr glaubt, wenn zum Freitagsgebet gerufen wird, dann eilt zum Gedenken Allahs und stellt den Geschäftsbetrieb ein. Das ist besser für euch, wenn ihr es nur wüsstet.

Koran 62:9

Zu einer bestimmten Stunde in der Woche ruht alles Geschäft, um dem allgemeinen Ruf zu folgen. Und der Tag des Gläubigen ist durch das fünfmal tägliche Gebet zu bestimmten Zeiten strukturiert. Diese Zeitdisziplin, die von keiner Behörde oder Regierung auferlegt werden könnte, ist Ausdruck der Bereitschaft und der Dynamik der gläubigen Männer und Frauen. Der moderne Mensch ist Gefangener seiner Zeit. Nach der Hetze der Arbeitszeit beeilt er sich, wieder in Freiheit zu kommen, um seine Freizeit der Befriedigung seiner Begierden und seinem Bedürfnis nach Spiel und Ausgelassenheit zu widmen.

Der Muslim, auf lange Dauer eingestellt und im Einklang mit der Zeit, befreit sich fünfmal am Tag von aller Knechtschaft und findet sich in der brüderlichen Wärme seiner Moschee in der Nachbarschaft wieder, und einmal in der Woche unter seinen zum großen Gemeinschaftsgebet versammelten Brüdern.

Arbeit und Freizeit werden mit den anderen und in ständigem Kontakt mit ihnen in Freude und Leid geteilt.

Tägliche Anstrengung und Arbeit werden nicht als schmerzhaft Demütigung empfunden. Und die Freizeit wird nicht verdummenden Spielen gewidmet, um die Ungnade des sinnentleerten Lebens zu vergessen. Die modernen Menschen verspüren nur selten die existentielle Unruhe, so sehr geben sie sich ihrem Verlangen hin, zu spielen, um die Zeit totzuschlagen und die Tragödie eines Lebens, dem der Tod, der absolute Feind auflauert, zu vergessen.

Der Muslim, der den Islam wirklich lebt, besucht regelmäßig die Moschee zum Gebet und stillen Gedenken, den heiligen Ort, den er mit neuer Kraft verlässt, um seine Werte zu verteidigen und sein tägliches Brot zu verdienen. Von der Moschee strahlt die Energie aus, mit der sich Körper und Geist stärken, um die Anstrengung des Wiederaufbaus zu leisten.

Daher ist es von so großer Bedeutung, die Rolle der Moschee wiederzubeleben und ausreichende Zeit freizumachen, damit die Gläubigen ihr gemeinsames Bad im spirituellen Jungbrunnen fünfmal am Tag nehmen können.⁽⁸⁶⁾ Ein Bad der Regeneration und regelmäßigen Auffrischung der Energie, ohne das die Verzettlung in der Gottvergessenheit und die Verirrung in einem regellosen Zeitstrom langfristig zu Achtlosigkeit und Leichtfertigkeit führen.

Die permanente Mobilisierung und die Beherrschung der Zeit sind die Züge eines gesammelten Individuums und einer aufgeweckten Gesellschaft. Der Verlust der Kontrolle der Zeit ist einer der großen Risse im Gebäude der modernen Gesellschaften, die von den hellsichtigen Kritikern dieser Gesellschaften beklagt werden, ohne allerdings ein Heilmittel zu finden für die „Knappheit der Zeit“ und die Schwierigkeit, „in der Zeit zu wohnen“.

Der schöne Ausdruck „in der Zeit wohnen“ stammt von dem Philosophen Jean Chesneaux, der 1966 ein Buch mit diesem Titel veröffentlichte. Dieser emeritierte Professor beklagt den Atem der Zeit, den die Moderne einatmet und der den mit materiellen Gütern ausgestatteten modernen Menschen einer einfachen Bleibe in der Zeit beraubt:

(86) Der durchgängige Arbeitstag ist eine Notwendigkeit, in jeder Hinsicht rentabel.

„Wir sind Waisen der Zeit und nichtsdestoweniger besessen von der Zeit, also auf doppelte Weise daran gehindert, unsere demokratischen Fähigkeiten in der Dauer auszuüben. Einerseits laufen wir Gefahr, die Auflösung der fundamentalen Beziehung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erleben. Aber andererseits werden wir überwältigt von den Problemen des Zeitmanagements. Zeitbudget, Aufteilung der Zeit, Zeitstress, Zeitparameter: diese Zwänge der Zeit und diese Erforschungen der Zeit lasten schwer auf der gesamten Gesellschaft wie auf jedem persönlichen Leben. Und doch bevorzugt die moderne Gesellschaft das Wegwerfbare, den Clip, die Gleichzeitigkeit, all das, was unseren Sinn für die Zeit verfallen, verkümmern lässt.“⁽⁸⁷⁾

(87) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 107.

KAPITEL VII

HABEN

1

Globalisierung

Der bedrohliche Charakter der neuen politischen Ordnung und der ökonomischen Globalisierung kündet von einer umfassenden Offensive der hegemonialen Großmacht gegen die unterentwickelten Länder, die darunter stärker leiden werden als die reichen Länder.

Diese politisch-ökonomische Aggression erfordert, dass wir all unsere Kräfte mobilisieren, um ihr die Stirn zu bieten.

Das Wort „Mobilisierung“ entstammt dem Arsenal an Beschwörungsformeln, die unsere Politiker einsetzen, um das Volk aus seiner Starre aufzuwecken, das Volk, das sich nicht von der Stelle rühren will, da es das Vertrauen an seine verwestlichten, entwurzelten Eliten verloren hat. Das Wort wird aufgegriffen und in die Wahlprogramme fabrizierter oder vorfabrizierter Parteien aufgenommen, die sich aus Mitgliedern zusammensetzen, die weder Elite noch verwestlicht sind – außer in ihrem Gehabe und ihren schlechten Gewohnheiten.

Wiewohl dieses magische Wort im Abrakadabra des demaskierten Politikasters nicht mehr funktioniert, ist die Mobilisierung für uns eine dringende Notwendigkeit, eine brennende Pflicht, um die Bande des verratenen Vertrauens wieder zu knüpfen und dem gegebenen Wort wieder Wert zu verleihen.

Nachdem unsere Länder die Unabhängigkeit erlangt hatten, war die Begeisterung des Volkes auf ihrem Höhepunkt. Eine gewaltige Hoffnung steigerte die Energien einer Generation, die bereit war, alle Kräfte für den Aufbau einer

würdevollen Zukunft nach dem Vorbild der nationalistischen Pioniere einzusetzen, die ihr Leben für die Unabhängigkeit geopfert hatten. Eine junge Generation, in den Wolken begeisternder Versprechen, die Hacke in der Hand, baute Brücken und ebnete Berge ein, um den Weg zu einer glorreichen Zukunft zu öffnen.

Der Enthusiasmus fiel rasch in sich zusammen, als die Treuegelöbnisse gebrochen wurden und die an die Macht gekommene Klasse sich der Bereicherung hingab. Ganze Generationen weigerten sich, sich einem heuchlerischen Despotismus zu fügen, widersetzten sich der Tyrannei und mussten die schlimmsten Demütigungen über sich ergehen lassen. Die Revolte und die Opferbereitschaft bezogen sich unglücklicherweise nur auf die nihilistische Ideologie des atheistischen Sozialismus, und die Revoltierenden waren nicht besser als die korrupte Klasse; die einen schlimmer als die anderen, die einen wegen ihrer Heuchelei, die anderen wegen ihres zur Schau getragenen Laizismus und praktizierten Atheismus, beide also im Gegensatz zu den Werten des Islam.

Um einer zwischen zwei Richtungen, die gleichermaßen im Widerspruch zu unseren Werten stehen und sich gleichermaßen als Enttäuschungen erweisen, verlorenen Gesellschaft wieder Sinn und Orientierung zu geben, muss die Mobilisierung von neuem in Angriff genommen und gerettet werden, was noch zu retten ist, indem wir den abgebrochenen Marsch wieder aufnehmen. Die Schäden sind unermesslich. Daher bedarf es eines entschlossenen Willens, der sich auf unsere Moral stützt und vom Glauben beseelt wird. Wir werden im Kampf gegen die nahende Bedrohung geeint sein müssen, wenn wir nicht in eine ungewisse Zukunft taumeln wollen.

Das Schicksal, das an unsere Pforten klopft, nennt sich Globalisierung. Länder wie die unsrigen – unterentwickelt und dem Gezerre und Gezeter der Politiker ausgeliefert, die nur damit beschäftigt sind, sich gegenseitig die Macht und die Privilegien der Macht streitig zu machen, und dabei jederzeit bereit, das Mäntelchen zu wechseln – sind dazu bestimmt, ihre ersten Opfer zu werden.

Wir wollen zwei europäische Experten sprechen lassen. Sie beschreiben die Gefahr, die sie für ihre reichen und solide organisierten Gesellschaften fürch-

ten. Dadurch werden wir abschätzen können, welcher Gefahr wir ausgesetzt sind und wehren müssen. Hans-Peter Martin und Harald Schumann, zwei deutsche Journalisten, beschreiben den gegenwärtigen und zukünftigen Zustand ihrer Gesellschaft und benennen auch den Feind, dem sie diese Lage der Dinge anlasten.

Wir ziehen es immer vor, die Kinder des Westens von ihrer Moderne sprechen zu lassen, da wir sonst befürchten müssten, der Übertreibung beschuldigt zu werden. Unsere islamische Sicht wird somit auf objektiven Tatsachenfeststellungen und direkten Zeugnissen beruhen. Wen trifft die Globalisierung? Hören wir:

„Die nächste Ausgrenzungsbewegung richtet sich nun gegen die wirtschaftlich schwachen Gruppen der Gesellschaft [...] Selbst vom Abstieg bedroht, verwandeln sich friedliche Mittelschicht-Bürger in Wohlstands-Chauvinisten, die für Verlierer im Weltmarktroulette nicht mehr zahlen wollen. Politiker dieser Fraktion der Neuen Rechten [...] setzen das populäre Resentiment vom Sozialschmarotzer in die These um, die Vorsorge für Alter, Krankheit und Jobverlust müsse wieder dem einzelnen überlassen werden. In den Vereinigten Staaten, wo die Hälfte der Bürger, vor allem aus den Unterschichten, schon nicht mehr zur Wahl geht, eroberten die neuen Sozialdarwinisten sogar die parlamentarische Mehrheit und spalten nun ihre Nation nach brasilianischem Vorbild. Als nächstes, die Logik ist unausweichlich, wird es die Frauen treffen. Der Beschluss von Deutschlands christdemokratischen Familienpolitikern, Schwangere, die sich krankschreiben lassen, mit Lohnabzug zu bestrafen, lässt ahnen, was auf die Frauen zukommt.“⁽⁸⁸⁾

Das lässt ahnen, was uns bevorsteht, uns in den unterentwickelten Ländern: gewiss die Apokalypse! Was kommt auf uns zu, da unsere Gesellschaften schon jetzt in der sozialen Schizophrenie nach brasilianischem Muster leben? Welches Schicksal ist uns bestimmt, da unsere Gesellschaften zutiefst zerrissen sind in die begüterte Klasse einer Bourgeoisie, die auf ihre Weise gegen die einfallende Globalisierung zu kämpfen lernt, und eine arbeitslose Jugend,

(88) Hans-Peter Martin/Harald Schumann, Die Globalisierungsfalle, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 315.

die von der Unterstützung durch ihre Familien lebt, die ihrerseits in einer prekären Lage sind?

Unsere beiden deutschen Zeugen, deren Regierungssystem als Modell einer stabilen und starken Demokratie gilt, machen deutlich, dass Deutschland einer starken Regierung bedarf, um der amerikanischen Aggression die Stirn zu bieten. Denn der Feind ist für unsere beiden Autoren, wenn von Globalisierung die Rede ist, die amerikanische Vorherrschaft:

„Alle diese Vorschläge fußen jedoch auf eine gemeinsamen Voraussetzung, die derzeit nicht gegeben ist: Handlungsfähige Regierungen, die mit solchen Reformen der neuen Transnationale entgegentreten können, ohne dafür mit Kapitalflucht bestraft zu werden. Die einzige Nation, die noch aus eigener Kraft eine Wende anstoßen könnte, ist die ökonomisch-militärische Supermacht USA. Doch die Chancen auf eine amerikanische Initiative zur sozialen Bändigung der Marktkräfte zugunsten aller Völker gehen derzeit gegen Null. Zu erwarten ist vielmehr, dass künftige US-Regierungen wieder vermehrt auf protektionistische Scheinlösungen setzen und versuchen werden, ihrem Land auf Kosten anderer Handelsvorteile zu verschaffen. Das widerspricht auch nicht der amerikanischen Tradition. Das selbstlose Amerika, das der übrigen Welt hilft, ihre Probleme zu bewältigen, hat es nie gegeben. US-Regierungen, gleich welcher Couleur, folgen seit je fast ausschließlich dem, was sie für das nationale Interesse halten. Solange im Osten das Reich des Bösen bekämpft werden musste, zählte dazu auch ein prosperierendes stabiles Westeuropa, das dem Kommunismus die Schokoladenseite des Kapitalismus vorhielt. Für diesen Zweck wird Europa in Washington aber nun nicht mehr gebraucht.“⁽⁸⁹⁾

(89) Ebenda, S. 320-321.

Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit

Eine Nation, die sich ihrer selbst nicht sicher ist, deren Fundamente wanken und die sich in ihren Widersprüchen verstrickt, kann die entscheidenden Schlachten nicht schlagen. Nur das kollektive Engagement und eine Mobilisierung aller Kräfte gegen die entfesselten Kräfte des Weltmarktes können uns retten. Eine islamische Mobilisierung all unserer Kräfte ist unsere letzte Chance, der letzte Rückzugswinkel, von dem aus wir unsere Verteidigung reorganisieren und einen Ausbruch aus der Falle unternehmen können, deren Schraubstock die Internationale des Geldes unter der Führung des arroganten Amerika immer weiter zudreht.

Die ökonomischen Hinterhalte, in die wir bereits geraten sind, und der Sozialdarwinismus, der deren bittere Frucht bei uns ist, beschädigen unser Leben, werden es noch stärker beschädigen, und bedrohen nicht nur den ohnehin prekären sozialen Frieden, sondern unser Überleben als Nation selbst. Wir sind doch nicht auf den Kopf gefallen und unsere Schwäche ist nicht angeboren, wie eine mehr als tausendjährige Geschichte beweist. Die göttliche Regel des „Wechsels der Tage“ und die Logik der Dinge werden für uns keine Ausnahme machen.

Solange wir das koranische *Recht* verletzen, indem wir die göttlichen Gesetze brechen, die den Fortschritt der Menschheit bestimmen, werden wir hoffnungslos abgeschlagen bleiben und vom wildgewordenen Wettbewerb überrollt werden. Unsere Krankheit äußert sich in den Symptomen der Unterentwicklung, der ungleichen Verteilung der Güter und Dienstleistungen, der Ungerechtigkeiten aller Art und der allgemeinen Korruption, die kaltblütig als Regierungsweise gebilligt wird.

Über Diese Symptome, die an sich schon schlimm genug sind, dürfen aber die Ursachen des Übels nicht vergessen werden. Die Mogeleyen, wie eine kleine Verfassungsreform hier und ein kleines Wahlgesetz dort, können uns nicht aus

dem Abgrund helfen. Unsere Krankheit ist nur heilbar, wenn wir den Virus bekämpfen und so die Symptome zum Verschwinden bringen. Es gibt durchaus Wege, um aus dem Abgrund herauszukommen, wenn es uns gelingt, die Kräfte, die uns nach unten ziehen, zu neutralisieren. Unsere Heilung und Erholung hängen von dem Vertrauen ab, das wir in Gott und unsere Werte zu setzen vermögen.

Welche Erfolgsaussichten hat ein Einbeiniger, der auf einem Holzbein humpelt, einen Hundertmeterlauf zu gewinnen? Unser verfaultes Holzbein ist die weltliche Gesetzesordnung, die von den Verwaltern unserer Gesellschaften, noch mehr als von allen anderen, missachtet wird. Die Fäulnis bedroht den ganzen Körper: Die egoistischen Werte der skeptischen Laizisten an der Spitze unserer Institutionen und die importierten Gesetze ohne Glauben sind ein doppelter Schaden für unsere Gesellschaften.

Die Rückkehr zu Gott, ein Bund zwischen den Teilen unserer Gesellschaft mit Gott als *Zeugen* und *Garanten* würde die Entfaltung und Blüte der moralischen und sozialen Tugenden ermöglichen, die heute entwertet und außer Kraft gesetzt sind: Aufrichtigkeit, Solidarität, Vertrauen, Rechtschaffenheit, gute Arbeit, Versprechen, Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit und die jedem garantierten Rechte sind die beiden Bedingungen für soziale Stabilität in einem Rechtsstaat. Die Glaubensgemeinschaft muss das lebensnotwendige Minimum an *Fairness* sicherstellen, so dass niemand benachteiligt wird und jeder Einzelne in dem Wissen, dass er in Sicherheit ist, an der gemeinsamen Anstrengung teilhaben kann. Die von außen gegen uns verübten Ungerechtigkeiten sind nur die gerechte Strafe, die wir uns durch die Ungerechtigkeiten verdient haben, die wir gegen uns selbst verübten.

Einzig der Glaube an Gott und die Achtung Seines *Gesetzes* als eines wesentlichen Bestandteiles des Glaubens können unseren Willen neu beleben und unsere Schritte festigen. Der Glaube an Gott lässt sich nicht trennen von der Achtung Seines *Gesetzes*. Diese beiden heiligen Bindungen, die die Erziehung und der Besuch der Moschee wieder stärken müssen, werden uns in wiedergefundenem Vertrauen und Solidarität vereinigen. Das Vertrauen auf Gott und

Seine *Verheißung* wird unsere Anstrengung stützen und uns auf unserem Weg leiten. Unseres *Garanten* gewiss und unter uns versöhnt, wird uns das göttliche Wort davor bewahren, vor den modernen Plagen wie der Globalisierung zurückzuweichen und den Rückzug anzutreten.

Wir lesen die *Verheißung* Gottes in der Sure *an-nûr*:

Verheißen hat Allah denen von euch, die glauben und gute Werke tun, dass Er sie gewiss zu Sachwaltern auf Erden einsetzen wird, so wie Er es denen, die vor ihnen waren, gewährte; und dass Er ihnen ihre Religion, die Er für sie auserwählt hat, befestigen wird; und dass Er ihre Furcht in Frieden und Sicherheit verwandeln wird, unter der Bedingung, dass sie Mich verehren und Mir nichts zur Seite stellen. Wer aber danach undankbar ist, das sind die Missetäter.

Koran 24:55

Es ist also eine Frage des Glaubens, der Glaubenstreue zum Einen, der Anbetung, der Zerstreung der Angst, des Selbstvertrauens und der Sicherheit. Die *Verheißung* wird unter einer Bedingung gemacht, und die Bedingung ist klar.

Noch deutlicher sind die Gebote für die Gläubigen, die durch ihre Treueide an Gott gebunden sind, deren erste Bestimmung die Gerechtigkeit ist. Die Sure *an-nahl* beinhaltet das Gebot und die Empfehlung einer umfassenden sozialen Moral, die ein wesentlicher Bestandteil der von den Gläubigen geforderten Anbetung ist. Der Laizismus, der dafür eintritt, dass die soziale Sphäre gänzlich von der Religion getrennt wird, kann nicht besser entkräftet werden als durch diese beiden Verse:

Wahrlich, Allah gebietet, gerecht zu handeln, uneigennützig Gutes zu tun und freigebig gegenüber den Verwandten zu sein; und Er verbietet, was schändlich und abscheulich und gewalttätig ist. Er ermahnt euch; vielleicht werdet ihr die Ermahnung annehmen. / Haltet den Bund mit Allah ein, wenn ihr einen Bund geschlossen habt; und brecht die Eide nicht nach ihrer Bekräftigung, wo ihr doch Allah zum Bürgen für euch gemacht habt. Wahrlich, Allah weiß, was ihr tut.

Koran 16:90-91

Gestärkt durch einen feierlich geschlossenen Bund mit Gott als *Zeugen* und *Garanten* können wir uns mit der schwierigen Aufgabe befassen, das einem großen Teil des Volkes widerfahrene Unrecht wieder gutzumachen. Das

Einsetzen einer neuen, durch eine gewählte Versammlung erarbeiteten Verfassung und die Reform bestehender Institutionen im Sinne größerer Rechtsschaffenheit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit werden es ermöglichen, eine neue Dynamik in Gang zu setzen und lange anhängige Fragen im kulturellen, sozialen, politischen, ökonomischen und zivilisatorischen Bereich zu regeln.

Wir können nichts Stabiles aufbauen, wenn wir uns in Schiefelage befinden. Wir können nur blasse, oberflächliche und seelenlose Kopien anderer sein, wenn wir weiterhin die Ideen und Werte der anderen gedanken- und unterschiedslos importieren.

3

Sackgasse Kapitalismus

Jede Imitation ungeachtet der Besonderheiten und Zweckbestimmungen des Islam werden auf dem Boden des Islam nur zu Enttäuschungen und schließlich in die Katastrophe führen. Ohne Moralisierung des sozialen, familiären und politischen Lebens werden die wiederholten Reformbestrebungen zum Scheitern verurteilt sein. Das Beispiel der westlichen kapitalistischen Gesellschaften, die an Übeln leiden, die die besten westlichen Denker aufdecken und anprangern, ist lehrreich.

Die westlichen Demokratien suchen vergeblich nach dem Mittel, den Verfall der Sitten und den Verfall überhaupt zu bremsen. Die Operation „Saubere Hände“ in Italien ist mit der Mafia nicht fertig geworden. In Frankreich wird die illegale Manipulation suspekter Finanzmittel mit den Stimmen der Mehrheit per Abstimmung unter den Teppich gekehrt, indem die Regierungspartei amnestiert wird, als sei Moral eine Frage der Statistik und des parlamentarischen Gleichgewichts.

Die Schulen in den USA wurden zur Bühne bewaffneter Konfrontationen zwischen Banden Jugendlicher, die zum täglichen Schauspiel der Gewalt in

den Straßen und auf den Bildschirmen erhoben wurden. Die Hoffnung des Westens auf eine Reform der öffentlichen Erziehung hat sich aufgelöst wie auch der Traum, die Demokratie zu moralisieren.

In diesem Kapitel behandeln wir vor allem das Problem der Entwicklung. Die moralische Beziehung zu Besitz und Geld – zum Haben – muss dabei im Mittelpunkt stehen. Geiz und Habsucht sind die charakteristischen Eigenschaften des vom Koran veremten unmoralischen Menschen, so wie die blinde und unmoralische Verehrung des Habens die Quintessenz des Verderbnis auf Erden stiftenden Kapitalismus ist.

Wir hören zunächst das moralische Urteil des Koran gegenüber den Hochmütigen, deren Beispiele uns zur Mahnung dienen soll, um sodann den aktuellen Fall des kapitalistischen Hochmuts zu untersuchen, der unter dem Namen „Globalisierung“ auf den Gipfel seiner Macht gelangt ist.

Hast du nicht gesehen, wie dein Herr mit den ‚Ad verfuhr, / mit (der Stadt) Iram, der Säulenreichen, / dergleichen nicht erschaffen wurde in (anderen) Ländern? / Und den Thamud, die die Felsen im Tal aushöhlten? / Und Pharao mit seinen bodenfesten Bauten? / Denjenigen, die im Lande gewalttätig waren / und dort viel Verderbnis stifteten? / Darum ließ dein Herr die Geißel der Strafe auf sie schütten. / Wahrlich, dein Herr ist ständig auf der Wacht.

Koran 89:6-14

Der Fall des modernen Kapitalismus unterscheidet sich nicht von den angeführten Beispielen aus der Vergangenheit. Alle Bedingungen sind erfüllt: Hochmut, Zerstörung, Prestige und Macht, Überheblichkeit. Die ungeheuren Dimensionen der modernen Verderbnis und globalisierten Ungerechtigkeit verlangen eine göttliche Strafe nach Maßgabe des Frevels.

Das Wort Gottes ist eine Warnung, die Er an die Menschen aller Zeiten richtet, um sie zu mahnen und zum Einhalten zu bewegen, wenn sie am Rande der Katastrophe stehen. Kann der moderne Kapitalismus, bereits in der Sackgasse, zur Besinnung kommen und den Kurs wechseln, ehe durch sein Verschulden die Strafe die ganze Menschheit trifft? Ist er überhaupt in der Lage, sich selbst zu beherrschen?

Die klinische Untersuchung durch einen Mediziner diagnostiziert ein fortgeschrittenes Stadium der Krankheit, das sie schwer zu heilen macht. Der Arzt Jacques Robin ist Autor eines Buches mit dem Titel *Changer d'ère*.⁽⁹⁰⁾ Dieser Arzt hört den Puls des kapitalistischen Herzens ab und stellt eine pessimistische Diagnose, die wir aufmerksam betrachten wollen als konkretes Beispiel für das historische Modell, dessen wiederholte Tragödien der Koran beschreibt:

„Die kapitalistische Marktwirtschaft, die sich auf die verschiedensten Bereiche des menschlichen Lebens in allen Ländern der Erde unabhängig von ihrem Entwicklungsniveau ausdehnt, führt heute zu ebenso unmenschlichen Situationen (wie die kommunistische Ökonomie) und bleibt in ihren eigenen Sackgassen stecken.

Der Anspruch des Marktes, nicht nur die gesamte Ökonomie zu repräsentieren, sondern auch deren Selbstregulierung zu gewährleisten, hält keiner Überprüfung stand. Die liberalen Ökonomen, insbesondere die angelsächsischen, glauben das letzte Wort zu haben, wenn sie, oftmals arrogant, die Behauptung aufstellen, dass die von der ‚unsichtbaren Hand‘ gelenkte Marktwirtschaft am besten über Produktion und Verteilung nach Maßgabe der Präferenzen der Marktteilnehmer entscheidet. Zwanzig Millionen Arbeitslose in der Europäischen Union, vierzig Millionen neue Arme in den USA und vor allem zwei bis drei Milliarden Katastrophenopfer in den Ländern des Südens beweisen das Gegenteil.“

Als Instrument zur Produktion von Milliarden Verelendeter in der Welt hat der Kapitalismus aber auch noch weitere Aufgaben, die der empörte Autor beschreibt:

„Die Marktwirtschaft dient in erster Linie den Reichsten und Mächtigsten. Die Staaten setzen den Markt als Instrument ihrer globalen Strategie ein, indem sie insbesondere die monetären Verzerrungen ausnutzen. So wiegen die Manipulationen des amerikanischen Dollar im Handelsbilanzgleichgewicht schwerer als die Abkommen der Uruguay-Runde. Und wie jeder weiß, liegen

(90) Jacques Robin, *Changer d'ère*, Editions Seuil, Paris 1989.

die Weltmarktpreise der landwirtschaftlichen Ausgangsprodukte in den Händen der Länder des Nordens.“

Unser Arzt, der dazu aufruft, das kapitalistische Zeitalter durch ein anderes, der Menschheit wohlgesonneneres und gerechteres Zeitalter zu ersetzen, spricht das schlimmste Symptom der Krankheit an, an der der Patient leidet:

„Die dritte Sackgasse ist noch gefährlicher: Die Marktwirtschaft erweist sich als unfähig, die laufende Umwälzung zu kontrollieren. Schon die vorausgegangenen Krisen haben nur zum Preis von Elend, Gewalt und Krieg Lösungen gefunden.

Allerdings befinden wir uns heute nicht in einer konjunkturellen Krise, sondern in einer grundlegenden technologischen und kulturellen Umwälzung. Die technologische Umwälzung führt unter dem Druck der Informationstechnologie zu einer noch nie da gewesenen Produktion von Gütern und Dienstleistungen mit immer weniger menschlicher Arbeit.

Die kulturelle Umwälzung stellt den Wert der Arbeit als gesellschaftlichen Kitt in Frage. Die Unfähigkeit des Marktes, den im Überfluss produzierten Reichtum durch den computergesteuerten Markt zu verteilen, der Missbrauch des Geldes als Instrument der Spekulation, die immer schnellere Zerstörung der Umwelt durch die Industrialisierung: All dies zeigt, dass die Marktwirtschaft, die sich immer weiter ausdehnt, uns in ihre eigenen Widersprüche hineinreißt.“⁽⁹¹⁾

4

Der Fehler des Kapitalismus

Wer in unseren verwestlichten Eliten wirft die Frage auf, wohin uns die digitalisierte Moderne, die für den größten Teil der Menschheit Katastrophen und

(91) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 163-165.

Elend produziert, entführt? Ein kritischer Blick auf die Zerstörungen und die egoistischen Prinzipien, die diese hervorbringen, führt uns zu den leicht identifizierbaren Verantwortlichen. Wenn wir die Augen vor den Wunden verschließen, die der wilde Kapitalismus unserer Ökonomie zufügt, indem er die grundlegenden Prinzipien des Verhältnisses zum Haben, die jeder Muslim und jede muslimische Gesellschaft achten müssen, ignoriert, werden wir leichte Opfer bleiben, schlimmer noch, wir werden zu Komplizen unserer eigenen Ermordung.

Die verhängnisvollen Resultate des Ungerechtigkeit produzierenden Kapitalismus sind Syndrome der Fehler und Missbildungen der Marktwirtschaft. Man kann endlos nach dem Dieb rufen, ohne je den Dieb zu fassen, wenn man den Finger nicht auf den Geburtsfehler legt, die schändliche Krankheit des Kapitalismus, die kein Analyst mehr in Frage stellt, die ich Wucherzins und Kult des Goldenen Kalbes nenne.

Nach den kapitalistischen Konventionen ist jeder die legale Rate übersteigende Zins Wucher. Die Finanzgesetze der kapitalistischen Zentralbanken und der internationalen Finanzinstitutionen geben für das Geld ein Niveau vor, unterhalb dessen die Zinsrate sich frei bewegen kann, um die makroökonomischen Bilanzen auszugleichen: Das erlaubt dem Geld, im Ruhestand zu sein und sich zugleich einer garantierten Rente zu erfreuen, ohne irgendein Risiko eingehen zu müssen. Arbeiter und Unternehmer müssen sich abrackern, um den Zins zu bezahlen und im Falle von Verlusten alleine die Folgen zu tragen.

Der große keynesianische Traum, der die Vollbeschäftigung mit Null-Zinsen verband, hat sich nie verwirklicht und wird sich nie verwirklichen, solange der Mensch Gefangener seiner egoistischen Neigungen bleibt und die modernen Gesellschaften keinen anderen Kitt haben als das egoistische Kalkül und keine andere Regel als den kapitalistischen Profit.

Unsere islamischen Prinzipien beinhalten die individuellen Tugenden der Gabe und die soziale Moral der Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Der Kredit auf Zins wird im Koran außergewöhnlich heftig verurteilt, während zugleich die Gabe nachdrücklich empfohlen wird:

Und was ihr an Spende gebt oder als Gelübde versprecht, siehe, Allah weiß es. Und die Ungerechten finden keine Helfer. / Wenn ihr eure Almosen öffentlich gebt, so ist es gut. Doch ist es besser für euch, wenn ihr es verbergt und sie den Armen gebt; dies sühnt eure Missetaten. Und Allah ist eures Tuns kundig.

Koran 2:270-271

Den öffentlichen und diskreten Gaben wird hoher Wert beigemessen, im Gegensatz zum Wucher, der als niederträchtige Schändlichkeit und unverzeihlicher Fehler gilt:

Ihre Rechtleitung obliegt nicht dir, sondern Allah leitet recht, wen Er will. Was immer ihr an Gutem spendet, das ist für euch selbst, und ihr (sollt) nicht spenden, es sei denn aus Verlangen nach dem Angesicht Allahs. Und was immer ihr an Gutem spendet, das soll euch voll zurückerstattet werden, und es soll euch kein Unrecht zugefügt werden.

Koran 2:272

Die nächsten beiden Verse bleiben beim Thema der großzügigen Gabe, dann kommt der Wucher zur Sprache:

Diejenigen, die Zinsen verschlingen, sollen nicht anders dastehen als wie einer, der vom Satan erfasst und zum Wahnsinn getrieben wird. Dies, weil sie sagen: „Handel ist dasselbe wie Zinsnehmen.“ Doch Allah hat den Handel erlaubt und das Zinsnehmen verboten. Und wenn zu jemandem eine Ermahnung von seinem Herrn kommt und er dann aufhört - dem soll verbleiben, was bereits geschehen ist. Und seine Sache ist bei Allah. Wer es aber von neuem tut - die werden Bewohner des Feuers sein, darin werden sie ewig bleiben.

Koran 2:275

Dieser heilige Vers öffnet für uns einen Horizont der Hoffnung, denn wir sind in einer ähnlichen Situation wie in der Übergangsphase zu Lebzeiten des Propheten (Friede sei mit ihm). Die gegenwärtigen und zukünftigen unerlaubten Gewinne, die wir noch eine gewisse Zeit fließen zu lassen gezwungen sind, sind Verstöße, die Gott uns vergeben wird, so erhoffen und erbitten wir von Ihm. Wir werden dazu gezwungen sein, diese Gewinne so lange fließen zu lassen, bis die Reorientierung und Reorganisation der Geld- und Finanzsysteme in den muslimischen Ländern uns eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber der staatlichen wie privaten Internationale des Geldes verschaffen werden.

Die islamischen Banken, die die partizipativen Investitionen durchführen, die das Kapital mit der Arbeit abseits der schamlosen Ausbeutung der Kreditvergabe gegen Zinsen verbinden, stecken noch in den Kinderschuhen: vielversprechende Ergebnisse, mehr nicht. Die wenigen bescheidenen, den hegemonialen Kräften der internationalen Finanzmärkte abgetrotzten Resultate halten die islamischen Banken in den Geflechten des riesigen globalen Systems mühsam über Wasser. Sie sollten aber nicht geringgeschätzt werden, da sie von der Möglichkeit eines Rettungsweges künden und den Weg für den Tag vorzeichnen, an dem die muslimischen Länder die politische Reife und das moralische und spirituelle Erwachen erreichen werden.

An diesem Tag werden die Muslime in aller Welt für die Vereinigung ihrer Anstrengungen arbeiten und ihre riesigen, heute zersplitterten und unwirksamen Potentiale aktivieren. Es bedarf einer gemeinsamen Anstrengung, die von dem Willen getragen ist, dem Zorn Gottes zu entkommen, dessen *Wort* uns vor der Anbetung des Goldenen Kalbes warnt:

O ihr, die ihr glaubt, fürchtet Allah und verzichtet auf das, was noch übrig ist an Zinsen, wenn ihr Gläubige seid. / Und wenn ihr dies nicht tut, dann ist euch Krieg angesagt von Allah und Seinem Gesandten. Doch wenn ihr bereit, dann soll euch euer Kapital zustehen, so dass weder ihr Unrecht tut, noch euch Unrecht zugefügt wird.

Koran 2:278-279

So groß ist der Abscheu, mit dem das islamische Recht ungerechte Praktiken betrachtet. Das gezügelte und disziplinierte Geld muss in einer islamischen Gesellschaft zirkulieren, und zwar nicht, indem es hinter leichtem Lohn, der dem Kapital als Kapital zufällt, herläuft, sondern als finanzieller Beitrag, an dem Sparer, Unternehmer und Arbeiter beteiligt werden. Die Bank muss genug verdienen, um seine Verwaltung zu bezahlen, aber ihr wird es nicht erlaubt sein, die Rolle des gefräßigen Mittlers zu spielen.

Wir wollen hoffen, dass der Ausgang aus diesem satanischen Labyrinth kein allzu langer Weg sein wird.

Welche Entwicklung?

Welche Art von Entwicklung passt zu einem gemeinschaftlichen Leben auf der Grundlage der Werte der Solidarität und der gegenseitigen Hilfe, so wie es der Islam gebietet?

Oder vielmehr: Haben wir die Wahl, einen anderen ökonomischen Entwicklungsweg einzuschlagen als den, den unsere derzeitigen Mittel und unsere gegenwärtige Situation uns erlauben? Diese Frage ist unserer derzeitigen Lage angemessener.

In der Moschee wohnen wir in der ruhigen und brüderliche Zeit; gehen wir hinaus auf die Strasse und nach Hause atmen wir die Luft der modernen Zeit. Nach der Besinnung und dem Gebet muss der Muslim seine Ärmel hochkrepeln und sich an die Arbeit machen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Die muslimische Gesellschaft bedarf eines Minimums an materiellem Komfort als Voraussetzung für die Gewährleistung des moralischen und spirituellen Wohlergehens der Männer und Frauen.

Dass wir dem Islam angehören, befreit uns nicht von ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, und für das ökonomische Übel gibt es eben nur ein ökonomisches Heilmittel. Aber die von den transnationalen Riesenkonzernen beherrschte Weltwirtschaft des imperialistischen Zeitalters lässt uns nur winzige Öffnungen, durch die wir uns nur hindurchzwängen können, wenn wir unsere Anstrengungen und all unsere endogenen Kräfte bündeln.

Die Zeit scheint noch fern, in der die muslimischen Völker eine gewichtige Rolle in der zunehmend globalisierten Wirtschaft spielen können. Trotz unseres Erdöls und Gases, trotz unserer materiellen und menschlichen Ressourcen ist unser Gewicht auf der Waage unbedeutend, weil uns das Bewusstsein unserer Identität mangelt und uns das Fehlen eines der wichtigsten Entwicklungsfaktoren niederhält: Gerechtigkeit in Freiheit und Freiheit in Gerechtigkeit.

Eine islamische Regierung, die ihren Willen zur Unabhängigkeit verkündete und Gerechtigkeit forderte, würde umgehend zum Opfer der Beschuldigungen, die Störenfrieden vorbehalten sind. Wirtschaftsembargo und finanzielle Restriktionen würden die Abstrafung des Unbotmäßigen einleiten. Wenn man zu diesen Gefahren die übermäßige Last der Auslandsverschuldung und den Schock, den jede grundlegende Veränderung des Systems unvermeidlich nach sich zieht, noch hinzunimmt, versteht man die absolute Notwendigkeit, auf die Hilfe Gottes und all unsere Kräfte ohne jede Ausnahme zu bauen.

Vermögen werden bei uns durch krumme Geschäfte aufgehäuft und Ungechtigkeiten verübt, die eigentlich exemplarische Strafen für ihre Urheber nach sich ziehen müssten. Aber im Relativen unseres lebenswichtigen Bedarfs an Kapital und angesichts der Leichtigkeit der Kapitalflucht kann eine gut beratene islamische Regierung nur Augen und Ohren vor der Herkunft des illegalen Vermögens des einen Betrügers oder des anderen Diebs verschließen.

Die ökonomische Amnestie ist die einzige Alternative zum ökonomischen Zusammenbruch und Bankrott. Gesühnt werden die vergangenen Übeltaten durch die aktive und rechtschaffene Beteiligung an der Entwicklung des Landes. Jeder hat die Möglichkeit, seine Schulden auszugleichen, indem er seine Besserung durch konstruktive Aktivitäten unter Beweis stellt.

Die feudalen Wirtschaftslobbys müssen aufgelöst werden, ohne freilich das bestehende Wirtschaftssystem zu zerbrechen. Wenn die produktiven Kräfte der rechtschaffenen Bourgeoisie gefördert werden, muss man sich nicht allzu sehr mit ein paar kleinen Betrügern aufhalten. Ein doppeltes Unterfangen, dem nur Weisheit und Umsicht zum Erfolg verhelfen können.

Die Spreu vom Weizen zu trennen, kann in einem gepflegten Weizenfeld gelingen, nicht aber im kapitalistischen Dschungel. Die Pflicht, das Leben zu schonen, den Gemeinbesitz zu schützen und dem Land eine stabile Wirtschaft zu geben, verlangt nach einer Wirtschaftspolitik, in der die moralische Strenge einen Ausgleich mit der Notwendigkeit finden muss, ohne allerdings mit den Prinzipien in Konflikt zu geraten.

Eine Ausrottung der „Kulaken“ nach stalinistischem Muster kann für uns kein Rezept für die Bewältigung der Vergangenheit sein, sondern eine kollektive Reue vor Gott und in einer Atmosphäre der wiedergewonnenen islamischen Brüderlichkeit.

Die Entwicklung schreitet voran durch eine Mobilisierung und Moralisierung des öffentlichen Lebens. Die Vergebung und die Rehabilitation des Habens und der Menschen darf allerdings nicht in eine allzu große Nachgiebigkeit abgleiten. Die Entwicklung gehorcht nicht Befehlen wie eine militärische Operation, aber das Angebot der Vergebung muss allen ein deutliches Signal geben, dass fortan niemand mehr gegen das Gesetz verstoßen und ungestraft davonkommen kann.

Die für den wirtschaftlichen Aufbruch notwendige Selbstdisziplin und die Vielzahl von Problemen, die aus der Zeit der Lüge ererbt sind, erfordern, dass nach der Vergebung durch eine vernünftige Amnestie die öffentliche Mobilisierung und Moralisierung nachdrücklich und entschlossen durchgeführt wird. Der dringende und lebensnotwendige Bedarf an produktiven Investitionen und die Zurückhaltung des ausländischen Kapitals, das sich ohne sichere Garantien sträuben wird, irgendwelche Risiken einzugehen, werden uns neben der islamischen Tugend der Vergebung dazu zwingen, zweifelhafte Vermögen zu tolerieren.

Ausländisches Kapital und Know-how, wie notwendig sie auch sein mögen, können niemals das lokale Sparaufkommen und die einheimischen Fähigkeiten ersetzen. Daraus ergibt sich die absolute Notwendigkeit, die menschlichen und materiellen Ressourcen rücksichtsvoll zu behandeln. Der Prophet, der bei seinem triumphalen Einzug nach Mekka seine einstigen Folterer amnestierte, muss uns Vorbild sein.

Eine neue Rechtsordnung muss in Kraft gesetzt werden, die die Grundzüge der islamischen Ethik im Bereich des Handels, der Industrie, der Investitionen, der Banken, der Unternehmen, der Verwaltung, der Aktiengesellschaften und in vielen anderen Bereichen vorzeichnet. Die produktiven Investitionen müssen gefördert und die unproduktiven Spekulationen eingedämmt werden.

Das nationale Kapital muss sich unter dem wachsamen Blick der Regierung an seine Hauptaufgabe machen: Das tägliche Brot der Gesellschaft verdienen, indem es den heftigen Wellen der erbarmungslosen internationalen Konkurrenz trotzt, die über unseren Köpfen drohend das Schwert des freien Marktes schwenkt, über den die Auguren der WTO (Welthandelsorganisation) wachen.

Haifische tummeln sich im Ozean des Marktes; der freie Markt wird ihren Appetit noch steigern. Die islamische Regierung muss dazu in der Lage sein, die Rechte der Investoren zu garantieren und die für die Entwicklung notwendige und förderliche Infrastruktur bereitzustellen, aber ohne globale Abkommen wird sie nicht fähig sein, Märkte zu erobern und Kunden zu überzeugen.

Die Regierung wird sich noch mit anderen, sehr schwierigen Aufgaben befassen müssen, denn zwei entscheidende Probleme warten auf ihre Lösung. Das erste – und das ist nicht das einfachste – ist der Wasserkopf einer korrupten und trägen bürokratischen Verwaltung, die vor allem darin geübt ist, das Recht zu umgehen, das wir reformieren wollen. Eine Vielzahl von neuen Gesetzen und Sparmaßnahmen kann erst dann umgesetzt werden, wenn eine tiefgreifende Reform des Rechtssystems und des Verwaltungspersonals den Boden bereitet. Das zweite Problem ist sozialer Natur und schmerzhaft aktuell: die Versöhnung einer Privatwirtschaft, die dem kannibalischen Gesetz der Konkurrenzfähigkeit unterworfen ist, das die Unternehmen zu möglichst vielen Entlassungen zwingt, mit den sozioökonomischen Imperativen zum Schutz der Beschäftigten und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und ein Minimum an sozialer Gerechtigkeit zu gewährleisten.

Es ist äußerst schwierig und erfordert große Fähigkeiten, eine Politik der allgemeinen Wiederankurbelung mit sowohl einer Entwicklungspolitik als auch einer Sozialpolitik unter der Peitsche der internationalen Finanzinstitutionen zu koordinieren, die den verschuldeten Ländern eine unmenschliche Politik diktieren, zu denen neben anderen drastischen Maßnahmen die Abschaffung der Ausgleichskassen gehört.

Die Verheißung Gottes lässt uns die Hoffnung nicht verlieren.

Ein geschütztes islamisches Unternehmen

Während die wieder aufzubauende islamische Gemeinschaft auf der Solidarität und einem Mindeststandard an Wohlstand für alle basieren muss, hat das moderne Unternehmen andere Grundlagen und verfolgt andere Ziele: die Rentabilität und das Überleben in der scharfen Konkurrenz des Marktes. Das Unternehmen kennt keine Gefühlsregungen und keine philanthropische Berufung. Die Marktzwänge lassen keine Alternative zur „Flexibilität der Beschäftigung“, das heißt Teilzeitarbeit, Entlassung und Arbeitslosigkeit.

Wie kann das Unternehmen gezwungen werden, seine wirtschaftliche Rolle zu spielen, ohne seine soziale Funktion aufzugeben? Wie kann die Regierung gleichermaßen den Investor und die sozialen Interessen der Arbeit schützen? Zwei verschiedene Logiken, die miteinander versöhnt werden müssen. Die südostasiatischen Ökonomien scheinen mit Hilfe der Regierungen, die die Interessen beider Seiten schützen, einen Weg gefunden zu haben, diese beiden Logiken miteinander zu vereinbaren.

Um dem Orbit des amerikanischen Weltpolizisten zu entkommen und die Strategie der in Brüssel und Washington gefällten Entscheidungen zu konterkarieren, müssen wir uns andernorts Anregungen suchen und die asiatische Weisheit an unsere Zwecke und an unsere Situation anpassen. Die Notwendigkeit, sich den internationalen Normen zu beugen, ist nicht absolut. Das beweist der Erfolg der asiatischen Ökonomien. Das winzige Singapur konnte mit den großen Wölfen heulen und Feuer spucken wie ein Drache, für den diese Übung Routine ist.

Um neue Managementmethoden lernen zu können, müssen die Unternehmen bei uns ihre schlechten Gewohnheiten aufgeben. In der heutigen Welt gibt es keinen Wilden Westen mehr für unerschrockene Pioniere und Abenteurer wie die Industriekapitäne früherer Zeiten, die aus ihren eigenen Erfahrungen lernten. Das Familienunternehmen muss den Managementtechniken weichen, und

die schwerfälligen Denkgewohnheiten müssen sich den jungen Managern beugen, die dazu in der Lage sind, den immer neuen Entwicklungen des Wissens und der Arbeitsmethoden zu folgen.

Das „Auf-den-Stand-Bringen“, das uns immer wieder einschließlich des Modells und der entsprechenden Hilfe angetragen wird, kann nicht erfolgen ohne eine unabhängige Mobilisierung unserer „menschlichen Ressourcen“. Das Modell der „absoluten Qualität“ – ein Gütezeichen, das Voraussetzung des Überlebens im Markt der freien Konkurrenz ist – muss in Japan gesucht werden, wo man die Kunst des Verkaufsmarketing mit einem „Schuss Seele“ bei der Produktion verbindet.

Das postmoderne, postindustrielle Unternehmen in den entwickelten Gesellschaften muss intelligent und innovativ sein oder es wird verschwinden. Es gibt keine orthopädische Klinik für die humpelnden Enten der Ökonomie. Wir brauchen mehr denn je Erfindungsgeist und Intelligenz in unseren unterentwickelten Ländern, da wir den Wettlauf mit mehrfachen Behinderungen aufnehmen müssen, zu denen auch ein ungenügendes und ungeeignetes Schul- und Bildungssystem gehört.

Die beiden deutschen Journalisten, denen wir vorhin begegneten, beschreiben die Kraftanstrengung und die Fähigkeiten, die den hochentwickelten Ökonomien in Südostasien ermöglichten, die Kaufkraft der Arbeiter aufrechtzuerhalten und zugleich die Unternehmen zu fördern – ein Weg, den die beiden Deutschen schätzen und bewundern:

„Ohne Ausnahme setzten die Aufsteiger des Fernen Ostens auf eine Strategie, die im Westen nachgerade verpönt ist: massive staatliche Interventionen auf allen Ebenen des Wirtschaftsgeschehens. Statt sich wie ein Schaf zur Schlachtbank des internationalen Wettbewerbs führen zu lassen, wie es Mexiko widerfuhr, entwickelten die Drachen des staatlich gelenkten Aufbaus von Djakarta bis Peking ein vielfältiges Instrumentarium, mit dem sie die Entwicklung unter Kontrolle halten. Für sie ist die Integration in den Weltmarkt nicht das Ziel, sondern nur ein Mittel, dessen sie sich – vorsichtig und wohlüberlegt – bedienen.

Die Öffnung der Wirtschaft für das Ausland folgt in allen asiatischen Wachstumsländern dem Flugzeugträgerprinzip, wie es die Japaner erfanden. Hohe Einfuhrzölle und technische Vorschriften behindern in all jenen Wirtschaftszweigen den Import, in denen die Planer ihre landeseigenen Unternehmen als zu schwach für die internationale Konkurrenz ansehen und die Beschäftigung schützen wollen. Umgekehrt fördern Behörden und Regierung mit allen Mitteln vom Steuererlass bis zur kostenlosen Infrastruktur die Exportproduktion. Ein wichtiges Instrument dieser Strategie ist die Manipulation der Devisenkurse. Alle asiatischen Länder kopieren das japanische Vorbild und halten den Außenwert ihrer Währungen mittels Notenbankverkäufen künstlich niedriger, als es der realen Kaufkraft im Land entspricht. Darum liegt der Wert der durchschnittlichen Löhne in Südostasien nach Kurs bei nur einem Vierzigstel der westeuropäischen, obwohl sie gemessen an ihrer Kaufkraft immerhin einem Achtel des europäischen Niveaus entsprechen.

Nicht nur in die kurzfristigen Kapitalströme auf den Finanzmärkten greifen die asiatischen Wachstumsingenieure ein, auch die direkten Investitionen der transnationalen Konzerne unterliegen präzisen Auflagen. Malaysia etwa organisiert systematisch die Beteiligung eigener staatlicher und privater Firmen an den Konzernfilialen. So ist sichergestellt, dass eine wachsende Zahl einheimischer Arbeitnehmer selbst das Know-how für den Weltmarkt erwirbt. Um die allgemeine Qualifikation ihrer Bevölkerung zu heben, investieren alle Staaten zudem einen erheblichen Teil ihres Budgets in den Aufbau eines leistungsfähigen Bildungssystems.

Wo das nicht reicht, sichern zusätzliche Verträge über Lizenzen und Patente den Technologie-Transfer. Vorschriften über den Anteil inländischer Hersteller an der Produktion für den Weltmarkt sorgen zudem dafür, dass genügend Gewinn aus dem Export im Land selbst bleibt und in den Aufbau nationaler Unternehmen fließt.“⁽⁹²⁾

Wir zitieren ausführlich die westliche Beschreibung des muslimischen Malaysias, für das die Tatsache, dass die Bevölkerungsmehrheit islamisch ist, kein

(92) Hans-Peter Martin/Harald Schumann, Die Globalisierungsfalle, Reinbek bei Hamburg 1999, S. 199-200.

Hindernis darstellte, und der kleinen Drachen, die den Riesen des Westens Widerstand entgegensetzen, zum einen als Lektion und zum anderen als Beispiel dafür, was staatliches Handeln tun kann, um einen Wandel zu ermöglichen, der weder das Recht der Arbeit noch die kreative und aktive Anstrengung des Unternehmens beeinträchtigt.

7

Solidarität, Armut

Drei Institutionen müssen über die Entwicklung der Ökonomie wachen, ihr einen Rahmen geben, sie schützen und dynamisieren:

1. Eine Regierung, die den islamischen Prinzipien und Werten treu und kompetent ist.
2. Eine Gewerkschaftsbewegung, die von den politischen Winkelzügen unabhängig und am Gemeinwohl orientiert ist, und ein aktives und intelligentes Unternehmertum. Nur im Wohlstand für alle können sich die Tugenden der gemeinschaftlichen Solidarität entfalten.
3. Das freiwillige Engagement wird die Lücken schließen und die institutionellen Unzulänglichkeiten ausgleichen.

Die moralische und rechtliche Autorität der Regierung muss mit großer Festigkeit ausgeübt werden, so dass sich jeder seiner Aufgabe widmet. Das Gezeter einer politisierten Gewerkschaft wird endlos auf die Ausflüchte eines habgierigen Unternehmertums antworten, wenn die Regierung, die die Unternehmen schützt, nicht im Sinne der den Arbeitern zustehenden Gerechtigkeit entscheidet. Überzogene Forderungen und Geschrei können keine Politik ersetzen, die die wohlverstandenen und wohlvertretenen Interessen aller garantiert.

Die Maschine zur Verarmung der Völker, die ich imperialen Kapitalismus genannt habe, lässt einen kleinen Spielraum für schwache Ökonomien, aber der

Arbeitskraft muss auf jeden Fall Gerechtigkeit widerfahren. Die Gerechtigkeit, die den Arbeitern in Würde und gegenseitigem Verständnis zuteil wird, verhindert die Auseinandersetzungen zwischen den Kräften der Arbeit und des Unternehmens. In Deutschland sind Streiks sehr selten, da hier Verhandlung und Konsens das Spiel bestimmen. In Japan sind sie symbolisch, da die streikenden Arbeiter weiterarbeiten und sich wie Familienmitglieder verhalten. Die Streikenden beschränken sich darauf, eine Armbinde als Zeichen des Protestes zu tragen, um auf den schlechten Chef moralischen Druck auszuüben und so die Spannungen aufzulösen und den für das Wohlergehen aller förderlichen sozialen Frieden zu wahren.

Der Sinn für die Solidarität zwischen Unternehmern und Arbeitern muss gepflegt werden, um den Bedrohungen von außen die Stirn bieten zu können. Die Diktate der internationalen Institutionen gefährden nicht nur die globalen Ökonomien, sondern jedes Unternehmen ist vom Zusammenbruch und dem Verlust von Arbeitsplätzen bedroht. Die jungen Leute bei uns, arbeitslos und ohne Hoffnung auf eine Zukunft in Würde, leiden unter den Konsequenzen der von den internationalen Finanzinstitutionen auferlegten Restriktionen. Die Maßnahmen der Strukturanpassungsprogramme sind ein schmerzhaftes Beispiel.

Der soziale Frieden ist notwendig für eine harmonische Entwicklung. Gerechtigkeit für die Arbeiter ist eine seiner Voraussetzungen, die die instabilen Gleichgewichtspolitiker nicht gewährleisten können.

Gerechtigkeit und sozialer Frieden in einer muslimischen Gemeinschaft, die das *Recht* achtet, werden bedingt durch eine gerechte Verteilung des ökonomischen Überschusses.

Die Zakat, eine Säule des Islam, ist eine Pflichtabgabe, die für zur Herstellung und Aufrechterhaltung des sozialen Friedens notwendige Aufwendungen bestimmt ist.

Die Zakat ist eine jährliche Pflichtabgabe auf den Besitz an liquidem Kapitalvermögen und Güter des Handels, der Landwirtschaft und der Viehzucht.

„Zakat“ bedeutet Läuterung und Heiligung. Das liquide Vermögen muss zirkulieren; es wird verflucht, wenn es gehortet und zurückgehalten wird. Damit wird die Mobilisierung des Kapitals gefördert. Der jährlich erhobene Prozentsatz dient dazu, die großen und kleinen Sparer zu ermutigen, ihr Geld gewinnbringend einzusetzen. Die Zakateinnahmen sind im Koran für acht Kategorien von Empfangsberechtigten bestimmt: in erster Linie Arme und Bedürftige.

Die Abschaffung der Armut ist das Hauptziel der Zakat und des gesamten Systems der familiären, elterlichen und humanitären Solidarität. „Die Armut führt unmerklich zum Unglauben“, sagte der Prophet (Friede sei mit ihm). Und da man in einer zerrütteten Ökonomie nichts erheben kann, muss der Kampf für Solidarität und gegen Armut zunächst ein Kampf für Entwicklung sein, die eine mehr als dringliche Notwendigkeit ist.

Die Verwaltung der Zakateinnahmen wird einer pflichttreuen und tatkräftigen Behörde übertragen, die weitsichtig handeln muss. Statt die gesamten Einnahmen als Unterstützung an die Bedürftigen zu vergeben, sollte sie einen Teil kapitalisieren und für produktive Investitionen einsetzen. So können kleine und mittlere Unternehmen gegründet werden, und die Aktien werden an Arme verteilt, die das Unternehmen durch ihre aktive Teilnahme am Leben erhalten können. Die Wirtschaft wird so gestärkt, und ein Instrument zur Beseitigung der Armut aufgewertet. Die aus Zakatmitteln gegründeten Unternehmen können einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

Vor dem zweiten Golfkrieg vorgenommene Schätzungen des Geldes, das die Ölkrösusse auf Konten westlicher Banken hatten, beliefen sich auf etwa tausend Milliarden Dollar. Bei einem Zakatsatz von jährlich 2,5 Prozent macht das also ca. 25 Milliarden Dollar. Würde dieser Betrag jedes Jahr in die Ökonomie der Solidarität fließen, statt in Londoner Spielkasinos und Bars ausgegeben zu werden, könnte dadurch der riesige Graben zwischen Reichen und Armen in unseren Gesellschaften verringert werden. Dieser Graben ist die Ursache für soziale Spannungen und für das psychische und materielle Elend der Armen, die in ihrer Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit die unverschämte

Zurschaustellung des Luxus betrachten müssen, dessen sich unsere verkommenen Reichen erfreuen.

Das Ziel einer solidarischen und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähigen Entwicklung ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, indem Arbeitsplätze geschaffen und Möglichkeiten für junge und dynamische Initiativen eröffnet werden. Es geht dabei darum, die Gesellschaft mit den nötigen materiellen Mitteln zu versorgen, um den Ärmsten eine Unterkunft und die Befriedigung der Grundbedürfnisse des täglichen Lebens gewährleisten zu können.

Gibt es eine Lösung der Entwicklungsprobleme ohne die konzentrierte Anstrengung des ganzen Volkes, das durch einen spirituellen Atem motiviert und mobilisiert wird, der von der Moschee ausstrahlt und die ganze Gesellschaft durch ein lebendiges Gefühl der Brüderlichkeit und konkreten und tatkräftigen Solidarität neu belebt? Der ökonomische Raum, in dem eine derartige Anstrengung entsprechend der modernen Anforderungen organisiert werden sollte, muss für den Geist des freiwilligen Engagements offen sein und selbst an wohltätigen Aktivitäten teilhaben.

Der schwindelerregende Vorsprung der modernen Gesellschaften zwingt uns zwar, bescheiden in die Schule des Know-how der anderen zu gehen. Wo suchen wir aber die moralische und spirituelle Nahrung, derer wir für unser ewiges Wohlergehen als Individuen und für unsere Würde auf Erden als Gesellschaften und Völker bedürfen? Wo suchen wir die Nahrung der Seele, wenn nicht in unseren Werten und im Koran?

Das menschliche Element, die menschliche Kompetenz, die Rechtschaffenheit und der gute Wille der Männer und Frauen sind die entscheidenden Faktoren der Entwicklung wie auch der Solidarität. Die oberste Priorität für die Entwicklung sind Ausbildung und Lehre, damit die „menschlichen Ressourcen“ auf dem nötigen Stand und für eine bessere Zukunft vorbereitet sind.

Die islamische Lösung für unsere Probleme, darunter das quälende Problem der Entwicklung, besteht darin, unsere Schatzmeister und Sachkenner davon zu überzeugen, dass sie, indem sie der ökonomischen Zukunft ihres Landes dienen, auch ihrem eigenen Jenseits dienen. Die Flucht des Kapitals und der

grauen Zellen, zwei wesentliche Faktoren, verursachen einen unglaublichen Aderlass, der unsere Substanz auszehrt.

Die Rückkehr in die Moschee, um wieder den Koran zu lesen und die Ansprache zu hören, wird wesentlich sein. Das Vertrauen auf Gott und der ehrwürdige Bund zwischen uns wird das Vertrauen wiederherstellen und uns alle unter dem heiligen Banner des Islam vereinen. Sind wir nicht alle Muslime?

8

Das Ideal der Gemeinschaft

Wir werden nicht weit kommen, nur Niederlagen und Misserfolge erleben, wenn wir nicht neue Kräfte aus der intakten Quelle unserer Werte schöpfen. Der Gemeinsinn und die sozialen Tugenden bilden die Grundlage der idealen Organisation der islamischen Gesellschaft, des auf Solidarität und Gabe gegründeten Ideals. Seit dem Schock, den die muslimische Welt vor zweihundert Jahren durch die Berührung mit dem modernen Europa erfuhr, fragen sich die Muslime unaufhörlich: Warum sind sie stärker als wir? Warum sind sie besser organisiert? Warum haben sie bessere Regierungen? Warum...? Warum...?

Die peinliche Lage, in die uns der Vergleich mit dem Anderen gebracht hat, veranlasste einige derer unter uns, die eine westliche Bildung erhalten hatten und deren Bekanntenkreis westlich ist, zu einem definitiven Urteil: Die Ursache unseres Unglücks ist nichts anderes als der Islam!

Dieses entfremdende Urteil wird nunmehr in Zweifel gezogen. Und die sich mehrenden bitteren Enttäuschungen treiben die Besten unter uns dazu, eine genauere Untersuchung über sich selbst und den Anderen vorzunehmen. Sogar jene, die sich gestern kampfflos ergaben, verlieren heute ihre Gewissheit angesichts der brennenden Fragen, die ohne Antwort geblieben sind, wie beispielsweise das Problem der Entwicklung, die einfach nicht kommt, und das

der Demokratie, auf die wir uns für immer in einer Übergangsphase zu bewegen, wie Pestkranke im Transitbereich unter Quarantäne genommen.

Die Rückkehr in die Moschee und zum Koran wird uns wieder zum Ideal des Gemeinschaftslebens zurückführen, das in unserem Leben fehlt, aber in den Texten und den Herzen der gläubigen Männer und Frauen immer noch unversehrt und lebendig ist. Der Ruf dieses Ideals erklingt und wird immer lauter erklingen, zugleich als eine Einladung zur heilbringenden guten Tat des Einzelnen sowie als ein Alternativvorschlag zum Wiederaufbau unserer Gesellschaften im Einklang mit den unverbrüchlichen Grundlagen unseres Glaubens und unseres *Rechtes*.

Die Beziehungen in der idealen islamischen Gemeinschaft werden durch fürsorgliche und selbstlose Gaben und Taten geknüpft. Die Keimzelle der Gemeinschaft ist die Familie, nicht im Sinne einer eng begrenzten Zelle, sondern als sozialer Raum mit nahen und fernerer Verwandten, denen unsere Fürsorge und Aufmerksamkeit gilt.

Die Qualität einer Zivilisation bemisst sich an ihrem Umgang mit schwachen Menschen: Kindern, Kranken, Waisen, Armen, Alten, Unterdrückten... Die Statistiken würden sofort jeden Versuch widerlegen, in der jetzigen Situation die Verwirklichung auch nur des geringsten Anspruches behaupten zu wollen, aber das islamische Ideal und der göttliche Ruf zeichnen den Horizont vor und weisen den Weg zu einem für die Schwachen wesentlich besseren und gerechteren Leben in Gemeinschaft.

Das göttliche Gebot ruft die Gläubigen mit höchster Priorität auf, ihre Mütter und Väter zu ehren und ihre Verwandten und Nächsten mit Wohltaten zu überhäufen. Die elenden Sterbehäuser, in denen die Westler ihre Eltern bedenkenlos aufgeben, sind das genaue Gegenteil der menschlichen und liebevollen Aufnahme, die Gott uns nachdrücklich denen zu bereiten gebietet, die uns aufgezogen haben. Die Undankbarkeit gegenüber den Eltern ist eine Todsünde, vor der sie zu bewahren, alle Gläubigen Gott anflehen. Das göttliche Gebot:

Und dein Herr bestimmte, dass ihr niemandem außer Ihm dient, und dass ihr den Eltern Güte erweist. Wenn ein Elternteil oder beide bei dir

ins hohe Alter kommen, so Sag niemals »Pfui!« zu ihnen und schelte sie nicht, sondern sprich mit ihnen auf ehrerbietige Weise. / Und senke für sie aus Barmherzigkeit den Flügel der Demut und sprich: »Mein Herr, erbarme Dich ihrer, so wie sie mich aufzogen, als ich klein war.«, / Euer Herr weiß sehr wohl, was in euren Herzen ist: Wenn ihr rechtschaffen seid – siehe, Er vergibt denen, die bußfertig zu Ihm zurückkehren. / Und gib dem Verwandten, was ihm gebührt, und dem Armen und dem in Not geratenen Reisenden. Und sei nicht verschwenderisch, vergeudend. / Denn die Verschwender sind der Satane Brüder, und Satan war seinem Herrn undankbar.

Koran 17:23-27

Ich komme bald auf die Verschwendung und die satanische Brüderlichkeit der Verschwender zurück. Wir wollen zunächst die Muttertugend aller Güte betonen: den Glauben. Erinnern wir uns, dass die Wiege des Glaubens, nach der frommen Mutter und dem Vater als Vorbild an Rechtschaffenheit, die Moschee und die zugehörige Schule ist, eine mächtige Quelle der Kraft und Vergewisserung im Herzen der Gemeinschaft.

Die fünf täglichen Gebete sind die Gelegenheit für die Gläubigen, sich im Herzen der Gemeinschaft der Gläubigen spirituell und moralisch zu stärken. Diese Kontakte und Berührungen mit den sich läuternden Seelen sind unerlässlich für die Aufrechterhaltung des Glaubens, so wie regelmäßige Erholung und ständige Weiterbildung für die Angestellten eines Unternehmens unerlässlich sind, um nicht den Anschluss zu verlieren und hinterher zu hinken.

Es gibt therapeutische Sitzungen, neben und am Rande der fünf gemeinschaftlichen Gebete, die wir als den Nährboden des Glaubens betrachten können. Mit „Nährboden“ meine ich die Seminare und Studienkreise auf dem Teppich der Moschee, die dem Gedenken an Gott und dem gegenseitigen Rat gewidmet sind.

Diese neu belebenden und stärkenden Sitzungen werden vom Islam nachdrücklich empfohlen. Der Prophet (Friede sei mit ihm) lehrt uns, dass sich die Teilnehmer der Sitzungen des Glaubens gegenseitig befruchten und die Seele mit Wohlgeruch erfüllen. Sie sind Ausdruck der Gemeinschaft, die das spirituelle Teilen lebt, als Vorspiel auf das schrankenlose Teilen der Gabe. Sie sind die Gelegenheit, mit der moralischen Gesundheit und dem Frieden der

Seele in Berührung zu kommen, ein Becken der brüderlichen Liebe zum Eintauchen und zur Läuterung, ein Sprungbrett für einen neuen Aufbruch, fern des Moders, den Egoismus und Heuchelei ausströmen.

Die authentische Moral und die echte Großzügigkeit, Töchter eines echten Glaubens an Gott, unterscheiden sich von der modernen politischen „Feiertagsmoral“ und der zur Schau getragenen Großzügigkeit, über die der französische Philosoph und Soziologe Gilles Lipovetsky folgendes schreibt:

„Unter der Herrschaft der Medienwohlthätigkeit hängt moralisches Handeln weniger von ethischen Prinzipien als von Medienpropaganda ab. Die Medien bestimmen zunehmend, in welchen Fällen Spendenfreudigkeit und Großzügigkeit aufkommen. Sie bereiten der Solidarität den Weg ins Zeitalter der Massen, entbinden aber zugleich den Einzelnen von der Verpflichtung. Sie können altruistische Gefühle wecken, entlasten aber zugleich das Gewissen (eine Tragödie jagt die nächste im Bilderkonsum der Wohlthätigkeitsshow) und verstärken die Auflösung der regelmäßigen Pflichten, anderen zu helfen.“⁽⁹³⁾

Trotz der Mediensimulation und der Auflösung der Moral leisten die wohlthätigen NGO's (Nichtregierungsorganisationen) eine bemerkenswerte Arbeit, die uns hoffen lässt, dass die Westler eines Tages enger mit uns zusammenarbeiten, um unseren zerstörten gemeinsamen Lebensraum wiederaufzubauen und der Menschen verschlingenden kapitalistischen Maschinerie Einhalt zu gebieten, damit kein Kind mehr hungers sterben oder für einen Hungerlohn von früh bis spät schuften muss.

(93) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 29.

Zerstörtes Erbe

Die von den Weisen des modernen Westen eingestandene moralische Erosion lässt nicht nur die westlichen Gesellschaften auseinanderbrechen und die ethischen Fundamente, auf denen sie noch stehen, wanken. Die zerstörerischen Wirkungen der Moderne, dieser großen Produzentin nützlicher wie nutzloser Objekte, überschreiten alle Grenzen und bedrohen das gemeinsame Erbe der Menschheit. Die Zerstörung der Biosphäre, die sie seit Jahrzehnten langsam erstickt und an dieser Jahrhundertwende in einem furchtbaren Rhythmus schändet, ist eine ihrer schrecklichsten Auswirkungen.

Unter der Hegemonie der *Pax Americana* führen Treibhausgase zur Aufheizung der Erdatmosphäre und bedrohen knapp über dem Meeresspiegel gelegene Länder wie Bangladesch, das ohnehin von periodischen Stürmen und chronischen Hungersnöten geplagt wird, mit Überschwemmungen. Die Ozonschicht ist durchlöchert, und die Menschheit ist ihres Schutzes beraubt. *El Nino*⁽⁹⁴⁾, dieses Wetterphänomen mit ungeheurer Zerstörungskraft, ist vielleicht nur der Vorläufer künftiger Monster, die aus der Ehe zwischen einem niederträchtigen Egozentrismus und einer unbeschreiblichen Bewusstlosigkeit der westlichen Konsumgesellschaften hervorgehen werden.

Die Folgewirkungen des exzessiven Wachstums von zwanzig Prozent der menschlichen Gesellschaft stürzen den Rest der Menschheit ins Elend und bilden auf kürzere oder längere Frist eine Schranke, an die das planetarische Wirtschaftswachstum stoßen wird. Diese Schranke macht sich bereits in Form von Warnsignalen bemerkbar, von denen sich allerdings nur eine Handvoll vorausschauender Umweltschützer warnen und alarmieren lässt.

Die „Grünen“ haben vergeblich die systematische Zerstörung unseres Planeten und die Umweltverschmutzung angeprangert, die nun auch die zur Müllhalde für die Abfälle des Zeitalters der Raumfahrt gewordene Stratosphäre

(94) Dieses spanische Wort bedeutet „Kind“.

erreicht. Niemand unter den politischen Entscheidern in den großen Verschmutzerländern ist dazu entschlossen, diesem Zerstörungswahnsinn wirklich ein Ende zu setzen. Die USA weigern sich, das Abkommen über die zunehmende Verringerung der Treibhausgasemission zu unterzeichnen, nicht anders als beim Abkommen über den Stopp der Produktion von Anti-Personen-Minen.

Die „Grünen“ bleiben allerdings in den Augen der ungezügelter Konsumgesellschaft in vielen Ländern genauso fremd und unwirklich wie die kleinen grünen Männchen, und ihre Klagen stellen keine größere Beunruhigung dar als deren lächerliches Piepen.

Wir Unterentwickelten können in unserer derzeitigen Lage ökonomischer und politischer Bedeutungslosigkeit auf dem globalen Schachbrett nicht viel unternehmen, außer mit unserem Protest in die Warnrufe derer einzustimmen, die den kriminellen Anschlag verurteilen. Der Aufprall auf die Schranke, an die der wilde Lauf des exponentiellen Wachstums der einen und des abgrundtiefen Elends der anderen stoßen wird, wird eine Schockwelle auslösen, die mit voller Wucht die Schwächsten treffen wird – uns!

Wir dürfen uns durch die Unterentwicklung nicht unserer Kräfte berauben lassen. Wir müssen uns der brennenden Notwendigkeit bewusst sein, unsere Fähigkeiten maximal zu entwickeln, im Stile der anderen, bis die Menschheit einen Ausweg aus der ökologischen Sackgasse findet, die immer unausweichlicher erscheint. Lasst uns derweil solidarisch sein mit denen, die Protest erheben, und die Natur achten.

Als erste Opfer der Zerstörung und Statisten im laufenden Trauerspiel wird uns widerwillig für lange Zeit nichts anderes übrig bleiben, als denen voll und ganz beizupflichten, die gegen die Verwüstung der Länder des Südens protestieren, ohne anderweitig handeln zu können. Wie soll man auch den Lauf der Dinge beeinflussen, wenn man unterentwickelt ist und kein Wort mitzureden hat?

Die Schäden an der Biosphäre sind erschreckend. Es bedarf einer Solidarität im planetarischen Maßstab und konkreter Taten, um das Massaker zu beenden. Ein unerträgliches Massaker ist die Entwaldung Amazoniens, die

Überausbeutung der natürlichen Ressourcen, die Verschmutzung von Luft, Boden und Meeren mit giftigen Abfällen aller Art, die klimatischen Ungleichgewichte, die skandalöse Verteilung der Produkte der Entwicklung zwischen einer Minderheit, die sich den Bauch voll stopft und in wohligen Behausungen lebt, und einer Mehrheit, die in heruntergekommenen Städten oder Elendsquartieren an Hunger und Mangelernährung leidet.

Die von der Moderne gegen die Natur verübte Gewalt zieht als logische Konsequenz die Gewalt gegen den Menschen nach sich. Die Opfer eines Tschernobyl beschränken sich nicht auf Zehntausende von Menschen, die von der Katastrophe unmittelbar betroffen sind. Wie die Bombenopfer von Hiroshima und Nagasaki werden die Opfer von Tschernobyl für Generationen vom nuklearen Fluch gezeichnet sein.

Die prometheische Zivilisation zielt auf die Zähmung und Unterwerfung der Natur, um die unersättlichen Bedürfnisse des modernen Menschen zu stillen, aber ihr einziger Erfolg besteht darin, sie zu verschmutzen und für die zukünftigen Generationen unbrauchbar zu machen. Der brutale Angriff auf den Lebensraum des Menschen ist ein direkter Angriff auf diesen selbst. Und die Zerstörung der Natur bedeutet einen Bruch mit dem biologischen Bund, den jeder zum Wohle aller Lebewesen achten müsste.

Der Koran geißelt diejenigen, die Unheil auf Erden stiften. Dem sind fünfzig Verse gewidmet. Wie Sünder und Usurpatoren trifft auch jene, die Unheil stiften auf Erden und gegen ihre Bewohner, Gottes Fluch:

Diejenigen aber, die den Bund Allahs brechen, nachdem sie ihn geschlossen haben, und zerreißen, was Allah zu verbinden geboten hat, und Unheil auf Erden stiften - auf ihnen lastet der Fluch, und sie haben eine schlimme Wohnstatt.

Koran 13:25

Während die Unheilstifter auf Erden die schlimme Wohnstatt im Jenseits erwartet, trifft sie die göttliche Strafe bereits hier, und durch der Vergifter Schuld breitet sich die Fäulnis unerbittlich über den einst grünen und wohnlichen Planeten aus. Das Angesicht der Erde ist befleckt, die natürlichen Kreisläufe kommen zunehmend zum Erliegen, die Jahreszeiten überschneiden sich,

die ökologischen Gleichgewichte sind zerrüttet, die Spielregeln der Natur außer Kraft gesetzt. Der saure, schwefelhaltige Regen, der auf die Industriezentren des Westens fällt, und die dicke schwarze Rauchsicht, die die reichen Großstädte einhüllt, sind ein Vorgeschmack auf das, was die gesamte Menschheit erwartet, die ungerechterweise den Preis für die Exzesse der Konsumgesellschaften zahlen wird.

Der moderne Westen produziert vom Lärm der Werbemaschinerie genötigt und aufgeputzt zu viel von allem. Weit über die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse hinaus treiben die durch die Werbung künstlich erzeugten Bedürfnisse zu immer mehr Produktion, Konsum und Verschmutzung.

Zu viele Informationen, zu viele Aufregungen, zu viele mediale Aufreizungen lenken die Menschen von der *Großen Information* ab, die über das Leben im Jenseits unterrichtet. Und dies ist in unseren Augen der schlimmste Aspekt der Schandtat, schlimmer als die Droge, so viel giftiger als die kleinen gesundheitsschädlichen Belästigungen, die nur die körperliche Gesundheit beeinträchtigen. Das satanische Werk, auf das der Koran mit dem Finger zeigt, das der Verschwender des persönlichen Besitzes, ist nur ein unschuldiges Versehen verglichen mit der planmäßigen Kampagne des großen satanischen Werkes.

Unsere Verantwortung gegenüber jenen, die den gegenwärtigen und zukünftigen Gemeinbesitz der Menschheit vergeuden, ist groß, insbesondere in der heutigen Zeit, da die Gentechnologie direkt die Biologie des Menschen angreift, sein Innerstes, sein Erbe als Mensch, seine Würde als einzigartiges Geschöpf, das durch die Manipulationen des Klonens, das die Individuen verdoppeln oder ver Hundertfachen, entstellt werden soll. Der Mensch ist in den Augen der wahnsinnigen Moderne nicht mehr wert als Dolly, das unglückliche Schaf!

In der Tat werden wir Schafe sein, wir muslimischen Völker und menschliche Hammelherde, wenn wir nicht all unsere Kräfte mobilisieren, um nach der Überwindung der Unterentwicklung die moralischen Grundlagen in Frage zu stellen, welche die modernen Übeltaten und Verbrechen erlauben und tolerieren.

Unsere Pflicht wird nach der Aneignung der modernen Wissenschaften sein, die Technologie und die von ihr erzeugten Vernichtungsmittel in Frage zu stellen. Uns wird also die schwere Aufgabe obliegen, eine Zukunft für die Menschheit zu entwerfen – in Frieden und Würde!

KAPITEL VIII

MACHT

1

Unsere Zukunft erfinden

Unsere Empörung über die Naturzerstörung darf nicht verstanden werden als Verteidigung der Natur an sich, der als solcher ein intrinsischer Wert zukäme, sondern als Ausdruck der Sorge des Islam, dem Menschen einen sicheren und gesunden Lebensraum zu bewahren, um ihn von materieller Knechtschaft zu befreien. Gegen den Fanatismus der Naturzerstörung richtet sich im Westen ein anderer Fanatismus. Neben den gemäßigten Grünen und Naturfreunden gibt es nämlich auch die Naturanbeter, gewissermaßen „Fundamentalisten“, für die die Natur einen absoluten Wert besitzt.

Die Biosphäre ist für die Anhänger der *deep ecology* (Tiefenökologie) ein Tempel, in dem jedes Lebewesen (Tiere und Pflanzen) ein Rechtssubjekt ist und zu einem Fetisch und höchsten Wert an sich erhoben wird. Die radikale, fetischistische Ökologie erhebt die Natur und die Lebewesen zu einer normativen Instanz. Damit wird die gottgewollte Ordnung auf den Kopf gestellt. Denn Gott schuf alle Arten von Lebewesen für den Menschen. Die Pflicht des Menschen besteht darin, dem Schöpfer und Wohltäter Dankbarkeit zu erweisen, indem er das, was ihm gegeben wurde, mit Mäßigung gebraucht, ohne Verschwendung und ohne animistische Übertreibungen.

Die Beziehung des Menschen zur Natur wie auch zum Besitz im allgemeinen darf weder in Habgier noch in naturalistischen Ästhetizismus ausarten. Dem Menschen würde durch die Umkehr der Rollen Unrecht widerfahren, indem die Natur fetischisiert und die Menschheit ihres Rechtes beraubt würde, die

Wohltaten Gottes zu genießen. Die physische, moralische und spirituelle Vollkommenheit des Menschen ist die Zweckbestimmung seines Daseins. Alles muss zu ihrer Erfüllung beitragen, in erster Linie die Erhaltung seines biologischen Lebens, die von der guten ökonomischen und politischen Organisation der Gesellschaft abhängt.

Die Beziehungen des modernen Individuums und der modernen Gesellschaften mit der Natur sind um den hedonistischen Utilitarismus zentriert. Alle politischen und ökonomischen Institutionen und Gesetze in einer modernen Gesellschaft zielen nur auf die materielle Bequemlichkeit und erkennen im Menschen nichts anderes als seine biologische Dimension.

Die Zukunft, die es für die islamische Gesellschaft zu erfinden gilt, muss einer anderen Strategie folgen, indem sie die Mittel, über die die Moderne verfügt, zu den ganz anderen Zwecken des Islam einsetzt. In der politischen Sphäre entscheidet sich weitgehend die Zukunft jeder Gesellschaft – ihre Ökonomie, Entwicklung und Fähigkeit, ihre Ziele gegen die Wechselfälle der Realität durchzusetzen und zu erfüllen. Die Politik kann mit den ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln alle Aspekte des gesellschaftlichen und privaten Lebens beeinflussen.

Die Sozial-, Industrie-, Landwirtschafts-, Bildungs- und Informationspolitik, die wissenschaftliche Forschung sowie die Entwicklungs- und Investitionspläne müssen in einer umfassenden Strategie gebündelt werden, die die Prioritäten festlegt und alles den grundlegenden Kriterien der Effizienz und des spirituellen Wohlergehens des Menschen unterordnet.

Für einen neuen Aufbruch unter dem Banner des Islam braucht es eine neue Konzeption der Macht und eine neue Organisation der Politik. Es bedarf einer neuen Ordnung für neue Bestrebungen. Die unter der Last und durch die Gewalt der absolutistischen, vorgeblich demokratischen Regimes in neutralisierte Individuen atomisierte traditionelle Gesellschaft muss einer lebendigen und solidarischen Gemeinschaft weichen. Eine islamische Regierung muss diese Emanzipation, diese Wiedergeburt mit allen Kräften unterstützen.

Die uns umgebende laizistische Moderne ist komplex. Sie nährt sich aus ver-

schiedenen Ideologien, die weder durch die Nächstenliebe noch den Glauben an Gott noch die Gerechtigkeit in der Welt in ein Ganzes zusammengefügt werden. Unter dem Einfluss dieser Moderne versuchen die verwestlichten Eliten bei uns vergeblich, sich als „Zivilgesellschaft“ zu formieren. Damit erreichen sie aber nur, den politischen Zerfall und die Indifferenz des Volkes zu verstärken, das besser als diese Damen und Herren weiß, was bei dieser Politik auf dem Spiel steht und welche Rollen den Spielern zugewiesen werden.

Für einen neuen Aufbruch und eine neue Politik müssen neue gesellschaftliche Beziehungen geknüpft werden, in denen sich der Glaube an Gott und die Brüderlichkeit in Seinem Angesicht materialisieren und konkretisieren. Aufrichtigkeit muss sich entfalten, um an die Stelle der Lüge zu treten. Und bei den Männern und Frauen, die Körper und Seele reinigen und fünfmal am Tag zu Gott beten, muss sich die Lauterkeit der Absichten und die moralische Klarheit entwickeln, um an die Stelle der undurchsichtigen Politik und der heuchlerischen Absichten zu treten.

Jeder Einzelne muss dabei seinen Platz bei der Anstrengung des Wiederaufbaus einnehmen. Der Islam strebt nicht danach, Rache zu üben und alte Rechnungen zu begleichen. Daher wird all jenen, die den Sinn ihres Lebens in einer veralteten staatsbürgerlichen Gesinnung oder in einem archaischen Patriotismus suchten, die Gelegenheit geboten werden, durch ihre Taten zu beweisen, dass sie nicht der verlängerte Arm einer vergangenen und überholten Ordnung sind und nicht Willfährigkeit und Opportunismus ihre Kehrtwendung motivieren.

Die echte Reue ist ein gottgefälliges Gefühl, und die herzliche Aufnahme des Reumütigen ist die heilige Pflicht jedes Gläubigen. Der neue Aufbruch einer islamischen Regierung darf weder mit einer brutalen und gewaltsamen Auslöschung der Vergangenheit einsetzen, noch mit der Zerschlagung der Ökonomie und Verwaltung noch mit der allgemeinen Entlassung des politischen, administrativen und kulturellen Personals, das sich vordem aus unbewussten Sklaven oder gut bezahlten, geölten und programmierten Robotern zusammensetzte.

Wir sollten dem Vorbild von Nelson Mandela folgen, der die Apartheid entschlossen bekämpfte und siebenundzwanzig Jahre lang Gefängnisqualen erlitt. Dieser große Mann, der nicht nur frei, sondern auch zum Präsidenten der Republik Südafrika wurde, führte die schwarze Mehrheit in seinem Land auf den Weg der Weisheit, um sie zehn Jahrhunderte der Unterdrückung durch rassistische Weiße überwinden zu lassen.

Ein neues Zeitalter der Versöhnung in aller Offenheit bietet kompetenten und gebildeten Weißen die Möglichkeit, im gemeinsamen Interesse der Nation Seite an Seite mit den schwarzen Afrikanern ihren Platz einzunehmen. Eine sogenannte „Wahrheits- und Versöhnungs“-Kommission hat die Aufgabe, die kriminelle Vergangenheit der „großen Tiere“ zu untersuchen, wobei die kleinen Verbrecher unbehelligt bleiben, damit jeder die Chance zur Besserung bekommt und seine Arbeit wieder aufnehmen kann.

Der Versuch, den modernen Fallen zu entgehen, die jeden bedrohen, der ohne die Genehmigung des herrschenden Gendarmen auszieht, wäre ein riskantes und geradezu unmögliches Unterfangen, gäbe es nicht das Versprechen Gottes, des Erhabenen, die Anstrengung Seiner wahren Diener zu begünstigen. Die wachsende und überall beobachtbare Bewusstwerdung ist das Zeichen einer nahen Zukunft und die Ankündigung eines neuen Kampfes – des Kampfes für den Frieden und in Frieden.

Das politische und kulturelle Durcheinander, das eine islamische Regierung erben wird, muss mit großem Fingerspitzengefühl behandelt werden, damit wir uns mit all unseren Trümpfen der Zukunft stellen können. Der Mensch ist der wichtigste Trumpf. Der Wiederaufbau kann nicht durch Politikerreden geleistet werden, und auch nicht, wenn die kulturellen Barrikaden aufrechterhalten werden, hinter denen sich die akkulturierten und erschöpften Männer und Frauen verschanzen, die heute einem islamischen Projekt eher feindlich gesonnen sind.

Den Islam modernisieren!

Wir dürfen das göttliche Versprechen nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir den Mut und die nötige Entschlossenheit haben wollen, um festen Schrittes in das Labyrinth der äußeren Komplexität einzutreten und zugleich das innere Durcheinander in Ordnung zu bringen. Mit unserer Vision und unserem Ideal treten wir nicht lächelnd in einen leeren Raum hinaus. Das Feld wird seit langem vom westlichen Kolonialismus bestellt, der seit dem 19. Jahrhundert das Banner der „Zivilisierung der rückständigen Völker“ schwingt.

Die kolonialistische Devise trat nach dem Ende des formellen Kolonialismus wieder in Erscheinung, und die verwestlichten Eliten präzisieren ihr Ziel: den Islam modernisieren! Zu Zeiten des direkten Kolonialismus und der militärischen und administrativen Präsenz der Europäer, die die Botschaft der „Befreiung“ brachten, hatte man nur das Recht, sich zu fügen und zu schweigen. Da wir nun unter uns und „alle Muslime sind“, beruft man sich nicht mehr nur auf die militärische Gewalt, um die anmaßenden Extremisten, die die Moderne islamisieren wollen, zum Schweigen zu bringen, sondern auch auf die Waffe der westlichen Kultur, um die Gewalt gegen die Islamisten zu rechtfertigen. Verfängliche Pädagogik und Desinformation sekundieren dem Arm der Polizei.

Unter uns und in der physischen Abwesenheit des ehemaligen Kolonisators kämpft man gegen den Islam im Namen der Freiheit des Denkens, des demokratischen Pluralismus jenseits jedweder islamischen Norm und des Rechtes auf Differenz, worunter das Recht verstanden wird, sich Muslim zu nennen, ohne davon überzeugt zu sein. Die vorgebrachten und aufgezwungenen Ideale sind die des atheistischen Rationalismus, des materialistischen materiellen Fortschritts, des pedantischen und gegen Religion allergischen Laizismus.

Was der Westen den Schülern der Kolonialschulen einimpfte, ist zu einer geschätzten Errungenschaft geworden, in der der groß gewordene kleine Fisch

mit der Gewandtheit eines Haies schwimmt und in der er das Volk, das seiner frischen Luft zutiefst verpflichtet ist, zu ertränken sucht.

Nach welchen Maßstäben werden wir unser Projekt einer islamischen Gesellschaft ins Werk setzen, wenn die Spannung zwischen Laizisten und Islamisten nicht nur politischer, sondern auch kultureller Natur ist? Mit welchen Schlüsseln können wir die diversen verschlossenen Türen öffnen und uns den Weg zu einer stabilen Zukunft erschließen?

Eines ist gewiss: Der Westen wird keine islamische Regierung mit offenen Armen empfangen, solange er ihre Machtübernahme irgendwie verhindern kann. Er wird keinen roten Teppich ausrollen, um eine islamistische Delegation zu empfangen. Er wird uns vielmehr Knüppel zwischen die Beine werfen und unsaubere Methoden im algerischen Stil anwenden, um uns, uns rückständigen Völkern, zu signalisieren, dass wir nicht fähig sind zu wählen, wenn wieder einmal die Wahlergebnisse aus Versehen für einen islamistischen Sieg sprechen. Der Westen wird allerdings, des Krieges müde, lernen, dass seine langfristigen Interessen in der Zukunft doch eine Kooperation mit den Islamisten verlangen.

Die muslimischen Länder gleiten immer tiefer in die Verarmung ab. Die Statistiken über die Misswirtschaft der Klienten des Westens – „Wir sind alle Muslime“ – sind schmerzlich. Die laizistischen Verwalter werden immer korrupter und diskreditieren sich zunehmend. Eines Tages werden die muslimischen Völker, die die islamische Bewegung aus ihrem Schlummer wachrütteln wird, begreifen, dass es keine Hilfe gegen die allgemein verbreitete Korruption, gegen die zunehmende Verarmung und Unterentwicklung, gegen die schlechte Regierungsführung und die schreiende Ungerechtigkeit gibt außer bei Gott und Seinem *Recht*.

Man wird also massiv für eine islamische Regierung stimmen, wie es in Algerien geschehen ist. Wird man aus dem algerischen Fall mit den fürchterlichen Konsequenzen, die die Unterbrechung des Wahlprozesses nach sich zog, Lehren ziehen oder noch einmal bedenkenlos die gleiche Strategie fahren und die gleiche Tragödie provozieren? Wie lange noch?

Diejenigen, die sich dazu überreden lassen, den Islam zu modernisieren – d.h. zu lazisieren und zur Aufgabe seiner Werte zu bewegen –, gehen von einer falschen Voraussetzung aus. Der Islam ist keine Ideologie, die sich beliebig abwandeln lässt. Der Islam lässt sich nicht leichthin überwinden, indem man die muslimischen Völker, Waisen ihrer Identität, ihr Schicksal fatalistisch beklagend zurücklässt. Der Islam ist die Botschaft Gottes, und der „Wechsel der Tage“ ist eine Verheißung Gottes.

Wir werden aktiv unserer Stunde harren, indem wir unsere Wahrheit laut verkünden, möge dies auch jenen missfallen, bei denen das Wort „Wahrheit“ die Assoziation an prä-rationale Barbarei und das Verlangen weckt, den Bösewicht zu fassen. Wir werden aktiv unserer Stunde in Ruhe und Gewaltfreiheit harren, indem wir überall verkünden, dass ein neuer Tag anbrechen wird und die Menschheit eine islamische Zukunft erwartet.

Manche junge Islamisten haben es eilig, an die Macht zu kommen, als ob die schnell eroberte Macht an die Stelle der individuellen und organisatorischen Selbstentwicklung treten könnte. Der ungeduldige Aktivismus, der die Organisationen junger Verzweifelter zu Intoleranz und Gegengewalt treibt und in die Logik der Gewalt zwingt, kann die Heraufkunft der besseren Tage nur verzögern. Das göttliche Gesetz des „Wechsels der Tage“ braucht seine Zeit der Verwirklichung.

Die Dauer ist eine der wesentlichen Dimensionen dieser Wende, und die koranische Beruhigung für die Propheten und Gläubigen aller Zeiten betont die aktive Geduld und den Widerstand. Das islamische Projekt in einen Zeithorizont zu stellen, soll allerdings nicht heißen, dass man endlos Demütigungen über sich ergehen lässt. Der apathische Schlummer des Fatalismus bedroht jene, die an das süße Nichtstun gewohnt sind.

Wer seiner Stunde harrt, beobachtet wachsam die politische Landschaft, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden. Die laizistischen politischen Partner im Innern werden uns nicht eines Tages das Geschenk eines Platzes an der Sonne überreichen, so wenig wie der Westen, der heute in seiner Ablehnung der islamischen Bewegung geeint ist, plötzlich vernünftigeren Anwandlungen bekommen wird.

Der Westen hat langfristige und strategische Interessen in den muslimischen Ländern, und die pessimistischen Kassandras im Stile Huntingtons haben keine Chance, das Interessenkalkül zu durchkreuzen, indem sie die westliche Islamphobie befördern. Schon jetzt knüpfen Europa und Russland engere wirtschaftliche Bande mit dem im Aufbau befindlichen Iran, der über Öl und einträgliche Märkte verfügt. Der große amerikanische Bruder, der große Satan für die iranische Revolution, zwinkert dem Iran zu, um von der europäischen Konkurrenz nicht abgehängt zu werden. Wie ein großer Ozeandampfer zieht die amerikanische Diplomatie einen weiten Bogen, um eine Kehrtwendung zu machen.

Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten verfügen wir über das Kapital – die Verheißung Gottes – und den Schlüssel für eine islamische Zukunft – den Glauben und die gute Tat.

3

Der Nationalstaat – unser Gefängnis

Wer den Gang der Gesellschaft bestimmen will, muss sich zunächst seiner Position vergewissern und Rahmen und Grenzen seiner potentiellen Entwicklung kennen. Die Grenzen des Nationalstaates, innerhalb derer die islamistischen Bewegungen zirkulieren, bilden die Stäbe eines Käfigs, eines Gefängnisses, das eingrenzt, lähmt und fesselt.

Das Streben nach einer grenzenlosen Einheit der muslimischen Länder stößt an die Realität einer jahrhundertealten Zersplitterung, zu der die koloniale Aufteilung verschärfend hinzukam. Die Muslime bewahren die vage Erinnerung an die Einheit der Umma, und der nostalgische Traum von einem neuen Zeitalter erfüllt ihre lichten Augenblicke, aber das Erwachen ist bitter, wenn sie ihre Augen öffnen und sehen müssen, dass sie zersplittert und geschwächt sind und die Spaltung immer weiter geht.

Die Dämonen des Nationalismus, die moderne Variante des tribalen Gefühls, spuken in ihren Gedanken und nähren die Feindseligkeit des Bruders für seinen Bruder. Der Nationalstaat, der eine aus den europäischen Kriegen des 19. Jahrhunderts hervorgegangene westliche Institution ist und uns von der kolonialen Grenzziehung aufgezwungen wurde, wurde unsere Heimat, die nationale Identität unsere Würde, die geografischen Koordinaten unsere Adresse und die begrenzte lokale Geschichte die Dimension unserer Existenz.

Die Aufgabe der Islamisten besteht darin, in den Herzen einen neuen Glauben pulsieren zu lassen, die Vernunft zu stärken und die Willenskräfte in der Anstrengung der Wiedervereinigung zu bündeln. Das Bestreben ist legitim, die Pflicht ist heilig, die Aktion ist notwendig, um Solidarität unter den muslimischen Völkern zu stiften und ihnen das Projekt der Wiedervereinigung nahe zu bringen, um eines Tages das Gefängnis der Nationalstaaten zu sprengen.

An die ökonomische Front, an der die entscheidenden Schlachten gefochten werden, ziehen nur zerlumpte, ungeordnete und unterentwickelte muslimische Truppen, die imaginäre Siege aushandeln. Schluss mit der Selbstgeißelung! Wir müssen einen komplett renovierten Zug auf die Gleise bringen. Die Aufgabe wird äußerst schwierig sein, da die Gleise, die zur Entwicklung – die oberste Priorität – führen, mit Minen und Fallen übersät sind. Das universelle Ziel des Islam ist unser Horizont, aber der Blick in den Himmel darf uns nicht vergessen lassen, was unter unseren Füßen geschieht.

Wenn die Entwicklung die Priorität jeder verantwortungsbewussten Regierung ist, ist die Solidarität der islamischen Regierung mit dieser Vielzahl von Nationalstaaten, zu der die muslimische Welt geworden ist, eine Notwendigkeit. Wir müssen diese Notwendigkeit anerkennen und kooperieren, ohne die Legitimität der tribalen Überbleibsel hier oder der megalomanischen Diktaturen dort lauthals in Frage zu stellen. Der Westen lässt seine Demokratien die Notwendigkeit schlucken, mit dem Teufel zu kooperieren, wenn seine Hauptinteressen auf dem Spiel stehen. Das amerikanische Protektorat im besetzten Palästina – namens Israel – ist ein himmelschreiendes Beispiel für Ungerechtigkeit und Heuchelei.

Ohne jemandes Rechte zu verletzen und ohne zu lügen, sollte eine islamische Regierung, die aus dem Nichts hervorgeht und unausweichlich zur Zielscheibe westlicher Feindseligkeit wird – in Erwartung diplomatischer Umgebungsbemühungen –, nicht versuchen, Alleingänge zu machen. Wenn es ihr nicht gelingt, mit den muslimischen Staaten harmonisch zusammenzuarbeiten, muss sie zumindest versuchen, unsinnige Dissonanzen zu vermeiden. Der Islamismus in der Opposition kann es sich leisten, die fehlgeleiteten Regimes zu kritisieren, aber nicht eine verantwortliche Regierung, die von Feinden umgeben und mit Problemen belastet ist.

Der revolutionäre Iran ließ sich anfangs zu den heftigen Sprüngen eines Neulings an der Macht hinreißen. Nach einer achtzehnjährigen Erfahrung hat er gelernt, in den schwierigen Gewässern der internationalen Diplomatie meisterhaft zu navigieren. Teheran empfängt Ende 1997 das Gipfeltreffen der Organisation der islamischen Länder und lässt damit den Supermachtstaat vor Missmut erblassen, dem es nicht gelungen ist, die Heimat von Imam Khomeini zu isolieren.

Der Handschlag des Nachfolgers des Imam mit dem wahabitischen Prinzen ist eine Herausforderung für Amerika, das ohnehin bereits von seinen europäischen Verbündeten im Lauf um die Versöhnung mit dem Iran abgehängt wurde. Der saudische Prinz in Teheran spielt die Rolle des uneigennütigen Vermittlers und bietet seine Dienste zur diplomatischen Annäherung zweier Staaten an, die bislang keinen gemeinsamen Nenner finden konnten. Er tut dies gewiss auf einen Fingerdeut seines amerikanischen Verbündeten hin.

Das universelle und puritanische Ziel des islamischen Ideals darf nicht vergessen lassen, dass es auf Erden Schlammflöcher gibt. Wir müssen die Kleidung hochziehen, um uns nicht zu verschmutzen, aber wir müssen sie auch durchqueren. Das sind die Pflichten der Verantwortung. Es ist menschlich, sich mehrmals im Leben zu irren, aber es ist ein Zeichen intellektueller Blindheit und geistiger Lähmung, die Fehler der anderen zu wiederholen.

Es ist intelligent, die Unstimmigkeiten der Gegenwart, so tief sie auch sein mögen, zurücktreten zu lassen, um die Zukunft zu bewahren. Es ist vernünftig, die Probleme systematisch aufzugliedern und die Zeit ihren Lauf nehmen

zu lassen. Dem Langfristigen seine Zeit zu lassen, ist die Weisheit selbst. Hat sich der megalomane und vom Dämon der Übereilung besessene Staatsoberhaupt nicht seine Zähne ausgebissen, indem er sich mit der internationalen Revolution einließ und das Geld der Muslime mit vollen Händen verschwendete?

An der Spitze des islamischen Staates muss es natürlich technische Kompetenz, die mit Glauben und moralischer Integrität gepaart ist, geben, aber die Menschen an der Macht müssen auch emotional reif und sich des unersetzlichen Wertes der Mäßigung und des Abwartens bis zur Reife der Frucht bewusst sein. Unreife Früchte sind fragil. Die islamistischen Regierungen, die überall auf die eine oder andere Weise entstehen werden, dürfen nicht durch sinnlose Eile und Härte die Zukunft verspielen.

Der Kampf an der ökonomischen Front der muslimischen Länder muss von diesen Regierungen als lebenswichtige Priorität erkannt werden. Jeder Staat, so wie er ist, wird die Aufnahmen finden, die die Zukunft der Muslime verdient. Die Zeit der archaischen Überreste wird vergehen, die falschen Sonnen werden untergehen, und die muslimische Gemeinschaft als Trägerin der *Botschaft* wird wiedergeboren werden.

Wo finden sich Regierungen, die über die so wichtige Tugend verfügen, sich beherrschen und ohne aufsehenerregende Attacken auskommen zu können, damit diese Wiedergeburt in Harmonie geschehen kann?

4

Die innere „Front“

Ich setze „Front“ in Anführungszeichen, um die Hoffnung zu zerstreuen, uns eines Tages den politischen Fehler, der zugleich ein moralischer Fehler und eine Aufgabe der Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit wäre, begehen zu sehen, Anlass zu einem Bürgerkrieg zu geben, wie er in Algerien entflammte.

Haben die Islamisten in Algerien die Tragödie verursacht? Haben sie es so gewollt? Gewiss nicht! Das von ihnen begangene unverzeihliche Verbrechen bestand darin, dass sie zu populär wurden und die Wahlen spielend gewannen, wodurch die „Helden“ der Einheitspartei, die über drei Jahrzehnte das Land wie ihr Privatgut ausbeuteten, ins Abseits geschickt zu werden drohten.

Eines früheren oder späteren Tages werden wir der einzige moralische und politische Ausweg sein, und das Volk, das über die politischen Schlichen, die das Land in die Sackgasse geführt haben, empört war, wird massenhaft für uns stimmen. Geschichte wiederholt sich nicht, die jeweiligen Situationen unterscheiden sich, und unser Aufruf zur Weisheit wird früher oder später Gehör finden.

Wir rufen zur Klarheit auf, denn nur die Diebe fürchten das Licht des Tages. Die herrschende Klasse bei uns ist korrumpiert, und es ist an der Zeit, dass sie die Koffer packt und sich zurückzieht, um ihre Schande zu verarbeiten. Wir reichen ihr die Hand, damit sich ihr Rückzug in Frieden und Würde vollziehen kann.

Die Wahlurnen, die eine kluge und wirkungsvolle Erfindung der westlichen Demokratien sind, sind bei uns bislang nichts anderes als Lug und Trug. Wir hoffen, dass sie nicht länger der Verfälschung der Wahrheit dienen und die Wahlergebnisse, wie auch immer sie ausfallen mögen, respektiert werden.

Die freien Wahlen, die in Algerien die Wahrheit ans Licht förderten, brachten die Kaziken des militärisch-milizionären „Konglomerats“ in Schwierigkeiten, das es vorzog, an der Macht zu bleiben, und dafür das Volk zu opfern. Das Volk, das von diesem Räuberstaat als Mündel behandelt wird, wird wegen des Abbruchs der Wahlen durch diese Kriminellen für mehrere Generationen die schmerzhafteste Rechnung eines historischen Verbrechens bezahlen müssen, in das der Westen schmachvoll verwickelt ist.

Die von uns der politischen Klasse gereichte Hand wird bisher ignoriert. Man will die Illusion nicht aufgeben, die Islamisten von der politischen Landschaft ausschließen zu können. Man versteift sich auf den Irrtum, sich eine Demokratie ohne Teilnahme „dieser obskurantistischen Feinde der Demokratie“

auszumalen. Unsere ausgestreckte Hand wird nicht immer ignoriert werden, und das Volk, das von dem langen dunklen Tunnel genug hat, in das es von der Trägheit eines endlosen Übergangs geführt wird, wird sich für eine andere Option entscheiden, die indes den komfortabel auf usurpierten Sesseln sitzenden Herren missfallen wird.

Unser Vorschlag ist einfach: eine freie öffentliche Debatte ohne Vorbedingung und ohne Ausschluss. Statt der Geheimgespräche dieser Herren an der Spitze sagen wir dem Volk, was es heißt, zu wählen, was es heißt, Muslim zu sein, ohne irgendeine muslimische Norm zu respektieren, was eine Verfassung ist, die man von Zeit zu Zeit nach Belieben verändert, warum man dies tut, warum die Wahlen immer umstritten sind und immer annulliert werden, wozu eine „Ehrencharta“ dient, mittels derer man schamlos die Tragikomödie des Konsens spielt.

Das dank seiner Wohltäter in seiner großen Mehrheit analphabetische Volk muss mit Wissen versorgt und informiert werden. Transparenz und Klarheit ist unser einfacher Vorschlag, im Dunkel werden nur kriminelle Komplote ausgeheckt. Diesen kleinen Wunderwerken der Demokratie, den Urnen, muss freier Ausdruck gewährt werden, damit das Volk seine Wahl in voller Kenntnis der Umstände treffen kann.

Wenn die Linke oder die Rechte, beide laizistisch, die Leute davon überzeugen, für die laizistische „beste Wahl“ zu stimmen, werden wir die Wahl des muslimischen Volkes respektieren. Wir haben es nicht eilig, an die Macht zu kommen. Politisches Abenteuerium käme insbesondere unter den aktuellen Bedingungen der Blockade und allgemeinen Krise einem Selbstmord gleich. Was sollen wir mit einer bereits allzu schweren Last machen, die durch ein unvorsichtiges Engagement noch riskanter wird? Die Politik des Schlimmsten ist weder unsere Strategie noch Gegenstand unserer Hoffnung, aber die Lage verschlimmert sich Jahr für Jahr, und das Volk ist jeden Tag mehr davon überzeugt, dass die Verantwortlichen ihres Leidens gehen sollten.

Ein voreiliges, unbedachtes Engagement unsererseits könnte nur enttäuschende Ergebnisse bringen. Wenn ein Unternehmen Bankrott macht, ist es gesetzlich verpflichtet, seine Bilanz offen zu legen, und der Justizapparat zwingt es

dazu. In der Politik sprechen die Urnen das Urteil. Aber was können wir tun, wenn es keine Autorität gibt, die das Urteil zur Ausführung bringt, und wenn die Wahlergebnisse regelmäßig gefälscht werden? Uns fehlt eine neutrale Autorität, die nie in des Lügenspiels der gefälschten Ergebnisse verwickelt war und die Einhaltung der Regeln garantieren und im Streitfall die Parteien darauf verpflichten kann.

Nach Einrichtung dieser Autorität, die durch ihre Taten ihre Seriosität und Unparteilichkeit unter Beweis stellen muss, könnte man zum Wettbewerb schreiten. Das Mandat, das die Wähler den politischen Kandidaten verleihen, beruht nur auf dem Vertrauen oder Misstrauen, das der Wähler seinem Kandidaten entgegenbringt. Bislang erwiesen sich die Wahlprogramme der Parteien als bloße Werbung auf einem Markt, in dessen Durcheinander jeder jeden täuscht. Der erste Dumme in diesem Spiel ist der Kunde Wähler, der mehrheitlich analphabetisch und sich der Bedeutung des kleinen Zettels, den man in eine geheimnisvolle Box einwirft und um den soviel Aufhebens gemacht wird, nicht im geringsten bewusst ist.

Ein seriöses Unternehmen erfüllt die Aufträge des Kunden, sonst geht es zu seinen Lasten und es ist dazu verpflichtet, den durch seine Schuld entstandenen Schaden zu begleichen. Eine moralisch integre und politisch glaubwürdige Autorität muss die Einhaltung des moralischen Vertrages garantieren, kraft dessen der vertrauensvolle und durch Versprechen angezogene Wähler seinen Repräsentanten mandatiert. Zur Übernahme dieser Aufgabe wäre nur eine Autorität qualifiziert, die weder jemals das Volk belogen noch sein Vertrauen enttäuscht noch seine Reichtümer geplündert hätte.

Die wachsamen Aufmerksamkeit des Garanten und Schiedsrichters wird sich auf zwei Ziele richten. Einerseits muss der so oft durchgekaute Slogan „Wir sind alle Muslime“ in einem anwendbaren Programm in Einzelheiten ausgeführt werden, das auf der Grundlage des Islam basiert, damit wir alle in harmonische Übereinstimmung mit uns selbst kommen. Und wir Islamisten unsererseits versichern unseren ehemals laizistischen, die Logik ihres Slogans ernstnehmenden Mitbürgern, dass wir den Machtwechsel respektieren, solan-

ge die durch die Urnen gesprochene Wahrheit garantiert ist und in die Praxis umgesetzt wird.

Es steht jedem frei, den durchgekauten Slogan abzulehnen und dem Volk das Programm seiner Wahl vorzuschlagen. Die allgemeine Wahl wird darüber entscheiden.

5

Wandel

Unsere Bestrebungen zielen letztlich nicht auf einen Wahlsieg oder einen Machtwechsel. Der Wechsel der Regierung oder der Verfassung ist eine Antwort auf eine konjunkturelle Krise und kann für frische Luft sorgen, bis die Abnutzung der Macht eine Mannschaft oder eine Partei dazu zwingt, sich wieder ein Markenimage zu beschaffen. Die Veränderung der Orientierung, die wir unserer Gesellschaft geben wollen, spielt sich weder auf der Ebene des periodischen politischen Machtwechsels ab noch auf der Ebene kurzatmiger Reformen, die durch einen echten oder vorgeblich „konsensuellen“ demokratischen Wechsel herbeigeführt werden können, der dem gleichen Denk- und Wertesystem verhaftet ist, das uns dahin gebracht hat, wo wir nun sind.

Unser Horizont ist ein grundlegender Wandel, der nur durch entschlossenes und beharrliches Handeln – mit der Hilfe Gottes – eingeleitet und durchgeführt werden kann. Die politischen Parteien sind in einer Weise aufgebaut, dass der Geruch eines Machtwechsels sie antreibt und begeistert. Sie sind entsprechend ihrer Funktion strukturiert, die Rolle als Alternative für die Mehrheit an der Macht zu spielen, die ihrerseits von einer Minderheit in der Opposition mit dem Ziel ihrer Ablösung belauert und kontrolliert wird. Wir sind für andere Ziele gebildet und organisiert; unser Horizont ist weiter, und wir blicken weiter.

Unsere Vision endet nicht an den Grenzen des Nationalstaates, in dem wir uns sehr beengt fühlen, denn die Einheit der muslimischen Völker ist unser Endziel und die Wiedervereinigung der *Umma* unsere Pflicht. Das mag als Träumerei erscheinen, aber unser Koran ist das lebendige *Wort* Gottes, das uns gebietet, eine einzige Gemeinschaft zu bilden. Die Zeit begünstigt eine Annäherung, und ökonomische Notwendigkeiten drängen uns. Langfristig angelegt und von der Erziehung der Moschee von Generation zu Generation vorbereitet, wird das, was eine Utopie zu sein schien, zur Realität werden, wenn Gott es erlauben und eine einheitliche Organisationsform gefunden sein wird.

Die Erziehung ist unsere Berufung und unser Mittel, um den Menschen zu verändern und ihm eine Haltung, eine Vision und einen Willen zu geben, die die historischen Zufälligkeiten übersteigen und die engen Grenzen der Geografie überwinden, in die uns die Politik der Zurückhaltung und die Mentalität der fragmentarischen Identität einschließt. Unsere Vision und Berufung, kraft derer wir uns vereinigen und organisieren, unterscheidet uns von den politischen Parteien, die nur kurzfristige Interessen verfolgen und nicht über den ministeriellen Geschäftsbereich hinausblicken.

Unser Projekt ist langfristig angelegt. Und der grundlegende Wandel durch Erziehung und Überzeugung ist erst nach einem langen Reifeprozess lebensfähig. Wir stehen aber in Konkurrenz zu Parteien, für die nur die unmittelbare Realität zählt. Und wir müssen uns in diesem Wettbewerb engagieren, da alles seinen Anfang hat und der große Marathonlauf bei Kilometer Null beginnt.

Die Erziehung und Veränderung der geistigen Einstellungen kann nicht einfach improvisiert werden. Die Erfindung der Zukunft und die Form der Macht verlangen, dass man nicht nur ein einfaches Wahlprogramm oder ein ausgearbeitetes Regierungsprogramm hat, sondern darüber hinaus eine langfristige Vision, ein Gesellschaftsprojekt, das den Bedürfnissen und dem Wunsch nach Islam und Gerechtigkeit bei den muslimischen Völkern gerecht wird.

Diesem Projekt muss mit aller Entschlossenheit Form und Konsistenz verliehen werden. Der Ausgangspunkt wird eine Verfassung sein, die standhaft ist

und nicht bei jeder Gefühlsanwandlung die Richtung wechselt wie eine Wetterfahne, die sich beim geringsten Wind dreht.

Die von uns gegebene Versicherung, niemals gegen den Willen des Wählers an der Macht zu bleiben, berücksichtigt die Sorgen der politischen Parteien, ob diese nun den Islam und vor allem das islamische Recht als ein vergiftetes Vermächtnis, das über Bord zu werfen ist, betrachten oder nicht. Der Garant bzw. Schiedsrichter stellt die Verpflichtungen beider Seiten in Rechnung, und die ersten Wahlen können abgehalten werden.

Statt einer von oben erlassenen Verfassung muss eine verfassunggebende Versammlung durch allgemeine Wahl am Ende einer langen öffentlichen Debatte eingesetzt werden. Keine politische Organisation und keine unabhängige Persönlichkeit darf davon ausgeschlossen werden.

Damit die in der Versammlung debattierte und einem Referendum unterzogene Verfassung nicht zu einer papiernen Wetterfahne wird, muss eine rechtliche Barriere das Spiel der Revisionen verhindern, wenn ein plötzlicher Einfall oder eine neue Mode die Gedanken mitzureißen droht. Die schützende Autorität wacht über die strenge Einhaltung der Verfassung. Unter rechtlicher Barriere verstehe ich die Festsetzung der für eine Reform der Verfassung notwendigen Parlamentsmehrheit auf einem sehr hohen Niveau.

Derart gegen Verletzungen des Grundgesetzes abgesichert, kann nun jede Partei ihrerseits ihre Kompetenz und Fähigkeit in der Verwaltung der staatlichen Angelegenheiten unter Beweis stellen. Der islamistische „Populismus“ und der Elitismus der Laizisten werden keine ungezügelten Kräfte mehr sein, die sich gegenseitig demographisch ausstechen wollen. Zeigt uns Ergebnisse – ihr, die ihr euch seit kurzem in die Selbstgefälligkeit der privilegierten Klasse hüllt, und ihr Neulinge auf der politischen Bühne, die ihr in den Augen der Hausherrn arm an Erfahrung seid.

Der polemische Streit zwischen Islamisten und Laizisten endet an dem Tag, an dem alle der Realität ins Auge blicken müssen und ihr billiges Alibi, das ihnen als Werbezettel diente, verlieren. Der Islamist, der gestern die anderen belehren wollte und verdamnte, wird wie der Intellektuelle der Zivilgesell-

schaft Gelegenheit bekommen, seine Arbeitsfähigkeit auf der Baustelle zu beweisen, und gezwungen sein, seine Vorurteile aufzugeben, damit endlich jeder nach seinem wahren Wert gemessen werden kann. Wir wünschen diese Konvergenz von ganzem Herzen und betrachten sie als das notwendige Ergebnis der historischen Dynamik, die der jungen und populären islamistischen Bewegung eine glänzende politische Zukunft verspricht.

Die residuale politische Klasse, die ein Rückzugsgefecht führt und sich jeder Veränderung widersetzt, wird vom mehrheitlich analphabetischen Volk, das dem Islam treu ist, abgelehnt. Diese alte politische Kaste ist sich nicht bewusst, welches Hindernis sie auf dem Weg der neuen Generationen darstellt, die besser ausgebildet und zum Dienst im Interesse des muslimischen Volkes fähiger sind. Diese von Hochmut erfüllten Herren, die in ihren Sesseln hängen und die Beschimpfungen der Jahre einstecken, und die Verantwortlichen für den Blutverlust, der uns völlig auszehren lässt, müssen ausgetauscht werden, damit es zu einem Wandel in der Gesellschaft kommen kann.

6

Demokratie – Welche Demokratie?

Die Demokratie! Das Zauberwort, das Schlüsselwort, das Lösungswort für alle Probleme!

Die Demokratie ist das Opfer des in Algerien begangenen Verbrechens. Man hat der Demokratie den Gnadentod gegeben, weil man befürchtete, dass die Feinde der Demokratie, also die fanatischen Bärtigen und die seltsam gekleideten Frauen, ihr noch übler mitspielen könnten.

Die einfache und durchschlagende Frage, die die laizistischen Demokraten (ich spreche ausdrücklich von laizistischen Demokraten, da es auch Laizisten gibt, die keine Demokraten sind) den Islamisten stellen, lautet so: Seid ihr für oder gegen die Demokratie?

Die vereinfachende und mechanische Antwort wird ein eingeschränktes „Für“ oder ein kategorisches „Gegen“ sein. Die ihrem Wesen und Ursprung nach laizistische Demokratie verdient unsererseits eine differenziertere Antwort. Und diese Differenzierung hat nichts mit einem Ausweichen vor der Frage zu tun. Die Entgegnung mit einer Frage auf eine Frage mag bei einer hitzigen Debatte in den Medien angebracht sein: Seid ihr, ihr Laizisten, für oder gegen den Islam? Aber in einer seriösen Diskussion, in einem Dialog, der auf gegenseitiges Verständnis abzielt, muss die Frage auf besonnene Weise gestellt werden.

Ein besonnener Islamist wird sich nicht in die Ecke drängen lassen, indem er die Bedeutung der Demokratie als Mechanismus zur Regulierung sozialer Konflikte bestreitet, und ein Laizist, der die Gunst einer muslimischen Wählerschaft gewinnen will, wird niemals den Ast absägen, auf dem er sitzt, indem er sich gegen den Islam ausspricht. Der gemäßigte Laizist kann aufrichtig antworten, dass er für den Islam ist, wobei er den Islam als Religion unter Religionen und die Religion als Privatangelegenheit, die nichts mit der Politik zu tun hat, begreift.

Statt den Erklärungen eines ungestümen und im Feuer der Kontroverse aufgeheizten Islamisten zu große Bedeutung beizumessen und seine schlagfertige Widerrede als Gerichtsurteil misszuverstehen, bitten wir die Islamisten doch lieber, uns in aller Ruhe zu erläutern, inwiefern die Demokratie mit dem islamischen Absoluten nicht übereinstimmt. Statt sich von der Demokratie hypnotisieren zu lassen, diesem mythischen Vogel in unseren Breiten, diesem flügelahmen Vogel in seinem Heimatland, sollte ein Demokrat sich demokratisch dem Anderen öffnen und nicht sein Absolutes den Anderen aufzwingen.

Beginnen wir die Diskussion, indem wir die Aussage authentischer Demokraten hören, die vom Ideal der Demokratie und dem, was daraus geworden ist, sprechen. Paul Thibaud, der ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift *Esprit*, relativiert die Demokratie und zeigt den Verfall des demokratischen Ideals:

„Pierre Manent hat die modernen Relativismus auf hervorragende Weise aufgezeigt. Er zeigt, dass der Relativismus mit der Zerstörung der Religion begonnen hat, dass er gegenwärtig die Politik zerstört und dass bald nur noch

jene Verfallsform der Politik existieren wird, die Verwaltung genannt wird, die ihrerseits keinen Bezug zu Werten hat, sondern der es lediglich um die Anpassung von Tatsachen, Anforderungen und Fähigkeiten geht. Die Politik der Verwaltung wäre der Endpunkt des Verfalls des Status der Wahrheit in der demokratischen Gesellschaft.^{“(95)}

Die Demokratie, die zu Hause auf den Rang eines technischen Verwaltungswissens herabgesunken ist, erleidet einen tiefen Fall:

„Die Demokratie ist nicht skeptisch. Sie besitzt ein sehr festes ethisches Fundament, aber diese Demokratie verliert ihr ethisches Fundament immer wieder aus dem Auge, überdeckt es immer wieder. In der Demokratie gibt es einen Mechanismus, der sie zum Vergessen ihres eigenen Fundamentes treibt.“⁽⁹⁶⁾

Es liegt nicht in unserer Absicht, der Demokratie den Prozess zu machen. Es soll uns der Hinweis genügen, dass die Demokratie ihrem Wesen nach die Befreiung von allem Absoluten ist, das nicht das ihrige ist, der Feind aller Ethik, die sich von der ihrigen unterscheidet. Dieser radikale Exklusivismus, der sich hinter der demokratischen Toleranz, dem demokratischen Pluralismus usw. verbirgt, ist ein virulenter Mechanismus, der die Demokratie gegen sich selbst richtet und zur Zerstörung ihres eigenen ethischen Fundamentes treibt.

Auf einen Verwaltungsmechanismus reduziert und durch seine eigenen Reibungen ausgehöhlt, verliert die Demokratie zu Hause nach und nach den Grund unter den Füßen, indem sie ihre Moral verliert. Die Aura, die sie einst umgab, gibt es nur noch in der Einbildung der neuen Fans bei uns.

Professor Jean-Marie Guéhenno kritisiert die zu Hause gestürzte Demokratie, deren Goldgrube die Neffen bei uns auszubeuten versuchen. Die alte Tante, die man für so reich wie Krösus hielt, ist nicht einmal mehr zahlungsfähig.

„Daher darf man sich nicht wundern, wenn in den ‚fortschrittlichen‘ Demokratien die Wähler seltener an die Urnen gehen und die meisten Politiker ihre Mitbürger nicht mehr respektieren, wobei Japan hier wie in anderen Bereichen der Moderne als Vorreiter fungiert. Der Politiker, den sich die Aufklärer

(95) Collectif, *La société en quête de valeurs*, op. cit., S. 200.

(96) Ebenda, S. 201.

erträumten, sollte der Geburtshelfer der Wahrheit in der Gesellschaft sein. [...] Wenn man aber dieses Ziel anstrebt – das kollektive und demokratische Verfolgen des öffentlichen Interesses –, müsste man von der Prämisse ausgehen, dass jeder Mensch die Wahrheit in sich haben und sie daher auch erkennen kann.“⁽⁹⁷⁾

Da die Bürger der demokratischen Länder jede Wahrheit, sogar die soziale Wahrheit des öffentlichen Interesses, aufgegeben haben, verliert die Demokratie, die den egoistischen Bürger hervorgebracht hat, ihren Anspruch auf den Respekt des Bürgers.

Unser Kritiker, der das Ende der Demokratie verkündet, sucht nach einem Weg, der Demokratie neues Leben einzuhauchen, indem er sie relativiert – eine kleine Wahrheit neben vielen anderen Wahrheiten. Der Status der absoluten Wahrheit und die majestätische Kopfbedeckung, mit der die Neffen die alte Dame schmücken wollen, passen nicht mehr zu ihrem fortgeschrittenen Verfallsstadium.

„So erklärt sich auch, warum Japan, als das vollkommenste Modell einer Welt, in der die Regel das Prinzip ersetzt, gleichzeitig für andere Zivilisationen empfänglich und ihnen gegenüber völlig undurchdringlich sein kann. [...] Es nimmt ja die ‚Wahrheit‘ der anderen um so leichter an, als es auf seine eigene nicht verzichten muss. Bezüglich der Wahrheit gibt es nur Methoden, Gebrauchsanweisungen... Jede Regel, die ‚funktioniert‘, verdient Aufmerksamkeit. [...] wir (haben) als betriebsame Partikelchen im vernetzten Zeitalter mit der Evidenz der Nation und des Territoriums jenes Fundament von Prinzipien verloren, das uns als Gesellschaft konstituierte. Wir können höchstens noch hoffen, wie die Japaner in Erinnerung und Riten den blassen Abglanz einer Gesellschaft zu finden, die aufgehört hat zu existieren.“⁽⁹⁸⁾

In Ermangelung von Prinzipien und im Sturzflug erkennt die demokratische Moderne nur dem Wert zu, was „funktioniert“ und Resultate abwirft.

(97) Jean-Marie Guéhenno, *Das Ende der Demokratie*, München 1994, S. 56-57.

(98) Jean-Marie Guéhenno, *Das Ende der Demokratie*, München 1994, S. 58.

Kann die Funktionsweise der Demokratie unserem Bedürfnis gerecht werden, die Politik zu gestalten, ohne uns unserer Seele zu entfremden und ohne uns bis dahin zu erniedrigen, wo sich die „fortgeschrittenen“ modernen Gesellschaften befinden, die einige kümmerliche Überreste der Wahrheit suchen, um sich zu vergewissern, dass ihr moralischer Niedergang nicht vollkommen ist?

7

Schura

Unsere „Demokratie“ wird *Schura* genannt. Was kann man tun, um sich einem Frankophonen verständlich zu machen, der als Bezugsrahmen nur seine westliche Kultur kennt und jedem Gedanken, ja jedem Wort mit anderen Wurzeln verschlossen ist? Was kann man tun, um sich jenen verständlich zu machen, die durch eine laizistische Kultur irreführt und entfremdet wurden, die sie freiwillig oder gezwungenermaßen hinunterwürgten und in einem Maße assimilierten, dass sie zur Basis des kulturellen Metabolismus einiger Leute wurde? Für diese Leute ist jeder Gedanke, jeder Begriff, der im laizistischen Kanon nicht vorkommt, lediglich eine Verirrung Geistesgestörter.

Die Schura ist also „unsere Demokratie“, vorbehaltlich einer umfassenderen Erklärung – und vor allem in der Erwartung, dass die Erfahrung die Sinnlosigkeit der abgebrochenen Versuche zeigt, die laizistische westliche Demokratie in einer vom Glauben geprägten Umgebung heimisch zu machen. Was kann man tun, um die von der alles überwuchernden laizistischen Moderne heimtückisch betriebene Verwestlichung zu entmystifizieren?

Schon in etymologischer Hinsicht erweisen die beiden Begriffe „Demokratie“ und „Schura“ ihre grundsätzliche Verschiedenheit. *Demos* und *kratos* sind die griechischen Wurzeln von „Demokratie“, die „Volk“ bzw. „Macht, Herrschaft“ bedeuten. „Demokratie“ bedeutet also etymologisch „Macht oder Herrschaft des Volkes“, d.h. die souveräne Fähigkeit der gewählten Volksvertreter, die Gesetzgebung nach ihrem Belieben ohne Bezug auf eine höhere

Autorität zu gestalten. Während *Schura* auf Arabisch und in seiner koranischen Verwendung „Beratung“ bedeutet, d.h. die Anstrengung der Interpretation, der Anpassung und des Verstehens mit dem Ziel, das offenbarte *Recht*, das zu verändern die Menschen nicht befugt sind, in die Praxis umzusetzen.

Schura und Demokratie gehören zu einem jeweils grundverschiedenen Bezugsrahmen. Die historische Entwicklung der Demokratie, dieses griechischen Wortes und Praxis, unterscheidet sich grundsätzlich von jener der Schura. Erstere hat ihren Anfang im heidnischen Athen und ihr Ende in den „fortgeschrittenen“ modernen Gesellschaften in Gestalt einer laizistischen, atheistischen und immoralischen Praxis, während letztere ihren Ursprung im frommen Medina hat und fast vierzehn Jahrhunderte toter Buchstabe blieb. Die Schura ist heute gleichermaßen ein lebenswichtiges Bedürfnis der Muslime wie auch eine göttliche Ordnung, die Bestandteil des islamistischen Projektes ist und mittels eines zu erfindenden oder der Weisheit der Völker zu entleihenden Verfahrens wieder in die Praxis umgesetzt werden muss.

Um die Schura in die Praxis umzusetzen, müssen die bislang passiven und zum Konsum der Produkte, einschließlich der kulturellen, anderer gezwungen muslimischen Völker das Joch der Fügsamkeit gegenüber den importierten modernen Normen abwerfen und sich für die normativen Prinzipien des islamischen *Rechts* einsetzen.

Das Gewicht einer langen Geschichte der Diktatur und Unterdrückung, der die Muslime derzeit ausgesetzt sind, lastet schwer auf dem Denken und dem politischen und gesellschaftlichen Alltag. Die Form, die die Diktatur bei uns annahm, hat sich gewandelt: vom Erbkalifat bis zu den jüngsten „fortschrittlichen“ Regimes. Die derzeitige Unterdrückung wird im Namen einer Schein-Demokratie ausgeübt, die der laizistische politische Mikrokosmos trotz des Karnevals der Wahlkampagnen nicht mehr verkaufen kann. Die Wiederholungen des Karnevals und der Lügenwettbewerbe haben erheblichen Anteil daran, dem Volk das hässliche Fratze der großen Lüge zu enthüllen. Das Volk durchschaut mittlerweile mühelos das heuchlerische Spiel der politischen Klasse, die jede Glaubwürdigkeit verloren hat, ein Spiel, das mit jeder Mini-reform der Verfassung dem Tagesgeschmack angepasst wird.

Niemand wagt es, die aufgezwungene „Demokratie“ in Frage zu stellen. Das einfache Volk, das von der Last des Analphabetismus und des Elends erdrückt wird, leidet und schweigt. Die Zivilgesellschaft verlangt von der „Demokratisierung“ nur Rechenschaft bezüglich des Endziels: Man kann das Ende der Übergangsphase kaum erwarten, die das demokratische Eden endlos vorspiegelt.

Die Islamisten ihrerseits haben große Schwierigkeiten, den laizistischen Demokraten verständlich zu machen, dass die demokratische Spielregel, die man den muslimischen Völkern aufzwingen will, niemals Wurzeln schlagen kann, wenn sie in Widerstreit zum koranischen *Recht* steht. Wie kann man den Laizisten bei uns – „alle Muslime“ – erklären, dass die westliche Demokratie nicht außerhalb ihrer eigenen historischen Entwicklung begriffen werden kann? In welcher Sprache kann man ihnen erklären, dass die Schura nicht von ihrem koranischen Kontext abgelöst werden kann?

In der Sure *asch-schura* ist die Politik unauflöslich mit dem Gesellschaftlichen verknüpft, und dieses ist integraler Bestandteil des Religiösen. Das zeigt die Borniertheit des laizistischen Unterfangens, den Bereich der Politik und ihrer Organisation von religiösen Belangen zu trennen. Wie sich ein an der laizistischen Schule gebildeter Kopf über die islamische „Vermischung“ wundert, so wundern wir uns über die absonderliche Trennung des privaten vom öffentlichen Leben und der Moschee vom Parlament.

Der koranische Kontext der Schura zeigt die organische Verbindung von persönlichen, sozialen und politischen Pflichten und Tugenden, die untrennbare Verbindung solidarischer Pflichten und Tugenden, die sich gegenseitig stützen.

Was immer euch auch gegeben wird, es ist nur ein vorübergehender Genuss des irdischen Lebens. Was aber bei Allah ist, ist besser und dauerhafter für diejenigen, welche glauben und auf ihren Herrn vertrauen, / und (für die), welche die großen Sünden und Schändlichkeiten meiden und vergeben, wenn sie zornig sind, / und die auf ihren Herrn hören und das Gebet verrichten und deren Angelegenheiten (eine Sache) gegenseitiger Beratung ist, und die von dem, womit wir sie versorgten, spenden, / und die, wenn sie unterdrückt werden, sich zur Wehr setzen.

Koran 42:36-39

Die „gegenseitige Beratung“ ist eingebettet in neun Tugenden bzw. Pflichten, die das Denken, Fühlen und Handeln des vollendeten Gläubigen und der Gemeinschaft der Gläubigen kennzeichnen. Der Glaube an Gott ist untrennbar verbunden mit dem Gehorsam gegenüber Seinen Geboten. Die Enthaltung vom Bösen geht einher mit der Toleranz und dem Vergeben. Der Ruf Gottes erschallt fünfmal am Tag durch die Stimme des Muezzin, und die beflissene Antwort des Gläubigen, der sich zur Moschee begibt, ist eine Verpflichtung mit dem gleichen Stellenwert wie die Schura. Die Gabe steht im Dienste des seelischen Gleichgewichts des Gläubigen, der auf seine Rechte bedacht und stets bereit ist, gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu kämpfen.

Alles hängt zusammen. Die Schura kann nicht von ihrem moralischen und spirituellen Kontext abgelöst werden.

Die moderne Demokratie, so sagen und schreiben die besten ihrer Kinder, bedarf einer Moralisierung. Von ihrer Geburt an verfügte sie über kein moralisches Fundament, keine absolute Wahrheit. Der Schössling musste sich eines Tages einen Parasiten zuziehen und verwelken.

In fremden Boden verpflanzt – wie in unsere Gesellschaften, wo sie von Anfang an zwischen zwei Kulturen hin- und hergerissen wird –, weigert sich die Demokratie, Wurzeln zu schlagen, und nichts wird sie dazu bewegen – weder der feierlich unterzeichnete „Ehrenkodex“ noch die übereilten Reformen und Verfassungen, deren Ausarbeitung westlichen Theoretikern überlassen wird. Dieser importierte Samen erweist sich als unfähig, die Pflanze der Demokratie in einem Universum genießbar und heilsam zu machen, das sie nur widerwillig und als einen Slogan anerkennt, der gut dazu ist, von Zeit zu Zeit im

Wahlkampf eingesetzt zu werden – als Fetischwort, das man nach Belieben braucht und missbraucht, als ob hohle Worte die Wirklichkeit verdecken könnten.

Wenn man das Wort „Demokratie“ in einen anderen Raum und ein andere Zeit überträgt und eine Parallele zwischen Demokratie und Schura zu ziehen versucht, tut man nichts anderes, als einen Vogel einzuschmuggeln, der in einem ihm fremden Klima zum sicheren Tod verurteilt ist. Der zeitliche Anachronismus und die klimatische Fremdheit, die man Wort und Begriff der Schura erleiden lässt, wenn man sie mit der modernen Demokratie gleichsetzt, sind sichere Mittel zur Verbannung der Schura in ein Ghetto der Begriffs- und Bedeutungsverwirrung, um so bei uns eine Pseudo-Demokratie inthronisieren zu können, obwohl die demokratischen Verfahren für uns eine Schule hätten sein können.

Die Demokratie hätte eine Schule sein können, wenn sie nicht nur Verfahren gewesen wäre und wenn sie sich mit dem Laizismus nicht die beiden Seiten einer Medaille teilen würde.

8

Verfahren und Institutionen

Die Einhaltung der Verfahrensregeln wird als Garantie der Richtigkeit jeder Operation bezeichnet, insbesondere wenn es sich um Streitfälle in rechtlichen oder politischen Fragen handelt. Ein Verfahren ist, so das Wörterbuch, die „Verwendung einer Methode, um zu bestimmten Ergebnissen zu kommen“. Ein Verfahren auf dem Gebiet des Rechts ist die „Gesamtheit aller Regeln und Formen, die befolgt werden müssen, um rechtliche Schritt einzuleiten, ein Urteil zu fällen und auszuführen“.

Kann die Demokratie also auf ein Verfahren reduziert werden, das darauf abzielt, konkrete Ergebnisse zu erreichen und Machtkonflikte zu regeln? Das

sagen die Kritiker der „fortgeschrittenen“ Moderne und ihres Regierungssystems.

Kann sich die Schura als allgemeines Prinzip göttlichen Ursprungs in die demokratischen Formen fügen, ohne dass die Form den Inhalt ihrer moralischen und spirituellen Dimension beschneidet?

Kann das System der zu erfindenden und an die Bedürfnisse einer modernen Gesellschaft anzupassenden islamischen Regierungsweise der Demokratie manche Regeln und Methoden der institutionellen Verwaltung der Macht entleihen, ohne ihre göttliche Inspiration zu verraten und ohne Grundsätze den Zwängen der Form zu opfern?

Die Funktionalität und Effizienz des demokratischen Verfahrens in der Heimat der Demokratie ist unbestreitbar. Welche Kritik auch immer gegen die wandlungsfähige und nun in den „fortgeschrittenen“ Gesellschaften an Bedeutung verlierende Demokratie gerichtet wird, sie bleibt die am wenigsten schlechte Weise, das Gemeinwesen zu verwalten.

Können wir also die Instrumente der demokratischen Methode übernehmen, um unsere Angelegenheiten zu regeln? Haben wir das Recht, dies zu tun?

Befragen wir zunächst den Koran, ob es uns erlaubt ist, die Instrumente der Demokratie zu übernehmen. Der vorhin zitierte Vers, der uns gebietet, die Schura als tugendhafte Pflicht neben und in enger Verbindung mit anderen Pflichten zu praktizieren, spricht von „ihren Angelegenheiten“.

Damit ist gemeint, dass alle unsere Angelegenheiten aus der gegenseitigen Beratung Nutzen ziehen können und müssen und dass uns die Regelung unserer politischen und gesellschaftlichen Angelegenheiten obliegt. Gott gibt uns die Freiheit, die beste Weise der Regelung unserer Angelegenheiten unter Berücksichtigung von Ort und Zeit unter der doppelten Bedingung zu wählen, dass die normativen Prinzipien des Islam nicht vernachlässigt werden und die Schura als eine islamische Pflicht nicht aus ihrem Kontext gelöst wird.

Die Regierungsverantwortung und die Organisation der Institutionen werden nach Maßgabe der Kompetenz und der Rechtschaffenheit übertragen, wobei

angenommen wird, dass die demokratische Wählerschaft zu deren Beurteilung fähig ist. Die Machtausübung und Verwaltung der Institutionen in einem noch zu erfindenden islamischen Regierungssystem dürften nur von Männern und Frauen ausgeübt werden, die Kompetenz und Ehrenhaftigkeit mit den wesentlichen Tugenden verbinden, die einen wahren Muslim auszeichnen. Volkes Stimme wird letztlich immer entscheiden.

Die erste islamische Regierung – ich gebrauche die heutigen Worte mangels besserer Alternative – arbeitete zehn Jahre lang unter der Leitung und Führung des Propheten. Die Beratung zu Lebzeiten des Propheten und unter den vier „rechtgeleiteten“ Nachfolgern wurde ohne besondere Form praktiziert. Die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten in einer Stammesgesellschaft mit ihrer Nomaden- und Agrarwirtschaft erforderte weder die Kompetenzen noch die Organisation, die der Staat unserer modernen oder die Modernität anstrebenden Gesellschaften verlangt.

Nach der gesegneten Epoche des Propheten und der vier Kalifen fielen die öffentlichen Angelegenheiten in die Hände absolutistischer Regierungen. Und die schlechte Regierung dauert fort. Sie hat noch immer nicht ihr letztes Wort gesprochen.

Heute versuchen überall die absolutistischen Regimes, die von dem Islam mehr oder weniger feindlich gesonnenen Laizisten dominiert werden, sich einen demokratischen Anstrich zu geben. Mal werden blitzartig politische Parteien mit ebenso kurzlebiger wie wundersamer Popularität gegründet, mal wird die Einheitspartei in kleinere Einheiten aufgeteilt, um den Anschein des Pluralismus, Kennzeichen der Demokratie, zu erwecken, mal werden Wahlen abgehalten, bei denen Fälschung, Korruption und Händel aller Art zur vorausbestimmten Zusammensetzung des Parlaments führen. Um sich einen demokratischen Anstrich zu geben, zögert man keinen Augenblick, die Verfassungen nach Maß zurechtzuschneiden und anschließend von einem Plebiszit mit hundert Prozent der Stimmen absegnen zu lassen oder den Präsidenten zum x-ten Mal mit 99,9% wiederwählen zu lassen, ehe er auf Lebenszeit „gewählt“ wird.

Anstelle dieser Fassadendemokratie erstreben wir die Einrichtung einer echten Schura, bei der die Authentizität der Wurzeln und die Integrität der Menschen uns vor Fälschung und Betrug bewahren und die uns vor den Deformationen schützt, mit denen ein schlecht angepasstes Verfahren uns im Innersten zu verletzen droht.

Kommen wir auf die Instrumente der Demokratie zurück, um Revue passieren zu lassen, was wir davon übernehmen könnten, ohne einen Verstoß gegen unseren Glauben befürchten zu müssen:

- Wir sprachen bereits vom Nutzen der Wahlurnen, wenn sie die unverfälschten Ergebnisse allgemeiner Wahlen ermitteln und Bestandteil einer transparenten und ehrenhaften Operation unter dem wachenden Auge eines redlichen und unparteiischen Garanten und Schiedsrichters sind.
- Die Gewaltenteilung, die die Demokratie zu einem grundlegenden Prinzip erhebt, widerspricht keinem islamischen Gebot.
- Um Korruption, Klientelismus, Günstlingswirtschaft, Kuhhandel und passive Bestechung zu beenden, muss sich die Übergangsregierung, wie die aus der Schura hervorgegangene Regierung, auf die Effizienz und Integrität eines unabhängigen und unbestechlichen Rechtssystems stützen können. Das ist von größter Bedeutung in einem demokratischen Rechtsstaat wie auch unter einer islamischen Regierung. Die deutliche Warnung des Propheten an die Adresse eines bestechlichen Richters sollte auch uns eine Warnung vor dem Machtmissbrauch sein, der sich in einem Rechtssystem ergeben kann, in dem der Richter allmächtig ist.

Es lässt sich ohne Übertreibung sagen, dass ein von der Krankheit der Bestechung befallenes Rechtssystem die Achillesferse der Macht ist. Die Macht an sich trägt den Virus dieser ansteckenden Krankheit in sich: die Korruption. „Macht korrumpiert, und absolute Macht korrumpiert absolut“, wie Lord Acton sagte. Der Richter, der Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen trifft, ohne den Fall jemandem zu unterbreiten, verfügt über absolute Macht. Daher müssen Richter unter einer islamischen Regierung besonders sorgfältig ausgewählt werden.

In den USA gibt es ein ausgezeichnetes Verfahren. Die gewählten Richter werden von der interessierten Bevölkerung genau überwacht, und sie werden ihres Amtes enthoben, wenn es nötig ist, ohne dass jemand etwas dagegen einzuwenden hätte!

- Es sollte auch daran erinnert werden, dass das Ideal der Gewaltenteilung auch in den zutiefst demokratischen Gesellschaften nicht völlig verwirklicht ist, womit nur gesagt sein soll, dass es sich um eine äußerst schwierige Aufgabe handelt.

- Die Meinungsfreiheit ist eine der wertvollsten demokratischen Institutionen. Nichts kann eine freie und pluralistische Presse unter der Leitung von integren Berufsjournalisten bei der Aufgabe der Enthüllung und Brandmarkung des Übels ersetzen.

Eine von der fesselnden Kontrolle unter den laizistischen Regimes befreite islamische Presse muss neben der politischen und informativen Rolle jeder demokratischen Presse auch eine erzieherische, moralische und spirituelle Aufgabe übernehmen. Die rasante Entwicklung der verschiedenen Kommunikationsmittel beispielsweise über Satelliten und Internet macht es möglich, dass die Stimme des Islam weithin erklingt und die existentielle Wahrheit des Menschen auf Erden dargelegt wird.

- Dies muss getan werden, um die Menschenrechte zu fördern, zu vervollkommen und ihnen einen tiefen Sinn zu verleihen, die Rechte, die die westlichen Demokraten zu ihrem Credo machen (und auch eine Waffe zur Zerstörung der anderen, wenn diese ein anderes Verständnis des Menschen und seiner Rechte haben sollten).

- Das demokratische Verfahren regelt die Machtausübung durch Ausgleich und Gegengewicht. Neben jede Macht wird eine Gegenmacht gestellt, die überwacht und kontrolliert. Das ist eine der Errungenschaften der Demokratie.

Die Kontrollmechanismen in einer islamischen Regierung müssen nach dem Vorbild der Verfahrensdemokratie eingerichtet werden. Aber vor der Einrichtung einer Sittenpolizei oder eines Tribunals, um Fälschungen und Schiebungen

abzustellen, steht in der islamischen Gesellschaft an erster Stelle die Erziehung jedes Gläubigen, Mann und Frau. Jeder wird erzogen, um das „Verpönte“ vom „Löblichen“ unterscheiden zu können, aber die Förderung des Guten und die Verwehrung des Bösen darf nicht zum Mittel der Abrechnung eines jeden mit jedem verkommen: Unordnung und Chaos sind äußerst verpönt.

Die islamische Regierung wird vor großen Herausforderungen stehen. Die Lehren, die sie aus dem demokratischen Verfahren ziehen kann, werden von großer Bedeutung sein. Um die Entwicklung voranzubringen, die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und in der Weltwirtschaft konkurrenzfähig zu machen sowie eine arbeitslose Jugend zu erziehen und auszubilden und ihr Arbeit zu geben, bedarf es einer organisierten Regierung im Dienste des Volkes und nicht einer Oligarchie, die der Korruption Tür und Tor öffnet.

Die demokratischen Formen und Methoden, wenn sie mit Umsicht und Bedacht eingesetzt werden, können der Schura keinen Abbruch tun. Im Gegenteil, die Schura bedarf ihrer, um in der modernen Welt verwirklicht werden zu können. Nur die andere Seite der Demokratie – die laizistische Religion – ist unannehmbar.

Ich denke, dass man nach dem bisher Gesagten besser versteht, dass man kein echter Demokrat sein kann, ohne zugleich ein Gegner jedes Gesetzes zu sein, das nicht dem demokratischen Laizismus entspringt, so wie man nicht wahrhaft an Gott glauben kann, wenn man auch nur ein Gebot des göttlichen Gesetzes ablehnt.

Schlussfolgerung: Die Islamisierung der Moderne verlangt, eine Entscheidung zwischen zwei Religionen zu treffen. Entweder man glaubt uneingeschränkt an Gott, oder man ist zwischen zwei Polen hin- und hergerissen, indem man ausruft: „Wir sind alle Muslime“. Die Islamisierung der Moderne verhindert nicht, dass wir aus der Weisheit der Völker schöpfen, solange dies nicht dem islamischen *Recht* widerspricht.

Bleiben die entscheidenden Fragen: Was wird aus den bestehenden Parteien unter einer islamischen Regierung? Darf es den Pluralismus des Parteienstreits

unter einer islamischen Regierung geben? Die Oppositionsparteien und die gezähmten Parteien aus der Retorte spielen unter der laizistischen und „demokratischen“ Regierung doch keine andere Rolle als die einer müden „Opposition“, die alles „konsensuell“ abnickt. Damit schafft man sich die komfortable Situation, in der man die Islamisten ungestraft verunglimpfen und aufs Korn nehmen kann, insbesondere wenn sie sich den Sirenen des „Konsens“ verweigern und nicht das Rückgrat brechen lassen – eine leichte Beute für jene, die freie Hand haben und im Schoß ihrer Schutzmacht in Sicherheit sind, während den anderen die Hände gefesselt sind und sie mundtot gemacht wurden. Welche Rolle werden sie in einer islamischen Konstellation spielen?

Das Machtgleichgewicht in einem demokratischen System beruht auf der Existenz von Verbänden und politischen Organisationen, deren wechselseitige Kritik und Ablösung an der Macht den Rhythmus des politischen Lebens prägen. Die öffentliche und kontroverse Debatte sowie eine pluralistische, freie und verantwortungsbewusste Presse bilden den Kern der Instrumente, die von der Demokratie übernommen werden können.

Die Organisation der islamischen Regierung kann eine Menge von der friedlichen Weise lernen, in der Differenzen in der Demokratie geregelt werden. Und die Schura sollte den Pluralismus nicht nur tolerieren, sondern als unverzichtbares Mittel zur Aktivierung des Wettstreits im Dienste des Volkes fördern.

Immoralität und Korruption scheinen zwei inhärente Fehler der Demokratie zu sein. In Wirklichkeit sind sie natürliche Neigungen jeder politischen Klasse. Macht korrumpiert kraft ihres Wesens, welche Form sie auch annehmen mag. Und ein kritischer und transparenter Pluralismus kann die Übel eigentlich nur verringern.

Wenn wir zu Anfang einen islamischen Bund vorschlagen, damit jede politische Organisation Stellung bezieht und ihre Wahl und ihr Verständnis des Islam erläutert, steht dahinter keinesfalls die Absicht, irgendjemanden ausschließen zu wollen. Die Entscheidung jeder Partei und ihr Programm werden ihre politische Zukunft bestimmen.

Der islamische Bund ist eine Einladung, am Projekt der Reislamisierung teilzunehmen. Das ist das genaue Gegenteil eines Ausschlusses. Wenn sich

zufälligerweise solche vom Typ „Wir sind alle Muslime“ finden sollten, die behaupten, dass das Volk Politiker ohne Glauben als seine Vertreter wählen muss, sollen sie es klar und deutlich sagen. Unsere Pflicht in allen Phasen des Übergangs und darüber hinaus ist, die Heuchelei aufzudecken sowie Betrug und Fälschung zu entlarven. Sobald wir uns darauf verpflichten, den frei zum Ausdruck kommenden Willen des Volkes zu achten, ist unsere einzige Waffe das Wort, die Wahrheit, die Transparenz.

9

Ruf und Gemeinschaft

Mit „Ruf“ übersetze ich den islamischen Begriff der *da‘wa*, das heißt die Verkündigung der islamischen Wahrheit und die Einladung an die Menschen, sie anzuerkennen. Die *da‘wa* ist die Funktion und Mission der Propheten (Friede sei mit ihnen) sowie die Pflicht jedes Gläubigen.

Unter Gemeinschaft verstehe ich das Zusammenleben in Freundschaft und Zuneigung in einer solidarischen Gesellschaft, so dass die koranischen Ideale der Brüderlichkeit, der Gabe, des Vergebens, der gegenseitigen Hilfe und der Solidarität angesichts aller Prüfungen die mit Überzeugung und aus freiem Willen gelebten Regeln des Lebens bilden.

Das Modell der islamischen Gemeinschaft ist jene der Gefährten um den Propheten in Medina. Der Prophet selbst beschreibt diese Gemeinschaft in einem Hadith:

„Durch ihre Liebe, ihre Zuneigung und ihr Mitleid gleicht die Gemeinschaft der Gläubigen einem Körper: Wenn ein Teil davon das geringste Leiden empfindet, reagiert der ganze Körper mit Schlaflosigkeit und Fieber!“⁽⁹⁹⁾

(99) Hadith, von Bukhari und Muslim überliefert.

Die islamische Gemeinschaft hat ein Zentrum, um das herum sich die Aktivitäten der gegenseitigen Unterstützung und der Versammlungen gruppieren und wo die spirituellen Bindungen der brüderlichen Liebe erstarken: die Moschee. Mitten im Wohnviertel liegend, strahlt die Moschee auf einen begrenzten Raum aus, was ihre wesentliche Aufgabe ist. In einem eigens errichteten Gebäude oder in einem schnell dafür hergerichteten Raum untergebracht, sollte die Moschee als zentrale Einrichtung in jeder Umgebung präsent sein: Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude, Arbeitsplätze, Schulen usw.

Unter den absolutistischen Regimes wird die Funktion der Moschee auf ein Minimum reduziert. Natürlich kommt diese geografische Investition in den Lebensraum unter den absolutistischen Regimes nicht in Betracht, für die die Moschee und ihre Lehre Trümpfe in den Händen der „fundamentalistischen Feinde der Vernunft und Unruhestifter“ sind.

In einer islamischen Gesellschaft sind die Moschee und die von ihr ausgehenden Aktivitäten die zentrale Institution, denen die Regierungsinstitutionen moralisch und spirituell untergeordnet sind – wie der Körper dem Geist. Die Regierung regelt das materielle Leben der Menschen, während die Moschee ihre Spiritualität orientiert und nährt.

Die notwendige Komplementarität zwischen der Funktion der Regierung und der der Moschee gibt den tagsüber zerstreuten und mit der Sorge um ihr materielles Überleben beschäftigten Gläubigen die Möglichkeit, in der allgegenwärtigen Moschee einen Hafen des Friedens und Momente der Besinnung zu finden.

Die zentrifugalen Kräfte des Marktes und der temporären Verhandlungen müssen ausgeglichen werden von den zentripetalen Kräften der spirituellen Besinnung und des Gebetes zu festen Zeiten, fünfmal täglich. Sonst verliert der Gläubige im Trubel des Alltags seinen Halt. Diese Sprache scheint freilich keinen Sinn zu haben in den Augen einer Moderne, die den Sinn verloren hat.

Das islamische Ideal zielt auf eine Umkehr der modernen Werteskala, so dass die moralischen und spirituellen Werte höheres Gewicht bekommen als die materialistischen Werte des Reichtums und der Macht. Das islamische Ideal

des Menschen auf dem Weg der moralischen und spirituellen Vervollkommnung im diesseitigen Leben als aktives Subjekt mit lebendigem Bewusstsein wird das moderne Ideal des nummerierten und programmierten, gegängelten und überlasteten Bürgerindividuums ablösen.

Die Moderne beraubt den Bürger seines heiligsten Rechtes, nämlich Gott zu erkennen und sich auf die Begegnung mit Ihm vorzubereiten, um ihn mit wegwerfbaren und erneuerbaren Produkten zu überhäufen, wenn er Bürger eines reichen und demokratischen Landes ist, oder mit Elend und Sorgen niederzudrücken, wenn er Untertan einer unterentwickelten Diktatur ist.

Die Demokratie, die die reichen Ländern des Nordens als ihre Heimstatt zu wählen scheint, geht Hand in Hand mit einem bestimmten Bildungs- und Einkommensniveau, mit einer gehobenen materiellen Lebensführung. Die permissive Kultur, die mit dem Niveau des materiellen Lebens und dem Genuss der demokratischen Rechte einhergeht, zieht den Menschen nach unten, indem durch Film, Lied und Vergnügungen aller Art seine niederen Instinkte gereizt werden. Der Appell an das Tier im Menschen ist der einzige, der in der Moderne erklingt. Die sozialen Beziehungen beschränken sich auf die beruflichen und flüchtigen Kontakte in den lärm- und smogerfüllten Megalopolen.

Die Wohnverhältnisse in den in jedem Sinne verschmutzten großen Agglomerationen wie auch die zentralisierte und ferne Verwaltung befördern nicht das gemeinschaftliche Zusammenleben, den für die moralischen Tugenden und das spirituelle Leben fruchtbaren und befruchtenden Raum. In einer islamischen Gesellschaft sollte die Regionalisierung und die lokale Verwaltung den Bedürfnissen des Gemeinschaftslebens entsprechen.

Aber die Gemeinschaftsbindungen in Solidarität und Zuneigung können nur dann in einen dauerhaften und unverwüstlichen Stoff eingewoben werden, wenn darauf die notwendige Zeit verwendet wird, täglich, im Nahbereich und an einem dafür geeigneten Ort, der nur die Moschee sein kann. Die bedeutenden spirituellen Bindungen werden durch den ständigen und herzlichen Kontakt gepflegt, durch den Beitrag und den wechselseitigen Austausch, die eine gegenseitige Befruchtung von Geist und Gefühl begünstigen.

Der Zusammenhalt der Gemeinschaft spendet durch die Solidarität der Gabe Sicherheit. Sie verbreitet zusammen mit der materiellen und emotionalen Gabe den Frieden der Seele. Aber das sind nur die unmittelbaren Früchte einer dauerhaften Brüderlichkeit, die die Gläubigen im Diesseits in der Hoffnung knüpfen, das ewige Wohlergehen im Paradies im Angesicht Gottes, des Erhabenen, zu teilen.

Eine bloße Modifikation der Zentren, in denen die Entscheidungen getroffen werden, wird nicht zureichen, um die sozioökonomischen Probleme zu lösen. Die Reform des politischen Systems und seine Dezentralisierung schaffen nicht von sich aus die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Arbeit für die arbeitslosen Jugendlichen, wenn sie nicht zugleich von einer tiefgreifenden Reform der Mentalitäten und einer Sensibilisierung begleitet ist, an denen mit aller Kraft und solidarisch Politik und Verwaltung sowie die zentrale Institution – die Moschee – teilhaben.

EPILOG

Meine Absicht in diesem Buch ist, alle Schichten des menschlichen Verständnisses anzusprechen, manchmal auch die direkte Herausforderung nicht scheuend, in der Hoffnung, Gleichgültige aufzuwecken und abgestumpfte Willen zu schärfen.

Uns wurde die einmalige Gelegenheit gegeben zu existieren – was werden wir aus dieser Existenz machen? Welchen Zweck hat die Existenz, meine, deine und die des Universums?

Wo und wie sollen wir unser Leben, unsere Energie, unsere Zeit, unseren Besitz und unser Wissen für einen optimalen Ertrag einsetzen?

Mein Lebenskapital ist ein unersetzliches Gut. Es schlecht einzusetzen, bedeutete den Bankrott. Der Koran benutzt diese Bilder und beschreibt das persönliche Leben in der Sprache der Investition, des Kalküls, der Belohnung und des Misserfolgs. Zu den Verlierenden wird gehören, wer seine Seele verliert, indem er sein Leben in der Gleichgültigkeit gegenüber dem Jenseits und seine Energie in nutzlosen Taten vergeudet. Dieser Diskurs der Rechenschaft spricht die natürlichen egoistischen Neigungen des Menschen an, um in ihm das höchste Streben und die wesentliche Frage nach dem Sinn des Lebens zu erwecken.

Als elementare Stufe des spirituellen Erwachens ist die Sorge um das Leben nach dem Tod ein Schritt in die richtige Richtung, eine Bewegung, die, wenn sie von Besinnung und Gebet gestützt wird, den Menschen zur Überwindung der Gewohnheit führen wird, die ihn in der alltäglichen Routine fesselt.

Stufe um Stufe eröffnet der spirituelle Aufstieg des Gläubigen ungeahnte Horizonte, sein Leben gewinnt eine andere Färbung, seine Handlung eine andere Bedeutung, seine Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben eine andere Wichtigkeit. Seine Vorstellung von Leben und Tod ändert sich, sein Streben beseelt einen erneuerten Willen zum Handeln, zunächst als kluger Rechner, der sich der Bedeutung seiner Taten genau bewusst ist, und schließlich widmet man

sein Tun Gott ohne jede Berechnung, aus reiner Dankbarkeit – Gott ist für ihn zum einzigen Ziel seines Strebens geworden, das *Recht* Gottes zur einzigen Wahrheit.

Jede Handlung, die anderen Gottheiten anstelle Gottes gewidmet ist, ist eine verlorene Investition. Der Islam bedarf seiner Gläubigen mehr denn je, er bedarf ihrer Selbstlosigkeit, ihres Mutes, ihres Wissens und ihrer gebündelten Anstrengungen, damit die muslimischen Völker auf dem gemeinsamen Heilsweg voranschreiten. Mein persönliches Heil hängt von der Anstrengung ab, die ich leiste, damit die Sache des Islam siegt und die muslimische Gemeinschaft lebt und gedeiht.

Am Ende dieses Buches angekommen, müsste ich befürchten, den gläubigen Leser zu täuschen, wenn ich es versäumte, ihn an die Bedingung zu erinnern, ohne die sein Handeln, auch wenn es für die Muslime wirkungsvoll und nützlich ist, für die persönliche Rechenschaft ohne jeden Wert wäre: die absolute Hingabe an Gott. Niedere Absichten können durchaus einhergehen mit einem Aktivismus, der irgendeinem ideologischen Idol oder einem irdischen Ziel gewidmet ist, aber nicht mit der Tat für die Sache Gottes.

Gibt es ein Mittel zur Erneuerung und Reinigung der Seele? Ein Mittel, um in vollen Zügen frische Luft einzuatmen, die Sonnenstrahlen auf seiner Haut zu fühlen, den Wohlgeruch des Frühlings des Geistes einzusaugen, ein Verjüngungsbad zu nehmen?

Um dies zu tun, muss man sein Spinnennest verlassen, aus seiner Zelle ausbrechen und die schmutzige Gefängniskleidung ablegen. Um neue Kraft zu schöpfen, muss man zur Quelle gehen. Die stehenden Pfützen der Sümpfe haben noch nie das Bedürfnis zum Eintauchen erweckt. Die Gesellschaft willenloser und verdorbener Menschen kann unseren Willen, Gutes zu tun, nicht festigen.

Die Quelle der Wahrheit ist der Koran. Dieses Buch, das zum Auftakt den Leser einlud, den Koran aufzuschlagen und das *Wort* Gottes zu hören, schließt mit der Wiederholung dieser Einladung. Eine aufmerksame Lektüre des *Buches* Gottes wird unseren Weg erhellen, wenn wir es mit dem Willen zu wissen und zu sein öffnen und nicht aufgrund einer eitlen Neugierde.

Die Sure *al-kahf* empfiehlt dem Propheten, mit bestimmten Menschen zu verkehren und sich in ihrer Gesellschaft zu gedulden – höre, wer will.

Und gedulde dich zusammen mit denjenigen, die ihren Herrn morgens und abends anrufen - im Trachten nach Seinem Wohlgefallen; und lass deine Blicke nicht über sie hinauswandern, indem du nach dem Schmuck des irdischen Lebens trachtest; und gehorche nicht dem, dessen Herz Wir achtlos für die Erinnerung an Uns machten, der seinen Gelüsten folgt und kein Maß und Ziel kennt.

Koran 18:28

Der Koran verweist uns also auf die Moschee, in der der Name Gottes angerufen wird und der spirituelle Strom das Herz dessen erfüllt, der sich zu gedulden versteht. Der Koran empfiehlt uns nachdrücklich, die schlechte Gesellschaft aufzugeben, die Gesellschaft, die uns an die Nichtigkeiten des diesseitigen Lebens kettet.

Wisset, dass wahrlich das diesseitige Leben nur ein Spiel und ein Zeitvertreib ist und ein Prunk und Geprahle unter euch und ein Wettrennen um Vermehrung von Gut und Kindern. Es gleicht dem reichlichen Regen, dessen Pflanzenwuchs den Säern gefällt. Dann verdorrt er, und du siehst ihn vergilben; hierauf wird er brüchig.

Koran 57:20

Der Koran lädt uns ein, über die Bedeutung unserer Existenz auf Erden nachzudenken und warnt uns vor den satanischen Hinterlisten, die zu Fallen auf unserem Weg werden können. Er ruft den Menschen auf, sich auf sich selbst zu besinnen und über diese wunderbare Schöpfung zu staunen, die sein Wesen ist.

O du Mensch! Was hat dich hinsichtlich deines Ehrwürdigen Herrn betört, / Der dich erschuf und dich dann ebenmäßig geformt, und in einer geraden Gestalt gemacht hat? / In solchem Bild, das Er immer wollte, hat Er dich zusammengesetzt. / Seht aber, wie ihr das Gericht leugnet!

Koran 82:6-9

Der Koran belehrt uns mit vielen Einzelheiten und über die gesamten 114 Suren hinweg über das *jenseitige Leben*. Dem an den Menschen gerichteten Ruf geht voraus oder folgt die Erinnerung an die menschliche Verfassung:

Weiß der Mensch denn nicht, dass Wir ihn aus einem Samentropfen erschufen? Und siehe da, er ist ein offenkundiger Widersacher! / Und er prägt Uns Gleichnisse und vergisst seine eigene Erschaffung. Er sagt: „Wer kann die Gebeine beleben, wenn sie morsch geworden sind?“ / Sprich: „Er, Der sie das erstmal erschuf - Er wird sie beleben; denn Er kennt jegliche Schöpfung.

Koran 36:77-79

Der *Tag des Jüngsten Gerichts* ist zu fürchten:

O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn und fürchtet den Tag, an dem kein Vater etwas für seinen Sohn tun kann und kein Sprössling im geringsten etwas für seinen Vater tun kann. Wahrlich, Allahs Verheißung ist wahr. Darum soll das Leben dieser Welt euch nicht betören, noch sollt ihr euch über Allah mit (eurem) Denken selbst täuschen.

Koran 31:33

Diesem Tag streben die Menschen zu, ohne es zu wollen:

Du Mensch! Du strebst mit aller Mühe deinem Herrn zu; und du sollst Ihm begegnen. / Was nun den anbelangt, dem sein Buch in seine Rechte gegeben wird, / der wird einer leichten Rechenschaft unterzogen sein / und wird fröhlich zu seinen Angehörigen zurückkehren. / was aber den anbelangt, dem sein Buch hinter seinem Rücken gegeben wird, / der wird sich bald Vernichtung herbeiwünschen / und wird im Höllenfeuer brennen; / er war gewiss glücklich unter seinen Angehörigen. / Er dachte bestimmt, dass er nie zurückkehren würde. / Doch, mit Gewissheit.

Koran 84:6-15

Das Ende der Welt, das Ende dieses vorübergehenden Lebens auf Erden, sorgt nur wenige Menschen in diesen modernen Zeiten. Im Süden mit dem Kampf ums Überleben und im Norden mit dem Kampf um den Überfluss beschäftigt, haben die Menschen nicht die Zeit und vor allem nicht das Wissen, um über das Leben nach dem Tod nachzudenken.

Im Norden wie im Süden wissen sie nicht um das unausweichliche Ende, das der Welt bevorsteht. In diesen modernen Zeiten gilt es als Krankheits-symptom, als Psychose, von der Angst um das Ende der Welt umgetrieben zu sein. Nur die Umweltschützer fürchten für den Planeten, dass das Treibhausgas das Leben ersticken und eine nukleare Katastrophe die Erde unbewohnbar machen könnte.

Der Koran spricht von einem Geschehen, das einer kosmischen Katastrophe gleicht, die dem diesseitigen Leben ein Ende bereiten wird, und er spricht vor allem von dem, was sich nach der Katastrophe ereignen wird. Gott, der das Leben und den Kosmos, der das Leben beherbergt, erschuf, offenbart den Glaubenden unter den Menschen, was aus dem Leben und den Lebewesen werden wird:

Nein! Ich schwöre beim Tag der Auferstehung; / und (abermals) nein! Ich schwöre bei jeder reumütigen Seele. / Meint der Mensch etwa, dass Wir seine Gebeine nicht sammeln werden? / Aber ja, Wir sind wohl imstande, seine Finger gleichmäßig zu formen. / Doch der Mensch wünscht sich, Sündhaftigkeit vorauszuschicken. / Er fragt: „Wann wird der Tag der Auferstehung sein?“ / Dann, wenn das Auge geblendet ist / und der Mond sich verfinstert / und die Sonne und der Mond miteinander vereinigt werden. / An jenem Tage wird der Mensch sagen: „Wohin (könnte ich) nun fliehen?“

Nein, ihr aber liebt das Weltliche / und vernachlässigt das Jenseits. / An jenem Tage wird es strahlende Gesichter geben, / die zu ihrem Herrn schauen. / Und manche Gesichter werden an jenem Tage gramvoll sein; / denn sie ahnen, dass ihnen bald darauf ein schreckliches Unglück widerfahren soll.

Koran 75:1-10, 20-25

O unser Herr, schenke Muhammad Heil und der Familie Muhammads, so wie Du auch Abraham und der Familie Abrahams Heil schenktest! Und segne Muhammad und die Familie Muhammads, so wie Du auch Abraham und die Familie Abrahams segnetest! Du bist der Preiswürdige. Nimm unsere Gebete an, Herr! Amin!